

**Untersuchungen  
zum Sprachwandel im Wolof  
aus diachroner und synchroner Perspektive**

Dissertation

zur Erlangung der Würde des Doktors der Philosophie

der Universität Hamburg

vorgelegt von

Jutta Becher  
aus Kalkofen

Hamburg 2001

# Inhalt

Danksagung.....	5
Abkürzungen.....	6
<b>1. Einführung .....</b>	<b>8</b>
<b>1.1. Historische Angaben zur Region Senegambia .....</b>	<b>8</b>
1.1.1. Die vorkoloniale Zeit: das Königreich Jolof.....	8
1.1.2. Die Kolonialzeit: Europäer im Gebiet Senegambias.....	9
<b>1.2. Soziolinguistische Angaben zur Region Senegambia .....</b>	<b>10</b>
1.2.1. Der Senegal.....	10
1.2.2. Gambia.....	12
1.2.3. Zur Vehikulärfunktion des Wolof.....	15
1.2.4. Genetische Klassifikation.....	16
<b>1.3. Fragestellung und Methodik.....</b>	<b>17</b>
1.3.1. Die Dokumentation diachroner Sprachentwicklung.....	18
1.3.2. Synchronische Gegenüberstellung von zwei Wolof-Varianten....	22
1.3.3. Forschungsstand .....	24
1.3.4. Die historischen Quellen.....	26
1.3.5. Das moderne Sprachenkorpus.....	28
1.3.6. Struktur der Arbeit .....	30
<b>2. Phonologie .....</b>	<b>31</b>
<b>2.1. Der Phonembestand .....</b>	<b>31</b>
2.1.1. Die Vokale.....	31
2.1.2. Die Konsonanten.....	33
<b>2.2. Phonotaktische Restriktionen .....</b>	<b>34</b>
2.2.1. Lange Vokale im Wortanlaut .....	34
2.2.2. Einfache und geminierte Konsonanten im Wortauslaut .....	35
<b>2.3. Zusammenfassung.....</b>	<b>39</b>
<b>3. Nominalmorphologie.....</b>	<b>41</b>
<b>3.1. Die nominalen Klassen.....</b>	<b>41</b>
<b>3.2. Konsonantenwechsel im Anlaut von Nomina.....</b>	<b>47</b>
3.2.1. Der Anlautwechsel im Ost-Ful .....	48

3.2.2. Der Anlautwechsel im Wolof .....	49
<b>3.3. Das Permutationssystem im Wolof.....</b>	<b>51</b>
3.3.1. Die deverbale Derivation.....	52
3.3.2. Die Derivation von Diminutiva.....	61
3.3.3. Denominale Verben .....	61
3.3.4. Die Inversiv-, Kompletiv- und Kausativ-Derivation.....	62
3.3.5. Die Permutationsstufen .....	63
<b>3.4. Die Konkordanzkategorien .....</b>	<b>65</b>
3.4.1. Der bestimmte Artikel.....	65
3.4.2. Der unbestimmte Artikel.....	66
3.4.3. Die Demonstrativa .....	68
3.4.4. Das Pronominalsystem .....	69
3.4.5. Die Quantifikatoren.....	70
3.4.6. Das Interrogativum C'an .....	73
3.4.7. Die Possessivpronomen.....	74
3.4.8. Die possessivische Modifizierung .....	76
3.4.9. Die Relativkonstruktion .....	79
<b>3.5. Zusammenfassung.....</b>	<b>83</b>
<b>4. Die verbale Prädikation .....</b>	<b>86</b>
4.1. Der Verbalsatz.....	86
4.1.1. Der verbale Komplex.....	88
4.2. Die Person .....	92
4.2.1. Das Subjekt.....	92
4.2.2. Das Objekt .....	94
4.3. Das Aspektsystem.....	96
4.4. Das Fokussystem .....	99
4.4.1. Der Objektfokus.....	101
4.4.2. Der Verbfokus .....	104
4.4.3. Der Subjektfokus .....	107
4.4.4. Der Aspektfokus.....	109
4.5. Der Neutralis.....	112
4.5.1. Der Anwendungsbereich des Neutralis.....	113
4.5.2. Die Position der Objektpronomen im Neutralis .....	117
4.6. Die Morphologie des imperfektiven Aspekts.....	122

4.7. Der Präsentativ.....	127
4.8. Die Tempora .....	135
4.8.1. Die relationalen Tempora .....	135
4.8.2. Die absoluten Tempora .....	137
4.9. Der Habitual .....	141
4.10. Das Modussystem.....	145
4.10.1. Der Konjunktiv .....	146
4.10.2. Der Optativ.....	149
4.10.3. Der Imperativ .....	151
4.10.4. Der Obligativ .....	152
4.11. Die Negation.....	157
4.11.1. Die indikativische Negation .....	157
4.11.2. Die konjunktivische Negation.....	162
4.11.3. Die imperativische Negation .....	163
4.11.4. Die optativische Negation.....	166
4.12. Zusammenfassung.....	166
<b>5. Die nominale Prädikation.....</b>	<b>171</b>
5.1. Kopulasätze im archaischen Wolof.....	171
5.1.1. Die Kopulae di und do .....	171
5.1.2. Die Kopulae la und a .....	178
5.1.3. Rekonstruktion von Sprachentwicklungsprozessen.....	179
5.2. Kopulasätze im Dakar-Wolof .....	180
5.3. Kopulasätze im Banjul-Wolof.....	185
5.4. Zusammenfassung.....	186
<b>6. Andere Wortarten .....</b>	<b>188</b>
6.1. Präpositionen.....	188
6.1.1. Die Lokativpräposition cV .....	188
6.1.2. Die Direktivpräposition fV.....	191
6.2. Konjunktionen.....	191
6.2.1. Die Konjunktion ne.....	191
6.2.2. Die Temporalkonjunktion bala .....	194

6.2.3. Die Partikel a .....	198
6.4. Verbalextensionen .....	200
6.4.1. Die Verbalextension ati .....	200
6.5. Zusammenfassung .....	202
7. Ergebnisse .....	202
7.1. Historische Sprachentwicklungsprozesse .....	203
7.2. Kontaktinduzierter Sprachwandel.....	205
Literaturverzeichnis .....	208
Anhang.....	217

## **Danksagung**

Die vorliegende Dissertation wurde von dem Graduiertenkolleg Mehrsprachigkeit und Sprachkontakte der Universität Hamburg in ihrer Thematik angenommen und durch die Bewilligung eines Graduiertenstipendiums von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziell ermöglicht. Dafür möchte ich meinen Dank aussprechen.

Ich danke weiterhin meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Ludwig Gerhardt, der mich ermutigte, den Projektantrag beim Graduiertenkolleg einzureichen und der die Arbeit über die Jahre hinweg fachlich betreute.

Ebenso geht mein Dank an Dr. Roland Kießling, für fachliche Anregungen und hilfreiche Kommentare und an Frau Prof. Dr. Mechthild Reh für konstruktive Kritik bei der Endabfassung der Arbeit.

Die Untersuchung involvierte die Erhebung und Transkription von Sprachdaten im Senegal und in Gambia, die ich ohne die Mithilfe einer Reihe von InformantInnen und MitarbeiterInnen nicht hätte durchführen können und denen ich an dieser Stelle für ihren Arbeitseinsatz und ihre Kooperationsbereitschaft danke. Namentlich hervorheben möchte ich hier Herrn Saihou Ceesay, Herrn Njagga Gaye und Frau Soda Mbaye.

Bei der Auswertung der Daten in Hamburg unterstützte mich Herr Sheikh Gaye, mit dessen Hilfe ich erste Thesen zum kontaktinduzierten Sprachwandel des gambischen Wolof überprüfte.

Besonderer Dank geht an Katrin Pfeiffer, die mit fachlicher Kompetenz und viel Geduld die Teile der Arbeit mit mir diskutierte, die sich mit den sprachlichen Interferenzen von Seiten des Mandinka beschäftigten.

Für die Hilfe bei technischen Problemen mit dem Computer bin ich Heiko Weier, MA, zu Dank verpflichtet, der auch die Druckvorlage für die vorliegende Dissertation erstellte.

Zum Schluß möchte ich meiner Familie danken, meinem Mann Ojan Pour Daneshian und meinen Töchtern Mona, Elena und Nina, die mir den Freiraum gewährten, diese Arbeit abzuschließen. Jërë ngeen jëf.

## Abkürzungen

### Symbole

>	entwickelt sich zu, wird zu	=	ist gleich, ist äquivalent
∅	Nullmorphem, Nullelement	+	Vorhandensein eines Merkmals
-	Nicht-Vorhandensein eines Merkmals	/ /	phonologische Transkription
[ ]	1. phonetische Transkription 2. Notierung von Merkmalen	{ }	Alternativklammer
*	1. rekonstruierte Form 2. ungrammatischer Ausdruck	( )	fakultatives Element
		~	oder

### Morphologische Kürzel

<b>AFOK</b>	Aspektfokus	<b>NEG</b>	Negationsmorphem
<b>AW</b>	archaisches Wolof	<b>NEU</b>	Neutralis
<b>BENE</b>	Benefaktiv-Erweiterung	<b>O</b>	Objektpronomen
<b>BW</b>	Banjul-Wolof	<b>OFOK</b>	Objektfokus
<b>C</b>	Konsonant	<b>OBL</b>	Obligativ
<b>C'</b>	klassenkennzeichnender Konsonant	<b>OPT</b>	Optativ
<b>CAUS</b>	Kausativ-Suffix	<b>PART</b>	verbverbindende Partikel
<b>DEM</b>	Demonstrativ	<b>PV</b>	Perfektiv
<b>DET</b>	Determinant	<b>POSP</b>	Possessivpronomen
<b>DISK</b>	Diskursadverb	<b>POSS</b>	possessivischer Subordinator
<b>DRV</b>	Derivationsaffix	<b>pl</b>	Plural
<b>DW</b>	Dakar-Wolof	<b>PRÄS</b>	Präsentativ
<b>FPI</b>	Fokus-Personen-Indikator	<b>PRÄT</b>	Präteritum
<b>FUT</b>	Futursuffix	<b>PROH</b>	Prohibitiv
<b>HAB</b>	Habitual	<b>PRS</b>	Präsens
<b>IMP</b>	Imperativ	<b>REL</b>	Relativmorphem
<b>INSTR</b>	Instrumentalis	<b>REP</b>	Repetitiv
<b>INTJ</b>	Interjektion	<b>SFOK</b>	Subjektfokus
<b>IMV</b>	Imperfektiv	<b>sg</b>	singular
<b>KONJ</b>	Konjunktiv	<b>V</b>	Verb
<b>KOP</b>	Kopula	<b>VFOK</b>	Verbfokus
<b>N</b>	nasaler Konsonant		

## Abkürzungsverzeichnis der Autoren

### Autoren zum archaischen Wolof

Bo	Boilat 1858
Ko	Kobes 1869
GG	Guy-Grand 1923
Ka	Moussa Ka 1883-1967
Koe	Koelle 1854
Mis	Mission de la Sénégalie 1875
Ph	Phillips 1823
Sp	Speisser 1888
Vic	Vicariat Apostolique 1855

### 2. Autoren zum Dakar-Wolof

Di	Diouf 1985
D&Y	Diouf & Yaguello 1991
Fal	Fal 1990
Kan	Kanoute 1984
M&G	Munro & Gaye 1991
Ro	Robert 1991
Sa	Sauvageot 1965
St	Stewart 1966

# 1. Einführung

## 1.1. Historische Angaben zur Region Senegambia

### 1.1.1. Die vorkoloniale Zeit: das Königreich Jolof

Die ersten detaillierten Angaben zur geographischen und politischen Situation der Region Senegambia<sup>1</sup> stammen von den arabischen Chronisten Ibn Haukal (977) und El Bekri (1028). Sie berichten von Tekrur, einem Teilkönigtum des Großreichs Gana, welches vom 9. bis 11. Jahrhundert einen großen Teil der heutigen Staatsgebiete Senegals und Gambias kontrollierte. Im 11. Jahrhundert setzten islamische Almoraviden<sup>2</sup> der politisch-ökonomischen Vorherrschaft Ganas und damit auch Tekrurs ein Ende.

Volkgruppen im Gebiet des heutigen Senegal, die den neuen Glauben nicht annehmen wollten, wanderten ab: die Ful zogen ins Niger-Binnendelta und die Bergregion Guineas (Futa Jalon), Wolof, Soninke und Bambara migrierten Richtung Südwesten, während die Serer südlich des Siedlungsgebiets der Wolof die Königreiche Sine und Saalum errichteten, die sich bis zum Gambia-Fluß erstreckten. Südlich des Gambia-Flusses leisteten die Königreiche der Mandinka dem Islam Widerstand.

Orale Überlieferungen (Jahn 1991:4; Faal 1991:1) berichten, daß die Wolof, die Ful und die Serer Nachkommen aus interethnischen Ehen zwischen arabisch-berberischen Immigranten aus dem von Desertifikation bedrohten Norden und schwarzafrikanischen Ethnien im fruchtbaren Senegambia-Tal seien. Welche schwarzafrikanischen Ethnien dies sind, wird nicht erwähnt.

Zwischen dem 11. und 14. Jahrhundert existierten im Bereich des Senegal-Unterlaufs kleinere Fürstentümer, deren Regenten den Serer-Titel 'Laman' trugen.

---

<sup>1</sup> Die Daten zur Geschichte der Region Senegambia sind folgenden Werken entnommen: Wodtcke 1993, Colvin 1981, Balandier 1952, Isichei 1977, Boulègue 1987 und Gamble 1988.

<sup>2</sup> Der Name 'Almoraviden' geht auf die arabische Bezeichnung **al mûrabitûm** *die vom Kloster* zurück. Als deren Gründer gilt der aus Mekka stammende Gelehrte Abdallah Ibn Yaasin, der im 11. Jahrhundert ins Gebiet des heutigen Marokko kam und eine streng asketische Lehre des Islam vertrat. Diese stieß auf einen erbitterten Widerstand und Ibn Yaasin zog sich mit seinen Anhängern auf eine Insel vor der Küste Senegals zurück. Seine Glaubensgemeinde wuchs und begann kriegerische Eroberungszüge durchzuführen.

Die oral tradierte Geschichtsschreibung<sup>3</sup> berichtet, daß diese unabhängigen Staaten sich freiwillig zu dem Königreich Jolof zusammenschlossen. Der erste König, bekannt unter dem Namen Njajaan Njaay, gehörte der Ethnie der Wolof an und setzte unter den multiethnischen Bewohnern des Reiches seine Muttersprache Wolof als interethnisches Kommunikationsmedium durch.

Mit der Gründung des Jolof-Reichs gewannen die Wolof an politischem Einfluß. Das Zentrum des Jolof-Reichs lag zwischen Louga und Dara. Es breitete sich in südlicher Richtung entlang der Küste bis zum nördlichen Ufer des Gambia-Flusses aus und umfaßte zur Zeit seiner maximalen Ausdehnung die heutigen senegalesischen Provinzen Jolof, Walo, Kajoor, Baol und Sine-Saalum. Im 16. Jahrhundert begann die Einheit des Jolof-Reichs zu zersplittern.

### 1.1.2. Die Kolonialzeit: Europäer im Gebiet Senegambias

1444 erreichte erstmals eine von Portugal finanzierte Expedition die Mündung des Senegal. Weitere Expeditionen erforschten den Küstenverlauf in südlicher Richtung, weit über die Gambia-Mündung hinaus. Es wurden Handelsstützpunkte gegründet, aber keine Kolonialisierungsversuche unternommen. Die Siedler und Händler assimilierten sich der einheimischen Bevölkerung.

Anfang bis Mitte des 17. Jahrhunderts errichteten Niederländer, Franzosen und Engländer Handelskontore und Festungen entlang der senegambischen Küste. Im Wettbewerb um Handelsvorteile begann eine Kette kriegerischer Auseinandersetzungen, die letztendlich zwischen den beiden Konkurrenten England und Frankreich ausgetragen wurden und in deren Verlauf die Festungen häufig den Besitzer wechselten. 1783 beschlossen die beiden Mächte im Vertrag von Versailles, daß England die Kontrolle über den Fluß Gambia und Frankreich die Kontrolle über die Festungen an der Küste nördlich des Gambia ausüben sollte.

Der Wettkampf um militärische Kontrolle und ökonomischen Einfluß zwischen Frankreich und England hielt bis ins 19. Jahrhundert an. Erst die Berliner

---

<sup>3</sup> Faal (1991:13): "The story starts in Walo where the inhabitants of a number of village states quarrelled violently over the distribution of wood ... . Before bloodshed could occur, a mysterious figure arose from the sea and shared the wood fairly among the villagers. ... The amazed people offered him the government of their states. When these strange happenings were reported to the ruler of Sine, he exclaimed **njajaan njaay**, an expression of utter amazement. Thus the first ruler of the Wolof became known as Njajaan Njaay with the title of Burba Jolof." Die Legende von Njajaan Njaay findet sich auch auf Wolof in der Märchen- und Mythensammlung von Kesteloot & Dieng, (1989:184-187).

Konferenz von 1884 regelte endgültig die Besitzverhältnisse in den Kolonien der europäischen Mächte. Die Region nördlich des Gambia-Flusses bis zum Senegal-Fluß wurde Frankreich, das Gebiet des heutigen Staates Gambia England zugesprochen. 1889 übernahm Frankreich auch die Verwaltung der Casamance, die bis dahin unter portugiesischer Kontrolle stand. Damit war das englisch besetzte Gambia vollständig von französisch besetztem Territorium umschlossen.

Bis 1888 ließ England seine Kolonien in Westafrika zentral von einem Gouverneur in Sierra Leone verwalten. Erst danach wurde die Regierung Gambias nach Bathurst, der 1816 gegründeten Hauptstadt Gambias, verlegt. 1963 erhielt Gambia die innere Autonomie und wurde 1965 in die Unabhängigkeit entlassen.

Im französisch besetzten Territorium war Saint Louis bis 1902 Verwaltungssitz Französisch-Westafrikas. Danach wurde er weiter südlich nach Dakar transferiert, da diese Stadt eine strategisch günstigere Position einnahm. Der Senegal wurde 1960 in die Unabhängigkeit entlassen.

## **1.2. Soziolinguistische Angaben zur Region Senegambia**

### **1.2.1. Der Senegal**

Die Republik Senegal liegt an der Westspitze des afrikanischen Kontinents. Die Einwohnerzahl beträgt ca. 7,9 Millionen<sup>4</sup>, von denen ca. 25 % in der Hauptstadt Dakar und ihrem engeren Einzugsgebiet leben. Der Urbanisierungsgrad ist mit 40% einer der höchsten in Afrika. Die durchschnittliche jährliche Zunahme der Stadtbevölkerung beträgt 4%. Die Bevölkerung ist ethnisch heterogen. Nach Dumont (1983:23) werden von den unterschiedlichen Ethnien 23 vernakuläre Sprachen gesprochen. Sechs Sprachen, Wolof, Ful, Serer, Mandinka, Diola und Soninke haben den Status von de-jure Nationalsprachen. Diese sechs Ethnien stellen zusammen einen Bevölkerungsanteil von ca. 85%.

Die Wolof bilden mit ca. 44% die größte ethnische Gruppe. 83%<sup>5</sup> der Bevölkerung spricht Wolof als Erst- oder Zweitsprache, womit das Wolof auch de-facto Nationalsprache und die bedeutenste lingua franca des Landes ist. Die Regionen

---

<sup>4</sup> Die 7,9 Millionen Einwohner wurden als fortgeschriebene Zahl errechnet. Beim letzten Zensus von 1988 (Länderbericht Senegal 1993) wurden 6,9 Millionen Einwohner gezählt. Für das Jahr 2025 wird eine Bevölkerung von 15-18 Millionen erwartet.

<sup>5</sup> Nach Wioland & Calvet (1967) sprechen 97% der Schulkinder in Dakar Wolof als erste oder zweite Sprache. 12% davon stammen aus ethnisch gemischten Ehen, in denen kein Elternteil Wolof als erste Sprache spricht.

Senegals, in denen zwischen 97 und 100% der Bevölkerung Wolof als Erst- oder Zweitsprache spricht, sind Kajor, die Region um Saint Louis, Cap Vert und die Region um Dakar, das Departement Dagana und die Region Sine-Saalum. Die Gebiete, in denen Wolof-Sprecher die Bevölkerungsmehrheit stellen, sind gleichzeitig die Gebiete, die am dichtesten besiedelt sind und acht der neun größten Städte Senegals beherbergen. Selbst in Ziguinchor, der regionalen Hauptstadt der Casamance, sprechen 34% der Bevölkerung Wolof als erste Sprache. Von diesen 34% Wolof-Erstsprachensprechern gehören 14,5% nicht der Ethnie der Wolof an, d.h. weder Vater noch Mutter sind Wolof, sondern Diola, Bambara oder Ful (Wioland & Calvet 1967:614).

Der Senegal betreibt eine exoglossische Sprachpolitik. Die offizielle Sprache ist Französisch, mit dem Resultat einer di- bzw. regional verbreitet triglossischen<sup>6</sup> Kommunikationsstruktur.

Nach der Unabhängigkeit wurde an der 1957 gegründeten Universität Dakar eine linguistische Fakultät eingerichtet, das 'Centre de Linguistique Appliquée de Dakar', mit dem Auftrag, die vernakulären Sprachen des Landes zu erforschen und zu dokumentieren. 1971 erließ Präsident Senghor eine Regierungsverordnung, die die graphische Repräsentation der sechs Nationalsprachen normierte.<sup>7</sup> Damit existiert eine verbindliche Orthographie für das Wolof. 1972 initiierte Senghor Alphabetisierungskurse in mehrheitlich von Wolof bewohnten Regionen Senegals. Diese Pilotprojekte wurden 1978 aber wieder abgebrochen. Im Bereich formaler Schulbildung war und blieb die französische Sprache das alleinige Unterrichtsmedium.

---

<sup>6</sup> Der Begriff der Diglossie bezeichnet die Tatsache, daß unterschiedliche Sprachen in einem Gebiet komplementär verwendet werden. Man unterscheidet dabei zwischen einer L-Varietät (low, informal, emotional) und einer H-Varietät (high, formal, Schriftsprache). Der davon abgeleitete Begriff der Triglossie wurde von Abdulaziz Mkilifi (1972) eingeführt. Mkilifi versteht darunter den komplementären Gebrauch von drei Sprachen. Eine triglossische Situation sieht er in Tanzania gegeben, wo eine regionale vernakuläre Sprache mit der Hauptfunktion in oraler, gruppeninterner Kommunikation, eine nationale standardisierte lingua franca mit Funktionen im Bildungssystem, in den Massenmedien und im Verwaltungsbereich und eine Weltsprache in der urbanen-technologischen Kommunikation nebeneinander verwendet werden. Die Sprachensituation im Senegal zeichnet das gleiche Bild: eine Weltsprache (Französisch), eine nationale lingua franca (Wolof) und vernakuläre Sprachen ( u.a. Diola, Serer, Mandinka, Ful) werden nebeneinander verwendet.

<sup>7</sup> Binndi e jaŋde (2/1980:152-155): Décrét n° 71-566 du 21 mai 1971 relatif à la transcription des langues nationales.

**Presse:** 1971 publizierten Sembene Ousmane (Schriftsteller) und Pathé Diagne (Linguist) erstmals die wolofsprachige Zeitschrift 'kaddu'. Sie wurde jedoch nach wenigen Monaten wieder eingestellt und durch die ebenfalls wolofsprachige Zeitschrift 'andë sopi' ersetzt. Auch diese Publikation hatte nur eine kurze Erscheinungsdauer. Von 1980 bis 1983 gab die Universität Dakar die Zeitschrift 'binndi e jañde' heraus, mit Artikeln zu kulturellen Themen in den Sprachen Ful, Wolof, Hausa und Swahili. Seit 1990 erscheint 'Sofaa', eine wolofsprachige Zeitschrift politischen Inhalts, deren Herausgeber ebenfalls die Universität Dakar ist. Die Oppositionspartei PDS (Parti Démocratique Sénégalais) gibt ein Parteiblatt 'sopi' auf Wolof heraus.

**Radio:** Eine staatliche Rundfunkstation betreibt zusammen mit Radio France International die Hörfunksender FM 92 und FM 94/Dakar FM. Ausgestrahlt werden Programme in Französisch, Portugiesisch, Arabisch, Englisch sowie den sechs Nationalsprachen des Landes. Die Zahl der Radioempfangsgeräte wurde 1994 auf etwa 900.000 geschätzt.

**Fernsehen:** Seit 1989 werden Fernsehprogramme aus Frankreich übertragen. 1991 begann der Privatsender 'Canal Horizons Sénégal' mit dem Sendebetrieb. Seit 1992 strahlt 'TV 5-Afrique' seine über Satellit übertragenen Programme aus. Gesendet wird überwiegend in Französisch, daneben aber auch sehr populäre Theaterstücke und Talk-Shows in Wolof. 1993 belief sich die geschätzte Zahl der benutzten Fernsehgeräte auf 400.000.<sup>8</sup>

### 1.2.2. Gambia

Gambia ist der kleinste Staat Westafrikas. Er ragt als Enklave, mit einer Ausdehnung von 65 km an der Küste und knapp 24 km an der schmalsten Stelle, entlang des Gambia-Flusses, etwa 480 km in den Senegal hinein und trennt dessen nördlichen Teil vom südlichen Teil, der Casamance.

Nach dem letzten Zensus von 1993<sup>9</sup> besitzt Gambia etwas über eine Million Einwohner. Die größte Bevölkerungsgruppe stellen die Mandinka mit ca. 43%, die zweitgrößte Gruppe sind mit ca. 18% die Ful, während die Wolof mit 13%

---

<sup>8</sup> Die Zahlen zu den Empfangsgeräten sind dem Länderheft Senegal (1994) entnommen.

<sup>9</sup> Seit dem letzten Zensus von 1983 hat sich die Bevölkerung fast verdoppelt, von 687 817 auf 1 025 867 Einwohner. Alle weiteren Zahlenangaben zur Bevölkerungsstruktur Gambias, die in Kapitel 1.2.2. genannt werden, sind dem Population and Housing Census von 1993 entnommen.

erst an dritter Stelle folgen. Diola und Serahule<sup>10</sup> weisen je einen Bevölkerungsanteil von 7% auf, die Serer sind mit 2,5% vertreten.

Die Hälfte der Bevölkerung lebt im Großraum Banjul<sup>11</sup>, d.h. der Hauptstadt Banjul selbst, die durch ihre Insellage und die angrenzenden Mangrovensümpfe nur eine begrenzte Ausdehnungskapazität bietet, den wohlhabenden Ansiedlungen Bakau am Cape St. Mary und Fajara und den Städten Serekunda und Brikama, die im Großraum Banjul über den niedrigsten Standard an infrastrukturellen Einrichtungen verfügen, von ärmeren Schichten der Bevölkerung bewohnt werden und einen hohen Ausländeranteil aufweisen.

Der Bevölkerungszuwachs seit 1983 ist höher als nach der natürlichen Geburtenrate zu erwarten war und erklärt sich über eine verstärkte Einwanderung aus benachbarten Ländern, von der besonders der Großraum Banjul betroffen ist. Die jährliche Bevölkerungswachstumsrate beträgt 3,3%, die städtische Bevölkerung wächst dagegen um jährlich 23%. Die Zuwachsrate der Nicht-Gambier betrug für Gambia insgesamt 113,5%, für die Stadt Serekunda sogar 125,5%. Etwas mehr als die Hälfte der 134 000 ausländischen Bewohner Gambias sind Senegalesen. In der Stadt Banjul selbst verringerte sich die Bevölkerung. Wie es die Statistiken des Population and Housing Census von 1993 zur Bevölkerungsstruktur in Gambia zeigen, ziehen einheimische Einwohner weg und Ausländer nehmen ihren Platz ein. Inzwischen besitzt jeder vierte Einwohner Banjuls nicht die gambische Staatsangehörigkeit.

Im Landesinneren hat das Mandinka die Funktion einer Vehikulärsprache. Im Großraum Banjul ist das Wolof neben dem Mandinka gleichberechtigte lingua franca und gewinnt zunehmend an Bedeutung. Die beiden Verkehrssprachen weisen eine funktionale Verteilung auf, der Sprachgebrauch jedoch verhält sich nicht proportional zur Größe der ethnischen Gruppen.

Die Wolof leben hauptsächlich im Großraum Banjul und am nördlichen Ufer des Gambia, in Dörfern nahe der senegalesischen Grenze. Entsprechend unter-

---

<sup>10</sup> Soninke und Serahule (~ Sarakhole) sind zwei Bezeichnungen für eine Ethnie. Im Senegal und in Mali wird der Name Soninke, in Gambia die Bezeichnung Serahule verwendet.

<sup>11</sup> Der Großraum Banjul hat insgesamt 504 415 Einwohner (Population and Housing Census 1993). Diese Zahl setzt sich zusammen aus der Stadt Banjul (42 407 Einwohner), dem Verwaltungsbezirk Kanifing (Serekunda, Bakau, Fajara: 228 945 Einwohner) und Verwaltungsbezirk Brikama (233 063 Einwohner).

scheidet man zwei Wolof-Dialekte, eine urbane Variante und 'biti-biti'- oder 'fana-fana-Wolof'<sup>12</sup> im Landesinnern.

Die in den Städten lebenden Wolof sind überwiegend im Handel und im Dienstleistungsgewerbe tätig, während die Mehrheit der Mandinka vom Anbau landwirtschaftlicher Produkte lebt. Dies resultiert in sozialen Spannungen zwischen den beiden Ethnien. Die Mandinka behaupten, den Reichtum des Landes zu erwirtschaften, während die Wolof in den Städten die Früchte dieser Arbeit, Strom- und Wasserversorgung, Zugang zu Importen, ärztlicher Behandlung und schulischen Einrichtungen genießen.

Auch Gambia betreibt eine exoglossische Sprachpolitik. Englisch als offizielle Sprache ist in den offiziellen Bereichen der Verwaltung und Politik, im Bildungssystem, in den Medien und in der Tourismusbranche gegenwärtig.

Die Bevölkerungen Senegals und Gambias setzen sich aus den gleichen Ethnien zusammen, mit Ausnahme der Aku<sup>13</sup>, die nur in Gambia anzutreffen sind. Die Aku sind Nachkommen befreiter Sklaven, die von der englischen Kolonialregierung in Sierra Leone und in Banjul angesiedelt wurden. Sie sprechen ein englisch basiertes Kreol. Der Zustrom von Aku-Migranten hält noch immer an, bedingt durch die Bürgerkriegssituation in Sierra Leone.

Gambia besitzt kaum wissenschaftliche Institutionen. In Banjul befindet sich ein Nationales Museum, das die Kulturgeschichte des Landes dokumentiert. Diesem Museum ist ein 'Research and Documentation Center' angeschlossen, dessen Aufgabenbereich die Sammlung und Dokumentation oraler Literatur in den einheimischen Sprachen Mandinka und Wolof einschließt.

**Presse:** Es gibt keine Publikationen in den Nationalsprachen des Landes.

**Radio:** Radio Gambia, eine 1960 gegründete Rundfunkstation der Regierung, sendet in Englisch und den Nationalsprachen. Seit 1992 gibt es einen zweiten Sender, Radio 1 FM, mit der gleichen Sprachkombination und einen Privatsen-

---

<sup>12</sup> 'Fana-fana-Wolof' ist ein onomatopoetischer Ausdruck mit der Konnotation, daß die Sprecher durch die Nase artikulieren. 'Biti' ist ein Woloflexem mit der Bedeutung 'draußen'. 'Biti-biti-Wolof' ist demnach das Wolof, das weit draußen auf dem Land gesprochen wird.

<sup>13</sup> Nach Westermann (1927:13) ist der Name Aku eine alternative Bezeichnung für die Ethnie der Yoruba. Er verweist auf den ethnischen Ursprung der in Westafrika reangesiedelten ehemaligen Sklaven.

der, Radio SYD, der in Französisch, Englisch und Schwedisch sendet. 1991 wurden 150.000 Radio-Empfangsgeräte in Gambia gezählt.

**Fernsehen:** Gambia verfügt erst seit 1997 über eine eigene Fernsehstation, die einige Stunden am Tag sendet. Die senegalesischen Fernsehkanäle können jedoch empfangen werden.

### 1.2.3. Zur Vehikulärfunktion des Wolof

Das Wolof gehört, neben dem Bambara und dem Hausa, zu den bedeutendsten vernakulären *linguae francae* Westafrikas. In den historischen Quellen<sup>14</sup> werden die Wolof als Händler beschrieben, und ihre Sprache blickt auf eine lange Tradition als regionale Verkehrssprache zurück. Die ökonomischen Aktivitäten während der Kolonialzeit verstärkten diese Funktion: Die Vermarktung europäischer Waren lag in den Händen der an der Küste lebenden Wolof und trug somit zur Verbreitung ihrer Sprache bei.

Im Zuge der Modernisierung Senegals nach der politischen Unabhängigkeit, des Wachstums der urbanen Zentren und der damit verbundenen Arbeitermigration, der größeren Mobilität der Bevölkerung und der Ausbreitung des Massenmediums Radio, hat sich Wolof im Senegal zum wichtigsten interethnischen Kommunikationsmittel entwickelt. Nur im südlichen Teil Senegals, der Casamance, vom Rest des Landes durch den Staat Gambia getrennt, werden neben dem Wolof das Mandinka und ein auf dem Portugiesischen basierendes Kreol als Verkehrssprachen eingesetzt. C. Juillard (1995) publizierte eine Studie zur Sprachensituation in Ziguinchor, der Hauptstadt der Casamance. Sie kommt zu dem Ergebnis, das auch hier das Wolof die Spitzenposition innerhalb der Hierarchie der in Kontakt stehenden Sprachen einnimmt.

In Gambia gewann das Wolof erst mit dem Ausbau der urbanen Zentren als *lingua franca* an Bedeutung und fand sich in dieser Funktion in Konkurrenz mit dem Mandinka, der Sprache der dominanten Bevölkerungsgruppe des Landes. D. Faal (1991:14) berichtet, daß die Mehrzahl der heute in Banjul ansässigen Wolof ursprünglich aus Dakar und seinem Umfeld sowie der Insel Gorée stammen und erst nach der Gründung von Banjul 1816 nach Gambia migrierten.

---

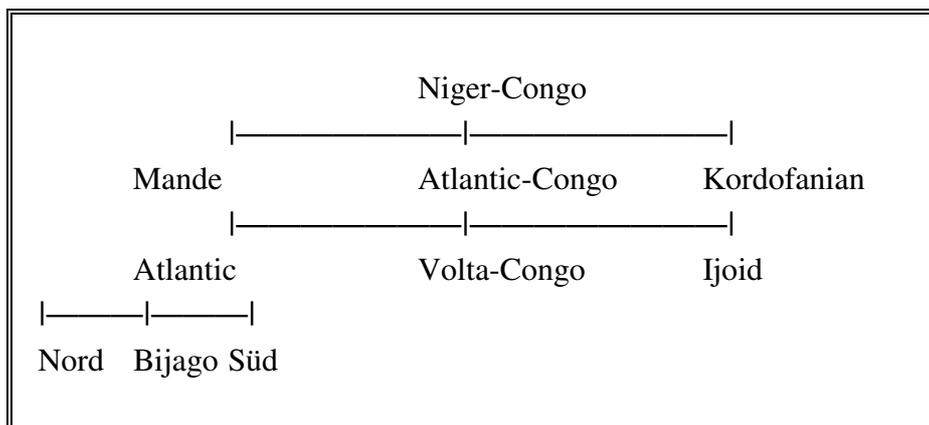
<sup>14</sup> Faal (1991:66): "Before they became involved in trading with the Portuguese merchants on the coast, the Wolof had enjoyed the fruits of long established trading and cultural ties with the Sudanese Empires and had also benefitted from trading with Futa Toro and the berbers from North Africa."

Nach Angaben von A. Wodtcke (1993:70) sollen Angehörige der Ethnie der Wolof sogar erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts in größerer Anzahl nach Gambia eingewandert sein und sich in und um die Hauptstadt Banjul angesiedelt haben. M. Tomkinsons (1987:38) nennt eine Zahl von 2000 Wolof, die 1863 während der Soninke-Marabout-Kriege im Mandinka-Territorium Zuflucht suchten. Banjul beherbergte die Kolonialverwaltung und bot den immigrierenden Wolof im Versorgungsbereich Arbeitsmöglichkeiten.

Nach eigenen Beobachtungen sind heute in den Städten Banjul, Serekunda, Bakau und Kanifing Wolof-Kenntnisse im öffentlichen Alltagsgeschehen eine Notwendigkeit. Die Ausbreitung des Wolof beruht auf der ökonomisch-dominanten Position der Wolof in Gambia, dem Zuzug von Migranten aus dem Senegal und den politisch-kulturellen Bindungen zwischen Gambia und dem Senegal<sup>15</sup>. Da die offiziellen Sprachen der beiden Länder nicht identisch sind, wird in den inter-senegambischen Beziehungen Wolof als Kommunikationsmittel eingesetzt, eine Tatsache, die verstärkend auf die lingua franca Position des Wolof in Gambia zurückwirkt.

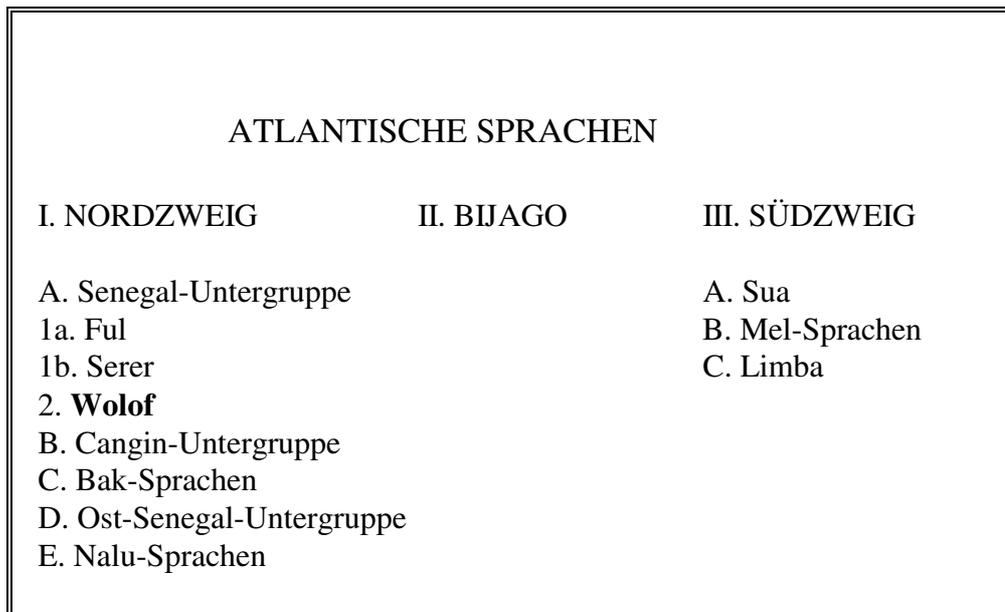
#### 1.2.4. Genetische Klassifikation

Das Wolof ist den Atlantic-Congo Sprachen zugeordnet, einer Unterfamilie der Niger-Congo Sprachen (K. Williamson, 1989:3-45).



<sup>15</sup> Die Staatsgrenzen sind politisch gezogene Trennlinien, die keiner ethnisch-kulturellen Trennung entsprechen. Dies erkannten auch die Politiker der beiden Länder und strebten nach der Unabhängigkeit einen Zusammenschluß an. 1967 wurde ein Assoziationsvertrag geschlossen und ein senegalesisch-gambisches Sekretariat in Banjul eingerichtet. Praktische Wirkungen blieben jedoch aus, da sich die beiden Staaten im ökonomischen Bereich nicht auf ein gemeinsames Handeln verständigen konnten. 1982 schlossen sich der Senegal und Gambia in den Bereichen Verteidigung, Auslandsbeziehungen und Kommunikation zu einer Konföderation zusammen, die jedoch 1989 wieder aufgelöst wurde.

Die Atlantic-Congo Sprachen teilen sich in drei Zweige auf. Das Wolof ist in der Nordgruppe eines dieser Zweige, den atlantischen Sprachen, lokalisiert. Es bildet zusammen mit dem Ful und dem Serer die Senegal-Untergruppe der atlantischen Sprachen. Die im folgenden Schaubild dargestellte Untergliederung der atlantischen Sprachen geht auf J. D. Sapir (1971:48-52) zurück.



### 1.3. Fragestellung und Methodik

Sprachen können unter zwei Perspektiven untersucht werden: einer synchronen Perspektive, die die Sprachstruktur zu einem bestimmten Zeitpunkt beschreibt und einer historischen oder diachronen Perspektive, die Sprachveränderungen zwischen zwei oder mehr aufeinanderfolgenden Zeitpunkten erfaßt. Nun entstehen synchrone Zustände aus diachronen Prozessen oder, anders ausgedrückt, das Erkennen und Beschreiben von linguistischem Wandel ist für die Interpretation synchroner Sprachstruktur von großer Bedeutung.

Die vorliegende Studie untersucht das Wolof unter beiden Perspektiven. Sie dokumentiert einen gegebenen historischen Sprachentwicklungsprozeß, der von einer Sprachform des Wolof, die in historischen Texten des 19. Jahrhunderts festgehalten ist, zum Dakar-Wolof führte und vergleicht diesen Typus von Sprachwandel mit den Ausprägungen eines Sprachwandels, der in den Unterschieden zwischen den beiden heute in Dakar und Banjul gesprochenen Wolof-Varianten resultierte. Dabei gehe ich davon aus, daß innersprachliche

Faktoren den historischen Sprachwandel induzierten, die dialektalen Unterschiede zwischen den beiden heute gesprochenen urbanen Varianten dagegen zu einem großen Teil auf kontaktsprachliche Phänomene, also einen externen Faktor, zurückzuführen sind.<sup>16</sup> Die Verifizierung dieser These steht neben der ausführlichen Dokumentation der Sprachwandlungsprozesse im Mittelpunkt meiner Arbeit.

### **1.3.1. Die Dokumentation diachroner Sprachentwicklung**

Missionare und Kolonialbeamte im französisch kontrollierten Gebiet Senegambias haben sich seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts mit dem Wolof, der bedeutendsten lingua franca dieser multiethnischen Region befaßt. Sie erarbeiteten Lexika und Grammatiken, erstellten Textsammlungen und übersetzten die Bibel. Die sprachliche Form des Wolof aus älteren Perioden ist daher relativ gut schriftlich dokumentiert, eine Tatsache, die im gesamtafrikanischen Kontext sonst eher die Ausnahme ist.

Der diachronisch orientierte Teil der Arbeit beschreibt historische Sprachentwicklungsprozesse. Er vergleicht Wolof-Sprachmaterial aus den ältesten, schriftlich dokumentierten Sprachstufen mit dem modernen senegalesischen Wolof, unter der Annahme, hier sprachinterne Entwicklungen zu erfassen.

E. Wolff (2000:310-311) listet in dem Artikel ‘language and society‘ die primären, sprachinternen Faktoren auf, die Sprachentwicklungen initiieren und/oder beschleunigen können.

Ausspracheerleichterung: ein Faktor, der dazu führt, daß sich Laute einander assimilieren, komplexe Einheiten simplifiziert und Teile von Wörtern oder Wortgruppen reduziert bzw. elidiert werden.

Analoge Wiederangleichung: Strategien, die Ausnahmeregel wieder in Übereinstimmung bringen mit den allgemeinen Regeln des Sprachsystems.

---

<sup>16</sup> Die Dichotomie von interner vs. externer Erklärung einer Sprachveränderung darf nicht als absolute Trennung gesehen werden. Nancy Dorian (1993:136) bemerkt dazu: „There is always the possibility that internal pressures have combined with external influence from the other language, in the contact setting, to produce the change.“

Grammatikalisierungsprozesse: der funktionale (manchmal auch phonologische) Wechsel von Wörtern und Morphemen zu grammatischen Markierungen.

Universale Typologie: die Tendenz, daß bestimmte Entwicklungen, sobald sie eingetreten sind, andere Entwicklungen innerhalb des linguistischen Systems auslösen.

Auch im Wolof können diese vier grundsätzlichen Faktoren als Initiierer von Sprachentwicklungen angesehen werden. Von herausragender Bedeutung sind jedoch die Grammatikalisierungsprozesse, die, wie diese Studie zeigen wird, in großer Anzahl für Sprachveränderungen im Wolof verantwortlich sind.

Wenn ich von ‚Grammatikalisierung‘ spreche, folge ich dabei der Definition von Heine & Reh (1984:15)<sup>17</sup>: “With the term ‘grammaticalization’ we refer essentially to an evolution whereby linguistic units lose in semantic complexity, pragmatic significance, syntactic freedom, and phonetic substance, respectively.” Nach Heine & Reh (1984:11) hat Grammatikalisierung eine phonetische, eine morphosyntaktische und eine funktionale Komponente, und jede dieser Komponenten kann in Form von Evolutionsprozessen beschrieben werden. Ein weiteres Schlüsselkonzept bei der Analyse von Sprachentwicklungsprozessen in Heine & Reh (1984:95) ist die syntaktische Reanalyse, ein Begriff, den die Autoren auf die Entwicklung syntaktischer und pragmatischer Strukturen anwenden, in Abgrenzung zum Begriff der Grammatikalisierung, der die Evolution lexikalischer und grammatischer Morpheme bezeichnet.

Beide Komponenten haben die Sprachstruktur des Wolof beeinflußt und werden im Verlauf der Arbeit ausführlich beschrieben.

Wolof wird in mehreren regional differenzierten Varianten gesprochen und ist bis heute nicht standardisiert, d.h. keine der Varianten wurde offiziell zum Standard erhoben. Es existieren die Dialekte von Baol, Walo, Kajoor, Jolof und

---

<sup>17</sup> Hopper, J. H. und E. Closs Traugott (1991:2) weisen darauf hin, daß der Begriff ‘Grammatikalisierung’ zwei Dimensionen besitzt, eine historische Dimension, die den Ursprung von grammatischen Formen untersucht und die Grammatikalisierungskanäle, entlang derer die Veränderungen erfolgen, und eine mehr synchronisch orientierte Dimension, die Grammatikalisierung als hauptsächlich syntaktisches, diskurs-pragmatisches Phänomen betrachtet, welches unter dem Gesichtspunkt der „fluid patterns of language use“ studiert werden muß. Die hier vorliegende Untersuchung konzentriert sich ausschließlich auf die erstgenante Dimension.

Saalum, der Dialekt der Lebu<sup>18</sup>, der Dialekt von Gambia und urbane Dialekte (Dakar, St. Louis, Banjul). Die historische Sprachentwicklungsbeschreibung, die ich vornehmen möchte, erfordert daher die Festlegung einer sprachlichen Form des modernen senegalesischen Wolof als 'Jetzt-Variante', der das Sprachmaterial aus der älteren Periode gegenübergestellt werden kann.

Die Hauptstadt Dakar ist der polito-ökonomische Brennpunkt Senegals und die dort gesprochene Variante wird über die Medien Fernsehen und Rundfunk überall im Land verbreitet. Das Dakar-Wolof hat sich ohne formale Anerkennung als Standard etabliert.<sup>19</sup> Es erfüllt die Kriterien, die E. Wolff (2000:332) zur Anerkennung einer Sprache als Standard voraussetzt, nämlich die Existenz einer Standard-Orthographie und die Akzeptanz der Sprechergemeinschaft, eine Sprachvariante generell in bestimmten Domänen wie z.B. der Literatur, der Wissenschaft, den Medien oder dem öffentlichen Sektor normativ anzuwenden. Die in Dakar gesprochene Form des Wolof wird daher in meiner Arbeit als Jetzt-Variante mit den historischen Sprachdaten verglichen. Im folgenden Verlauf der Arbeit wird das Dakar-Wolof mit DW abgekürzt. Das in den historischen Werken dokumentierte Wolof erhält die Kürzel AW, die für archaisches Wolof steht.

Die methodische Vorgehensweise zur Beschreibung des historischen Sprachentwicklungsprozesses besteht darin, veröffentlichtes Material zu den beiden Varianten AW und DW miteinander zu vergleichen und die Unterschiede herauszuarbeiten, um die Entwicklungstendenzen zu dokumentieren. Zur Einschätzung der historischen Texte und zur Evaluierung von Archaismen wurden Informanten aus Dakar herangezogen.

Die Behauptung, das Wolof nehme innerhalb der multilingualen Sprechergemeinschaft Senegals eine dominierende Position ein und werde, interferenzlinguistisch betrachtet, von benachbarten Sprachen in seiner Entwicklung wenig

---

<sup>18</sup> Balandier (1952) bezeichnet die Lebu als frühe Bewohner Senegals, die vor der Einwanderung der Wolof in dieser Gegend ansässig waren und kulturell den Serer nahestanden. Ihre Sprache, das Lebu-Wolof soll die archaischste Variante des Wolof sein. Die Lebu selbst betrachten sich als ethnisch distinkt von den Wolof, trotz der gemeinsamen Sprache. Nach Colvin (1981:214) flohen um 1790 Wolof von Kajoor nach Cap Vert, assimilierten sich dort der einheimischen Bevölkerung, behielten aber ihre Sprache Wolof bei. Wenn es zutrifft, daß die Lebu ursprünglich eine vom Wolof unterschiedene Sprache sprachen, liegt hier ein Prozeß der Glottophagie vor.

<sup>19</sup> Omar Ka (1994:1) teilt diese Ansicht nicht. Er bezeichnet in seinem Vorwort den Kajoor-Baol Dialekt des Wolof als Standard oder 'reines' Wolof. Seine Überlegungen sind jedoch puristischer Natur und entsprechen nicht den sozio-linguistischen Gegebenheiten.

beeinflusst, muß eine Einschränkung erfahren. Seit Beginn der Kolonialisierung ist das Wolof dem Kontakt mit der portugiesischen<sup>20</sup>, französischen und englischen<sup>21</sup> Sprache ausgesetzt. Französisch ist die offizielle Sprache im Senegal, genießt ein hohes Prestige und dient als Unterrichtsmedium an Schulen und Universitäten. Der schulisch gebildete Teil der senegalesischen Bevölkerung besitzt ein hohes Maß an Kompetenz in beiden Sprachen und besonders in Dakar wird als Soziolekt junger gebildeter, städtisch orientierter, französisch-wolof bilingualer Dakaraner eine Form des Codeswitching in der mündlichen Kommunikation verwendet, welches Myers-Scotton als 'Codeswitching as the unmarked choice'<sup>22</sup> bezeichnet.

'Interlarded Codeswitching' (Wolff 1991:4), das häufige 'Einsprengeln' anderssprachiger Wörter innerhalb eines Satzes ist für die Variante von Dakar allgemein kennzeichnend, auch wenn die Sprecher keine besondere Kompetenz der französischen Sprache besitzen. Die Bevölkerung ist sich dieses sprachlichen Phänomens bewußt - obwohl das Umschalten zwischen den Sprachen, nach Swigart, ein unbewußter Sprachproduktionsprozeß ist - und betrachtet es als degeneriertes Wolof<sup>23</sup>. In offiziellen Sendungen von Radio und Fernsehen wird diese Form des Codeswitching daher vermieden.

---

<sup>20</sup> Der kontaktlinguistische Einfluß des Portugiesischen müßte an den vernakulären Sprachen und der Wolof-Variante der Casamance untersucht werden, eine Aufgabe, die bis heute aussteht. Die größten Bevölkerungsgruppen im Süden Senegals stellen die Diola und Mandinka. Der Anteil der Wolof beträgt in der regionalen Hauptstadt Ziguinchor ca. 17%, im Inland geht der Anteil herunter bis auf 0-5% (Wioland & Calvet 1967:613).

<sup>21</sup> Die Engländer mußten ihre Kolonialisierungsversuche im Wettstreit mit den Franzosen auf die Uferstreifen entlang des Gambia-Flusses beschränken, einem Gebiet das mehrheitlich von Mandinka bewohnt wurde. Größere Einwanderungswellen von Wolof erfolgten erst Ende des 19. Jahrhunderts. Die Sprache der heute in Gambia ansässigen Wolof war daher schon lange dem Einfluß des Französischen ausgesetzt, bevor sie in intensiveren Kontakt mit der englischen Sprache trat, die heute die offizielle Sprache in Gambia ist.

<sup>22</sup> Myers-Scotton (1983:115-136) unterscheidet in ihrem Markedness-Modell vier Funktionen des Codeswitching. Eine davon bezeichnet sie als 'codeswitching as the unmarked choice'. Hierbei erfüllen beide am Codeswitching beteiligten Sprachen die gleichen Diskursfunktionen. Dies setzt voraus, daß alle Gesprächspartner gleichermaßen bilingual sind, und beide Sprachen in der gegebenen Situation positiv bewertet werden. Ist dies der Fall, stellt der abwechselnde Gebrauch von zwei Sprachen innerhalb eines Gesprächs, durch den eine duale Identität signalisiert wird, die unmarkierte Wahl dar. Die ethnische Identität wird durch den Gebrauch der Muttersprache ausgedrückt, Weltoffenheit und Zugehörigkeit zu einer multiethnischen Elite durch die Fähigkeit, eine Verkehrssprache (in Dakar die offizielle Sprache Französisch) fließend zu sprechen.

<sup>23</sup> Die Fernsehstation in Dakar hat eigens eine Show ins Leben gerufen, in der freiwillige Kandidaten, mit der Aussicht einen Preis zu gewinnen, 10 Minuten lang Fragen zu aktuellen Themen auf Wolof diskutieren, wobei sie nicht auf französische Entlehnungen zurückgreifen dürfen. Ein schwieriges Unterfangen, da viele französische Lexeme inzwischen dem Wolof assimiliert sind und zum Lexikon gehören.

Mit den kontaktlinguistischen Effekten des Französischen auf das Wolof wird sich meine Arbeit nicht beschäftigen. Ich möchte hier auf die Publikationen von Leigh Swigart (1992a und 1994), sowie ihrer Dissertation (1992b) 'Practice and perception: Language use and attitudes in Dakar'<sup>24</sup> verweisen, die diese Form des Codeswitching dokumentieren.

### **1.3.2. Synchronische Gegenüberstellung von zwei Wolof-Varianten**

In dem synchronisch orientierten Teil der Arbeit wird die Wolof-Variante des Großraums Banjul (im folgenden mit BW abgekürzt), mit der Dakar-Variante verglichen. Persönliche Kenntnisse des BW offenbaren auf phonologischer, morphologischer und syntaktischer Ebene systematische Unterschiede zum DW. Diese Unterschiede sind Gegenstand des kontrastiv-vergleichenden Teils der Arbeit, der somit zwei Sprachzustände erfaßt und einander gegenüberstellt.

Die Analyse, die ich hier vornehmen möchte, soll zeigen, in welcher Weise sich die Richtung des Sprachwandels, der zur Banjul-Variante führte, von der inner-sprachlichen Entwicklung, die vom AW zum DW führte, unterscheidet und welches die Auslöser für die Veränderungen im BW sind.

Ich gehe davon aus, daß die Sprachentwicklung der Banjul-Variante nicht nur von internen Faktoren gesteuert wurde, sondern auch den Einfluß externer Faktoren spiegelt. E. Wolff (2000:309) nennt folgende externe, bzw. nicht-linguistische Faktoren, die zu Sprachveränderungen beitragen können:

- (a) Isolation, Migration und Sprachkontakt,
- (b) unvollständiger Spracherwerb,
- (c) Modernisierung
- (d) soziale Mobilität und Prestige.

---

<sup>24</sup> Leigh Swigart klassifiziert das in Dakar gesprochene Wolof als einen urbanen Code, welcher (1992b:276) „[it] is characterized by the use of both French and Wolof within a single speech event. It is, however, essentially 'non-purposive'. No specific goal or intention underlies the switch from Wolof to French or vice-versa in the course of a conversation, sentence, or word.“ Die Arbeit beschäftigt sich jedoch weniger mit der Sprachstruktur der Dakar-Variante des Wolof. Statt dessen stehen soziologische und psychologische Gesichtspunkte der Sprachverwendung im Mittelpunkt. Die syntaktische Struktur dieses urbanen Codes, bzw. die syntaktischen Restriktionen, die wie sie selbst feststellt (1992b:17) beim Codewechsel zwischen Wolof/Französisch bzw. Französisch/Wolof von den Bewohnern Dakars beachtet werden, erfaßt sie nicht. Ob es sich tatsächlich um einen ‚Urban Code‘ handelt, kann auf der Basis ihrer Materiallage nicht bestätigt werden. Aber selbst ein ‚Urban Code‘ besteht zu einem Teil aus einem Wolof-Input, dessen grammatisches Regelwerk beschrieben werden kann.

Die hier vorliegende Studie konzentriert sich auf den erstgenannten Faktor, die fremdsprachliche Beeinflussung des Sprachsystems, die im Fall des Wolof durch die Migration von Wolof-Sprechern vom Senegal nach Gambia herbeigeführt wurde. Die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung im Großraum Banjul und die daraus resultierenden Sprachenkonstellationen unterscheiden sich von den sprachsoziologischen Gegebenheiten in Dakar. Die dominierende Position, die das Wolof in Dakar einnimmt, steht im Gegensatz zu der Situation in Banjul, wo das Wolof mit dem Mandinka als lingua franca konkurriert. In einer Sprachkontaktsituation, in der Sprecher einer Mande-Sprache<sup>25</sup> Wolof als lingua franca verwenden, sind grammatische Interferenzen, die Beeinflussung der Normen eines Sprachsystems durch ein anderes Sprachsystem, zu erwarten.

Delia Haust (1995) hat in ihrer Dissertation 'Codeswitching in the Gambia: eine soziolinguistische Untersuchung von Mandinka, Wolof und Englisch in Kontakt' die Sprachsituation in Gambia analysiert. Sie stellt fest, daß GambierInnen jeder ethnischen Zugehörigkeit in der Kommunikation miteinander häufig zwischen Mandinka, Wolof und Englisch wechseln und analysiert diese Form des Codeswitching.

Meinen eigenen Beobachtungen im Großraum Banjul zufolge, sind Mandinka-Sprecher in der Regel zumindest bilingual (Mandinka und Wolof), häufig sogar multilingual (Mandinka, Wolof und Englisch u. a.). Inwiefern Mandinka-Sprecher untereinander in der Kommunikation zwischen Sprachen wechseln, habe ich nicht untersucht. Die von mir erhobenen Daten zum Wolof von Wolof-Erstsprachensprechern belegen keinen Fall von Sprachwechsel vom Wolof zum Mandinka.<sup>26</sup> Auch in Situationen, in denen Wolof-Sprecher mit Mandinka-

---

<sup>25</sup> 88% der Bevölkerung Gambias gehören einer der fünf Ethnien Mandinka, Ful, Wolof, Diola und Serer an, deren Sprachen den Rang von Nationalsprachen innehaben. Alle fünf Sprachen gehören zur Niger-Congo Sprachfamilie, jedoch sind Wolof, Ful, Serer und Diola genetisch eng verwandt, gehören zu einem Unterzweig der Atlantic-Congo Sprachen, während die Mandesprachen einen eigenen Zweig bilden und innerhalb der Niger-Congo Sprachfamilie isoliert stehen (Williamson 1989). Typologisch ist das Mandinka unter anderem durch die Konstituentenreihenfolge SOV, einer Possessor-Possesum Syntax und Postpositionen charakterisiert, während das Wolof sich in all diesen Punkten vom Mandinka unterscheidet. Wolof ist eine SVO-Sprache, hat eine Possesum-Possessor Syntax und Präpositionen.

<sup>26</sup> Codeswitching zwischen Wolof und Englisch ist dagegen häufig belegt, erwartungsgemäß besonders häufig unter jüngeren, männlichen Wolof-Sprechern.

Sprechern kommunizierten, ist die Kommunikationssprache das Wolof, ohne Wechsel zum Mandinka.<sup>27</sup>

Da ich in dieser Studie den Sprachkontakt zwischen Wolof- und Mandinka-Sprechern für viele sprachliche Phänomene des BW verantwortlich mache, stellt sich die Frage, auf welche Weise die Sprachbeeinflussung erfolgt. Die Beeinflussung ist meiner Ansicht nach dadurch gegeben, daß Wolof-Sprecher, die sich bevölkerungsstatistisch gesehen in der Minderheit befinden, täglich mit Mandinka-Sprechern, der größten Bevölkerungsgruppe des Landes, in Kommunikation treten. Als lingua franca wird das Wolof eingesetzt, eine Sprache die viele Mandinka-Sprecher nur unvollständig sprechen und unter dem Einfluß ihres eigenen Sprachsystems verändern. Enger Sprachkontakt führt dann dazu, daß solche Veränderungen, bei denen es sich in der Regel um Reduktionen und Simplifikationen handelt, auch von Wolof-Sprechern übernommen werden. Die Studie wird zeigen, auf welchen Ebenen des Sprachsystems der Sprachkontakt zu bleibenden Veränderungen führte.

In Kapitel 1.2.3 habe ich berichtet, daß eine größere Anzahl von Wolof erst Mitte des 19. Jahrhunderts aus Dakar und seiner Umgebung nach Gambia migrierte. Daraus ergibt sich als weitere Frage, ob die in Banjul gesprochene Wolof-Variante eine 'Weiterentwicklung' der Dakar-Variante ist.

Der kontrastiv-vergleichende Teil der Arbeit untersucht zwei aktuelle Sprachzustände. Ein Sprachzustand ist jedoch nie absolut synchron. In jeder Sprache gibt es zu jedem Zeitpunkt diachrone Unterschiede. Formen bzw. Ausdrücke, die einige Sprecher noch verwenden, existieren gleichzeitig neben solchen, die einige Sprecher gerade zu verwenden beginnen. Zustand und Dynamik im Sprachgebrauch sind eine Einheit und nicht scharf voneinander zu trennen. Sowohl in Dakar als auch in Banjul erlernen die Kinder das Wolof ohne formale Instruktion und ohne Kenntnisse einer geschriebenen Form. Unter diesen Bedingungen verändert sich eine Sprache besonders schnell und meine

---

<sup>27</sup> Mit wenigen Ausnahmen bestätigt auch das Sprachmaterial von Haust (1995) meine Beobachtungen. Es sind Mandinka-Sprecher, die zwischen Mandinka, Wolof und Englisch wechseln, während Wolof-Sprecher meist nur zwischen Wolof und Englisch wechseln. Lediglich ein Wolof-Informant (aus einer Gruppe von fünf Wolof-InformantInnen) wechselt häufig zwischen allen drei in Kontakt stehenden Sprachen. Leider ist der Ort, an dem das Sprachmaterial erhoben wurde, nicht verzeichnet. Haust hat sowohl im Großraum Banjul als auch in Mittulgambia, in einer Kleinstadt nahe der senegalesischen Grenze, Interviews durchgeführt und Sprachmaterial erhoben.

Untersuchung der beiden modernen Sprachvarianten des Wolof ist jeweils eine Untersuchung von Sprachwandel im Vollzug.

### **1.3.3. Forschungsstand**

Das Wolof gehört zu den gut dokumentierten Sprachen Afrikas. Wie bereits erwähnt, haben schon Missionare (Vicariat Apostolique 1855; Boilat 1858; Kobes 1869; Speisser 1888; u.a.) und Kolonialbeamte (Dard 1826; Roger 1829; Faidherbe 1887; u.a.) des 19. Jahrhunderts Grammatiken, Wörterbücher und Textsammlungen zum Wolof veröffentlicht.<sup>28</sup>

Die ersten Untersuchungen zu Einzelaspekten des Wolof behandelten das nominale Klassensystem, zuerst speziell zum Wolof (Delafosse 1927; Senghor 1943), später dann auch im Gesamtkontext der atlantischen Sprachen (Sapir 1971; De Wolf 1985).

Nachdem der Senegal seine Unabhängigkeit von Frankreich erlangt hatte, wurde auch eine größere sprachliche Unabhängigkeit von der ehemaligen Kolonialmacht angestrebt. Linguisten befaßten sich mit der Bedeutung des Wolof innerhalb der vernakulären Sprachen Senegals (Wioland 1967) und untersuchten den Einfluß des Französischen auf das Wolof (Dumont 1975; Dumont & Senghor 1983).

Forderungen nach Primärunterricht in den Landessprachen rückten in den Fokus des politischen Interesses. Die Universität Dakar richtete eine linguistische Fakultät ein und die Sprachforschungen zum Wolof wurden intensiviert. Sowohl senegalesische als auch europäische und amerikanische LinguistenIn den folgenden Jahren erschien eine große Anzahl von Publikationen zum Wolof, die grammatische Detailanalysen, Gesamtdarstellungen des Sprachsystems, Wörterbücher und Lehrwerke umfaßte:

Calvet (1964), Dialo (1981) und Ka (1994) arbeiteten zur Phonologie des Wolof.

---

<sup>28</sup> Eine ausführliche Bibliographie der historischen Wolofwerke findet sich in Manessy & Sauvageot (1963:10-20).

Paul (1972), Diop, Calvet & Doneux (1974), Hedger (1973 und 1975), Mangold (1977), Ndiaye (1977), Schwartz (1979), Kihm (1991) und Ka (1994) befaßten sich mit Teilbereichen der Morphologie.

Church (1981) und Robert (1991) untersuchten das Verbalsystem. Bislang publizierten jedoch nur zwei Autoren, Sauvageot (1965) und Diagne (1971), grammatische Gesamtdarstellungen des Wolof.

Es gibt drei Lehrbücher zum Wolof, die von Stewart (1966), Nussbaum (1977) und Diouf & Yaguello (1991) erarbeitet wurden.

Erst in den 90er Jahren wurden Wörterbücher fertiggestellt. Fal (1990) publizierte ein Wörterbuch Wolof-Französisch und Munro & Gaye (1991) ein Wörterbuch Wolof-Englisch. Faye (1996) gab ein Wörterbuch Französisch-Wolof zum Alltagswortschatz heraus.

Bis heute haben nur zwei Autoren das Wolof unter sprachgeschichtlicher Perspektive untersucht. Doneux (1975) rekonstruierte Proto-Formen von verbalen Ableitungssuffixen für den Zweig der atlantischen Sprachen, und Voeltz (1977) weitete diese Rekonstruktion auf die gesamte Niger-Congo Sprachfamilie aus. Eine umfassende historische Sprachentwicklungsbeschreibung, wie ich sie in dieser Studie erarbeiten möchte, wurde bislang nicht veröffentlicht, obwohl gerade für das Wolof ältere Sprachstufen schriftlich dokumentiert sind.

Auch dialektale Studien zu der in Gambia gesprochenen Wolof-Variante wurden bisher nur ansatzweise durchgeführt. Lediglich Ida Ward (1939) hat das gambische Wolof im Bereich der Phonologie dem senegalesischen Wolof kontrastiv-vergleichend gegenübergestellt.

Es existieren einige Grammatiken zum gambischen Wolof, die jedoch nicht mit den Ergebnissen aus dem von mir erhobenen Sprachmaterial zum BW übereinstimmen. So publizierte Njie (1982) ein grammatisches Werk zur Syntax des Wolof von Gambia. Gamble (1991) gab eine Elementargrammatik und WEC (1993), eine in Gambia ansässige Mission, ein Lehrbuch zum gambischen Wolof heraus.

Das Lehrbuch von WEC beschreibt eine grammatische Form des Wolof, auch 'fana-fana Wolof' genannt, die in Basse, einer 500 km von Banjul entfernten Kleinstadt, gesprochen wird.

In den Werken von Njie und Gamble finden sich keine Hinweise auf die regionale Verbreitung der beschriebenen Wolof-Variante. Beide Arbeiten befassen

sich nur mit einer begrenzten Auswahl an Grammatikbereichen und enthalten wenig Textmaterial, dessen grammatische Struktur zudem von meinen Informanten aus Banjul häufig dem senegalesischen Wolof zugeordnet wurde. Mit Ausnahme von Ward hat keiner der Autoren vergleichend auf Unterschiede zwischen dem senegalesischen und dem gambischen Wolof hingewiesen, so daß unklar bleibt, worin sich die beiden Varianten unterscheiden. Ich werde daher in dieser Studie eine Sprachbeschreibung des im Großraum Banjul gesprochenen Wolof vornehmen und sie dem in Dakar gesprochenen Wolof vergleichend gegenüberstellen.

#### **1.3.4. Die historischen Quellen**

Die ältesten schriftlichen, Wortlisten überschreitenden Dokumente zur Sprache der Wolof wurden 1823 von dem Engländer William Phillips veröffentlicht. Dieser war Mitglied einer humanistischen Gesellschaft, dem 'Committee of Members of the Society of Friends'. Phillips traf in London zwei Wolof-Sprecher von der Küste Gambias, nach deren Angaben er Unterrichtsmaterial auf Wolof zusammenstellte. Die beiden Männer sollten nach ihrer Rückkehr mit diesem Material Primärunterricht in ihrer Muttersprache anbieten.

Mit Ausnahme dieser Quelle liegen meiner historischen Analyse die Wolof-Werke von Missionaren aus Ngasobil, einer Kleinstadt wenige Kilometer südlich von Dakar und von Missionaren aus Dakar selbst zugrunde. Dies gewährleistet, daß zwei Varianten der gleichen geographischen Region einander gegenübergestellt werden. Auch Kolonialbeamte der französischen Regierung veröffentlichten schon Anfang des 19. Jahrhunderts Lehrwerke und Wörterbücher zum Wolof, die jedoch in der Regel die Variante der Kolonialhauptstadt St. Louis beschreiben. Sie werden in meiner Studie daher nicht berücksichtigt.

Die Mission de la Congregation du Saint Esprit et du Saint Coeur de Marie der apostolischen Kirche verfügte über eigene Druckereien in Ngasobil und Dakar und publizierte schon sehr früh, meist anonym, religiöse Texte auf Wolof. 1855 veröffentlichte die Mission ein Wörterbuch Französisch-Wolof, das 1875 in erweiterter Fassung neu aufgelegt wurde.

Ein besonderes Werk war die 1858 veröffentlichte, sehr umfassende und detaillierte Grammatik von Abbé Boilat<sup>29</sup>, der das Wolof als Muttersprache sprach. Seine Arbeit wurde vom 'Institut Impériale de France' preisgekrönt und mit einer Goldmedaille ausgezeichnet.

1869 publizierte Mgr. A. Kobès, Vikar der Mission in Ngasobil eine weitere Grammatik. Zwei von ihm begonnene Wörterbücher wurden erst nach seinem Tod fertiggestellt und veröffentlicht.

1888 veröffentlichte der Missionar R.P.F.L. Speisser in Ngasobil ein grammatisches Lehrwerk. Ein Missionar der katholischen Mission in Dakar, V.-J. Guy-Grand gab 1923 ein überarbeitetes Wörterbuch Französisch-Wolof heraus. Nach 1923 wurden von Seiten der Mission keine weiteren Grammatiken und Wörterbücher publiziert.

Die einzelnen Grammatiken zum Wolof unterscheiden sich weniger inhaltlich, als vielmehr hinsichtlich des Aufbaus und einer jeweils verbesserten Systematik bei der Darstellung des Inhalts. Sie enthalten alle, neben der Sprachanalyse, auch Sammlungen von Texten in Wolof. Dabei handelt es sich häufig um die Übersetzung von Bibelstellen, aber auch historische Überlieferungen der Wolof, Lieder, Sprichwörter und Lobeshymnen auf ehemalige Wolof-Fürsten oder hochgestellte Beamte der Kolonialregierung, die Angehörige der Gewel-Kaste (Griots) bewahrten und oral tradierten, wurden schriftlich festgehalten.

Die Wolof-Gesellschaft kannte Philosophen, deren Aufgabe es war, religiöse, moralische und psycho-soziale Werte in sprachlich eleganter Form zu kodieren, die dann als Sprichwörter im Sprachgebrauch von Generation zu Generation weitergegeben wurden. Einzelne Sprichwörter werden bestimmten Philosophen zugeschrieben. Der berühmteste unter ihnen war Kocci Barma, dessen Werk Boilat in seiner Grammatik verschriftlicht hat.

Eine weitere interessante Quelle historischer Texte ist die Gedichtsammlung von Cheikh Moussa Ka, einem Schüler des berühmten Mouriden Cheikh Amadou Bamba, der die islamische Vereinigung der Mouriden im Senegal gegründet hatte. Moussa Ka, der 1883 geboren wurde, verfaßte zeit seines Lebens Gedichte religiösen Inhalts auf Wolof, die im 'Département d'Islamologie de l'IFAN' in Dakar aufbewahrt werden. Ausschnitte seines

---

<sup>29</sup> Es finden sich keine näheren Angaben zu seiner familiären Situation. Geboren wurde er in Frankreich.

Werks wurden von Bassirou Cissé (1968) und Amar Samb (1974), dem Direktor des Institut de l'IFAN, mit einer französischen Übersetzung versehen, im Bulletin de l'IFAN veröffentlicht. Die Gedichte enthalten neben religiösen Anweisungen und expressiven Schilderungen der Folgen einer ausschweifenden, egoistischen Lebensführung, Lobeshymnen auf lokale Fürsten und Gouverneure der Kolonie Senegal sowie Beschreibungen historischer Ereignisse (meist kriegerische Auseinandersetzungen) dieser Zeitepoche. Zum Wohnort von Moussa Ka liegen keine Angaben vor.

### **1.3.5. Das moderne Sprachenkorpus**

Das Datenkorpus zum Dakar-Wolof beruht überwiegend auf veröffentlichtem Fremdmaterial. Es umfaßt folgende Werke:

(1) Die Grammatiken von Sauvageot (1965), Stewart (1966), Diouf & Yaguello (1991) und Robert (1991).

(2) Alltagsdialoge, die der senegalesische Germanistikstudent Kanoute, F. (1984) im Rahmen einer Magisterarbeit publizierte.

(3) Das Wolof-Französisch Wörterbuch von Fal (1990) und das Wolof-Englisch Wörterbuch von Munro & Gaye (1991).

(4) Texte, die der Zeitschrift 'Sofaa' entnommen sind.

(5) Während meines Forschungsaufenthaltes in Gambia und dem Senegal habe ich die Datenbasis durch eigene Interviewaufnahmen und Mitschnitte von Radio- und Fernsehsendungen in Wolof ergänzt.

Die sprachliche Form der Banjul-Variante wurde bislang schriftlich nicht erfaßt. Ich habe das gesamte Datenkorpus für die hier vorliegende Analyse während eines neunmonatigen Feldforschungsaufenthaltes 1994 in Gambia zusammen mit Daten zum soziolinguistischen Umfeld<sup>30</sup> der Informanten erhoben. Das Korpus setzt sich wie folgt zusammen:

---

<sup>30</sup> Die Daten umfassen Angaben zu Alter, Geschlecht, Beruf, ethnischer Zugehörigkeit der Eltern und persönlichen Sprachkenntnissen, Angaben zum Sprachgebrauch, Intensität des Kontakts und zum Ausmaß des Bi- bzw. Multilingualismus. Desweiteren Fragen zum Prestige der in Kontakt stehenden Sprachen, zu tribalistischen Einstellungen und Eigeneinschätzungen der sprachlichen Differenzen zwischen den Wolof-Varianten von Gambia und dem Senegal.

(1) Spontanes Tonbandmaterial natürlicher Gesprächssituationen und Aufnahmen von gesteuerten Gesprächen und geführten Interviews mit 17 männlichen und weiblichen Wolof-Erstsprachensprechern aus dem Großraum Banjul, im Alter von 12 bis 70 Jahren, sowie zwei gambischen Frauen, die Mandinka, bzw. Aku als Erstsprache und Wolof erst als Zweitsprache sprechen.

(2) Radio-Mitschnitte von Hörstücken, Nachrichten und Werbespots auf Wolof.

(3) Wolofmaterial als Ergebnis direkter Befragung und aus Übersetzungsarbeiten mit vier Informanten, alle männlich, im Alter von 18, 28, 36 und 54 Jahren.

- Übersetzungen englischer Romantexte ins Wolof.

- Übertragung der DW-Gesprächsdialoge in Kanoute (1984) und einiger Textbeispiele in der Grammatik von Robert (1991) und dem Wörterbuch von Fal (1990) ins BW.

- Übersetzung grammatischer Konstruktionen, die von mir vorgegeben wurden.

(4) Persönliche Sprachaufzeichnungen aus teilnehmender Beobachtung, die ich während des Feldforschungsaufenthaltes zusammenstellte.

### **1.3.6. Struktur der Arbeit**

Die hier vorliegende Studie ist sowohl auf der diachronen als auch auf der synchronen Ebene angesiedelt. Zum einen beschreibt sie einen gegebenen historischen Sprachentwicklungsprozeß anhand historischer Daten zum Wolof, zum anderen Sprachwandelprozesse, die zu den Unterschieden in den beiden Wolof-Varianten von Dakar und Banjul führten.

Die methodische Vorgehensweise besteht darin, nacheinander die Bereiche Phonologie, Nominalmorphologie, verbale und nominale Prädikation und andere Wortarten in allen drei Wolof-Varianten, AW, DW und BW, zu untersuchen.

Für jeden Grammatikbereich werden zuerst die historischen Daten präsentiert. Darauf folgt die Darstellung der Daten zum DW. Die bislang veröffentlichten Grammatikanalysen zur verbalen und nominalen Prädikation im DW sind zum Teil unvollständig und divergieren untereinander. Die einzelnen Kapitel werden

daher mit einer kurzen Zusammenfassung des Forschungsstandes eingeleitet. Dann präsentiere ich meine Analyse der jeweiligen Grammatikbereiche, sofern sie davon abweichende Ergebnisse enthält. Anschließend werden die Entwicklungsprozesse zwischen den beiden zeitlich aufeinander folgenden Wolof-Varianten dokumentiert. Die Analyse gibt häufig Aufschluß über den etymologischen Ursprung von grammatischen Morphemen im DW.

Nach der Darstellung des DW-Materials werden die Daten zum BW präsentiert und mit denen zum DW kontrastiert. Ich werde untersuchen, inwiefern Interferenzen von Seiten der Kontaktsprache Mandinka<sup>31</sup> für die sprachlichen Unterschiede verantwortlich sind.

---

<sup>31</sup> Meine Quellen zum Mandinka sind die Grammatik von Creissels (1982) und persönliche Informationen von Katrin Pfeiffer, die 1997 eine Märchensammlung auf Mandinka publizierte. Ich habe selbst an einem Basiskurs zum Erlernen des Mandinka teilgenommen.

## 2. Phonologie

### 2.1. Der Phonembestand

#### 2.1.1. Die Vokale

**AW:** Das AW besaß sieben Vokale<sup>32</sup>. Für alle Vokale galt eine phonemische Quantitätsopposition.

i	u	ii	uu
é	ó	ée	óó
e	o	ee	oo
a		aa	

**DW:** Das Vokalinventar des DW weist als Innovation den zentralen Vokal *ë* auf, der jedoch nur ungelängt phonemischen Status besitzt. Im Laufe sprachlicher Entwicklung tendieren die hinteren Vokale *ó*, *u*, *e* und *a* in bestimmten Umgebungen zum Schwa abgeschwächt zu werden. C. M. Njie (1982:25-27) definiert die Distributionskriterien<sup>33</sup> wie folgt:

*ó* ~ *u* > *ë* / vor oder nach labialen Konsonanten

DW **bët**

AW **bót** *Auge*

DW **mën**

AW **mun** *können*

<sup>32</sup> Meine Sprachdaten sind phonologisch transkribiert und folgen der 1971 per Regierungserlaß verordneten Orthographie für die fünf Nationalsprachen Senegals. In den folgenden Punkten weicht diese Orthographie von den IPA-Konventionen ab:

IPA	Orthographie	IPA	Orthographie	IPA	
[e]	é	[e:]	ée	[ɲ]	ñ
[ɛ]	e	[ɛ:]	ee		
[ə]	ë				
[o]	ó	[o:]	óó		
[ɔ]	o	[ɔ:]	oo		

<sup>33</sup> Nach C. M. Njie tritt dieser Zentralisierungsprozeß in den von ihr bestimmten Umgebungen obligatorisch ein. Dies ist jedoch nicht der Fall. Es handelt sich um eine tendenzielle Entwicklung im Wolof, von der noch nicht alle Konsonanten in den betreffenden Umgebungen betroffen sind. Die folgenden DW-Lexeme (aus dem Wörterbuch von Fal u.a. 1990), in denen die Vokale *ó* ~ *u* vor oder nach labialen Konsonanten und der Vokal *é* vor oder nach nicht-labialen Konsonanten auftritt, belegen, daß der Zentralisierungsprozeß noch nicht abgeschlossen ist: AW **muñ**, DW **muñ** *sich gedulden*; AW **wuja**, DW **wujj** *Nebenfrau*; AW **séda**, DW **sédd** *einen Teil abgeben*; AW **sél**; DW **sél** *sich gabeln*.

DW <b>wër</b>	AW <b>wur</b> <i>umrunden</i>
DW <b>lëpp-lëpp</b>	AW <b>lupa-lupa</b> <i>Schmetterling</i>

é > ë / vor oder nach nicht-labialen Konsonanten

DW <b>kër</b>	AW <b>kér</b> <i>Haus</i>
DW <b>ëllëg</b>	AW <b>élég</b> <i>Morgen</i>
DW <b>gënn</b>	AW <b>géna</b> <i>Mörser</i>

Meine Sprachdaten belegen die Ausbreitung dieses Zentralisierungsprozesses auch auf die folgenden weiteren Umgebungen:

a > ë / in fossilisierten nominalen Ableitungssuffixen

DW <b>wërsëg</b>	AW <b>wursag</b> <i>Glück</i>
DW <b>tóókër</b>	AW <b>tóókar</b> <i>Gartenseite</i>
DW <b>pëndëx</b> <sup>34</sup>	AW <b>póndax</b> <i>Staub</i>

Der Zentralisierungsprozeß ergreift aktuell auch den hohen Vokal i. So existieren im DW **wëcc** ~ **wicc** *bedauend den Kopf schütteln*, **sëddiit** ~ **siddiit** *Ader, Nerv* als freie Varianten nebeneinander, während für das AW nur die nicht-zentralisierte Variante dokumentiert ist.

Die Standard-Orthographie zum DW unterscheidet zwei a-Phoneme, die im Grad der Zungenabsenkung differieren<sup>35</sup>: à besitzt eine tiefere Zungenlage als a. Der distinktive Kontrast wird durch folgende Minimalpaare belegt:

Fal:115 <b>lakk</b> <i>brennen</i>	Fal:117 <b>làkk</b> <i>sprechen</i>
Fal:128 <b>hatt</b> <i>Feuerholz</i>	Fal:129 <b>màtt</b> <i>beißen</i>

Die Orthographie der historischen Wolofwerke unterscheidet nicht zwischen zwei unterschiedlichen a-Phonemen. Ob dies den phonetischen Gegebenheiten entsprach, läßt sich heute nicht mehr feststellen.

<sup>34</sup> Das Lexem **pëndëx** *Staub* besitzt im DW eine fakultative Variante **pënd**, die das Ableitungssuffix tilgte.

<sup>35</sup> Dialo (1981:179) weist darauf hin, daß nicht alle DW-Sprecher zwischen zwei a-Phonemen unterscheiden.

**BW:** Das Vokalsystem des BW ist mit dem des AW identisch.<sup>36</sup> Im Bereich des vokalischen Phonembestands unterlag das DW damit Veränderungen, die das BW nicht vollzog.

### 2.1.2. Die Konsonanten

**AW:** Die Auflistung und Beschreibung des Konsonantenbestands im AW ist der Grammatik von Speisser (1888:5-8) entnommen.

	Bilabiale	Labiodentale	Alveolare	Palatale	Velare
Plosive	p b		t d		k g
Affrikate				c j	
Frikative		f	s		x
Nasale	m		n	ɲ	ŋ
Approximanten	w			y	
Sonoranten			l r		

Wortanlautend oder stammanlautend steht vor jedem Vokal ein Glottalverschlußlaut. Er hat delimitativen Charakter und damit distinktive Funktion. Für den phonemischen Status des Glottalverschlußlauts spricht auch die Tatsache, daß der Glottalverschluß nach den Regeln des Permutationssystems im Wolof (siehe 3.3.5.) zu dem Velar k wechselt.

‘**attan** können > **kattan** Kraft  
 ‘**ilif** regieren > **kilifa** Respektsperson

Gemäß den Konventionen der Standard-Orthographie wird der Glottalverschluß graphisch nicht notiert.

**DW:** Das Konsonantensystem des DW weist als zusätzliches Phonem den Uvular q auf (siehe dazu auch 2.2.2).

**BW:** Der Konsonantenbestand des BW stimmt mit dem Konsonantenbestand des AW überein.

<sup>36</sup> Gamble (1991:III) verzeichnet in seiner Beschreibung des Phonembestands des gambischen Wolof auch den Vokal ë. Meine Daten zum BW weisen keinen Zentralvokal auf.

Der velare Frikativ hat jedoch im BW ein phonologisch konditioniertes Allophon entwickelt. In initialer und intervokalischer Position wird er phonetisch als [h] und nur in finaler Position als [x] realisiert.

BW <b>xiif</b> [hi:f]	AW, DW [xi:f]	<i>hungrig sein</i>
BW <b>loxo</b> [lɔhɔ]	AW, DW [lɔxɔ]	<i>Arm</i>
BW <b>ndox</b> [ndɔx]	AW, DW [ndɔx]	<i>Wasser</i>

Mit großer Wahrscheinlichkeit sind Interferenzen von Seiten der Mandsprache Mandinka, die im Großraum Banjul mit dem Wolof um die führende lingua franca-Position rivalisiert, für das Ausbleiben des Zentralisierungsprozesses und die Entvelarisierung des Frikativs in wortinitialer und intervokalischer Position des BW verantwortlich. Das Phoneminventar des Mandinka<sup>37</sup> weist weder den Zentralvokal noch den velaren Frikativ auf.

## 2.2. Phonotaktische Restriktionen

### 2.2.1. Lange Vokale im Wortanlaut

**AW:** Im AW traten die langen Mittelzungenvokale *éé*, *ee*, *óó*, *oo* und der lange Vokal *uu* wortinitial auf. Fakultativ konnte ein prothetischer Konsonant, vor vorderen Vokalen der palatale Approximant *y*, vor hinteren Vokalen der velare Approximant *w*, dem langen Vokal vorangestellt sein. Im Vorwort des Wörterbuchs der Mission de la Sénégambie von 1875 wird vermerkt, daß die Variante mit initialem Approximanten in bestimmten Regionen Senegals verbreitet ist.

**DW und BW:** Im DW ist wortinitial ein Approximant vor langen Vokalen obligatorisch, im BW dagegen fehlt er.

AW <b>éég</b> ~ <b>yéég</b>	DW <b>yéég</b>	BW <b>éég</b>	<i>hinaufsteigen</i>
AW <b>eewu</b> ~ <b>yeewu</b>	DW <b>yeewu</b>	BW <b>eewu</b>	<i>aufwachen</i>
AW <b>oolu</b> ~ <b>woolu</b>	DW <b>woolu</b>	BW <b>oolu</b>	<i>vertrauen</i>
AW <b>óóm</b> ~ <b>wóóm</b>	DW <b>wóóm</b>	BW <b>óóm</b>	<i>Knie</i>
AW <b>uute</b> ~ <b>wuute</b>	DW <b>wuute</b>	BW <b>uute</b>	<i>verschieden sein</i>

<sup>37</sup> Der Phonembestand des Mandinka nach Creissels (1982:7; 10):

Vokale	<b>i ii e ee a aa o oo u uu</b>		
Konsonanten			
Plosive	<b>b p t d k</b>	Nasale	<b>m n ɲ ŋ</b>
Affrikate	<b>c j</b>	Approximanten	<b>w y</b>
Frikative	<b>f s h</b>	Sonoranten	<b>l r</b>

Diese Daten widersprechen der These einer kontinuierlichen Weiterentwicklung des Wolof, vom AW über das DW zum BW. Sie deuten im Gegenteil daraufhin, daß sich die beiden synchronen Varianten vom AW ausgehend unterschiedlich entwickelt haben.

### 2.2.2. Einfache und geminierte Konsonanten im Wortauslaut

**AW:** Die in Kapitel 1.3.4. genannten historischen Werke zum Wolof notierten keine geminierten Konsonanten im Wortauslaut. Folgende Silbenstrukturen traten auf: CV, NCV, CVV, NCVV, VC, CVC, NCVC, VVC, CVVC und NCVVC.

**DW:** Die Standard-Orthographie zum DW deklariert eine phonemische Quantitätsopposition für stimmhafte Konsonanten und den stimmlosen Alveolar t im Wortauslaut. Die Opposition belegen folgende Minimalpaare, die ich dem Wörterbuch von Fal (1990) entnommen habe:

#### Nasale

<b>jam</b> <i>stechen</i>	<b>jamm</b> <i>Frieden</i>
<b>tan</b> <i>Adler</i>	<b>tànn</b> <i>auswählen</i>
<b>woñ</b> <i>ausringen</i>	<b>woññ</b> <i>zählen</i>
<b>won</b> <i>großes Gesäß</i>	<b>wonŋ</b> <i>Schädling, der Erdnüsse befällt</i>

#### Liquide

<b>dal</b> <i>niederlassen</i>	<b>dall</b> <i>Schuhe</i>
--------------------------------	---------------------------

#### stimmhafte Explosive

<b>deg</b> <i>Dorn</i>	<b>degg</b> <i>Wahrheit</i>
<b>nob</b> <i>lieben</i>	<b>nëbb</b> <i>verstecken</i>
<b>muj</b> <i>Ende</i>	<b>mujj</b> <i>letzter sein</i>

#### stimmlose Explosive

<b>fit</b> <i>Mut</i>	<b>fitt</b> <i>Bogen</i>
-----------------------	--------------------------

Der phonemische Status geminierter Konsonanten ist jedoch umstritten. Der Linguist und Wolof-Erstsprachensprecher Samb (1983:19) argumentiert, daß

geminerte Konsonanten im Wolof nur marginal<sup>38</sup> auftreten. Da wo andere Autoren eine Geminierung hören, handelt es sich nach seiner Meinung um eine größere artikulatorische Energie auf dem Vokal, der dem Konsonanten vorangeht.<sup>39</sup>

Ich teile Samb's Ansicht, daß das Wolof keine geminierten Konsonanten besitzt. Die Tatsache, daß die moderne Wolof-Orthographie geminierte Konsonanten transkribiert, ist meines Erachtens eine Konvention, die das Resultat eines morphologischen Abbauprozesses markiert, der im DW dazu führte, daß sich Verschlusslaute in wortfinaler Position unterschiedlich verhalten.

Das historische Sprachmaterial dokumentiert diesen Prozeß. Das AW wies in den Positionen, in denen das DW einen verlängerten finalen Konsonanten transkribiert, einen einfachen Konsonanten, gefolgt von dem Vokal a auf.

DW <b>lekk</b>	AW <b>leka</b>	<i>essen</i>
DW <b>degg</b>	AW <b>dega</b>	<i>Wahrheit</i>
DW <b>tànn</b>	AW <b>tana</b>	<i>auswählen</i>

Das DW unterlag somit einer Entwicklung, die den finalen Vokal eines Lexems der Struktur (N)CVC-a<sup>40</sup> erst zentralisierte, dann entstimmlichte und anschließend elidierte. Der Beginn des Zentralisierungsprozesses ist in Boilat's Grammatik von 1858 verzeichnet. Boilat, der als Wolof-Erstsprachensprecher sehr genau auf phonetische Unterschiede achtete, notierte häufig wortfinal einen zentralen Vokal anstelle des Vokals a. Meine Sprachaufzeichnungen belegen, daß der im DW final geschwundene Vokal eine Spur hinterlassen hat, in Form einer vokalischen Lösung bei stimmhaften und als Aspiration bei stimmlosen Konsonanten.

AW <b>deka</b>	DW <b>dekk</b> [dɛk <sup>h</sup> ]	<i>wohnen</i>
AW <b>buga</b>	DW <b>bëgg</b> [bɛg <sup>ɔ</sup> ]	<i>wollen</i>

<sup>38</sup> Qualitätsverben kann ein onomatopoetisches Ideophon nachgestellt werden, das die Intensität der Qualität verstärkt. Diese Ideophone haben die Struktur CVCC. Der letzte Konsonant kann stark verlängert werden, um die Intensität zu unterstreichen: **ñuul kukk** *pechschwarz sein*, **tàng jérr** *kochend heiß sein*, **weex tall** *schneeweiß sein*.

<sup>39</sup> Das Wolof legt den Wortakzent auf die Initialsilbe, sofern das Wort keine lange Silbe enthält. Ist dies der Fall, wandert der Akzent auf die lange Silbe. In den oben besprochenen Beispielen ist die Wortstruktur stets (N)CVCC und die erste Silbe trägt den Akzent.

<sup>40</sup> Diese Entwicklung betraf auch Lexeme der Struktur (N)CVNC-a: AW **binda** > DW **bind** *schreiben*.

Diese Entwicklung erklärt auch das Auftreten des Uvulars q, der nur im DW phonemischen Status besitzt. Das Konsonantensystem des AW wies den Uvular nicht auf. Der historische Vergleich belegt, daß in den Positionen, in denen im modernen DW ein finales Phonem q auftritt, diachron wiederum der Finalvokal a nach dem velaren Frikativ x schwand.

AW <b>soxa</b>	DW <b>soq</b>	<i>Spreu von Hirse entfernen</i>
AW <b>ñaxa</b>	DW <b>ñaq</b>	<i>schwitzen</i>

Nach diesen Erläuterungen stellt sich die Frage, warum die Standardorthographie zum DW in oben genannten finalen Positionen geminierte Konsonanten transkribiert. Zur Klärung dieser Frage muß das Verhalten von einfachen Konsonanten in wortfinaler Position mit berücksichtigt werden.

Einfache Konsonanten unterliegen wortfinal besonderen Distributionsbeschränkungen. Stimmlose Plosiva sind mit Ausnahme des Alveolars t wortfinal nicht belegt. Alle stimmhaften Plosiva, mit Ausnahme des Alveolars d treten wortfinal auf, werden jedoch generell in dieser Position nicht gelöst. Die Stimmhaftigkeitsopposition der Verschlußlaute wird wortfinal neutralisiert. Stimmhafte Plosiva verhärten zu stimmlosen.

/b/, /g/, /j/ > [p<sup>h</sup>], [k<sup>h</sup>], [c<sup>h</sup>]

Treten sie in intervokalische Position, erscheint an der Oberfläche der stimmhafte Gegenspieler.

<b>cuub</b> [cu:p <sup>h</sup> ]	<i>Batik</i>	>	<b>cuubam</b> [cu:bəm <sup>h</sup> ]	<i>ihr Batik</i>
<b>mag</b> [mak <sup>h</sup> ]	<i>Bruder</i>	>	<b>magam</b> [magam <sup>h</sup> ]	<i>ihr Bruder</i>
>> <b>xaj</b> [xac <sup>h</sup> ]	<i>Hund</i>	>	<b>xajam</b> [xadʒam <sup>h</sup> ]	<i>ihr Hund</i>

Innerhalb der Plosiva gibt es hier eine Ausnahme: nicht gelöstes, finales [t<sup>h</sup>] bleibt intervokalisches stimmlos.

**bēt** [bət<sup>h</sup>] *Auge* > **bētam** [bətəm<sup>h</sup>] *ihr Auge*

Im DW führte die Erosion des finalen Vokals a dazu, daß nun zwei Reihen von stimmhaften Plosiva mit einer Reihe stimmloser Plosiva im Wortauslaut kontrastieren. Eine Reihe der stimmhaften Plosiva wird wortfinal entstimmlicht, die zweite Reihe bleibt wortfinal stimmhaft, mit einer vokalischen Lösung. Die

1971 konventionalisierte DW-Orthographie transkribiert hier, meines Erachtens verwirrenderweise, einen gelängten Verschußlaut, vermutlich um den Unterschied zu wortfinal einfachen Verschußlauten zu markieren.

<u>Orthographie</u>			<u>phonetische Transkription</u>		
b	bb	pp	[p <sup>l</sup> ]	[b <sup>o</sup> ]	[p <sup>h</sup> ]
j	jj	cc	[c <sup>l</sup> ]	[dʒ <sup>o</sup> ]	[c <sup>h</sup> ]
g	gg	kk	[k <sup>l</sup> ]	[g <sup>o</sup> ]	[k <sup>h</sup> ]
t	dd	tt	[t <sup>l</sup> ]	[d <sup>o</sup> ]	[t <sup>h</sup> ]

Judith Hedger, die 1973 zu diesem Problem eine Arbeit publizierte, kommt zu dem Ergebnis, daß das Wolof drei Serien von Okklusiva besitzt, die im Wortauslaut phonologisch distinktiv sind: einen starken stimmlosen, einen starken stimmhaften und einen weichen Okklusiv, der intervokalisch stimmhaft wird. Dies soll am Beispiel der bilabialen Okklusiva verdeutlicht werden (Hedger, 1973:104):

<u>forte-sourde</u>	<u>forte-sonore</u>	<u>douce</u>
<b>p</b>	<b>b</b>	<b>ḅ</b>
<b>no<b>p</b> Ohr</b>	<b>n<b>ḅ</b> verstecken</b>	<b>no<b>ḅ</b> lieben</b>

Mein Analysevorschlag besteht darin, die stimmhaften finalen Plosiva, die eine vokalische Lösung aufweisen, als Folge eines Konsonanten und eines unbestimmten zentralen Vokals zu interpretieren.<sup>41</sup> Dann bleiben in finaler Position zwei Reihen von Plosiva stehen. Eine Reihe stimmloser, phonetisch aspirierter realisierter Verschußlaute opponiert mit einer Reihe phonetisch stimmlos und nicht-explodiert realisierter Verschußlaute, die unterliegend stimmhaft sind.<sup>42</sup>

/b/	/b <sup>h</sup> /	/p/	[p <sup>l</sup> ]	[b <sup>o</sup> ]	[p <sup>h</sup> ]
/j/	/j <sup>h</sup> /	/c/	[c <sup>l</sup> ]	[dʒ <sup>o</sup> ]	[c <sup>h</sup> ]

<sup>41</sup> Ein Informant aus Dakar bestätigte diese Interpretation. Er ersetzte, nach dem Prinzip der Vokalharmonie, den unbestimmten zentralen Vokal *ë* durch *u*, wenn die Initialsilbe den Vokal *u* aufwies:

**maa ngi tuddu Momodou Njaay** *Ich heiße Momodou Njaay.*

**tudd** *heißen*, phonemisch: /tud<sup>o</sup>/ > /tudu/

**du duggu ci biir** *Es geht nicht hinein.*

**dugg** *hineingehen*, phonemisch: /dug<sup>o</sup>/ > /dugu/

<sup>42</sup> Die oben genannte Analyse gilt auch für die Nasale *m*, *n*, *ŋ*, *ñ* und den Lateral *l*; z.B.:

**dal** [dal<sup>l</sup>] *sich niederlassen* **dall** [dal<sup>o</sup>] *Schuh*

/g/	/gë/	/k/	[k <sup>l</sup> ]	[g <sup>o</sup> ]	[k <sup>h</sup> ]
/t/	/dë/	/t/	[t <sup>l</sup> ]	[d <sup>o</sup> ]	[t <sup>h</sup> ]

An einer Stelle weist das System noch immer eine Assymetrie auf. Finales [t<sup>l</sup>] wird intervokalisch nicht verstimmlicht, so daß im Auslaut zwei t-Phoneme, eines, das in dieser Position entstimlicht und eines, das in dieser Position aspieriert realisiert wird, phonemisch distinktiv sind.

<u>initial</u>	<u>final</u>
p t c k	p t c k
b d j g	b t j g

Auch wenn es sich, wie ich oben dargelegt habe, in wortfinaler Position phonetisch nicht um gelängte Konsonanten handelt, halte ich es für sinnvoll, die orthographische Konvention des DW zu übernehmen, da sie es dem Leser ermöglicht, die unterschiedlichen phonetischen Realisierungen aller stimmhaften und des stimmlosen Finalkonsonanten t zu erkennen.

**BW:** Das BW hat den Finalvokal a nicht getilgt.<sup>43</sup> Das DW weist hier wieder eine Entwicklung auf, der das BW nicht folgte. Die These einer Migration von Wolof-Sprechern nach Gambia, zu einem Zeitpunkt, der vor dem Einsetzen der nur im DW belegten sprachlichen Entwicklungen lag, wird erneut bestätigt.

Das Ausbleiben der Erosion des Finalvokals a kann auch kontaktlinguistisch gedeutet werden. Die in Gambia mit dem Wolof konkurrierende Verkehrssprache Mandinka zeichnet sich durch die offenen Silbenstrukturen CV und CVV<sup>44</sup> (Creissels 1982:11) aus. Interferenz auf der phonologischen Ebene verhindert die Tilgung des finalen Vokals a.

---

<sup>43</sup> Im Bereich der Verben und Nomina hat diese Aussage ihre Gültigkeit. In der Klasse der Adverbien und Numeralien finden sich jedoch einige Ausnahmen, wie z.B. AW **reka**, DW **rekk**, BW **rekk** *nur*; AW **ñepa**, DW **ñepp**, BW **ñepp** *alle (Menschen)*; AW **bena**, DW **benn**, BW **bena** bzw. **benn** (in negierten Sätzen) *eins*. Da im letztgenannten Beispiel ein nasaler und damit stimmhafter Konsonant im Auslaut steht, ist es auch im BW notwendig zu kennzeichnen, daß dieser Konsonant vor einem geschwundenen Vokal eine andere phonetische Realisierung hat als die übrigen stimmlosen Finalkonsonanten, die in dieser Position entstimlicht werden. Ich notiere daher auch im BW in dieser Position, vor einem historisch geschwundenen Vokal **a**, einen gelängten Konsonanten.

<sup>44</sup> Nur der velare Nasal ŋ kann im Mandinka den Silbenauslaut bilden.

### **2.3. Zusammenfassung**

Im Bereich des Phonembestands unterscheidet sich das BW nicht von dem AW, wogegen das DW innovative Veränderungen (Zentralisierung bestimmter Vokale zum Schwa und Entwicklung eines Uvulars q) aufweist.

Weiterhin weist das DW eine Änderung in der Silbenstruktur auf. Es hat den Finalvokal a in Lexemen der Struktur (N)CV(N)CV getilgt, eine Entwicklung, der das BW nicht folgte.

Das Ausbleiben dieser Sprachwandelprozesse im BW ist kontaktlinguistisch zu deuten und auf eine Beeinflussung von Seiten des Mandinka zurückzuführen. Ebenso kann die Entvelarisierung des velaren Frikativs in wortinitialer und intervokalischer Position von BW-Lexemen als Resultat einer Interferenz des Mandinka auf der phonologischen Ebene verstanden werden.

### 3. Nominalmorphologie

#### 3.1. Die nominalen Klassen

Das Wolof ist eine Klassensprache. Die Klassenmarkierung findet allerdings nicht am Nomen selbst statt, sondern der Initialkonsonant des dem Nomen nachgestellten bestimmten Artikels übernimmt die klassenanzeigende Funktion. Der bestimmte Artikel ist nicht als Suffix zu interpretieren, da grammatische Elemente, die das Nomen modifizieren, zwischen dem Nomen und dem Artikel stehen können.

**fas    wu    baax wi**  
Pferd   REL   gut.sein DET  
*das gute Pferd*

Es gibt keine morphologischen Bildungsmechanismen, die ein Pluralnomen von einem Singularnomen ableiten. Der Wechsel eines Nomens von einer Singular-klasse in eine Pluralklasse erfüllt diese Funktion.

**fas    yu    baax yi**  
Pferd   REL   gut.sein DET  
*die guten Pferde*

**AW:** Das AW besaß acht Singular- und zwei Pluralklassen, die sich morphologisch im Initialkonsonanten des bestimmten Artikels unterschieden.

sg: **bV, gV, jV, kV, lV, mV, sV, wV**  
pl: **ñV, yV**

Rambaud (1898:14) ging der Frage nach, wodurch die Klassenzugehörigkeit eines Nomens motiviert war. Er fand zwei Kriterien:

(1) Für eine große Anzahl von Nomina war die Klassenzugehörigkeit nach semantischen Kategorien determiniert. Bäume waren häufig der **g**-Klasse, ihre Früchte dagegen der **b**-Klasse zugeordnet. Flüssigkeiten fanden sich oft in der **m**-Klasse. Die **k**-Klasse konstituierte die Menschenklasse, auch wenn sich be-

reits auf der Zeitstufe des AW nur noch zwei Lexeme<sup>45</sup> in dieser Klasse befanden. Verwandtschaftstermini der mütterlichen Linie waren häufig der **j**-Klasse zugeordnet.

(2) Das zweite Prinzip beruhte auf phonologischen Kriterien. Ein Vergleich der Initialkonsonanten von Nomina mit den klassenkennzeichnenden Konsonanten (im folgenden **C'** abgekürzt) der dazugehörigen Artikel zeigte eine auffallend häufige Übereinstimmung zwischen den beiden Konsonanten. Dies war auch der Fall, wenn der betreffende Konsonant nicht als Klassenkonsonant existierte, aber an der gleichen Artikulationsstelle gebildet wurde:

<b>b, p</b>	>	<b>C':b</b>
<b>f, w</b>	>	<b>C': w</b>
<b>d, t, j</b>	>	<b>C': j</b>
<b>g, k, x</b>	>	<b>C': g</b>

**bopa b-** *der Kopf*

**potopoto b-** *der Schlamm*

**woy w-** *das Lied*

**fas w-** *das Pferd*

**gan g-** *der Gast, der Fremde*

**xiif g-** *der Hunger*

**ker g-** *das Anwesen*

**deret j-** *das Blut*

**tuyaba j-** *die Belohnung*

**jaan j-** *die Schlange*

**safara s-** *das Feuer*

**lef l-** *die Sache*

**mbaal m-** *das Fischernetz*

Die Klassenzuweisung von Nomina, die aus dem Arabischen entlehnt wurden, weist eine Besonderheit auf. Die Zuordnung erfolgte entweder nach semantischen Kriterien zur **j**-Klasse oder nach phonologischen Kriterien zu der Klasse, die mit dem Initialkonsonanten des entlehnten Nomens kongruierte.

Die semantische Zuordnung zur **j**-Klasse, der Klasse von Verwandtschaftstermini der mütterlichen Linie, erklärt Aissatou Ndiaye (1949:113ff) damit, daß Wolof-Sprecher mit der arabischen Sprache magische und religiöse Inhalte assoziierten, die wiederum über Assoziationen wie Fruchtbarkeit und die Fähigkeit etwas zu produzieren mit der mütterlichen Linie

<sup>45</sup> Folgende zwei Lexeme konstituierten die **k**-Klasse: **nit k-** *der Mensch* und **kef k-** *Substitut, für eine Person, deren Namen dem Sprecher entfallen ist.*

in Verbindung gesetzt wurden.<sup>46</sup> Ihre Hypothese belegt sie mit folgenden Beispielen:

**yàlla j-** *der Gott*  
**attaaya j-** *der Tee*  
**àjjana j-** *das Paradies*

Weitaus häufiger wurde jedoch der Initialkonsonant kopiert.<sup>47</sup> Auf der Zeitstufe des AW war dies das produktivste Verfahren. Die folgenden arabischen Entlehnungen verdeutlichen den Kopie-Prozeß.

**bataxaaxal b-** *der Brief*  
**geléém g-** *das Kamel*  
**jàmm j-** *der Frieden*  
**malaaka m-** *der Engel*  
**séytane s-** *der Teufel*  
**waxtu w-** *die Stunde*

Die häufige Übereinstimmung der klassenkennzeichnenden Konsonanten mit den Initialkonsonanten des Nomens veranlaßte bereits einige der historischen Autoren (z.B. Rambaud 1898:122-136) zu der Vermutung, daß das Wolof ursprünglich eine präfigierende Klassensprache war.

Delafosse (1927:29-44) faßte diese Überlegungen in einem Artikel zusammen. Er nennt für jede Klasse eine große Anzahl von Nomina, deren Initialkonsonanten mit den klassenkennzeichnenden Konsonanten übereinstimmen, trennt den Initialkonsonanten graphisch vom Nomen und bezeichnet den Rest des Nomens als lexikalische Wurzel. Dieses Verfahren bestimmt willkürlich Wurzelelemente, die in ihrer lexikalischen Bedeutung nicht belegt sind. Delafosse unternimmt auch nicht den Versuch, seine so gewonnenen Wurzelelemente durch kognate Formen aus verwandten Sprache zu belegen.

---

<sup>46</sup> Mc Laughlin (1997:22) weist darauf hin, daß die Zuweisung zur **j**-Klasse auch über ein anderes Phänomen erklärt werden könnte. Sie behauptet, daß viele arabische Entlehnungen nicht direkt von Arabisch-Sprechern entlehnt wurden, sondern über Ful-Speicher ihren Eingang ins Wolof fanden. Die Klasse, die als produktivste Klasse Lehnwörter im Ful aufnimmt, ist im Singular durch ein Nullmorphem, im Plural aber durch ein Klassensuffix der Form **-ji** gekennzeichnet. Diese morphologische Besonderheit im Ful könnte die Klassenzuteilung im Wolof beeinflußt haben.

<sup>47</sup> Der Klassenkonsonant **k**, der die Menschenklasse bezeichnete, wurde nicht kopiert. Dies ist jedoch nicht überraschend, da der Inhalt der Menschenklasse bereits auf der Zeitstufe des AW auf zwei Lexeme begrenzt war.

Andere Verfahren jedoch erlauben es, die Hypothese von ursprünglichen Präfixen zu verifizieren. Ich werde diese Belege zusammentragen und die Evolutionsschritte von einer ehemals präfigierenden zu einer affixlosen Klassensprache, die die Klassenzugehörigkeit am postponierten Determinanten markiert, nachzeichnen.

(1) In den historischen Texten des frühen 19. Jahrhunderts finden sich einige mehrsilbige Nomina, deren Initialsilbe mit dem bestimmten Artikel des Nomens identisch ist. Im DW haben diese Nomina die Initialsilbe elidiert. Die Nomina werden nun entweder in ihrer ursprünglichen Klasse belassen, der Initialkonsonant des Nomens und der klassenmarkierende Konsonant des bestimmten Artikels stimmen dann nicht mehr überein, oder sie wechseln die Klassenzugehörigkeit gemäß dem Kopie-Prozeß, so daß der Initialkonsonant nach der Tilgung der Initialsilbe wieder mit dem klassenkennzeichnenden Konsonanten kongruiert.

Mis 1875	Fal 1990	
<b>gesax g-</b>	<b>sax g-</b>	<i>der Wurm</i>
<b>miyeew m-</b>	<b>yeew m-</b>	<i>die Phyton-Schlange</i>
<b>bawal b-</b>	<b>wäll w-</b>	<i>der Anteil</i>
<b>lelek l-</b>	<b>ëllëg j-</b> <sup>48</sup>	<i>der Morgen, die Zukunft</i>

Das AW demonstriert hier eine Übergangsperiode, in der die Klassenpräfixe nach dem Nomen in der Funktion von Determinatoren wiederholt wurden. Die Präfixe waren nun redundant und konnten im weiteren Verlauf der Sprachgeschichte ganz entfallen.

(2) Häufig wurden die entfunktionalisierten Präfixe nicht elidiert und scheinen im modernen Wolof auf der synchronen Ebene Bestandteil der nominalen Wurzel zu sein. Der Vergleich von einigen Wolof-Nomina mit kognaten Formen im Ful, einer dem Wolof eng verwandten atlantischen Sprache, zeigt, daß es sich um fossilisierte Präfixe handelt.

<u>Ful (Klingenheben 1963)</u>	<u>AW (Mis 1875)</u>
sg. <b>hinere</b> , pl. <b>kine</b> <i>Nase</i>	<b>bakan b-</b> <i>Nase</i> , Präfix <b>bV</b> , Wurzel <b>kan</b>
sg. <b>ñii&amp;ere</b> , pl. <b>ñii'e</b> <i>Zahn</i>	<b>bëñ b-</b> <i>Zahn</i> , Präfix <b>bV</b> , Wurzel <b>ñ</b>

<sup>48</sup> Im Beispiel von AW: **lelek l-**, DW: **ëllëg j-** ist nur der konsonantische Bestandteil des Präfixes geschwunden. Das Nomen hat nun einen vokalischen Anlaut und wird im DW der **j**-Klasse zugeordnet.

Ful (Klingenheben 1963)  
sg. **fi** Ding, Sache

AW (Mis 1875)

**kef k-** Substitut für eine Person, deren Namen dem Sprecher entfallen ist.

**lef l-** Substitut für eine Sache, deren Namen dem Sprecher entfallen ist, Präfix **k-, l-** Wurzel **-f-**

(3) Eine interne Analyse des AW zeigt, daß die semantische Abschattierung einer nominalen Wurzel durch Klassenwechsel erreicht wurde, welcher sich in Form divergierender Präfixe manifestierte.

**borom b-** der Besitzer  
**morom m-** der Gleichgestellte

**nguur g-** Regierung  
**buur b-** Herrscher

**meen m-** Muttermilch  
**ween w-** Brust

**guy g-** der Baobab-Baum  
**buy b-** die Baobab-Frucht

**lamiñ w-** Zunge  
**gemiñ g-** Mund

**Wolof b-** ethnische Bezeichnung  
**Jolof** geographische Region

**beñ b-** Zahn  
**nciñ l-** Zahnfleisch

**lef l-** konkrete Sache  
**kef k-** Person, deren Namen dem Sprecher entfallen ist

(4) Einige Nomina des AW können als Verbalnomina identifiziert werden. Sie setzen sich aus einem Präfix und einem verbalen Wurzellexem zusammen, welches auch als Verb belegt ist.

**baneex b-** das Vergnügen  
**jaboot j-** die Familie  
**gawar g-** der Reiter

**neex** angenehm sein  
**boot** auf dem Rücken tragen  
**war** reiten

(5) Die Existenz eines ursprünglich präfigierenden Klassensystems beweisen darüberhinaus verschiedene nominale Konkordanzwörter, die im AW aus einer Wurzel bestanden, der der klassenanzeigende Konsonant präfigiert war. Neben der Kongruenz der klassenkennzeichnenden Konsonanten mit den Initialkonsonanten der betroffenen Nomina war dies der zweite Hinweis auf ein ursprünglich präfigierendes Klassensystem, den bereits Rambaud (1898:22-136) erkannte und benannte.

Zahlwort **C'ena** *eins*

**góór g-** *der Mann*

**gena góór** *ein Mann*

**jigéén j-** *die Frau*

**jena jigéén** *eine Frau*

Interrogativum **C'an** *welche/s/r*

**góór g-** *der Mann*

**gan góór ~ góór gan** *welcher Mann*

**rééw m-** *das Land*

**man rééw ~ rééw man** *welches Land*

**DW:** Die Kopie des nominalen Initialkonsonanten als klassenkennzeichnender Konsonant des bestimmten Artikels ist im DW nicht länger ein produktives Verfahren. Es existieren viele lexikalisierte Formen als Resultat dieses ehemals produktiven Prozesses.

Neue Entlehnungen, die meist aus dem Französischen stammen, werden der **b**-Klasse zugeordnet und kennzeichnen dieses Verfahren als einzig produktives Zuteilungsprinzip im DW.

**musuwaar b-** *das Taschentuch*

**soos b-** *die Sauce*

**lopitaan b-** *das Krankenhaus*

**kaas b-** *die Tasse*

**BW:** Im BW ist ein Entwicklungsprozeß aktiv, die morphologische Klassenkennzeichnung abzubauen. Der Abbau manifestiert sich sowohl an dem klassenanzeigenden bestimmten Artikel als auch an den Konkordanzkategorien (siehe 3.4.). Die **b**-Klasse, auch im DW die produktivste Klasse, nimmt inzwischen ca. 90% der BW-Nomina auf. Die Klassenzuteilung ist am bestimmten Artikel nur noch bei einigen konservativen, lexikalisierten Nomina (wie z.B. **nit k-** *der Mensch*) zu erkennen.

AW

**gawar g-** *der Reiter*

**lelek l-** *der Morgen*

**suba s-** *der Morgen*

DW

**warkat b-** *der Reiter*

**éllég j-** *die Zukunft*

**suba s-** *der Morgen*

BW

**warkat b-**

**éllég b-**

**suba b-**

Der Sprachwandel ist auf dieser Ebene noch im Vollzug. Die Entwicklungsschritte, die zum Klassenabbau führen, lassen sich an einigen Beispielen aus dem BW nachvollziehen, von denen hier zwei angeführt werden.

(1) Der Artikel des DW-Nomens **suba s-** *der Morgen* findet sich im BW mit diesem Klassenkonsonanten nur noch in der standardisierten Begrüßung (Frage): **naka suba si** *Wie ist der Morgen?* (Antwort): **suba saa ngi fi** *Der*

*Morgen ist hier.* In allen anderen Kontexten verwenden die BW-Sprecher **suba bV** der *Morgen*.

(2) Der Artikel des DW-Nomens **ndox m-** *das Wasser* hat auch im BW den Klassenkonsonanten **m** bewahrt. Wird das Nomen jedoch possessivisch modifiziert, der Artikel folgt dann in der 3sg nicht mehr unmittelbar auf das Nomen, determinieren viele Sprecher das Nomen mit dem Artikel **b-**.

**ndox mi**

Wasser DET

*das Wasser*

**ndox-am**

Wasser-POSP.3sg

*ihr Wasser*

**bi**

DET

### 3.2. Konsonantenwechsel im Anlaut von Nomina

Paul P. de Wolf (1985:2) ordnete die atlantischen Sprachen einer von vier Nominalklassenkategorien zu:

- (a) Präfigierende Klassensprachen: z.B. Bak, Nyun, Tenda, Biafada, Njol.
- (b) Suffigierende Klassensprachen mit Anlautwechsel: z.B. Ful, Serer.
- (c) Gemischte Systeme, die überwiegend präfigierend sind, aber auch Suffixklassen bei gleichzeitigem Anlautwechsel aufweisen: z.B. Buy, Kassanga.
- (d) Systeme ohne Affixe am Nomen, die typologisch als Suffixsprachen einzuordnen sind, da die Klassenzugehörigkeit am postponierten Determinator markiert wird: z.B. Wolof, Sprachen der Cangin-Gruppe.

Die Anlautpermutation im Numeruswechsel von einer Singular- in eine Plural-klasse ist eines der herausragenden Merkmale in den Klassensystemen der atlantischen Sprachen.

Auch das Wolof wird von vielen Linguisten (u.a. Senghor 1943:93, Sapir 1971:76, Doneux 1975:49, Böhm 1989:42, Mc Laughlin 1997:20) als Klassensprache beschrieben, die an einigen Nomina noch Alternanzreste eines ursprünglich produktiven Anlautpermutationssystems aufweist. Sie vermuten, daß das System des Anlautwechsels aufgegeben wurde, nachdem die Klassenpräfixe ihre Funktion an die nachgestellten Determinatoren abgegeben hatten.

Unter Anlautpermutation versteht man eine Art konsonantischen Ablauts, der sowohl im nominalen als auch im verbalen Anlaut wirksam ist und durch den grammatischen Kontext ausgelöst wird. Der Umfang der Variation eines Konsonanten wird Serie genannt und ist im Prinzip auf homorgane Konsonanten begrenzt, obwohl Unregelmäßigkeiten infolge von Lautentwicklungen synchron gegeben sein können. Eine Serie umfaßt nach Sapir (1971:65) nie mehr als drei Varianten, meist einen Dauerlaut, einen Verschußlaut und eine homorgane Nasalverbindung, z. B.: **f > p > mp**.

Einander entsprechende Konsonanten, z.B. alle Dauerlaute bilden eine Stufe, auch Grad genannt. Manchmal weist eine Serie synchron nur zwei Grade auf. Dann operiert ein Konsonant über zwei Stufen.

Meist unterliegen nicht alle Konsonanten des Phonembestands der Permutation. Die nicht permutierenden Konsonanten werden als neutrale Konsonanten bezeichnet.

Bevor ich die Behauptung untersuche, das Wolof habe ursprünglich auch ein solches Permutationssystem besessen und weise an einigen Nomina noch Alternanzreste auf, will ich hier die Wirkungsweise des Anlautwechsels am Beispiel des Ost-Ful (Klingenheben 1963) skizzieren. Die Wahl fiel auf das Ost-Ful, weil zu dieser Sprache innerhalb des Zweigs der atlantischen Sprachen die ausführlichsten Daten zum Prinzip der Permutation vorliegen und das Ful eng mit dem Wolof verwandt ist.

### 3.2.1. Der Anlautwechsel im Ost-Ful

Das Nomen im Ful ist einerseits durch eine bestimmte Anlautform, andererseits durch ein bestimmtes Klassensuffix charakterisiert. Die Realisierung des initialen Wurzelkonsonanten des Nomens in einer bestimmten Anlautstufe ist von der Form des Klassensuffix abhängig.

Das Ost-Ful weist sieben Permutationsreihen mit je drei Anlautstufen auf.

<b>w</b>	<b>w,y</b>	<b>y</b>	<b>r</b>	<b>f</b>	<b>s</b>	<b>h</b>
<b>b</b>	<b>g</b>	<b>j</b>	<b>d</b>	<b>p</b>	<b>c</b>	<b>k</b>
<b>mb</b>	<b>ng</b>	<b>nj</b>	<b>nd</b>	<b>mp</b>	<b>c</b>	<b>k</b>

Der Numeruswechsel eines Nomens löst die Permutation aus. So erfordert das Suffix der singularen Menschenklasse 'o die Realisierung des initialen Wurzelkonsonanten des Nomens in der zweiten Stufe. Das Suffix der pluralen Menschenklasse **6e** erzwingt die Realisierung des Initialkonsonanten in der ersten Stufe.

sg. <b>gor-ko</b> <i>der Mann</i>	pl. <b>wor-6e</b> <i>die Männer</i>
sg <b>demoo-wo</b> <i>der Bauer</i>	pl. <b>remoo-6e</b> <i>die Bauern</i>

Im Ful operiert das Permutationssystem auch im Bereich der Verbflexion. Der Anlaut finiter Verben alterniert in Abhängigkeit vom Numerus präponierter Subjekte. So lösen z.B. Nomina der singularen Menschenklasse, deren Initialkonsonant der zweiten Stufe angehört, am Initialkonsonant des finiten Verbs die erste Anlautstufe aus. Nomina der pluralen Menschenklasse lösen die dritte Anlautstufe aus.

**gorko winndi** *der Mann hat geschrieben*  
**wor6e mbinndi** *die Männer haben geschrieben*

Klingenheben (1963:206-208) und Doneux (1975:47-49) vermuten für den Bereich der atlantischen Sprachen eine interdependente Entwicklung von Klassensuffixen und Anlautpermutationsphänomenen aus der gemeinsamen Quelle von ehemaligen Präfixen der Form CVN. Ihrer Meinung nach ist der Anlautwechsel damit morphophonologischen Ursprungs, bedingt durch den allmählichen Abbau der Klassenpräfixe.

### 3.2.2. Der Anlautwechsel im Wolof

**AW:** Folgende Nomina aus dem AW, die im Wörterbuch der Mission de la Sénégambie (1875) unterschiedliche Singular- und Pluralformen aufweisen, werden immer wieder als Beweis für die Existenz permutierender Anlautkonsonanten im Numeruswechsel zitiert.

<b>boroom</b> <i>Besitzer</i>	pl <b>woroom</b>	<b>banta</b> <i>Stock</i>	pl <b>wanta</b>
<b>bakan</b> <i>Nase</i>	pl <b>wakan</b>	<b>badoolo</b> <i>Bauer</i>	pl <b>wadoolo</b>
<b>bet</b> <i>Auge</i>	pl <b>get</b>	<b>bopa</b> <i>Kopf</i>	pl <b>gopa</b>
<b>gaa</b> <i>Individuum</i>	pl <b>waa</b>	<b>bos</b> <i>Besitz</i>	pl <b>yos</b>
<b>pan</b> <i>Tag</i>	pl <b>fan</b>	<b>garab</b> <i>Baum</i>	pl <b>yarab</b> <sup>49</sup>

<sup>49</sup> Dieses Beispielpaar fand sich in Boilat (1858:302).

Auf den ersten Blick scheint das Wolof hier, dem Ful vergleichbar, Alternanzreste eines nominalen Anlautwechsels zu demonstrieren. Folgende Fakten sprechen meines Erachtens gegen diese Annahme.

(1) Das Nomen **get** *Augen* als plurale Form von **bet** *Auge* widerspricht dem internen Aufbau aller atlantischen Permutationssysteme, in denen **b** und **g** als Plosiva stets Konsonanten der gleichen Permutationsstufe sind.

(2) Im Ful permutiert der Initialkonsonant des Nomens in Abhängigkeit von den Klassensuffixen. Die Wolof-Nomina **boroom** *Besitzer* und **bakan** *Nase* wurden in Kapitel 3.1. als lexikalisierte Zusammensetzungen aus den Wurzeln **room** und **kan** und jeweils dem Präfix **bV** analysiert. Es wechselte also nicht der Initialkonsonant der Wurzel sondern das Klassenpräfix.

(3) Bei dem Nomen **badoolo** *Bauer* handelt es sich um ein arabisches Lehnwort<sup>50</sup>. Zum Zeitpunkt seiner Entlehnung scheint das Wolof noch eine größere Anzahl produktiver Pluralklassen besessen zu haben. Rekonstruieren läßt sich das Klassenpaar **bV-wV** (**banta-wanta**, **bakan-wakan**, **boroom-woroom**). Die arabische Entlehnung wurde analog integriert, die Initialsilbe **ba** als Präfix analysiert und im Plural durch **wa** ersetzt.

Die oben zitierten Beispiele aus dem AW, die nach Meinung vieler Linguisten als Relikte eines ehemals operierenden Anlautwechselsystems zu interpretieren sind, bezeugen meines Erachtens lediglich die Existenz unterschiedlicher Pluralklassen auf einer sehr alten Sprachstufe des Wolof. Die Klassenzugehörigkeit wurde ursprünglich durch nominale Präfixe angezeigt. Diese Präfixe konnten dann in der Funktion eines bestimmten Artikels rechts vom Nomen wiederholt werden. Die Präfixe waren damit redundant.

Für einige Nomina läßt sich rekonstruieren, daß das Präfix schwand (z.B. AW: **gesax g-** *der Wurm*, DW: **sax g-** *der Wurm*). In vielen Fällen wurde das Nomen jedoch mit dem singularischen Präfix lexikalisiert und der, dem Nomen nachgestellte, Determinant zeigte den Numerus an. Die unter 3.2.2. aufgelisteten Beispiele belegen die ursprüngliche Existenz von zumindest zwei weiteren Pluralklassen, der **w**-Klasse und der **g**-Klasse, die auf der Zeitstufe des AW bereits in einer allgemeinen Pluralklasse, der **y**-Klasse, zusammengefallen

---

<sup>50</sup> Munro & Gaye (1991:10): **baadoolo** *Bauer*, arab.: **beduu** *Beduine*.

waren. Lediglich die Menschenklasse bildete ihren Plural weiterhin in einer eigenen Klasse, der **ñ**-Klasse.

**DW:** Im DW existieren noch zwei Lexeme, deren Initialkonsonanten im Numeruswechsel alternieren: **bos** - **yos**<sup>51</sup> *Besitz* - *Besitztümer* und **gaa** - **waa** *Individuum* - *Leute*. Die restlichen, unter 3.2.2. genannten Pluralformen von Nomina sind im DW nicht mehr gebräuchlich.

**BW:** Das BW hat alle Spuren ehemaliger Pluralklassen getilgt. Es verwendet das Lexem **bos** sowohl in singularischer als auch pluralischer Bedeutung. Das Nomen **gaa** *Individuum* bildet seinen Plural mit dem Lexem **nit ñ**- *die Menschen*.

### 3.3. Das Permutationssystem im Wolof

**AW:** Wie ich in Kapitel 3.2. dargelegt habe, läßt sich für den Anlaut der Nomina im Numeruswechsel kein Permutationssystem rekonstruieren. Die historischen Sprachdaten zeigen jedoch, daß der Wechsel bestimmter Konsonanten auf verschiedenen Ebenen des Sprachsystems sehr wohl eine grammatische Funktion innehatte und sowohl anlautende als auch auslautende Konsonanten davon betroffen waren, auch wenn der Numeruswechsel nicht daran partizipierte. Die Derivation von Verbalnomina, die Reversiv-, Kausativ- und Kompletivableitung, die derivative Bildung von Diminutiva und die Bildung von Verben durch Ableitung von Nomina gingen mit Konsonantenpermutationen einher.

**DW** und **BW:** Im modernen Wolof von Dakar ist die Konsonantenpermutation mit gewissen Einschränkungen noch zur Ableitung von Verbalnomen produktiv. Im BW kommt sie in keinem der oben genannten Bereiche produktiv zur Anwendung. Ein Vergleich der historischen Wolofdaten mit dem Wolof von Dakar und Banjul erlaubt es, den stufenweisen Abbau des Permutationssystems zu dokumentieren. Ich werde dies im folgenden für die vier betroffenen Derivationen vornehmen und anschließend das ursprünglich im Wolof operierende Permutationssystem rekonstruieren.

---

<sup>51</sup> Die Possessivpronomina 1sg **suma** und 1pl **suñu** können eindeutig in zwei Bestandteile zerlegt werden, einem Lexem **sV** und den Personalpronomen 1sg **ma** und 1pl **ñu**. Der konsonantische Bestandteil **-s-** ist vermutlich die Wurzel des Lexems *Besitz*. Damit bestätigt sich am Beispiel von **bos** – **yos** die Hypothese, daß beim Numeruswechsel im Anlaut alternierende Konsonanten die Existenz ehemaliger Präfixe belegen.

### 3.3.1. Die deverbale Derivation

**AW:** Das AW konnte mit morphologischen Mitteln ein Verbalnomen derivieren. Das Derivationsverfahren implizierte die Präfigierung eines homorganen Nasals und die Permutation bestimmter Initialkonsonanten der Verben.

Die stimmlosen Frikativa **s** und **f** und der Glottalverschluß, der vokalisches anlautenden Morphemen voranstand bzw. die Approximanten **y** und **w**, die vor langen Mittelzungenvokalen den Glottalverschluß fakultativ ersetzen konnten, wechselten zu Verschlußlauten und präfigierten einen homorganen Nasal.

<b>feca</b> tanzen	<b>mpeca l-</b> der Tanz
<b>saca</b> stehlen	<b>ncaca l-</b> der Diebstahl
<b>adu</b> reden	<b>nkadu g-</b> die Rede
<b>(w)oolu</b> vertrauen	<b>nkoolu g-</b> das Vertrauen
<b>(y)ééne</b> wünschen	<b>nkééne g-</b> der Wunsch

Die Pränasalisierung betraf weiterhin die Verschlußlaute **b**, **d**, **g**, die Affrikate **j** und den velaren Frikativ **x**.

<b>binda</b> schreiben	<b>mbinda m-</b> die Schrift
<b>dika</b> ankommen	<b>ndika b-</b> die Ankunft
<b>gem</b> glauben	<b>ngem g-</b> der Glaube
<b>jaay</b> verkaufen	<b>njaay g-</b> der Verkauf
<b>xalaat</b> denken	<b>nxalaat g-</b> der Gedanke

Die Gruppe der neutralen Konsonanten, die nicht permutierten und keinen Nasal präfigierten, bildete der Liquid **l** und die Nasale **m**, **n**, **ñ** und **ŋ**.

<b>naan</b> trinken	>	<b>naan g-</b> das Getränk
<b>mer</b> wütend sein	>	<b>mer m-</b> die Wut
<b>laaj</b> fragen	>	<b>laaj b-</b> die Frage
<b>ñaka</b> ermangeln	>	<b>ñaka b-</b> der Mangel
<b>ŋas</b> Masern haben	>	<b>ŋas gV</b> die Masern

Um die Wirkungsweise der Permutation zu illustrieren und die Abbauprozesse zu dokumentieren, werden in der folgenden tabellarischen Übersicht die Verbalnomina des AW mit den entsprechenden Verbalnomina im DW verglichen.

Die historischen Beispiele sind dem Wörterbuch der Mission de la Sénégambie von 1875 entnommen. Davon abweichende historische Belege werden unter

dem Namen des Autors gesondert vermerkt: Sp = Speisser (1888), GG = Guy-Grand (1923), Ko = Kobes (1869), Bo = Boilat (1858).

Die Angaben zum DW gehen auf Fal (1990) zurück. Ein weiteres Wörterbuch zum DW wurde 1991 von Munro & Gaye veröffentlicht. Weichen die Angaben in Munro & Gaye (abgekürzt M) von denen in Fals Wörterbuch ab, wird dies am jeweiligen Beispiel vermerkt. Die Unterschiede betreffen meist die Klassenzugehörigkeit eines Verbalnomens und den Grad des Abbauprozesses innerhalb des Permutationssystems.

### Die Approximanten y und w und der Glottatverschlußlaut

Die Approximanten y und w wiesen in der Position als Initialkonsonanten von Verben kein einheitliches Verhalten auf. Vor dem Vokal **a** verhielten sie sich wie neutrale Konsonanten, d.h. weder permutierten sie noch präfigierten sie einen Nasal im Zuge der Derivation von Verbalnomina.

<u>Mission 1875</u>		<u>Fal 1990</u>
<u>Verb</u>	<u>Verbalnomen</u>	<u>Verbalnomen</u>
<b>yaakaar</b> <i>hoffen</i>	<b>yaakaar j-</b> <i>die Hoffnung</i>	<b>yaakaar j-</b>
<b>wax</b> <i>reden</i>	<b>wax j-</b> <i>die Rede</i>	<b>wax j-</b>

Vor den langen Mittelzungenvokalen **éé**, **ee**, **óó** und **oo**, d.h. in Positionen, in denen sie einen Glottalverschluß fakultativ ersetzen (siehe 2.2.1.), permutierten sie zu dem Velar **k**, zu dem generell der Glottalverschlußlaut vor vokalisch anlautenden Verben wechselte.

<u>Mission 1875</u>		<u>Fal 1990</u>
<u>Verb</u>	<u>Verbalnomen</u>	<u>Verbalnomen</u>
<b>ééné</b> <i>wünschen</i> ~ <b>yééné</b>	<b>kééné b-</b> <i>der Wunsch</i> (Sp <b>nkééne g-</b> )	<b>yééné j-</b> <i>der Wunsch</i> <b>yééné b-</b> <i>die öffentliche Erklärung</i>
<b>eem</b> <i>bewundern</i> ~ <b>yeem</b>	<b>keemtaan g-</b> <i>das Erstaunen</i> (Bo <b>nkeemataan g-</b> )	nur Verb <b>yeem</b>
<b>oor</b> <i>fasten</i>	<b>nkoor g-</b> <i>das Fasten</i>	<b>koor g-</b>
<b>oolu</b> <i>vertrauen</i> ~ <b>woolu</b>	<b>nkoolu g-</b> <i>das Vertrauen</i>	nur Verb <b>woolu</b>
--	<b>nker g-</b> <i>der Schatten</i>	<b>ker g-</b>
<b>añaan</b> <i>eifersüchtig</i>	<b>kañaan g-</b> <i>die Eifersucht</i>	<b>kañaan g-</b>

Mission 1875Verb

**élif**<sup>52</sup> *befehlen,  
übertragen*

**anda** *zusammen gehen*

**umpa** *unbekannt sein*

GG **añ** *zu Mittag essen*

Verbalnomen

**nkélif g-** *der Befehl*

**kelifa g-** *der Vorgesetzte*

**kanda g-** *die Freundschaft*

**kumpa g-** *das Mysterium*

**nkañ b-** *das Mittagessen*

Fal 1990Verbalnomen

**kélifa g-** *der Vorgesetzte*

**ànd b-**

**kumpa j-**

**añ b-**

Der Vibrant r

Die historischen Belege zu Verbalnomina, die aus Verben deriviert wurden, die als Initialkonsonanten den Vibranten **r** aufwiesen, liefern in den meisten Fällen das Bild eines nicht-permutierenden Konsonanten. Einige wenige Hinweise belegen, daß Verben mit initialem **r** im Zuge der Derivation einen Nasal präfigierten. Zwei historische Notierungen weisen **d** als Stufenkonsonanten von **r** aus.

Mission 1875Verb

**ragal** *fürchten*

**ree** *lachen*

**res** *dünn werden*

**ron g-** *Palme*<sup>53</sup>

unbekannter Priester, Ngasobil 1881

**rooy** *imitieren*

Verbalnomen

**ragal g-** *die Furcht*

**ree b-** *das Lachen*

**ndes m-** *die dünn  
gewordene Matraze*

**ndon l-** *das Seil aus  
Palmenblättern*

**nrooy m-** *Imitation*

Fal 1990Verbalnomen

**ragal g-**

**ree j-**

Die stimmhaften Verschußlaute **b**, **d**, **g**, der stimmlose Verschußlaut **t** und die stimmhafte Affrikate **j** präfigierten einen Nasal.

Der Bilabial bMission 1875Verb

--

Verbalnomen

**mbatu b-** *die*

*Schöpfkalebasse*

Fal 1990Verbalnomen

**mbàttu s-** ~ **bàttu b-**

(M **mbàttu m-** ~ **bàttu b-**)

<sup>52</sup> Das arabische Lehnwort **élif** wurde in das Permutationssystem des Wolof integriert.

<sup>53</sup> Eine verbale Ableitungsbasis ist nicht belegt.

Mission 1875

Verb

--

**baax** *gut sein*

**bega** *wollen*

**binda** *schreiben, erschaffen*

--

--

**boka** *zu etwas gehören*

**boot** *auf dem Rücken tragen*

**mbec** *ohrfeigen*

Verbalnomen

**mbaja m-** *der Deckel*

**mbaaxay g-** *~baaxay g- die Güte*

**mbegel g-** *das Verlangen*

**mbinda m-** *die Schrift, die Kreation*

**mbudaake ~muraake m-** *eine Süßigkeit aus Hirse, Erdnuß und Zucker*

**mboxa m-** *der Maiskolben*

**mboka m-** *die Verwandte*

**mbootay g-** *die Organisation*

**mbec m-** *die Ohrfeige*

Fal 1990

Verbalnomen

**mbàjj m-**

(M **mbàjj b-**)

nur Verb **baax**

**mbëggeel g-**

(M **mbëggeel m-** ~

**mbëgg m-**)

**mbind m-** (M **mbind b-** *die Schrift, bind b-Körperfigur*)

**mburaake ~ muraake m-**

**mboq m-**

**mbokk m-**

**mbootaay g-**

**mbej m-** (M **mbec b-**)

Der Alveolar d

Mission 1875

Verb

**dimali** *helfen*

**door** *anfangen*

**dona** *erben*

**digal** *(be-)raten*

**denca** *halten*

**daanu** *fallen*

Verbalnomen

**ndimal l-** *die Hilfe*

**ndoorte l-** *der Anfang*

(GG **ndoor g-** ~

**ndoorte g-**

**ndono b-** *das Erbe*

**dono j-** *der Erbe*

**ndono g-** *die Erblichkeit*

**ndigal b-** *der Rat*

*die Anordnung*

**ndenca m-** *das Halten*

**ndaanu m-** *das Fallen*

Fal 1990

Verbalnomen

**ndimmel l-** (M **ndimmel m-**)

**ndoorte l-**

**ndono l-** (M **ndono l-**)

**dono b-**

--

**ndigal l-** (M **ndigal b-** ~ **m-**)

nur Verb **denc**

nur Verb

## **Danksagung**

Die vorliegende Dissertation wurde von dem Graduiertenkolleg Mehrsprachigkeit und Sprachkontakte der Universität Hamburg in ihrer Thematik angenommen und durch die Bewilligung eines Graduiertenstipendiums von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziell ermöglicht. Dafür möchte ich meinen Dank aussprechen.

Ich danke weiterhin meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Ludwig Gerhardt, der mich ermutigte, den Projektantrag beim Graduiertenkolleg einzureichen und der die Arbeit über die Jahre hinweg fachlich betreute.

Ebenso geht mein Dank an Dr. Roland Kießling, für fachliche Anregungen und hilfreiche Kommentare und an Frau Prof. Dr. Mechthild Reh für konstruktive Kritik bei der Endabfassung der Arbeit.

Die Untersuchung involvierte die Erhebung und Transkription von Sprachdaten im Senegal und in Gambia, die ich ohne die Mithilfe einer Reihe von InformantInnen und MitarbeiterInnen nicht hätte durchführen können und denen ich an dieser Stelle für ihren Arbeitseinsatz und ihre Kooperationsbereitschaft danke. Namentlich hervorheben möchte ich hier Herrn Saihou Ceesay, Herrn Njagga Gaye und Frau Soda Mbaye.

Bei der Auswertung der Daten in Hamburg unterstützte mich Herr Sheikh Gaye, mit dessen Hilfe ich erste Thesen zum kontaktinduzierten Sprachwandel des gambischen Wolof überprüfte.

Besonderer Dank geht an Katrin Pfeiffer, die mit fachlicher Kompetenz und viel Geduld die Teile der Arbeit mit mir diskutierte, die sich mit den sprachlichen Interferenzen von Seiten des Mandinka beschäftigten.

Für die Hilfe bei technischen Problemen mit dem Computer bin ich Heiko Weier, MA, zu Dank verpflichtet, der auch die Druckvorlage für die vorliegende Dissertation erstellte.

Zum Schluß möchte ich meiner Familie danken, meinem Mann Ojan Pour Daneshian und meinen Töchtern Mona, Elena und Nina, die mir den Freiraum gewährten, diese Arbeit abzuschließen. Jërë ngeen jëf.

## Abkürzungen

### Symbole

>	entwickelt sich zu, wird zu	=	ist gleich, ist äquivalent
∅	Nullmorphem, Nullelement	+	Vorhandensein eines Merkmals
-	Nicht-Vorhandensein eines Merkmals	/ /	phonologische Transkription
[ ]	1. phonetische Transkription 2. Notierung von Merkmalen	{ }	Alternativklammer
*	1. rekonstruierte Form 2. ungrammatischer Ausdruck	( )	fakultatives Element
		~	oder

### Morphologische Kürzel

<b>AFOK</b>	Aspektfokus	<b>NEG</b>	Negationsmorphem
<b>AW</b>	archaisches Wolof	<b>NEU</b>	Neutralis
<b>BENE</b>	Benefaktiv-Erweiterung	<b>O</b>	Objektpronomen
<b>BW</b>	Banjul-Wolof	<b>OFOK</b>	Objektfokus
<b>C</b>	Konsonant	<b>OBL</b>	Obligativ
<b>C'</b>	klassenkennzeichnender Konsonant	<b>OPT</b>	Optativ
<b>CAUS</b>	Kausativ-Suffix	<b>PART</b>	verbverbindende Partikel
<b>DEM</b>	Demonstrativ	<b>PV</b>	Perfektiv
<b>DET</b>	Determinant	<b>POSP</b>	Possessivpronomen
<b>DISK</b>	Diskursadverb	<b>POSS</b>	possessivischer Subordinator
<b>DRV</b>	Derivationsaffix	<b>pl</b>	Plural
<b>DW</b>	Dakar-Wolof	<b>PRÄS</b>	Präsentativ
<b>FPI</b>	Fokus-Personen-Indikator	<b>PRÄT</b>	Präteritum
<b>FUT</b>	Futursuffix	<b>PROH</b>	Prohibitiv
<b>HAB</b>	Habitual	<b>PRS</b>	Präsens
<b>IMP</b>	Imperativ	<b>REL</b>	Relativmorphem
<b>INSTR</b>	Instrumentalis	<b>REP</b>	Repetitiv
<b>INTJ</b>	Interjektion	<b>SFOK</b>	Subjektfokus
<b>IMV</b>	Imperfektiv	<b>sg</b>	singular
<b>KONJ</b>	Konjunktiv	<b>V</b>	Verb
<b>KOP</b>	Kopula	<b>VFOK</b>	Verbfokus
<b>N</b>	nasaler Konsonant		

## Abkürzungsverzeichnis der Autoren

### Autoren zum archaischen Wolof

Bo	Boilat 1858
Ko	Kobes 1869
GG	Guy-Grand 1923
Ka	Moussa Ka 1883-1967
Koe	Koelle 1854
Mis	Mission de la Sénégalie 1875
Ph	Phillips 1823
Sp	Speisser 1888
Vic	Vicariat Apostolique 1855

### 2. Autoren zum Dakar-Wolof

Di	Diouf 1985
D&Y	Diouf & Yaguello 1991
Fal	Fal 1990
Kan	Kanoute 1984
M&G	Munro & Gaye 1991
Ro	Robert 1991
Sa	Sauvageot 1965
St	Stewart 1966

# 1. Einführung

## 1.1. Historische Angaben zur Region Senegambia

### 1.1.1. Die vorkoloniale Zeit: das Königreich Jolof

Die ersten detaillierten Angaben zur geographischen und politischen Situation der Region Senegambia<sup>1</sup> stammen von den arabischen Chronisten Ibn Haukal (977) und El Bekri (1028). Sie berichten von Tekrur, einem Teilkönigtum des Großreichs Gana, welches vom 9. bis 11. Jahrhundert einen großen Teil der heutigen Staatsgebiete Senegals und Gambias kontrollierte. Im 11. Jahrhundert setzten islamische Almoraviden<sup>2</sup> der politisch-ökonomischen Vorherrschaft Ganas und damit auch Tekrurs ein Ende.

Volkgruppen im Gebiet des heutigen Senegal, die den neuen Glauben nicht annehmen wollten, wanderten ab: die Ful zogen ins Niger-Binnendelta und die Bergregion Guineas (Futa Jalon), Wolof, Soninke und Bambara migrierten Richtung Südwesten, während die Serer südlich des Siedlungsgebiets der Wolof die Königreiche Sine und Saalum errichteten, die sich bis zum Gambia-Fluß erstreckten. Südlich des Gambia-Flusses leisteten die Königreiche der Mandinka dem Islam Widerstand.

Orale Überlieferungen (Jahn 1991:4; Faal 1991:1) berichten, daß die Wolof, die Ful und die Serer Nachkommen aus interethnischen Ehen zwischen arabisch-berberischen Immigranten aus dem von Desertifikation bedrohten Norden und schwarzafrikanischen Ethnien im fruchtbaren Senegambia-Tal seien. Welche schwarzafrikanischen Ethnien dies sind, wird nicht erwähnt.

Zwischen dem 11. und 14. Jahrhundert existierten im Bereich des Senegal-Unterlaufs kleinere Fürstentümer, deren Regenten den Serer-Titel 'Laman' trugen.

---

<sup>1</sup> Die Daten zur Geschichte der Region Senegambia sind folgenden Werken entnommen: Wodtcke 1993, Colvin 1981, Balandier 1952, Isichei 1977, Boulègue 1987 und Gamble 1988.

<sup>2</sup> Der Name 'Almoraviden' geht auf die arabische Bezeichnung **al mûrabitûm** *die vom Kloster* zurück. Als deren Gründer gilt der aus Mekka stammende Gelehrte Abdallah Ibn Yaasin, der im 11. Jahrhundert ins Gebiet des heutigen Marokko kam und eine streng asketische Lehre des Islam vertrat. Diese stieß auf einen erbitterten Widerstand und Ibn Yaasin zog sich mit seinen Anhängern auf eine Insel vor der Küste Senegals zurück. Seine Glaubensgemeinde wuchs und begann kriegerische Eroberungszüge durchzuführen.

Die oral tradierte Geschichtsschreibung<sup>3</sup> berichtet, daß diese unabhängigen Staaten sich freiwillig zu dem Königreich Jolof zusammenschlossen. Der erste König, bekannt unter dem Namen Njajaan Njaay, gehörte der Ethnie der Wolof an und setzte unter den multiethnischen Bewohnern des Reiches seine Muttersprache Wolof als interethnisches Kommunikationsmedium durch.

Mit der Gründung des Jolof-Reichs gewannen die Wolof an politischem Einfluß. Das Zentrum des Jolof-Reichs lag zwischen Louga und Dara. Es breitete sich in südlicher Richtung entlang der Küste bis zum nördlichen Ufer des Gambia-Flusses aus und umfaßte zur Zeit seiner maximalen Ausdehnung die heutigen senegalesischen Provinzen Jolof, Walo, Kajoor, Baol und Sine-Saalum. Im 16. Jahrhundert begann die Einheit des Jolof-Reichs zu zersplittern.

### 1.1.2. Die Kolonialzeit: Europäer im Gebiet Senegambias

1444 erreichte erstmals eine von Portugal finanzierte Expedition die Mündung des Senegal. Weitere Expeditionen erforschten den Küstenverlauf in südlicher Richtung, weit über die Gambia-Mündung hinaus. Es wurden Handelsstützpunkte gegründet, aber keine Kolonialisierungsversuche unternommen. Die Siedler und Händler assimilierten sich der einheimischen Bevölkerung.

Anfang bis Mitte des 17. Jahrhunderts errichteten Niederländer, Franzosen und Engländer Handelskontore und Festungen entlang der senegambischen Küste. Im Wettbewerb um Handelsvorteile begann eine Kette kriegerischer Auseinandersetzungen, die letztendlich zwischen den beiden Konkurrenten England und Frankreich ausgetragen wurden und in deren Verlauf die Festungen häufig den Besitzer wechselten. 1783 beschlossen die beiden Mächte im Vertrag von Versailles, daß England die Kontrolle über den Fluß Gambia und Frankreich die Kontrolle über die Festungen an der Küste nördlich des Gambia ausüben sollte.

Der Wettkampf um militärische Kontrolle und ökonomischen Einfluß zwischen Frankreich und England hielt bis ins 19. Jahrhundert an. Erst die Berliner

---

<sup>3</sup> Faal (1991:13): "The story starts in Walo where the inhabitants of a number of village states quarrelled violently over the distribution of wood ... . Before bloodshed could occur, a mysterious figure arose from the sea and shared the wood fairly among the villagers. ... The amazed people offered him the government of their states. When these strange happenings were reported to the ruler of Sine, he exclaimed **njajaan njaay**, an expression of utter amazement. Thus the first ruler of the Wolof became known as Njajaan Njaay with the title of Burba Jolof." Die Legende von Njajaan Njaay findet sich auch auf Wolof in der Märchen- und Mythensammlung von Kesteloot & Dieng, (1989:184-187).

Konferenz von 1884 regelte endgültig die Besitzverhältnisse in den Kolonien der europäischen Mächte. Die Region nördlich des Gambia-Flusses bis zum Senegal-Fluß wurde Frankreich, das Gebiet des heutigen Staates Gambia England zugesprochen. 1889 übernahm Frankreich auch die Verwaltung der Casamance, die bis dahin unter portugiesischer Kontrolle stand. Damit war das englisch besetzte Gambia vollständig von französisch besetztem Territorium umschlossen.

Bis 1888 ließ England seine Kolonien in Westafrika zentral von einem Gouverneur in Sierra Leone verwalten. Erst danach wurde die Regierung Gambias nach Bathurst, der 1816 gegründeten Hauptstadt Gambias, verlegt. 1963 erhielt Gambia die innere Autonomie und wurde 1965 in die Unabhängigkeit entlassen.

Im französisch besetzten Territorium war Saint Louis bis 1902 Verwaltungssitz Französisch-Westafrikas. Danach wurde er weiter südlich nach Dakar transferiert, da diese Stadt eine strategisch günstigere Position einnahm. Der Senegal wurde 1960 in die Unabhängigkeit entlassen.

## **1.2. Soziolinguistische Angaben zur Region Senegambia**

### **1.2.1. Der Senegal**

Die Republik Senegal liegt an der Westspitze des afrikanischen Kontinents. Die Einwohnerzahl beträgt ca. 7,9 Millionen<sup>4</sup>, von denen ca. 25 % in der Hauptstadt Dakar und ihrem engeren Einzugsgebiet leben. Der Urbanisierungsgrad ist mit 40% einer der höchsten in Afrika. Die durchschnittliche jährliche Zunahme der Stadtbevölkerung beträgt 4%. Die Bevölkerung ist ethnisch heterogen. Nach Dumont (1983:23) werden von den unterschiedlichen Ethnien 23 vernakuläre Sprachen gesprochen. Sechs Sprachen, Wolof, Ful, Serer, Mandinka, Diola und Soninke haben den Status von de-jure Nationalsprachen. Diese sechs Ethnien stellen zusammen einen Bevölkerungsanteil von ca. 85%.

Die Wolof bilden mit ca. 44% die größte ethnische Gruppe. 83%<sup>5</sup> der Bevölkerung spricht Wolof als Erst- oder Zweitsprache, womit das Wolof auch de-facto Nationalsprache und die bedeutenste lingua franca des Landes ist. Die Regionen

---

<sup>4</sup> Die 7,9 Millionen Einwohner wurden als fortgeschriebene Zahl errechnet. Beim letzten Zensus von 1988 (Länderbericht Senegal 1993) wurden 6,9 Millionen Einwohner gezählt. Für das Jahr 2025 wird eine Bevölkerung von 15-18 Millionen erwartet.

<sup>5</sup> Nach Wioland & Calvet (1967) sprechen 97% der Schulkinder in Dakar Wolof als erste oder zweite Sprache. 12% davon stammen aus ethnisch gemischten Ehen, in denen kein Elternteil Wolof als erste Sprache spricht.

Senegals, in denen zwischen 97 und 100% der Bevölkerung Wolof als Erst- oder Zweitsprache spricht, sind Kajor, die Region um Saint Louis, Cap Vert und die Region um Dakar, das Departement Dagana und die Region Sine-Saalum. Die Gebiete, in denen Wolof-Sprecher die Bevölkerungsmehrheit stellen, sind gleichzeitig die Gebiete, die am dichtesten besiedelt sind und acht der neun größten Städte Senegals beherbergen. Selbst in Ziguinchor, der regionalen Hauptstadt der Casamance, sprechen 34% der Bevölkerung Wolof als erste Sprache. Von diesen 34% Wolof-Erstsprachensprechern gehören 14,5% nicht der Ethnie der Wolof an, d.h. weder Vater noch Mutter sind Wolof, sondern Diola, Bambara oder Ful (Wioland & Calvet 1967:614).

Der Senegal betreibt eine exoglossische Sprachpolitik. Die offizielle Sprache ist Französisch, mit dem Resultat einer di- bzw. regional verbreitet triglossischen<sup>6</sup> Kommunikationsstruktur.

Nach der Unabhängigkeit wurde an der 1957 gegründeten Universität Dakar eine linguistische Fakultät eingerichtet, das 'Centre de Linguistique Appliquée de Dakar', mit dem Auftrag, die vernakulären Sprachen des Landes zu erforschen und zu dokumentieren. 1971 erließ Präsident Senghor eine Regierungsverordnung, die die graphische Repräsentation der sechs Nationalsprachen normierte.<sup>7</sup> Damit existiert eine verbindliche Orthographie für das Wolof. 1972 initiierte Senghor Alphabetisierungskurse in mehrheitlich von Wolof bewohnten Regionen Senegals. Diese Pilotprojekte wurden 1978 aber wieder abgebrochen. Im Bereich formaler Schulbildung war und blieb die französische Sprache das alleinige Unterrichtsmedium.

---

<sup>6</sup> Der Begriff der Diglossie bezeichnet die Tatsache, daß unterschiedliche Sprachen in einem Gebiet komplementär verwendet werden. Man unterscheidet dabei zwischen einer L-Varietät (low, informal, emotional) und einer H-Varietät (high, formal, Schriftsprache). Der davon abgeleitete Begriff der Triglossie wurde von Abdulaziz Mkilifi (1972) eingeführt. Mkilifi versteht darunter den komplementären Gebrauch von drei Sprachen. Eine triglossische Situation sieht er in Tanzania gegeben, wo eine regionale vernakuläre Sprache mit der Hauptfunktion in oraler, gruppeninterner Kommunikation, eine nationale standardisierte lingua franca mit Funktionen im Bildungssystem, in den Massenmedien und im Verwaltungsbereich und eine Weltsprache in der urbanen-technologischen Kommunikation nebeneinander verwendet werden. Die Sprachensituation im Senegal zeichnet das gleiche Bild: eine Weltsprache (Französisch), eine nationale lingua franca (Wolof) und vernakuläre Sprachen ( u.a. Diola, Serer, Mandinka, Ful) werden nebeneinander verwendet.

<sup>7</sup> Binndi e jaŋde (2/1980:152-155): Décrét n° 71-566 du 21 mai 1971 relatif à la transcription des langues nationales.

**Presse:** 1971 publizierten Sembene Ousmane (Schriftsteller) und Pathé Diagne (Linguist) erstmals die wolofsprachige Zeitschrift 'kaddu'. Sie wurde jedoch nach wenigen Monaten wieder eingestellt und durch die ebenfalls wolofsprachige Zeitschrift 'andë sopi' ersetzt. Auch diese Publikation hatte nur eine kurze Erscheinungsdauer. Von 1980 bis 1983 gab die Universität Dakar die Zeitschrift 'binndi e jañde' heraus, mit Artikeln zu kulturellen Themen in den Sprachen Ful, Wolof, Hausa und Swahili. Seit 1990 erscheint 'Sofaa', eine wolofsprachige Zeitschrift politischen Inhalts, deren Herausgeber ebenfalls die Universität Dakar ist. Die Oppositionspartei PDS (Parti Démocratique Sénégalais) gibt ein Parteiblatt 'sopi' auf Wolof heraus.

**Radio:** Eine staatliche Rundfunkstation betreibt zusammen mit Radio France International die Hörfunksender FM 92 und FM 94/Dakar FM. Ausgestrahlt werden Programme in Französisch, Portugiesisch, Arabisch, Englisch sowie den sechs Nationalsprachen des Landes. Die Zahl der Radioempfangsgeräte wurde 1994 auf etwa 900.000 geschätzt.

**Fernsehen:** Seit 1989 werden Fernsehprogramme aus Frankreich übertragen. 1991 begann der Privatsender 'Canal Horizons Sénégal' mit dem Sendebetrieb. Seit 1992 strahlt 'TV 5-Afrique' seine über Satellit übertragenen Programme aus. Gesendet wird überwiegend in Französisch, daneben aber auch sehr populäre Theaterstücke und Talk-Shows in Wolof. 1993 belief sich die geschätzte Zahl der benutzten Fernsehgeräte auf 400.000.<sup>8</sup>

### 1.2.2. Gambia

Gambia ist der kleinste Staat Westafrikas. Er ragt als Enklave, mit einer Ausdehnung von 65 km an der Küste und knapp 24 km an der schmalsten Stelle, entlang des Gambia-Flusses, etwa 480 km in den Senegal hinein und trennt dessen nördlichen Teil vom südlichen Teil, der Casamance.

Nach dem letzten Zensus von 1993<sup>9</sup> besitzt Gambia etwas über eine Million Einwohner. Die größte Bevölkerungsgruppe stellen die Mandinka mit ca. 43%, die zweitgrößte Gruppe sind mit ca. 18% die Ful, während die Wolof mit 13%

---

<sup>8</sup> Die Zahlen zu den Empfangsgeräten sind dem Länderheft Senegal (1994) entnommen.

<sup>9</sup> Seit dem letzten Zensus von 1983 hat sich die Bevölkerung fast verdoppelt, von 687 817 auf 1 025 867 Einwohner. Alle weiteren Zahlenangaben zur Bevölkerungsstruktur Gambias, die in Kapitel 1.2.2. genannt werden, sind dem Population and Housing Census von 1993 entnommen.

erst an dritter Stelle folgen. Diola und Serahule<sup>10</sup> weisen je einen Bevölkerungsanteil von 7% auf, die Serer sind mit 2,5% vertreten.

Die Hälfte der Bevölkerung lebt im Großraum Banjul<sup>11</sup>, d.h. der Hauptstadt Banjul selbst, die durch ihre Insellage und die angrenzenden Mangrovensümpfe nur eine begrenzte Ausdehnungskapazität bietet, den wohlhabenden Ansiedlungen Bakau am Cape St. Mary und Fajara und den Städten Serekunda und Brikama, die im Großraum Banjul über den niedrigsten Standard an infrastrukturellen Einrichtungen verfügen, von ärmeren Schichten der Bevölkerung bewohnt werden und einen hohen Ausländeranteil aufweisen.

Der Bevölkerungszuwachs seit 1983 ist höher als nach der natürlichen Geburtenrate zu erwarten war und erklärt sich über eine verstärkte Einwanderung aus benachbarten Ländern, von der besonders der Großraum Banjul betroffen ist. Die jährliche Bevölkerungswachstumsrate beträgt 3,3%, die städtische Bevölkerung wächst dagegen um jährlich 23%. Die Zuwachsrate der Nicht-Gambier betrug für Gambia insgesamt 113,5%, für die Stadt Serekunda sogar 125,5%. Etwas mehr als die Hälfte der 134 000 ausländischen Bewohner Gambias sind Senegalesen. In der Stadt Banjul selbst verringerte sich die Bevölkerung. Wie es die Statistiken des Population and Housing Census von 1993 zur Bevölkerungsstruktur in Gambia zeigen, ziehen einheimische Einwohner weg und Ausländer nehmen ihren Platz ein. Inzwischen besitzt jeder vierte Einwohner Banjuls nicht die gambische Staatsangehörigkeit.

Im Landesinneren hat das Mandinka die Funktion einer Vehikulärsprache. Im Großraum Banjul ist das Wolof neben dem Mandinka gleichberechtigte lingua franca und gewinnt zunehmend an Bedeutung. Die beiden Verkehrssprachen weisen eine funktionale Verteilung auf, der Sprachgebrauch jedoch verhält sich nicht proportional zur Größe der ethnischen Gruppen.

Die Wolof leben hauptsächlich im Großraum Banjul und am nördlichen Ufer des Gambia, in Dörfern nahe der senegalesischen Grenze. Entsprechend unter-

---

<sup>10</sup> Soninke und Serahule (~ Sarakhole) sind zwei Bezeichnungen für eine Ethnie. Im Senegal und in Mali wird der Name Soninke, in Gambia die Bezeichnung Serahule verwendet.

<sup>11</sup> Der Großraum Banjul hat insgesamt 504 415 Einwohner (Population and Housing Census 1993). Diese Zahl setzt sich zusammen aus der Stadt Banjul (42 407 Einwohner), dem Verwaltungsbezirk Kanifing (Serekunda, Bakau, Fajara: 228 945 Einwohner) und Verwaltungsbezirk Brikama (233 063 Einwohner).

scheidet man zwei Wolof-Dialekte, eine urbane Variante und 'biti-biti'- oder 'fana-fana-Wolof'<sup>12</sup> im Landesinnern.

Die in den Städten lebenden Wolof sind überwiegend im Handel und im Dienstleistungsgewerbe tätig, während die Mehrheit der Mandinka vom Anbau landwirtschaftlicher Produkte lebt. Dies resultiert in sozialen Spannungen zwischen den beiden Ethnien. Die Mandinka behaupten, den Reichtum des Landes zu erwirtschaften, während die Wolof in den Städten die Früchte dieser Arbeit, Strom- und Wasserversorgung, Zugang zu Importen, ärztlicher Behandlung und schulischen Einrichtungen genießen.

Auch Gambia betreibt eine exoglossische Sprachpolitik. Englisch als offizielle Sprache ist in den offiziellen Bereichen der Verwaltung und Politik, im Bildungssystem, in den Medien und in der Tourismusbranche gegenwärtig.

Die Bevölkerungen Senegals und Gambias setzen sich aus den gleichen Ethnien zusammen, mit Ausnahme der Aku<sup>13</sup>, die nur in Gambia anzutreffen sind. Die Aku sind Nachkommen befreiter Sklaven, die von der englischen Kolonialregierung in Sierra Leone und in Banjul angesiedelt wurden. Sie sprechen ein englisch basiertes Kreol. Der Zustrom von Aku-Migranten hält noch immer an, bedingt durch die Bürgerkriegssituation in Sierra Leone.

Gambia besitzt kaum wissenschaftliche Institutionen. In Banjul befindet sich ein Nationales Museum, das die Kulturgeschichte des Landes dokumentiert. Diesem Museum ist ein 'Research and Documentation Center' angeschlossen, dessen Aufgabenbereich die Sammlung und Dokumentation oraler Literatur in den einheimischen Sprachen Mandinka und Wolof einschließt.

**Presse:** Es gibt keine Publikationen in den Nationalsprachen des Landes.

**Radio:** Radio Gambia, eine 1960 gegründete Rundfunkstation der Regierung, sendet in Englisch und den Nationalsprachen. Seit 1992 gibt es einen zweiten Sender, Radio 1 FM, mit der gleichen Sprachkombination und einen Privatsen-

---

<sup>12</sup> 'Fana-fana-Wolof' ist ein onomatopoetischer Ausdruck mit der Konnotation, daß die Sprecher durch die Nase artikulieren. 'Biti' ist ein Woloflexem mit der Bedeutung 'draußen'. 'Biti-biti-Wolof' ist demnach das Wolof, das weit draußen auf dem Land gesprochen wird.

<sup>13</sup> Nach Westermann (1927:13) ist der Name Aku eine alternative Bezeichnung für die Ethnie der Yoruba. Er verweist auf den ethnischen Ursprung der in Westafrika reangesiedelten ehemaligen Sklaven.

der, Radio SYD, der in Französisch, Englisch und Schwedisch sendet. 1991 wurden 150.000 Radio-Empfangsgeräte in Gambia gezählt.

**Fernsehen:** Gambia verfügt erst seit 1997 über eine eigene Fernsehstation, die einige Stunden am Tag sendet. Die senegalesischen Fernsehkanäle können jedoch empfangen werden.

### **1.2.3. Zur Vehikulärfunktion des Wolof**

Das Wolof gehört, neben dem Bambara und dem Hausa, zu den bedeutendsten vernakulären *linguae francae* Westafrikas. In den historischen Quellen<sup>14</sup> werden die Wolof als Händler beschrieben, und ihre Sprache blickt auf eine lange Tradition als regionale Verkehrssprache zurück. Die ökonomischen Aktivitäten während der Kolonialzeit verstärkten diese Funktion: Die Vermarktung europäischer Waren lag in den Händen der an der Küste lebenden Wolof und trug somit zur Verbreitung ihrer Sprache bei.

Im Zuge der Modernisierung Senegals nach der politischen Unabhängigkeit, des Wachstums der urbanen Zentren und der damit verbundenen Arbeitermigration, der größeren Mobilität der Bevölkerung und der Ausbreitung des Massenmediums Radio, hat sich Wolof im Senegal zum wichtigsten interethnischen Kommunikationsmittel entwickelt. Nur im südlichen Teil Senegals, der Casamance, vom Rest des Landes durch den Staat Gambia getrennt, werden neben dem Wolof das Mandinka und ein auf dem Portugiesischen basierendes Kreol als Verkehrssprachen eingesetzt. C. Juillard (1995) publizierte eine Studie zur Sprachensituation in Ziguinchor, der Hauptstadt der Casamance. Sie kommt zu dem Ergebnis, das auch hier das Wolof die Spitzenposition innerhalb der Hierarchie der in Kontakt stehenden Sprachen einnimmt.

In Gambia gewann das Wolof erst mit dem Ausbau der urbanen Zentren als *lingua franca* an Bedeutung und fand sich in dieser Funktion in Konkurrenz mit dem Mandinka, der Sprache der dominanten Bevölkerungsgruppe des Landes. D. Faal (1991:14) berichtet, daß die Mehrzahl der heute in Banjul ansässigen Wolof ursprünglich aus Dakar und seinem Umfeld sowie der Insel Gorée stammen und erst nach der Gründung von Banjul 1816 nach Gambia migrierten.

---

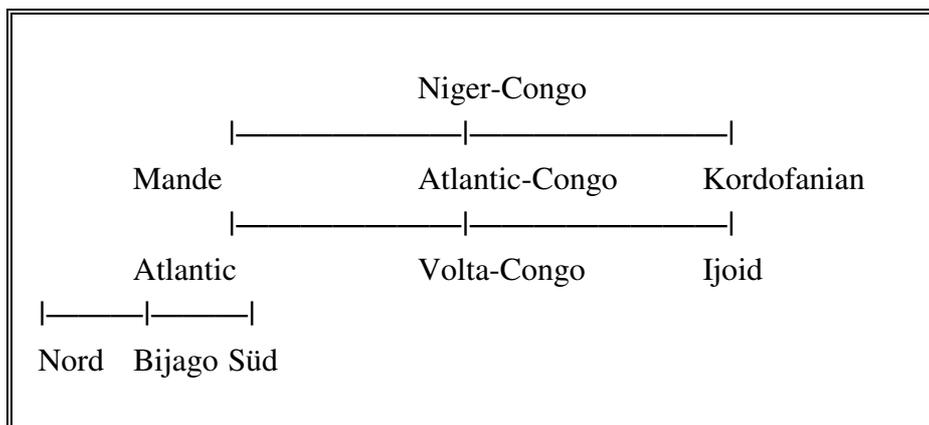
<sup>14</sup> Faal (1991:66): "Before they became involved in trading with the Portuguese merchants on the coast, the Wolof had enjoyed the fruits of long established trading and cultural ties with the Sudanese Empires and had also benefitted from trading with Futa Toro and the berbers from North Africa."

Nach Angaben von A. Wodtcke (1993:70) sollen Angehörige der Ethnie der Wolof sogar erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts in größerer Anzahl nach Gambia eingewandert sein und sich in und um die Hauptstadt Banjul angesiedelt haben. M. Tomkinsons (1987:38) nennt eine Zahl von 2000 Wolof, die 1863 während der Soninke-Marabout-Kriege im Mandinka-Territorium Zuflucht suchten. Banjul beherbergte die Kolonialverwaltung und bot den immigrierenden Wolof im Versorgungsbereich Arbeitsmöglichkeiten.

Nach eigenen Beobachtungen sind heute in den Städten Banjul, Serekunda, Bakau und Kanifing Wolof-Kenntnisse im öffentlichen Alltagsgeschehen eine Notwendigkeit. Die Ausbreitung des Wolof beruht auf der ökonomisch-dominanten Position der Wolof in Gambia, dem Zuzug von Migranten aus dem Senegal und den politisch-kulturellen Bindungen zwischen Gambia und dem Senegal<sup>15</sup>. Da die offiziellen Sprachen der beiden Länder nicht identisch sind, wird in den inter-senegambischen Beziehungen Wolof als Kommunikationsmittel eingesetzt, eine Tatsache, die verstärkend auf die lingua franca Position des Wolof in Gambia zurückwirkt.

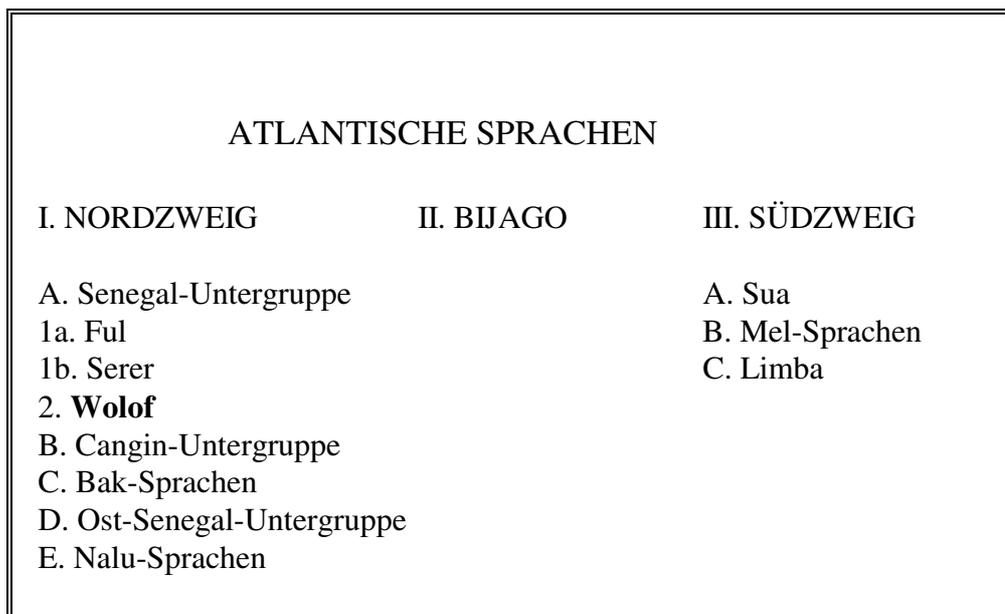
#### 1.2.4. Genetische Klassifikation

Das Wolof ist den Atlantic-Congo Sprachen zugeordnet, einer Unterfamilie der Niger-Congo Sprachen (K. Williamson, 1989:3-45).



<sup>15</sup> Die Staatsgrenzen sind politisch gezogene Trennlinien, die keiner ethnisch-kulturellen Trennung entsprechen. Dies erkannten auch die Politiker der beiden Länder und strebten nach der Unabhängigkeit einen Zusammenschluß an. 1967 wurde ein Assoziationsvertrag geschlossen und ein senegalesisch-gambisches Sekretariat in Banjul eingerichtet. Praktische Wirkungen blieben jedoch aus, da sich die beiden Staaten im ökonomischen Bereich nicht auf ein gemeinsames Handeln verständigen konnten. 1982 schlossen sich der Senegal und Gambia in den Bereichen Verteidigung, Auslandsbeziehungen und Kommunikation zu einer Konföderation zusammen, die jedoch 1989 wieder aufgelöst wurde.

Die Atlantic-Congo Sprachen teilen sich in drei Zweige auf. Das Wolof ist in der Nordgruppe eines dieser Zweige, den atlantischen Sprachen, lokalisiert. Es bildet zusammen mit dem Ful und dem Serer die Senegal-Untergruppe der atlantischen Sprachen. Die im folgenden Schaubild dargestellte Untergliederung der atlantischen Sprachen geht auf J. D. Sapir (1971:48-52) zurück.



### 1.3. Fragestellung und Methodik

Sprachen können unter zwei Perspektiven untersucht werden: einer synchronen Perspektive, die die Sprachstruktur zu einem bestimmten Zeitpunkt beschreibt und einer historischen oder diachronen Perspektive, die Sprachveränderungen zwischen zwei oder mehr aufeinanderfolgenden Zeitpunkten erfaßt. Nun entstehen synchrone Zustände aus diachronen Prozessen oder, anders ausgedrückt, das Erkennen und Beschreiben von linguistischem Wandel ist für die Interpretation synchroner Sprachstruktur von großer Bedeutung.

Die vorliegende Studie untersucht das Wolof unter beiden Perspektiven. Sie dokumentiert einen gegebenen historischen Sprachentwicklungsprozeß, der von einer Sprachform des Wolof, die in historischen Texten des 19. Jahrhunderts festgehalten ist, zum Dakar-Wolof führte und vergleicht diesen Typus von Sprachwandel mit den Ausprägungen eines Sprachwandels, der in den Unterschieden zwischen den beiden heute in Dakar und Banjul gesprochenen Wolof-Varianten resultierte. Dabei gehe ich davon aus, daß innersprachliche

Faktoren den historischen Sprachwandel induzierten, die dialektalen Unterschiede zwischen den beiden heute gesprochenen urbanen Varianten dagegen zu einem großen Teil auf kontaktsprachliche Phänomene, also einen externen Faktor, zurückzuführen sind.<sup>16</sup> Die Verifizierung dieser These steht neben der ausführlichen Dokumentation der Sprachwandlungsprozesse im Mittelpunkt meiner Arbeit.

### **1.3.1. Die Dokumentation diachroner Sprachentwicklung**

Missionare und Kolonialbeamte im französisch kontrollierten Gebiet Senegambias haben sich seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts mit dem Wolof, der bedeutendsten lingua franca dieser multiethnischen Region befaßt. Sie erarbeiteten Lexika und Grammatiken, erstellten Textsammlungen und übersetzten die Bibel. Die sprachliche Form des Wolof aus älteren Perioden ist daher relativ gut schriftlich dokumentiert, eine Tatsache, die im gesamtafrikanischen Kontext sonst eher die Ausnahme ist.

Der diachronisch orientierte Teil der Arbeit beschreibt historische Sprachentwicklungsprozesse. Er vergleicht Wolof-Sprachmaterial aus den ältesten, schriftlich dokumentierten Sprachstufen mit dem modernen senegalesischen Wolof, unter der Annahme, hier sprachinterne Entwicklungen zu erfassen.

E. Wolff (2000:310-311) listet in dem Artikel ‘language and society‘ die primären, sprachinternen Faktoren auf, die Sprachentwicklungen initiieren und/oder beschleunigen können.

Ausspracheerleichterung: ein Faktor, der dazu führt, daß sich Laute einander assimilieren, komplexe Einheiten simplifiziert und Teile von Wörtern oder Wortgruppen reduziert bzw. elidiert werden.

Analoge Wiederangleichung: Strategien, die Ausnahmeregeln wieder in Übereinstimmung bringen mit den allgemeinen Regeln des Sprachsystems.

---

<sup>16</sup> Die Dichotomie von interner vs. externer Erklärung einer Sprachveränderung darf nicht als absolute Trennung gesehen werden. Nancy Dorian (1993:136) bemerkt dazu: „There is always the possibility that internal pressures have combined with external influence from the other language, in the contact setting, to produce the change.“

Grammatikalisierungsprozesse: der funktionale (manchmal auch phonologische) Wechsel von Wörtern und Morphemen zu grammatischen Markierungen.

Universale Typologie: die Tendenz, daß bestimmte Entwicklungen, sobald sie eingetreten sind, andere Entwicklungen innerhalb des linguistischen Systems auslösen.

Auch im Wolof können diese vier grundsätzlichen Faktoren als Initiierer von Sprachentwicklungen angesehen werden. Von herausragender Bedeutung sind jedoch die Grammatikalisierungsprozesse, die, wie diese Studie zeigen wird, in großer Anzahl für Sprachveränderungen im Wolof verantwortlich sind.

Wenn ich von ‚Grammatikalisierung‘ spreche, folge ich dabei der Definition von Heine & Reh (1984:15)<sup>17</sup>: “With the term ‘grammaticalization’ we refer essentially to an evolution whereby linguistic units lose in semantic complexity, pragmatic significance, syntactic freedom, and phonetic substance, respectively.” Nach Heine & Reh (1984:11) hat Grammatikalisierung eine phonetische, eine morphosyntaktische und eine funktionale Komponente, und jede dieser Komponenten kann in Form von Evolutionsprozessen beschrieben werden. Ein weiteres Schlüsselkonzept bei der Analyse von Sprachentwicklungsprozessen in Heine & Reh (1984:95) ist die syntaktische Reanalyse, ein Begriff, den die Autoren auf die Entwicklung syntaktischer und pragmatischer Strukturen anwenden, in Abgrenzung zum Begriff der Grammatikalisierung, der die Evolution lexikalischer und grammatischer Morpheme bezeichnet.

Beide Komponenten haben die Sprachstruktur des Wolof beeinflußt und werden im Verlauf der Arbeit ausführlich beschrieben.

Wolof wird in mehreren regional differenzierten Varianten gesprochen und ist bis heute nicht standardisiert, d.h. keine der Varianten wurde offiziell zum Standard erhoben. Es existieren die Dialekte von Baol, Walo, Kajoor, Jolof und

---

<sup>17</sup> Hopper, J. H. und E. Closs Traugott (1991:2) weisen darauf hin, daß der Begriff ‘Grammatikalisierung’ zwei Dimensionen besitzt, eine historische Dimension, die den Ursprung von grammatischen Formen untersucht und die Grammatikalisierungskanäle, entlang derer die Veränderungen erfolgen, und eine mehr synchronisch orientierte Dimension, die Grammatikalisierung als hauptsächlich syntaktisches, diskurs-pragmatisches Phänomen betrachtet, welches unter dem Gesichtspunkt der „fluid patterns of language use“ studiert werden muß. Die hier vorliegende Untersuchung konzentriert sich ausschließlich auf die erstgenante Dimension.

Saalum, der Dialekt der Lebu<sup>18</sup>, der Dialekt von Gambia und urbane Dialekte (Dakar, St. Louis, Banjul). Die historische Sprachentwicklungsbeschreibung, die ich vornehmen möchte, erfordert daher die Festlegung einer sprachlichen Form des modernen senegalesischen Wolof als 'Jetzt-Variante', der das Sprachmaterial aus der älteren Periode gegenübergestellt werden kann.

Die Hauptstadt Dakar ist der polito-ökonomische Brennpunkt Senegals und die dort gesprochene Variante wird über die Medien Fernsehen und Rundfunk überall im Land verbreitet. Das Dakar-Wolof hat sich ohne formale Anerkennung als Standard etabliert.<sup>19</sup> Es erfüllt die Kriterien, die E. Wolff (2000:332) zur Anerkennung einer Sprache als Standard voraussetzt, nämlich die Existenz einer Standard-Orthographie und die Akzeptanz der Sprechergemeinschaft, eine Sprachvariante generell in bestimmten Domänen wie z.B. der Literatur, der Wissenschaft, den Medien oder dem öffentlichen Sektor normativ anzuwenden. Die in Dakar gesprochene Form des Wolof wird daher in meiner Arbeit als Jetzt-Variante mit den historischen Sprachdaten verglichen. Im folgenden Verlauf der Arbeit wird das Dakar-Wolof mit DW abgekürzt. Das in den historischen Werken dokumentierte Wolof erhält die Kürzel AW, die für archaisches Wolof steht.

Die methodische Vorgehensweise zur Beschreibung des historischen Sprachentwicklungsprozesses besteht darin, veröffentlichtes Material zu den beiden Varianten AW und DW miteinander zu vergleichen und die Unterschiede herauszuarbeiten, um die Entwicklungstendenzen zu dokumentieren. Zur Einschätzung der historischen Texte und zur Evaluierung von Archaismen wurden Informanten aus Dakar herangezogen.

Die Behauptung, das Wolof nehme innerhalb der multilingualen Sprechergemeinschaft Senegals eine dominierende Position ein und werde, interferenzlinguistisch betrachtet, von benachbarten Sprachen in seiner Entwicklung wenig

---

<sup>18</sup> Balandier (1952) bezeichnet die Lebu als frühe Bewohner Senegals, die vor der Einwanderung der Wolof in dieser Gegend ansässig waren und kulturell den Serer nahestanden. Ihre Sprache, das Lebu-Wolof soll die archaischste Variante des Wolof sein. Die Lebu selbst betrachten sich als ethnisch distinkt von den Wolof, trotz der gemeinsamen Sprache. Nach Colvin (1981:214) flohen um 1790 Wolof von Kajoor nach Cap Vert, assimilierten sich dort der einheimischen Bevölkerung, behielten aber ihre Sprache Wolof bei. Wenn es zutrifft, daß die Lebu ursprünglich eine vom Wolof unterschiedene Sprache sprachen, liegt hier ein Prozeß der Glottophagie vor.

<sup>19</sup> Omar Ka (1994:1) teilt diese Ansicht nicht. Er bezeichnet in seinem Vorwort den Kajoor-Baol Dialekt des Wolof als Standard oder 'reines' Wolof. Seine Überlegungen sind jedoch puristischer Natur und entsprechen nicht den sozio-linguistischen Gegebenheiten.

beeinflusst, muß eine Einschränkung erfahren. Seit Beginn der Kolonialisierung ist das Wolof dem Kontakt mit der portugiesischen<sup>20</sup>, französischen und englischen<sup>21</sup> Sprache ausgesetzt. Französisch ist die offizielle Sprache im Senegal, genießt ein hohes Prestige und dient als Unterrichtsmedium an Schulen und Universitäten. Der schulisch gebildete Teil der senegalesischen Bevölkerung besitzt ein hohes Maß an Kompetenz in beiden Sprachen und besonders in Dakar wird als Soziolekt junger gebildeter, städtisch orientierter, französisch-wolof bilingualer Dakaraner eine Form des Codeswitching in der mündlichen Kommunikation verwendet, welches Myers-Scotton als 'Codeswitching as the unmarked choice'<sup>22</sup> bezeichnet.

'Interlarded Codeswitching' (Wolff 1991:4), das häufige 'Einsprengeln' anderssprachiger Wörter innerhalb eines Satzes ist für die Variante von Dakar allgemein kennzeichnend, auch wenn die Sprecher keine besondere Kompetenz der französischen Sprache besitzen. Die Bevölkerung ist sich dieses sprachlichen Phänomens bewußt - obwohl das Umschalten zwischen den Sprachen, nach Swigart, ein unbewußter Sprachproduktionsprozeß ist - und betrachtet es als degeneriertes Wolof<sup>23</sup>. In offiziellen Sendungen von Radio und Fernsehen wird diese Form des Codeswitching daher vermieden.

---

<sup>20</sup> Der kontaktlinguistische Einfluß des Portugiesischen müßte an den vernakulären Sprachen und der Wolof-Variante der Casamance untersucht werden, eine Aufgabe, die bis heute aussteht. Die größten Bevölkerungsgruppen im Süden Senegals stellen die Diola und Mandinka. Der Anteil der Wolof beträgt in der regionalen Hauptstadt Ziguinchor ca. 17%, im Inland geht der Anteil herunter bis auf 0-5% (Wioland & Calvet 1967:613).

<sup>21</sup> Die Engländer mußten ihre Kolonialisierungsversuche im Wettstreit mit den Franzosen auf die Uferstreifen entlang des Gambia-Flusses beschränken, einem Gebiet das mehrheitlich von Mandinka bewohnt wurde. Größere Einwanderungswellen von Wolof erfolgten erst Ende des 19. Jahrhunderts. Die Sprache der heute in Gambia ansässigen Wolof war daher schon lange dem Einfluß des Französischen ausgesetzt, bevor sie in intensiveren Kontakt mit der englischen Sprache trat, die heute die offizielle Sprache in Gambia ist.

<sup>22</sup> Myers-Scotton (1983:115-136) unterscheidet in ihrem Markedness-Modell vier Funktionen des Codeswitching. Eine davon bezeichnet sie als 'codeswitching as the unmarked choice'. Hierbei erfüllen beide am Codeswitching beteiligten Sprachen die gleichen Diskursfunktionen. Dies setzt voraus, daß alle Gesprächspartner gleichermaßen bilingual sind, und beide Sprachen in der gegebenen Situation positiv bewertet werden. Ist dies der Fall, stellt der abwechselnde Gebrauch von zwei Sprachen innerhalb eines Gesprächs, durch den eine duale Identität signalisiert wird, die unmarkierte Wahl dar. Die ethnische Identität wird durch den Gebrauch der Muttersprache ausgedrückt, Weltoffenheit und Zugehörigkeit zu einer multiethnischen Elite durch die Fähigkeit, eine Verkehrssprache (in Dakar die offizielle Sprache Französisch) fließend zu sprechen.

<sup>23</sup> Die Fernsehstation in Dakar hat eigens eine Show ins Leben gerufen, in der freiwillige Kandidaten, mit der Aussicht einen Preis zu gewinnen, 10 Minuten lang Fragen zu aktuellen Themen auf Wolof diskutieren, wobei sie nicht auf französische Entlehnungen zurückgreifen dürfen. Ein schwieriges Unterfangen, da viele französische Lexeme inzwischen dem Wolof assimiliert sind und zum Lexikon gehören.

Mit den kontaktlinguistischen Effekten des Französischen auf das Wolof wird sich meine Arbeit nicht beschäftigen. Ich möchte hier auf die Publikationen von Leigh Swigart (1992a und 1994), sowie ihrer Dissertation (1992b) 'Practice and perception: Language use and attitudes in Dakar'<sup>24</sup> verweisen, die diese Form des Codeswitching dokumentieren.

### **1.3.2. Synchronische Gegenüberstellung von zwei Wolof-Varianten**

In dem synchronisch orientierten Teil der Arbeit wird die Wolof-Variante des Großraums Banjul (im folgenden mit BW abgekürzt), mit der Dakar-Variante verglichen. Persönliche Kenntnisse des BW offenbaren auf phonologischer, morphologischer und syntaktischer Ebene systematische Unterschiede zum DW. Diese Unterschiede sind Gegenstand des kontrastiv-vergleichenden Teils der Arbeit, der somit zwei Sprachzustände erfaßt und einander gegenüberstellt.

Die Analyse, die ich hier vornehmen möchte, soll zeigen, in welcher Weise sich die Richtung des Sprachwandels, der zur Banjul-Variante führte, von der inner-sprachlichen Entwicklung, die vom AW zum DW führte, unterscheidet und welches die Auslöser für die Veränderungen im BW sind.

Ich gehe davon aus, daß die Sprachentwicklung der Banjul-Variante nicht nur von internen Faktoren gesteuert wurde, sondern auch den Einfluß externer Faktoren spiegelt. E. Wolff (2000:309) nennt folgende externe, bzw. nicht-linguistische Faktoren, die zu Sprachveränderungen beitragen können:

- (a) Isolation, Migration und Sprachkontakt,
- (b) unvollständiger Spracherwerb,
- (c) Modernisierung
- (d) soziale Mobilität und Prestige.

---

<sup>24</sup> Leigh Swigart klassifiziert das in Dakar gesprochene Wolof als einen urbanen Code, welcher (1992b:276) „[it] is characterized by the use of both French and Wolof within a single speech event. It is, however, essentially 'non-purposive'. No specific goal or intention underlies the switch from Wolof to French or vice-versa in the course of a conversation, sentence, or word.“ Die Arbeit beschäftigt sich jedoch weniger mit der Sprachstruktur der Dakar-Variante des Wolof. Statt dessen stehen soziologische und psychologische Gesichtspunkte der Sprachverwendung im Mittelpunkt. Die syntaktische Struktur dieses urbanen Codes, bzw. die syntaktischen Restriktionen, die wie sie selbst feststellt (1992b:17) beim Codewechsel zwischen Wolof/Französisch bzw. Französisch/Wolof von den Bewohnern Dakars beachtet werden, erfaßt sie nicht. Ob es sich tatsächlich um einen ‚Urban Code‘ handelt, kann auf der Basis ihrer Materiallage nicht bestätigt werden. Aber selbst ein ‚Urban Code‘ besteht zu einem Teil aus einem Wolof-Input, dessen grammatisches Regelwerk beschrieben werden kann.

Die hier vorliegende Studie konzentriert sich auf den erstgenannten Faktor, die fremdsprachliche Beeinflussung des Sprachsystems, die im Fall des Wolof durch die Migration von Wolof-Sprechern vom Senegal nach Gambia herbeigeführt wurde. Die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung im Großraum Banjul und die daraus resultierenden Sprachenkonstellationen unterscheiden sich von den sprachsoziologischen Gegebenheiten in Dakar. Die dominierende Position, die das Wolof in Dakar einnimmt, steht im Gegensatz zu der Situation in Banjul, wo das Wolof mit dem Mandinka als lingua franca konkurriert. In einer Sprachkontaktsituation, in der Sprecher einer Mande-Sprache<sup>25</sup> Wolof als lingua franca verwenden, sind grammatische Interferenzen, die Beeinflussung der Normen eines Sprachsystems durch ein anderes Sprachsystem, zu erwarten.

Delia Haust (1995) hat in ihrer Dissertation 'Codeswitching in the Gambia: eine soziolinguistische Untersuchung von Mandinka, Wolof und Englisch in Kontakt' die Sprachsituation in Gambia analysiert. Sie stellt fest, daß GambierInnen jeder ethnischen Zugehörigkeit in der Kommunikation miteinander häufig zwischen Mandinka, Wolof und Englisch wechseln und analysiert diese Form des Codeswitching.

Meinen eigenen Beobachtungen im Großraum Banjul zufolge, sind Mandinka-Sprecher in der Regel zumindest bilingual (Mandinka und Wolof), häufig sogar multilingual (Mandinka, Wolof und Englisch u. a.). Inwiefern Mandinka-Sprecher untereinander in der Kommunikation zwischen Sprachen wechseln, habe ich nicht untersucht. Die von mir erhobenen Daten zum Wolof von Wolof-Erstsprachensprechern belegen keinen Fall von Sprachwechsel vom Wolof zum Mandinka.<sup>26</sup> Auch in Situationen, in denen Wolof-Sprecher mit Mandinka-

---

<sup>25</sup> 88% der Bevölkerung Gambias gehören einer der fünf Ethnien Mandinka, Ful, Wolof, Diola und Serer an, deren Sprachen den Rang von Nationalsprachen innehaben. Alle fünf Sprachen gehören zur Niger-Congo Sprachfamilie, jedoch sind Wolof, Ful, Serer und Diola genetisch eng verwandt, gehören zu einem Unterzweig der Atlantic-Congo Sprachen, während die Mandesprachen einen eigenen Zweig bilden und innerhalb der Niger-Congo Sprachfamilie isoliert stehen (Williamson 1989). Typologisch ist das Mandinka unter anderem durch die Konstituentenreihenfolge SOV, einer Possessor-Possesum Syntax und Postpositionen charakterisiert, während das Wolof sich in all diesen Punkten vom Mandinka unterscheidet. Wolof ist eine SVO-Sprache, hat eine Possesum-Possessor Syntax und Präpositionen.

<sup>26</sup> Codeswitching zwischen Wolof und Englisch ist dagegen häufig belegt, erwartungsgemäß besonders häufig unter jüngeren, männlichen Wolof-Sprechern.

Sprechern kommunizierten, ist die Kommunikationssprache das Wolof, ohne Wechsel zum Mandinka.<sup>27</sup>

Da ich in dieser Studie den Sprachkontakt zwischen Wolof- und Mandinka-Sprechern für viele sprachliche Phänomene des BW verantwortlich mache, stellt sich die Frage, auf welche Weise die Sprachbeeinflussung erfolgt. Die Beeinflussung ist meiner Ansicht nach dadurch gegeben, daß Wolof-Sprecher, die sich bevölkerungsstatistisch gesehen in der Minderheit befinden, täglich mit Mandinka-Sprechern, der größten Bevölkerungsgruppe des Landes, in Kommunikation treten. Als lingua franca wird das Wolof eingesetzt, eine Sprache die viele Mandinka-Sprecher nur unvollständig sprechen und unter dem Einfluß ihres eigenen Sprachsystems verändern. Enger Sprachkontakt führt dann dazu, daß solche Veränderungen, bei denen es sich in der Regel um Reduktionen und Simplifikationen handelt, auch von Wolof-Sprechern übernommen werden. Die Studie wird zeigen, auf welchen Ebenen des Sprachsystems der Sprachkontakt zu bleibenden Veränderungen führte.

In Kapitel 1.2.3 habe ich berichtet, daß eine größere Anzahl von Wolof erst Mitte des 19. Jahrhunderts aus Dakar und seiner Umgebung nach Gambia migrierte. Daraus ergibt sich als weitere Frage, ob die in Banjul gesprochene Wolof-Variante eine 'Weiterentwicklung' der Dakar-Variante ist.

Der kontrastiv-vergleichende Teil der Arbeit untersucht zwei aktuelle Sprachzustände. Ein Sprachzustand ist jedoch nie absolut synchron. In jeder Sprache gibt es zu jedem Zeitpunkt diachrone Unterschiede. Formen bzw. Ausdrücke, die einige Sprecher noch verwenden, existieren gleichzeitig neben solchen, die einige Sprecher gerade zu verwenden beginnen. Zustand und Dynamik im Sprachgebrauch sind eine Einheit und nicht scharf voneinander zu trennen. Sowohl in Dakar als auch in Banjul erlernen die Kinder das Wolof ohne formale Instruktion und ohne Kenntnisse einer geschriebenen Form. Unter diesen Bedingungen verändert sich eine Sprache besonders schnell und meine

---

<sup>27</sup> Mit wenigen Ausnahmen bestätigt auch das Sprachmaterial von Haust (1995) meine Beobachtungen. Es sind Mandinka-Sprecher, die zwischen Mandinka, Wolof und Englisch wechseln, während Wolof-Sprecher meist nur zwischen Wolof und Englisch wechseln. Lediglich ein Wolof-Informant (aus einer Gruppe von fünf Wolof-InformantInnen) wechselt häufig zwischen allen drei in Kontakt stehenden Sprachen. Leider ist der Ort, an dem das Sprachmaterial erhoben wurde, nicht verzeichnet. Haust hat sowohl im Großraum Banjul als auch in Mittulgambia, in einer Kleinstadt nahe der senegalesischen Grenze, Interviews durchgeführt und Sprachmaterial erhoben.

Untersuchung der beiden modernen Sprachvarianten des Wolof ist jeweils eine Untersuchung von Sprachwandel im Vollzug.

### **1.3.3. Forschungsstand**

Das Wolof gehört zu den gut dokumentierten Sprachen Afrikas. Wie bereits erwähnt, haben schon Missionare (Vicariat Apostolique 1855; Boilat 1858; Kobes 1869; Speisser 1888; u.a.) und Kolonialbeamte (Dard 1826; Roger 1829; Faidherbe 1887; u.a.) des 19. Jahrhunderts Grammatiken, Wörterbücher und Textsammlungen zum Wolof veröffentlicht.<sup>28</sup>

Die ersten Untersuchungen zu Einzelaspekten des Wolof behandelten das nominale Klassensystem, zuerst speziell zum Wolof (Delafosse 1927; Senghor 1943), später dann auch im Gesamtkontext der atlantischen Sprachen (Sapir 1971; De Wolf 1985).

Nachdem der Senegal seine Unabhängigkeit von Frankreich erlangt hatte, wurde auch eine größere sprachliche Unabhängigkeit von der ehemaligen Kolonialmacht angestrebt. Linguisten befaßten sich mit der Bedeutung des Wolof innerhalb der vernakulären Sprachen Senegals (Wioland 1967) und untersuchten den Einfluß des Französischen auf das Wolof (Dumont 1975; Dumont & Senghor 1983).

Forderungen nach Primärunterricht in den Landessprachen rückten in den Fokus des politischen Interesses. Die Universität Dakar richtete eine linguistische Fakultät ein und die Sprachforschungen zum Wolof wurden intensiviert. Sowohl senegalesische als auch europäische und amerikanische LinguistenIn den folgenden Jahren erschien eine große Anzahl von Publikationen zum Wolof, die grammatische Detailanalysen, Gesamtdarstellungen des Sprachsystems, Wörterbücher und Lehrwerke umfaßte:

Calvet (1964), Dialo (1981) und Ka (1994) arbeiteten zur Phonologie des Wolof.

---

<sup>28</sup> Eine ausführliche Bibliographie der historischen Wolofwerke findet sich in Manessy & Sauvageot (1963:10-20).

Paul (1972), Diop, Calvet & Doneux (1974), Hedger (1973 und 1975), Mangold (1977), Ndiaye (1977), Schwartz (1979), Kihm (1991) und Ka (1994) befaßten sich mit Teilbereichen der Morphologie.

Church (1981) und Robert (1991) untersuchten das Verbalsystem. Bislang publizierten jedoch nur zwei Autoren, Sauvageot (1965) und Diagne (1971), grammatische Gesamtdarstellungen des Wolof.

Es gibt drei Lehrbücher zum Wolof, die von Stewart (1966), Nussbaum (1977) und Diouf & Yaguello (1991) erarbeitet wurden.

Erst in den 90er Jahren wurden Wörterbücher fertiggestellt. Fal (1990) publizierte ein Wörterbuch Wolof-Französisch und Munro & Gaye (1991) ein Wörterbuch Wolof-Englisch. Faye (1996) gab ein Wörterbuch Französisch-Wolof zum Alltagswortschatz heraus.

Bis heute haben nur zwei Autoren das Wolof unter sprachgeschichtlicher Perspektive untersucht. Doneux (1975) rekonstruierte Proto-Formen von verbalen Ableitungssuffixen für den Zweig der atlantischen Sprachen, und Voeltz (1977) weitete diese Rekonstruktion auf die gesamte Niger-Congo Sprachfamilie aus. Eine umfassende historische Sprachentwicklungsbeschreibung, wie ich sie in dieser Studie erarbeiten möchte, wurde bislang nicht veröffentlicht, obwohl gerade für das Wolof ältere Sprachstufen schriftlich dokumentiert sind.

Auch dialektale Studien zu der in Gambia gesprochenen Wolof-Variante wurden bisher nur ansatzweise durchgeführt. Lediglich Ida Ward (1939) hat das gambische Wolof im Bereich der Phonologie dem senegalesischen Wolof kontrastiv-vergleichend gegenübergestellt.

Es existieren einige Grammatiken zum gambischen Wolof, die jedoch nicht mit den Ergebnissen aus dem von mir erhobenen Sprachmaterial zum BW übereinstimmen. So publizierte Njie (1982) ein grammatisches Werk zur Syntax des Wolof von Gambia. Gamble (1991) gab eine Elementargrammatik und WEC (1993), eine in Gambia ansässige Mission, ein Lehrbuch zum gambischen Wolof heraus.

Das Lehrbuch von WEC beschreibt eine grammatische Form des Wolof, auch 'fana-fana Wolof' genannt, die in Basse, einer 500 km von Banjul entfernten Kleinstadt, gesprochen wird.

In den Werken von Njie und Gamble finden sich keine Hinweise auf die regionale Verbreitung der beschriebenen Wolof-Variante. Beide Arbeiten befassen

sich nur mit einer begrenzten Auswahl an Grammatikbereichen und enthalten wenig Textmaterial, dessen grammatische Struktur zudem von meinen Informanten aus Banjul häufig dem senegalesischen Wolof zugeordnet wurde. Mit Ausnahme von Ward hat keiner der Autoren vergleichend auf Unterschiede zwischen dem senegalesischen und dem gambischen Wolof hingewiesen, so daß unklar bleibt, worin sich die beiden Varianten unterscheiden. Ich werde daher in dieser Studie eine Sprachbeschreibung des im Großraum Banjul gesprochenen Wolof vornehmen und sie dem in Dakar gesprochenen Wolof vergleichend gegenüberstellen.

#### **1.3.4. Die historischen Quellen**

Die ältesten schriftlichen, Wortlisten überschreitenden Dokumente zur Sprache der Wolof wurden 1823 von dem Engländer William Phillips veröffentlicht. Dieser war Mitglied einer humanistischen Gesellschaft, dem 'Committee of Members of the Society of Friends'. Phillips traf in London zwei Wolof-Sprecher von der Küste Gambias, nach deren Angaben er Unterrichtsmaterial auf Wolof zusammenstellte. Die beiden Männer sollten nach ihrer Rückkehr mit diesem Material Primärunterricht in ihrer Muttersprache anbieten.

Mit Ausnahme dieser Quelle liegen meiner historischen Analyse die Wolof-Werke von Missionaren aus Ngasobil, einer Kleinstadt wenige Kilometer südlich von Dakar und von Missionaren aus Dakar selbst zugrunde. Dies gewährleistet, daß zwei Varianten der gleichen geographischen Region einander gegenübergestellt werden. Auch Kolonialbeamte der französischen Regierung veröffentlichten schon Anfang des 19. Jahrhunderts Lehrwerke und Wörterbücher zum Wolof, die jedoch in der Regel die Variante der Kolonialhauptstadt St. Louis beschreiben. Sie werden in meiner Studie daher nicht berücksichtigt.

Die Mission de la Congregation du Saint Esprit et du Saint Coeur de Marie der apostolischen Kirche verfügte über eigene Druckereien in Ngasobil und Dakar und publizierte schon sehr früh, meist anonym, religiöse Texte auf Wolof. 1855 veröffentlichte die Mission ein Wörterbuch Französisch-Wolof, das 1875 in erweiterter Fassung neu aufgelegt wurde.

Ein besonderes Werk war die 1858 veröffentlichte, sehr umfassende und detaillierte Grammatik von Abbé Boilat<sup>29</sup>, der das Wolof als Muttersprache sprach. Seine Arbeit wurde vom 'Institut Impériale de France' preisgekrönt und mit einer Goldmedaille ausgezeichnet.

1869 publizierte Mgr. A. Kobès, Vikar der Mission in Ngasobil eine weitere Grammatik. Zwei von ihm begonnene Wörterbücher wurden erst nach seinem Tod fertiggestellt und veröffentlicht.

1888 veröffentlichte der Missionar R.P.F.L. Speisser in Ngasobil ein grammatisches Lehrwerk. Ein Missionar der katholischen Mission in Dakar, V.-J. Guy-Grand gab 1923 ein überarbeitetes Wörterbuch Französisch-Wolof heraus. Nach 1923 wurden von Seiten der Mission keine weiteren Grammatiken und Wörterbücher publiziert.

Die einzelnen Grammatiken zum Wolof unterscheiden sich weniger inhaltlich, als vielmehr hinsichtlich des Aufbaus und einer jeweils verbesserten Systematik bei der Darstellung des Inhalts. Sie enthalten alle, neben der Sprachanalyse, auch Sammlungen von Texten in Wolof. Dabei handelt es sich häufig um die Übersetzung von Bibelstellen, aber auch historische Überlieferungen der Wolof, Lieder, Sprichwörter und Lobeshymnen auf ehemalige Wolof-Fürsten oder hochgestellte Beamte der Kolonialregierung, die Angehörige der Gewel-Kaste (Griots) bewahrten und oral tradierten, wurden schriftlich festgehalten.

Die Wolof-Gesellschaft kannte Philosophen, deren Aufgabe es war, religiöse, moralische und psycho-soziale Werte in sprachlich eleganter Form zu kodieren, die dann als Sprichwörter im Sprachgebrauch von Generation zu Generation weitergegeben wurden. Einzelne Sprichwörter werden bestimmten Philosophen zugeschrieben. Der berühmteste unter ihnen war Kocci Barma, dessen Werk Boilat in seiner Grammatik verschriftlicht hat.

Eine weitere interessante Quelle historischer Texte ist die Gedichtsammlung von Cheikh Moussa Ka, einem Schüler des berühmten Mouriden Cheikh Amadou Bamba, der die islamische Vereinigung der Mouriden im Senegal gegründet hatte. Moussa Ka, der 1883 geboren wurde, verfaßte zeit seines Lebens Gedichte religiösen Inhalts auf Wolof, die im 'Département d'Islamologie de l'IFAN' in Dakar aufbewahrt werden. Ausschnitte seines

---

<sup>29</sup> Es finden sich keine näheren Angaben zu seiner familiären Situation. Geboren wurde er in Frankreich.

Werks wurden von Bassirou Cissé (1968) und Amar Samb (1974), dem Direktor des Institut de l'IFAN, mit einer französischen Übersetzung versehen, im Bulletin de l'IFAN veröffentlicht. Die Gedichte enthalten neben religiösen Anweisungen und expressiven Schilderungen der Folgen einer ausschweifenden, egoistischen Lebensführung, Lobeshymnen auf lokale Fürsten und Gouverneure der Kolonie Senegal sowie Beschreibungen historischer Ereignisse (meist kriegerische Auseinandersetzungen) dieser Zeitepoche. Zum Wohnort von Moussa Ka liegen keine Angaben vor.

### **1.3.5. Das moderne Sprachenkorpus**

Das Datenkorpus zum Dakar-Wolof beruht überwiegend auf veröffentlichtem Fremdmaterial. Es umfaßt folgende Werke:

(1) Die Grammatiken von Sauvageot (1965), Stewart (1966), Diouf & Yaguello (1991) und Robert (1991).

(2) Alltagsdialoge, die der senegalesische Germanistikstudent Kanoute, F. (1984) im Rahmen einer Magisterarbeit publizierte.

(3) Das Wolof-Französisch Wörterbuch von Fal (1990) und das Wolof-Englisch Wörterbuch von Munro & Gaye (1991).

(4) Texte, die der Zeitschrift 'Sofaa' entnommen sind.

(5) Während meines Forschungsaufenthaltes in Gambia und dem Senegal habe ich die Datenbasis durch eigene Interviewaufnahmen und Mitschnitte von Radio- und Fernsehsendungen in Wolof ergänzt.

Die sprachliche Form der Banjul-Variante wurde bislang schriftlich nicht erfaßt. Ich habe das gesamte Datenkorpus für die hier vorliegende Analyse während eines neunmonatigen Feldforschungsaufenthaltes 1994 in Gambia zusammen mit Daten zum soziolinguistischen Umfeld<sup>30</sup> der Informanten erhoben. Das Korpus setzt sich wie folgt zusammen:

---

<sup>30</sup> Die Daten umfassen Angaben zu Alter, Geschlecht, Beruf, ethnischer Zugehörigkeit der Eltern und persönlichen Sprachkenntnissen, Angaben zum Sprachgebrauch, Intensität des Kontakts und zum Ausmaß des Bi- bzw. Multilingualismus. Desweiteren Fragen zum Prestige der in Kontakt stehenden Sprachen, zu tribalistischen Einstellungen und Eigeneinschätzungen der sprachlichen Differenzen zwischen den Wolof-Varianten von Gambia und dem Senegal.

(1) Spontanes Tonbandmaterial natürlicher Gesprächssituationen und Aufnahmen von gesteuerten Gesprächen und geführten Interviews mit 17 männlichen und weiblichen Wolof-Erstsprachensprechern aus dem Großraum Banjul, im Alter von 12 bis 70 Jahren, sowie zwei gambischen Frauen, die Mandinka, bzw. Aku als Erstsprache und Wolof erst als Zweitsprache sprechen.

(2) Radio-Mitschnitte von Hörstücken, Nachrichten und Werbespots auf Wolof.

(3) Wolofmaterial als Ergebnis direkter Befragung und aus Übersetzungsarbeiten mit vier Informanten, alle männlich, im Alter von 18, 28, 36 und 54 Jahren.

- Übersetzungen englischer Romantexte ins Wolof.

- Übertragung der DW-Gesprächsdialoge in Kanoute (1984) und einiger Textbeispiele in der Grammatik von Robert (1991) und dem Wörterbuch von Fal (1990) ins BW.

- Übersetzung grammatischer Konstruktionen, die von mir vorgegeben wurden.

(4) Persönliche Sprachaufzeichnungen aus teilnehmender Beobachtung, die ich während des Feldforschungsaufenthaltes zusammenstellte.

### **1.3.6. Struktur der Arbeit**

Die hier vorliegende Studie ist sowohl auf der diachronen als auch auf der synchronen Ebene angesiedelt. Zum einen beschreibt sie einen gegebenen historischen Sprachentwicklungsprozeß anhand historischer Daten zum Wolof, zum anderen Sprachwandelprozesse, die zu den Unterschieden in den beiden Wolof-Varianten von Dakar und Banjul führten.

Die methodische Vorgehensweise besteht darin, nacheinander die Bereiche Phonologie, Nominalmorphologie, verbale und nominale Prädikation und andere Wortarten in allen drei Wolof-Varianten, AW, DW und BW, zu untersuchen.

Für jeden Grammatikbereich werden zuerst die historischen Daten präsentiert. Darauf folgt die Darstellung der Daten zum DW. Die bislang veröffentlichten Grammatikanalysen zur verbalen und nominalen Prädikation im DW sind zum Teil unvollständig und divergieren untereinander. Die einzelnen Kapitel werden

daher mit einer kurzen Zusammenfassung des Forschungsstandes eingeleitet. Dann präsentiere ich meine Analyse der jeweiligen Grammatikbereiche, sofern sie davon abweichende Ergebnisse enthält. Anschließend werden die Entwicklungsprozesse zwischen den beiden zeitlich aufeinander folgenden Wolof-Varianten dokumentiert. Die Analyse gibt häufig Aufschluß über den etymologischen Ursprung von grammatischen Morphemen im DW.

Nach der Darstellung des DW-Materials werden die Daten zum BW präsentiert und mit denen zum DW kontrastiert. Ich werde untersuchen, inwiefern Interferenzen von Seiten der Kontaktsprache Mandinka<sup>31</sup> für die sprachlichen Unterschiede verantwortlich sind.

---

<sup>31</sup> Meine Quellen zum Mandinka sind die Grammatik von Creissels (1982) und persönliche Informationen von Katrin Pfeiffer, die 1997 eine Märchensammlung auf Mandinka publizierte. Ich habe selbst an einem Basiskurs zum Erlernen des Mandinka teilgenommen.

## 2. Phonologie

### 2.1. Der Phonembestand

#### 2.1.1. Die Vokale

**AW:** Das AW besaß sieben Vokale<sup>32</sup>. Für alle Vokale galt eine phonemische Quantitätsopposition.

i	u	ii	uu
é	ó	ée	óó
e	o	ee	oo
a		aa	

**DW:** Das Vokalinventar des DW weist als Innovation den zentralen Vokal *ë* auf, der jedoch nur ungelängt phonemischen Status besitzt. Im Laufe sprachlicher Entwicklung tendieren die hinteren Vokale *ó*, *u*, *e* und *a* in bestimmten Umgebungen zum Schwa abgeschwächt zu werden. C. M. Njie (1982:25-27) definiert die Distributionskriterien<sup>33</sup> wie folgt:

*ó* ~ *u* > *ë* / vor oder nach labialen Konsonanten

DW **bët**

AW **bót** *Auge*

DW **mën**

AW **mun** *können*

<sup>32</sup> Meine Sprachdaten sind phonologisch transkribiert und folgen der 1971 per Regierungserlaß verordneten Orthographie für die fünf Nationalsprachen Senegals. In den folgenden Punkten weicht diese Orthographie von den IPA-Konventionen ab:

IPA	Orthographie	IPA	Orthographie	IPA	
[e]	é	[e:]	ée	[ɲ]	ñ
[ɛ]	e	[ɛ:]	ee		
[ə]	ë				
[o]	ó	[o:]	óó		
[ɔ]	o	[ɔ:]	oo		

<sup>33</sup> Nach C. M. Njie tritt dieser Zentralisierungsprozeß in den von ihr bestimmten Umgebungen obligatorisch ein. Dies ist jedoch nicht der Fall. Es handelt sich um eine tendenzielle Entwicklung im Wolof, von der noch nicht alle Konsonanten in den betreffenden Umgebungen betroffen sind. Die folgenden DW-Lexeme (aus dem Wörterbuch von Fal u.a. 1990), in denen die Vokale *ó* ~ *u* vor oder nach labialen Konsonanten und der Vokal *é* vor oder nach nicht-labialen Konsonanten auftritt, belegen, daß der Zentralisierungsprozeß noch nicht abgeschlossen ist: AW **muñ**, DW **muñ** *sich gedulden*; AW **wuja**, DW **wujj** *Nebenfrau*; AW **séda**, DW **sédd** *einen Teil abgeben*; AW **sél**; DW **sél** *sich gabeln*.

DW <b>wër</b>	AW <b>wur</b> <i>umrunden</i>
DW <b>lëpp-lëpp</b>	AW <b>lupa-lupa</b> <i>Schmetterling</i>

é > ë / vor oder nach nicht-labialen Konsonanten

DW <b>kër</b>	AW <b>kér</b> <i>Haus</i>
DW <b>ëllëg</b>	AW <b>élég</b> <i>Morgen</i>
DW <b>gënn</b>	AW <b>géna</b> <i>Mörser</i>

Meine Sprachdaten belegen die Ausbreitung dieses Zentralisierungsprozesses auch auf die folgenden weiteren Umgebungen:

a > ë / in fossilisierten nominalen Ableitungssuffixen

DW <b>wërsëg</b>	AW <b>wursag</b> <i>Glück</i>
DW <b>tóókër</b>	AW <b>tóókar</b> <i>Gartenseite</i>
DW <b>pëndëx</b> <sup>34</sup>	AW <b>póndax</b> <i>Staub</i>

Der Zentralisierungsprozeß ergreift aktuell auch den hohen Vokal i. So existieren im DW **wëcc** ~ **wicc** *bedauend den Kopf schütteln*, **sëddiit** ~ **siddiit** *Ader, Nerv* als freie Varianten nebeneinander, während für das AW nur die nicht-zentralisierte Variante dokumentiert ist.

Die Standard-Orthographie zum DW unterscheidet zwei a-Phoneme, die im Grad der Zungenabsenkung differieren<sup>35</sup>: à besitzt eine tiefere Zungenlage als a. Der distinktive Kontrast wird durch folgende Minimalpaare belegt:

Fal:115 <b>lakk</b> <i>brennen</i>	Fal:117 <b>làkk</b> <i>sprechen</i>
Fal:128 <b>matt</b> <i>Feuerholz</i>	Fal:129 <b>màtt</b> <i>beißen</i>

Die Orthographie der historischen Wolofwerke unterscheidet nicht zwischen zwei unterschiedlichen a-Phonemen. Ob dies den phonetischen Gegebenheiten entsprach, läßt sich heute nicht mehr feststellen.

<sup>34</sup> Das Lexem **pëndëx** *Staub* besitzt im DW eine fakultative Variante **pënd**, die das Ableitungssuffix tilgte.

<sup>35</sup> Dialo (1981:179) weist darauf hin, daß nicht alle DW-Sprecher zwischen zwei a-Phonemen unterscheiden.

**BW:** Das Vokalsystem des BW ist mit dem des AW identisch.<sup>36</sup> Im Bereich des vokalischen Phonembestands unterlag das DW damit Veränderungen, die das BW nicht vollzog.

### 2.1.2. Die Konsonanten

**AW:** Die Auflistung und Beschreibung des Konsonantenbestands im AW ist der Grammatik von Speisser (1888:5-8) entnommen.

	Bilabiale	Labiodentale	Alveolare	Palatale	Velare
Plosive	p b		t d		k g
Affrikate				c j	
Frikative		f	s		x
Nasale	m		n	ɲ	ŋ
Approximanten	w			y	
Sonoranten			l r		

Wortanlautend oder stammanlautend steht vor jedem Vokal ein Glottalverschlußlaut. Er hat delimitativen Charakter und damit distinktive Funktion. Für den phonemischen Status des Glottalverschlußlauts spricht auch die Tatsache, daß der Glottalverschluß nach den Regeln des Permutationssystems im Wolof (siehe 3.3.5.) zu dem Velar k wechselt.

‘**attan** können > **kattan** Kraft  
‘**ilif** regieren > **kilifa** Respektsperson

Gemäß den Konventionen der Standard-Orthographie wird der Glottalverschluß graphisch nicht notiert.

**DW:** Das Konsonantensystem des DW weist als zusätzliches Phonem den Uvular q auf (siehe dazu auch 2.2.2).

**BW:** Der Konsonantenbestand des BW stimmt mit dem Konsonantenbestand des AW überein.

<sup>36</sup> Gamble (1991:III) verzeichnet in seiner Beschreibung des Phonembestands des gambischen Wolof auch den Vokal ë. Meine Daten zum BW weisen keinen Zentralvokal auf.

Der velare Frikativ hat jedoch im BW ein phonologisch konditioniertes Allophon entwickelt. In initialer und intervokalischer Position wird er phonetisch als [h] und nur in finaler Position als [x] realisiert.

BW <b>xiif</b> [hi:f]	AW, DW [xi:f]	<i>hungrig sein</i>
BW <b>loxo</b> [lɔhɔ]	AW, DW [lɔxɔ]	<i>Arm</i>
BW <b>ndox</b> [ndɔx]	AW, DW [ndɔx]	<i>Wasser</i>

Mit großer Wahrscheinlichkeit sind Interferenzen von Seiten der Mandsprache Mandinka, die im Großraum Banjul mit dem Wolof um die führende lingua franca-Position rivalisiert, für das Ausbleiben des Zentralisierungsprozesses und die Entvelarisierung des Frikativs in wortinitialer und intervokalischer Position des BW verantwortlich. Das Phoneminventar des Mandinka<sup>37</sup> weist weder den Zentralvokal noch den velaren Frikativ auf.

## 2.2. Phonotaktische Restriktionen

### 2.2.1. Lange Vokale im Wortanlaut

**AW:** Im AW traten die langen Mittelzungenvokale *éé*, *ee*, *óó*, *oo* und der lange Vokal *uu* wortinitial auf. Fakultativ konnte ein prothetischer Konsonant, vor vorderen Vokalen der palatale Approximant *y*, vor hinteren Vokalen der velare Approximant *w*, dem langen Vokal vorangestellt sein. Im Vorwort des Wörterbuchs der Mission de la Sénégambie von 1875 wird vermerkt, daß die Variante mit initialem Approximanten in bestimmten Regionen Senegals verbreitet ist.

**DW und BW:** Im DW ist wortinitial ein Approximant vor langen Vokalen obligatorisch, im BW dagegen fehlt er.

AW <b>éég</b> ~ <b>yéég</b>	DW <b>yéég</b>	BW <b>éég</b>	<i>hinaufsteigen</i>
AW <b>eewu</b> ~ <b>yeewu</b>	DW <b>yeewu</b>	BW <b>eewu</b>	<i>aufwachen</i>
AW <b>oolu</b> ~ <b>woolu</b>	DW <b>woolu</b>	BW <b>oolu</b>	<i>vertrauen</i>
AW <b>óóm</b> ~ <b>wóóm</b>	DW <b>wóóm</b>	BW <b>óóm</b>	<i>Knie</i>
AW <b>uute</b> ~ <b>wuute</b>	DW <b>wuute</b>	BW <b>uute</b>	<i>verschieden sein</i>

<sup>37</sup> Der Phonembestand des Mandinka nach Creissels (1982:7; 10):

Vokale	<b>i ii e ee a aa o oo u uu</b>		
Konsonanten			
Plosive	<b>b p t d k</b>	Nasale	<b>m n ɲ ŋ</b>
Affrikate	<b>c j</b>	Approximanten	<b>w y</b>
Frikative	<b>f s h</b>	Sonoranten	<b>l r</b>

Diese Daten widersprechen der These einer kontinuierlichen Weiterentwicklung des Wolof, vom AW über das DW zum BW. Sie deuten im Gegenteil daraufhin, daß sich die beiden synchronen Varianten vom AW ausgehend unterschiedlich entwickelt haben.

### 2.2.2. Einfache und geminierte Konsonanten im Wortauslaut

**AW:** Die in Kapitel 1.3.4. genannten historischen Werke zum Wolof notierten keine geminierten Konsonanten im Wortauslaut. Folgende Silbenstrukturen traten auf: CV, NCV, CVV, NCVV, VC, CVC, NCVC, VVC, CVVC und NCVVC.

**DW:** Die Standard-Orthographie zum DW deklariert eine phonemische Quantitätsopposition für stimmhafte Konsonanten und den stimmlosen Alveolar t im Wortauslaut. Die Opposition belegen folgende Minimalpaare, die ich dem Wörterbuch von Fal (1990) entnommen habe:

#### Nasale

<b>jam</b> <i>stechen</i>	<b>jamm</b> <i>Frieden</i>
<b>tan</b> <i>Adler</i>	<b>tànn</b> <i>auswählen</i>
<b>woñ</b> <i>ausringen</i>	<b>woññ</b> <i>zählen</i>
<b>woŋ</b> <i>großes Gesäß</i>	<b>woŋŋ</b> <i>Schädling, der Erdnüsse befällt</i>

#### Liquide

<b>dal</b> <i>niederlassen</i>	<b>dall</b> <i>Schuhe</i>
--------------------------------	---------------------------

#### stimmhafte Explosive

<b>deg</b> <i>Dorn</i>	<b>degg</b> <i>Wahrheit</i>
<b>nob</b> <i>lieben</i>	<b>nëbb</b> <i>verstecken</i>
<b>muj</b> <i>Ende</i>	<b>mujj</b> <i>letzter sein</i>

#### stimmlose Explosive

<b>fit</b> <i>Mut</i>	<b>fitt</b> <i>Bogen</i>
-----------------------	--------------------------

Der phonemische Status geminierter Konsonanten ist jedoch umstritten. Der Linguist und Wolof-Erstsprachensprecher Samb (1983:19) argumentiert, daß

geminerte Konsonanten im Wolof nur marginal<sup>38</sup> auftreten. Da wo andere Autoren eine Geminierung hören, handelt es sich nach seiner Meinung um eine größere artikulatorische Energie auf dem Vokal, der dem Konsonanten vorangeht.<sup>39</sup>

Ich teile Samb's Ansicht, daß das Wolof keine geminierten Konsonanten besitzt. Die Tatsache, daß die moderne Wolof-Orthographie geminierte Konsonanten transkribiert, ist meines Erachtens eine Konvention, die das Resultat eines morphologischen Abbauprozesses markiert, der im DW dazu führte, daß sich Verschlusslaute in wortfinaler Position unterschiedlich verhalten.

Das historische Sprachmaterial dokumentiert diesen Prozeß. Das AW wies in den Positionen, in denen das DW einen verlängerten finalen Konsonanten transkribiert, einen einfachen Konsonanten, gefolgt von dem Vokal a auf.

DW <b>lekk</b>	AW <b>leka</b>	<i>essen</i>
DW <b>degg</b>	AW <b>dega</b>	<i>Wahrheit</i>
DW <b>tànn</b>	AW <b>tana</b>	<i>auswählen</i>

Das DW unterlag somit einer Entwicklung, die den finalen Vokal eines Lexems der Struktur (N)CVC-a<sup>40</sup> erst zentralisierte, dann entstimmlichte und anschließend elidierte. Der Beginn des Zentralisierungsprozesses ist in Boilat's Grammatik von 1858 verzeichnet. Boilat, der als Wolof-Erstsprachensprecher sehr genau auf phonetische Unterschiede achtete, notierte häufig wortfinal einen zentralen Vokal anstelle des Vokals a. Meine Sprachaufzeichnungen belegen, daß der im DW final geschwundene Vokal eine Spur hinterlassen hat, in Form einer vokalischen Lösung bei stimmhaften und als Aspiration bei stimmlosen Konsonanten.

AW <b>deka</b>	DW <b>dekk</b> [dɛk <sup>h</sup> ]	<i>wohnen</i>
AW <b>buga</b>	DW <b>bëgg</b> [bɛg <sup>ɔ</sup> ]	<i>wollen</i>

<sup>38</sup> Qualitätsverben kann ein onomatopoetisches Ideophon nachgestellt werden, das die Intensität der Qualität verstärkt. Diese Ideophone haben die Struktur CVCC. Der letzte Konsonant kann stark verlängert werden, um die Intensität zu unterstreichen: **ñuul kukk** *pechschwarz sein*, **tàng jérr** *kochend heiß sein*, **weex tall** *schneeweiß sein*.

<sup>39</sup> Das Wolof legt den Wortakzent auf die Initialsilbe, sofern das Wort keine lange Silbe enthält. Ist dies der Fall, wandert der Akzent auf die lange Silbe. In den oben besprochenen Beispielen ist die Wortstruktur stets (N)CVCC und die erste Silbe trägt den Akzent.

<sup>40</sup> Diese Entwicklung betraf auch Lexeme der Struktur (N)CVNC-a: AW **binda** > DW **bind** *schreiben*.

Diese Entwicklung erklärt auch das Auftreten des Uvulars q, der nur im DW phonemischen Status besitzt. Das Konsonantensystem des AW wies den Uvular nicht auf. Der historische Vergleich belegt, daß in den Positionen, in denen im modernen DW ein finales Phonem q auftritt, diachron wiederum der Finalvokal a nach dem velaren Frikativ x schwand.

AW <b>soxa</b>	DW <b>soq</b>	<i>Spreu von Hirse entfernen</i>
AW <b>ñaxa</b>	DW <b>ñaq</b>	<i>schwitzen</i>

Nach diesen Erläuterungen stellt sich die Frage, warum die Standardorthographie zum DW in oben genannten finalen Positionen geminierte Konsonanten transkribiert. Zur Klärung dieser Frage muß das Verhalten von einfachen Konsonanten in wortfinaler Position mit berücksichtigt werden.

Einfache Konsonanten unterliegen wortfinal besonderen Distributionsbeschränkungen. Stimmlose Plosiva sind mit Ausnahme des Alveolars t wortfinal nicht belegt. Alle stimmhaften Plosiva, mit Ausnahme des Alveolars d treten wortfinal auf, werden jedoch generell in dieser Position nicht gelöst. Die Stimmhaftigkeitsopposition der Verschlußlaute wird wortfinal neutralisiert. Stimmhafte Plosiva verhärten zu stimmlosen.

/b/, /g/, /j/ > [p<sup>ʰ</sup>], [k<sup>ʰ</sup>], [c<sup>ʰ</sup>]

Treten sie in intervokalische Position, erscheint an der Oberfläche der stimmhafte Gegenspieler.

<b>cuub</b> [cu:p <sup>ʰ</sup> ] <i>Batik</i>	>	<b>cuubam</b> [cu:bəm <sup>ʰ</sup> ] <i>ihr Batik</i>
<b>mag</b> [mak <sup>ʰ</sup> ] <i>Bruder</i>	>	<b>magam</b> [magam <sup>ʰ</sup> ] <i>ihr Bruder</i>
>> <b>xaj</b> [xac <sup>ʰ</sup> ] <i>Hund</i>	>	<b>xajam</b> [xadʒam <sup>ʰ</sup> ] <i>ihr Hund</i>

Innerhalb der Plosiva gibt es hier eine Ausnahme: nicht gelöstes, finales [t<sup>ʰ</sup>] bleibt intervokalisches stimmlos.

**bët** [bət<sup>ʰ</sup>] *Auge* > **bëtam** [bətəm<sup>ʰ</sup>] *ihr Auge*

Im DW führte die Erosion des finalen Vokals a dazu, daß nun zwei Reihen von stimmhaften Plosiva mit einer Reihe stimmloser Plosiva im Wortauslaut kontrastieren. Eine Reihe der stimmhaften Plosiva wird wortfinal entstimmlicht, die zweite Reihe bleibt wortfinal stimmhaft, mit einer vokalischen Lösung. Die

1971 konventionalisierte DW-Orthographie transkribiert hier, meines Erachtens verwirrenderweise, einen gelängten Verschußlaut, vermutlich um den Unterschied zu wortfinal einfachen Verschußlauten zu markieren.

<u>Orthographie</u>			<u>phonetische Transkription</u>		
b	bb	pp	[p <sup>l</sup> ]	[b <sup>o</sup> ]	[p <sup>h</sup> ]
j	jj	cc	[c <sup>l</sup> ]	[dʒ <sup>o</sup> ]	[c <sup>h</sup> ]
g	gg	kk	[k <sup>l</sup> ]	[g <sup>o</sup> ]	[k <sup>h</sup> ]
t	dd	tt	[t <sup>l</sup> ]	[d <sup>o</sup> ]	[t <sup>h</sup> ]

Judith Hedger, die 1973 zu diesem Problem eine Arbeit publizierte, kommt zu dem Ergebnis, daß das Wolof drei Serien von Okklusiva besitzt, die im Wortauslaut phonologisch distinktiv sind: einen starken stimmlosen, einen starken stimmhaften und einen weichen Okklusiv, der intervokalisch stimmhaft wird. Dies soll am Beispiel der bilabialen Okklusiva verdeutlicht werden (Hedger, 1973:104):

<u>forte-sourde</u>	<u>forte-sonore</u>	<u>douce</u>
<b>p</b>	<b>b</b>	<b>ḅ</b>
<b>nop</b> <i>Ohr</i>	<b>nëb</b> <i>verstecken</i>	<b>noḅ</b> <i>lieben</i>

Mein Analysevorschlag besteht darin, die stimmhaften finalen Plosiva, die eine vokalische Lösung aufweisen, als Folge eines Konsonanten und eines unbestimmten zentralen Vokals zu interpretieren.<sup>41</sup> Dann bleiben in finaler Position zwei Reihen von Plosiva stehen. Eine Reihe stimmloser, phonetisch aspirierter realisierter Verschußlaute opponiert mit einer Reihe phonetisch stimmlos und nicht-explodiert realisierter Verschußlaute, die unterliegend stimmhaft sind.<sup>42</sup>

/b/	/bë/	/p/	[p <sup>l</sup> ]	[b <sup>o</sup> ]	[p <sup>h</sup> ]
/j/	/jë/	/c/	[c <sup>l</sup> ]	[dʒ <sup>o</sup> ]	[c <sup>h</sup> ]

<sup>41</sup> Ein Informant aus Dakar bestätigte diese Interpretation. Er ersetzte, nach dem Prinzip der Vokalharmonie, den unbestimmten zentralen Vokal ë durch u, wenn die Initialsilbe den Vokal u aufwies:

**maa ngi tuddu Momodou Njaay** *Ich heiße Momodou Njaay.*

**tudd** *heißen*, phonemisch: /tud<sup>o</sup>/ > /tudu/

**du duggu ci biir** *Es geht nicht hinein.*

**dugg** *hineingehen*, phonemisch: /dug<sup>o</sup>/ > /dugu/

<sup>42</sup> Die oben genannte Analyse gilt auch für die Nasale m, n, ŋ, ñ und den Lateral l; z.B.:

**dal** [dal<sup>l</sup>] *sich niederlassen* **dall** [dal<sup>o</sup>] *Schuh*

/g/	/gë/	/k/	[k <sup>l</sup> ]	[g <sup>o</sup> ]	[k <sup>h</sup> ]
/t/	/dë/	/t/	[t <sup>l</sup> ]	[d <sup>o</sup> ]	[t <sup>h</sup> ]

An einer Stelle weist das System noch immer eine Assymetrie auf. Finales [t<sup>l</sup>] wird intervokalisch nicht verstimmlicht, so daß im Auslaut zwei t-Phoneme, eines, das in dieser Position entstimlicht und eines, das in dieser Position aspieriert realisiert wird, phonemisch distinktiv sind.

<u>initial</u>	<u>final</u>
p t c k	p t c k
b d j g	b t j g

Auch wenn es sich, wie ich oben dargelegt habe, in wortfinaler Position phonetisch nicht um gelängte Konsonanten handelt, halte ich es für sinnvoll, die orthographische Konvention des DW zu übernehmen, da sie es dem Leser ermöglicht, die unterschiedlichen phonetischen Realisierungen aller stimmhaften und des stimmlosen Finalkonsonanten t zu erkennen.

**BW:** Das BW hat den Finalvokal a nicht getilgt.<sup>43</sup> Das DW weist hier wieder eine Entwicklung auf, der das BW nicht folgte. Die These einer Migration von Wolof-Sprechern nach Gambia, zu einem Zeitpunkt, der vor dem Einsetzen der nur im DW belegten sprachlichen Entwicklungen lag, wird erneut bestätigt.

Das Ausbleiben der Erosion des Finalvokals a kann auch kontaktlinguistisch gedeutet werden. Die in Gambia mit dem Wolof konkurrierende Verkehrssprache Mandinka zeichnet sich durch die offenen Silbenstrukturen CV und CVV<sup>44</sup> (Creissels 1982:11) aus. Interferenz auf der phonologischen Ebene verhindert die Tilgung des finalen Vokals a.

---

<sup>43</sup> Im Bereich der Verben und Nomina hat diese Aussage ihre Gültigkeit. In der Klasse der Adverbien und Numeralien finden sich jedoch einige Ausnahmen, wie z.B. AW **reka**, DW **rekk**, BW **rekk** *nur*; AW **ñepa**, DW **ñepp**, BW **ñepp** *alle (Menschen)*; AW **bena**, DW **benn**, BW **bena** bzw. **benn** (in negierten Sätzen) *eins*. Da im letztgenannten Beispiel ein nasaler und damit stimmhafter Konsonant im Auslaut steht, ist es auch im BW notwendig zu kennzeichnen, daß dieser Konsonant vor einem geschwundenen Vokal eine andere phonetische Realisierung hat als die übrigen stimmlosen Finalkonsonanten, die in dieser Position entstimlicht werden. Ich notiere daher auch im BW in dieser Position, vor einem historisch geschwundenen Vokal **a**, einen gelängten Konsonanten.

<sup>44</sup> Nur der velare Nasal ŋ kann im Mandinka den Silbenauslaut bilden.

### **2.3. Zusammenfassung**

Im Bereich des Phonembestands unterscheidet sich das BW nicht von dem AW, wogegen das DW innovative Veränderungen (Zentralisierung bestimmter Vokale zum Schwa und Entwicklung eines Uvulars q) aufweist.

Weiterhin weist das DW eine Änderung in der Silbenstruktur auf. Es hat den Finalvokal a in Lexemen der Struktur (N)CV(N)CV getilgt, eine Entwicklung, der das BW nicht folgte.

Das Ausbleiben dieser Sprachwandelprozesse im BW ist kontaktlinguistisch zu deuten und auf eine Beeinflussung von Seiten des Mandinka zurückzuführen. Ebenso kann die Entvelarisierung des velaren Frikativs in wortinitialer und intervokalischer Position von BW-Lexemen als Resultat einer Interferenz des Mandinka auf der phonologischen Ebene verstanden werden.

### 3. Nominalmorphologie

#### 3.1. Die nominalen Klassen

Das Wolof ist eine Klassensprache. Die Klassenmarkierung findet allerdings nicht am Nomen selbst statt, sondern der Initialkonsonant des dem Nomen nachgestellten bestimmten Artikels übernimmt die klassenanzeigende Funktion. Der bestimmte Artikel ist nicht als Suffix zu interpretieren, da grammatische Elemente, die das Nomen modifizieren, zwischen dem Nomen und dem Artikel stehen können.

**fas wu baax wi**  
Pferd REL gut.sein DET  
*das gute Pferd*

Es gibt keine morphologischen Bildungsmechanismen, die ein Pluralnomen von einem Singularnomen ableiten. Der Wechsel eines Nomens von einer Singular-klasse in eine Pluralklasse erfüllt diese Funktion.

**fas yu baax yi**  
Pferd REL gut.sein DET  
*die guten Pferde*

**AW:** Das AW besaß acht Singular- und zwei Pluralklassen, die sich morphologisch im Initialkonsonanten des bestimmten Artikels unterschieden.

sg: <b>bV, gV, jV, kV, lV, mV, sV, wV</b> pl: <b>ñV, yV</b>
--

Rambaud (1898:14) ging der Frage nach, wodurch die Klassenzugehörigkeit eines Nomens motiviert war. Er fand zwei Kriterien:

(1) Für eine große Anzahl von Nomina war die Klassenzugehörigkeit nach semantischen Kategorien determiniert. Bäume waren häufig der **g**-Klasse, ihre Früchte dagegen der **b**-Klasse zugeordnet. Flüssigkeiten fanden sich oft in der **m**-Klasse. Die **k**-Klasse konstituierte die Menschenklasse, auch wenn sich be-

reits auf der Zeitstufe des AW nur noch zwei Lexeme<sup>45</sup> in dieser Klasse befanden. Verwandtschaftstermini der mütterlichen Linie waren häufig der **j**-Klasse zugeordnet.

(2) Das zweite Prinzip beruhte auf phonologischen Kriterien. Ein Vergleich der Initialkonsonanten von Nomina mit den klassenkennzeichnenden Konsonanten (im folgenden **C'** abgekürzt) der dazugehörigen Artikel zeigte eine auffallend häufige Übereinstimmung zwischen den beiden Konsonanten. Dies war auch der Fall, wenn der betreffende Konsonant nicht als Klassenkonsonant existierte, aber an der gleichen Artikulationsstelle gebildet wurde:

<b>b, p</b>	>	<b>C':b</b>
<b>f, w</b>	>	<b>C': w</b>
<b>d, t, j</b>	>	<b>C': j</b>
<b>g, k, x</b>	>	<b>C': g</b>

**bopa b-** *der Kopf*

**potopoto b-** *der Schlamm*

**woy w-** *das Lied*

**fas w-** *das Pferd*

**gan g-** *der Gast, der Fremde*

**xiif g-** *der Hunger*

**ker g-** *das Anwesen*

**deret j-** *das Blut*

**tuyaba j-** *die Belohnung*

**jaan j-** *die Schlange*

**safara s-** *das Feuer*

**lef l-** *die Sache*

**mbaal m-** *das Fischernetz*

Die Klassenzuweisung von Nomina, die aus dem Arabischen entlehnt wurden, weist eine Besonderheit auf. Die Zuordnung erfolgte entweder nach semantischen Kriterien zur **j**-Klasse oder nach phonologischen Kriterien zu der Klasse, die mit dem Initialkonsonanten des entlehnten Nomens kongruierte.

Die semantische Zuordnung zur **j**-Klasse, der Klasse von Verwandtschaftstermini der mütterlichen Linie, erklärt Aissatou Ndiaye (1949:113ff) damit, daß Wolof-Sprecher mit der arabischen Sprache magische und religiöse Inhalte assoziierten, die wiederum über Assoziationen wie Fruchtbarkeit und die Fähigkeit etwas zu produzieren mit der mütterlichen Linie

<sup>45</sup> Folgende zwei Lexeme konstituierten die **k**-Klasse: **nit k-** *der Mensch* und **kef k-** *Substitut, für eine Person, deren Namen dem Sprecher entfallen ist.*

in Verbindung gesetzt wurden.<sup>46</sup> Ihre Hypothese belegt sie mit folgenden Beispielen:

**yàlla j-** *der Gott*  
**attaaya j-** *der Tee*  
**àjjana j-** *das Paradies*

Weitaus häufiger wurde jedoch der Initialkonsonant kopiert.<sup>47</sup> Auf der Zeitstufe des AW war dies das produktivste Verfahren. Die folgenden arabischen Entlehnungen verdeutlichen den Kopie-Prozeß.

**bataxaaxal b-** *der Brief*  
**geléém g-** *das Kamel*  
**jàmm j-** *der Frieden*  
**malaaka m-** *der Engel*  
**séytane s-** *der Teufel*  
**waxtu w-** *die Stunde*

Die häufige Übereinstimmung der klassenkennzeichnenden Konsonanten mit den Initialkonsonanten des Nomens veranlaßte bereits einige der historischen Autoren (z.B. Rambaud 1898:122-136) zu der Vermutung, daß das Wolof ursprünglich eine präfigierende Klassensprache war.

Delafosse (1927:29-44) faßte diese Überlegungen in einem Artikel zusammen. Er nennt für jede Klasse eine große Anzahl von Nomina, deren Initialkonsonanten mit den klassenkennzeichnenden Konsonanten übereinstimmen, trennt den Initialkonsonanten graphisch vom Nomen und bezeichnet den Rest des Nomens als lexikalische Wurzel. Dieses Verfahren bestimmt willkürlich Wurzelelemente, die in ihrer lexikalischen Bedeutung nicht belegt sind. Delafosse unternimmt auch nicht den Versuch, seine so gewonnenen Wurzelelemente durch kognate Formen aus verwandten Sprache zu belegen.

---

<sup>46</sup> Mc Laughlin (1997:22) weist darauf hin, daß die Zuweisung zur **j**-Klasse auch über ein anderes Phänomen erklärt werden könnte. Sie behauptet, daß viele arabische Entlehnungen nicht direkt von Arabisch-Sprechern entlehnt wurden, sondern über Ful-Speicher ihren Eingang ins Wolof fanden. Die Klasse, die als produktivste Klasse Lehnwörter im Ful aufnimmt, ist im Singular durch ein Nullmorphem, im Plural aber durch ein Klassensuffix der Form **-ji** gekennzeichnet. Diese morphologische Besonderheit im Ful könnte die Klassenzuteilung im Wolof beeinflußt haben.

<sup>47</sup> Der Klassenkonsonant **k**, der die Menschenklasse bezeichnete, wurde nicht kopiert. Dies ist jedoch nicht überraschend, da der Inhalt der Menschenklasse bereits auf der Zeitstufe des AW auf zwei Lexeme begrenzt war.

Andere Verfahren jedoch erlauben es, die Hypothese von ursprünglichen Präfixen zu verifizieren. Ich werde diese Belege zusammentragen und die Evolutionsschritte von einer ehemals präfigierenden zu einer affixlosen Klassensprache, die die Klassenzugehörigkeit am postponierten Determinanten markiert, nachzeichnen.

(1) In den historischen Texten des frühen 19. Jahrhunderts finden sich einige mehrsilbige Nomina, deren Initialsilbe mit dem bestimmten Artikel des Nomens identisch ist. Im DW haben diese Nomina die Initialsilbe elidiert. Die Nomina werden nun entweder in ihrer ursprünglichen Klasse belassen, der Initialkonsonant des Nomens und der klassenmarkierende Konsonant des bestimmten Artikels stimmen dann nicht mehr überein, oder sie wechseln die Klassenzugehörigkeit gemäß dem Kopie-Prozeß, so daß der Initialkonsonant nach der Tilgung der Initialsilbe wieder mit dem klassenkennzeichnenden Konsonanten kongruiert.

Mis 1875	Fal 1990	
<b>gesax g-</b>	<b>sax g-</b>	<i>der Wurm</i>
<b>miyeew m-</b>	<b>yeew m-</b>	<i>die Phyton-Schlange</i>
<b>bawal b-</b>	<b>wäll w-</b>	<i>der Anteil</i>
<b>lelek l-</b>	<b>ëllëg j-</b> <sup>48</sup>	<i>der Morgen, die Zukunft</i>

Das AW demonstriert hier eine Übergangsperiode, in der die Klassenpräfixe nach dem Nomen in der Funktion von Determinatoren wiederholt wurden. Die Präfixe waren nun redundant und konnten im weiteren Verlauf der Sprachgeschichte ganz entfallen.

(2) Häufig wurden die entfunktionalisierten Präfixe nicht elidiert und scheinen im modernen Wolof auf der synchronen Ebene Bestandteil der nominalen Wurzel zu sein. Der Vergleich von einigen Wolof-Nomina mit kognaten Formen im Ful, einer dem Wolof eng verwandten atlantischen Sprache, zeigt, daß es sich um fossilisierte Präfixe handelt.

<u>Ful (Klingenheben 1963)</u>	<u>AW (Mis 1875)</u>
sg. <b>hinere</b> , pl. <b>kine</b> <i>Nase</i>	<b>bakan b-</b> <i>Nase</i> , Präfix <b>bV</b> , Wurzel <b>kan</b>
sg. <b>ñii&amp;ere</b> , pl. <b>ñii'e</b> <i>Zahn</i>	<b>bëñ b-</b> <i>Zahn</i> , Präfix <b>bV</b> , Wurzel <b>ñ</b>

<sup>48</sup> Im Beispiel von AW: **lelek l-**, DW: **ëllëg j-** ist nur der konsonantische Bestandteil des Präfixes geschwunden. Das Nomen hat nun einen vokalischen Anlaut und wird im DW der **j**-Klasse zugeordnet.

Ful (Klingenheben 1963)  
sg. **fi** Ding, Sache

AW (Mis 1875)

**kef k-** Substitut für eine Person, deren Namen dem Sprecher entfallen ist.

**lef l-** Substitut für eine Sache, deren Namen dem Sprecher entfallen ist, Präfix **k-, l-** Wurzel **-f-**

(3) Eine interne Analyse des AW zeigt, daß die semantische Abschattierung einer nominalen Wurzel durch Klassenwechsel erreicht wurde, welcher sich in Form divergierender Präfixe manifestierte.

**borom b-** der Besitzer  
**morom m-** der Gleichgestellte

**nguur g-** Regierung  
**buur b-** Herrscher

**meen m-** Muttermilch  
**ween w-** Brust

**guy g-** der Baobab-Baum  
**buy b-** die Baobab-Frucht

**lamiñ w-** Zunge  
**gemiñ g-** Mund

**Wolof b-** ethnische Bezeichnung  
**Jolof** geographische Region

**beñ b-** Zahn  
**nciñ l-** Zahnfleisch

**lef l-** konkrete Sache  
**kef k-** Person, deren Namen dem Sprecher entfallen ist

(4) Einige Nomina des AW können als Verbalnomina identifiziert werden. Sie setzen sich aus einem Präfix und einem verbalen Wurzellexem zusammen, welches auch als Verb belegt ist.

**baneex b-** das Vergnügen  
**jaboot j-** die Familie  
**gawar g-** der Reiter

**neex** angenehm sein  
**boot** auf dem Rücken tragen  
**war** reiten

(5) Die Existenz eines ursprünglich präfigierenden Klassensystems beweisen darüberhinaus verschiedene nominale Konkordanzwörter, die im AW aus einer Wurzel bestanden, der der klassenanzeigende Konsonant präfigiert war. Neben der Kongruenz der klassenkennzeichnenden Konsonanten mit den Initialkonsonanten der betroffenen Nomina war dies der zweite Hinweis auf ein ursprünglich präfigierendes Klassensystem, den bereits Rambaud (1898:22-136) erkannte und benannte.

Zahlwort **C'ena** *eins*

**góór g-** *der Mann*

**gena góór** *ein Mann*

**jigéén j-** *die Frau*

**jena jigéén** *eine Frau*

Interrogativum **C'an** *welche/s/r*

**góór g-** *der Mann*

**gan góór ~ góór gan** *welcher Mann*

**rééw m-** *das Land*

**man rééw ~ rééw man** *welches Land*

**DW:** Die Kopie des nominalen Initialkonsonanten als klassenkennzeichnender Konsonant des bestimmten Artikels ist im DW nicht länger ein produktives Verfahren. Es existieren viele lexikalisierte Formen als Resultat dieses ehemals produktiven Prozesses.

Neue Entlehnungen, die meist aus dem Französischen stammen, werden der **b**-Klasse zugeordnet und kennzeichnen dieses Verfahren als einzig produktives Zuteilungsprinzip im DW.

**musuwaar b-** *das Taschentuch*

**soos b-** *die Sauce*

**lopitaan b-** *das Krankenhaus*

**kaas b-** *die Tasse*

**BW:** Im BW ist ein Entwicklungsprozeß aktiv, die morphologische Klassenkennzeichnung abzubauen. Der Abbau manifestiert sich sowohl an dem klassenanzeigenden bestimmten Artikel als auch an den Konkordanzkategorien (siehe 3.4.). Die **b**-Klasse, auch im DW die produktivste Klasse, nimmt inzwischen ca. 90% der BW-Nomina auf. Die Klassenzuteilung ist am bestimmten Artikel nur noch bei einigen konservativen, lexikalisierten Nomina (wie z.B. **nit k-** *der Mensch*) zu erkennen.

AW

**gawar g-** *der Reiter*

**lelek l-** *der Morgen*

**suba s-** *der Morgen*

DW

**warkat b-** *der Reiter*

**éllég j-** *die Zukunft*

**suba s-** *der Morgen*

BW

**warkat b-**

**éllég b-**

**suba b-**

Der Sprachwandel ist auf dieser Ebene noch im Vollzug. Die Entwicklungsschritte, die zum Klassenabbau führen, lassen sich an einigen Beispielen aus dem BW nachvollziehen, von denen hier zwei angeführt werden.

(1) Der Artikel des DW-Nomens **suba s-** *der Morgen* findet sich im BW mit diesem Klassenkonsonanten nur noch in der standardisierten Begrüßung (Frage): **naka suba si** *Wie ist der Morgen?* (Antwort): **suba saa ngi fi** *Der*

*Morgen ist hier.* In allen anderen Kontexten verwenden die BW-Sprecher **suba bV** der *Morgen*.

(2) Der Artikel des DW-Nomens **ndox m-** *das Wasser* hat auch im BW den Klassenkonsonanten **m** bewahrt. Wird das Nomen jedoch possessivisch modifiziert, der Artikel folgt dann in der 3sg nicht mehr unmittelbar auf das Nomen, determinieren viele Sprecher das Nomen mit dem Artikel **b-**.

**ndox mi**

Wasser DET

*das Wasser*

**ndox-am**

Wasser-POSP.3sg

*ihr Wasser*

**bi**

DET

### 3.2. Konsonantenwechsel im Anlaut von Nomina

Paul P. de Wolf (1985:2) ordnete die atlantischen Sprachen einer von vier Nominalklassenkategorien zu:

- (a) Präfigierende Klassensprachen: z.B. Bak, Nyun, Tenda, Biafada, Njol.
- (b) Suffigierende Klassensprachen mit Anlautwechsel: z.B. Ful, Serer.
- (c) Gemischte Systeme, die überwiegend präfigierend sind, aber auch Suffixklassen bei gleichzeitigem Anlautwechsel aufweisen: z.B. Buy, Kassanga.
- (d) Systeme ohne Affixe am Nomen, die typologisch als Suffixsprachen einzuordnen sind, da die Klassenzugehörigkeit am postponierten Determinator markiert wird: z.B. Wolof, Sprachen der Cangin-Gruppe.

Die Anlautpermutation im Numeruswechsel von einer Singular- in eine Plural-klasse ist eines der herausragenden Merkmale in den Klassensystemen der atlantischen Sprachen.

Auch das Wolof wird von vielen Linguisten (u.a. Senghor 1943:93, Sapir 1971:76, Doneux 1975:49, Böhm 1989:42, Mc Laughlin 1997:20) als Klassensprache beschrieben, die an einigen Nomina noch Alternanzreste eines ursprünglich produktiven Anlautpermutationssystems aufweist. Sie vermuten, daß das System des Anlautwechsels aufgegeben wurde, nachdem die Klassenpräfixe ihre Funktion an die nachgestellten Determinatoren abgegeben hatten.

Unter Anlautpermutation versteht man eine Art konsonantischen Ablauts, der sowohl im nominalen als auch im verbalen Anlaut wirksam ist und durch den grammatischen Kontext ausgelöst wird. Der Umfang der Variation eines Konsonanten wird Serie genannt und ist im Prinzip auf homorgane Konsonanten begrenzt, obwohl Unregelmäßigkeiten infolge von Lautentwicklungen synchron gegeben sein können. Eine Serie umfaßt nach Sapir (1971:65) nie mehr als drei Varianten, meist einen Dauerlaut, einen Verschußlaut und eine homorgane Nasalverbindung, z. B.: **f > p > mp**.

Einander entsprechende Konsonanten, z.B. alle Dauerlaute bilden eine Stufe, auch Grad genannt. Manchmal weist eine Serie synchron nur zwei Grade auf. Dann operiert ein Konsonant über zwei Stufen.

Meist unterliegen nicht alle Konsonanten des Phonembestands der Permutation. Die nicht permutierenden Konsonanten werden als neutrale Konsonanten bezeichnet.

Bevor ich die Behauptung untersuche, das Wolof habe ursprünglich auch ein solches Permutationssystem besessen und weise an einigen Nomina noch Alternanzreste auf, will ich hier die Wirkungsweise des Anlautwechsels am Beispiel des Ost-Ful (Klingenheben 1963) skizzieren. Die Wahl fiel auf das Ost-Ful, weil zu dieser Sprache innerhalb des Zweigs der atlantischen Sprachen die ausführlichsten Daten zum Prinzip der Permutation vorliegen und das Ful eng mit dem Wolof verwandt ist.

### 3.2.1. Der Anlautwechsel im Ost-Ful

Das Nomen im Ful ist einerseits durch eine bestimmte Anlautform, andererseits durch ein bestimmtes Klassensuffix charakterisiert. Die Realisierung des initialen Wurzelkonsonanten des Nomens in einer bestimmten Anlautstufe ist von der Form des Klassensuffix abhängig.

Das Ost-Ful weist sieben Permutationsreihen mit je drei Anlautstufen auf.

<b>w</b>	<b>w,y</b>	<b>y</b>	<b>r</b>	<b>f</b>	<b>s</b>	<b>h</b>
<b>b</b>	<b>g</b>	<b>j</b>	<b>d</b>	<b>p</b>	<b>c</b>	<b>k</b>
<b>mb</b>	<b>ng</b>	<b>nj</b>	<b>nd</b>	<b>mp</b>	<b>c</b>	<b>k</b>

Der Numeruswechsel eines Nomens löst die Permutation aus. So erfordert das Suffix der singularen Menschenklasse 'o die Realisierung des initialen Wurzelkonsonanten des Nomens in der zweiten Stufe. Das Suffix der pluralen Menschenklasse **6e** erzwingt die Realisierung des Initialkonsonanten in der ersten Stufe.

sg. <b>gor-ko</b> <i>der Mann</i>	pl. <b>wor-6e</b> <i>die Männer</i>
sg <b>demoo-wo</b> <i>der Bauer</i>	pl. <b>remoo-6e</b> <i>die Bauern</i>

Im Ful operiert das Permutationssystem auch im Bereich der Verbflexion. Der Anlaut finiter Verben alterniert in Abhängigkeit vom Numerus präponierter Subjekte. So lösen z.B. Nomina der singularen Menschenklasse, deren Initialkonsonant der zweiten Stufe angehört, am Initialkonsonant des finiten Verbs die erste Anlautstufe aus. Nomina der pluralen Menschenklasse lösen die dritte Anlautstufe aus.

**gorko winndi** *der Mann hat geschrieben*  
**wor6e mbinndi** *die Männer haben geschrieben*

Klingenheben (1963:206-208) und Doneux (1975:47-49) vermuten für den Bereich der atlantischen Sprachen eine interdependente Entwicklung von Klassensuffixen und Anlautpermutationsphänomenen aus der gemeinsamen Quelle von ehemaligen Präfixen der Form CVN. Ihrer Meinung nach ist der Anlautwechsel damit morphophonologischen Ursprungs, bedingt durch den allmählichen Abbau der Klassenpräfixe.

### 3.2.2. Der Anlautwechsel im Wolof

**AW:** Folgende Nomina aus dem AW, die im Wörterbuch der Mission de la Sénégambie (1875) unterschiedliche Singular- und Pluralformen aufweisen, werden immer wieder als Beweis für die Existenz permutierender Anlautkonsonanten im Numeruswechsel zitiert.

<b>boroom</b> <i>Besitzer</i>	pl <b>woroom</b>	<b>banta</b> <i>Stock</i>	pl <b>wanta</b>
<b>bakan</b> <i>Nase</i>	pl <b>wakan</b>	<b>badoolo</b> <i>Bauer</i>	pl <b>wadoolo</b>
<b>bet</b> <i>Auge</i>	pl <b>get</b>	<b>bopa</b> <i>Kopf</i>	pl <b>gopa</b>
<b>gaa</b> <i>Individuum</i>	pl <b>waa</b>	<b>bos</b> <i>Besitz</i>	pl <b>yos</b>
<b>pan</b> <i>Tag</i>	pl <b>fan</b>	<b>garab</b> <i>Baum</i>	pl <b>yarab</b> <sup>49</sup>

<sup>49</sup> Dieses Beispielpaar fand sich in Boilat (1858:302).

Auf den ersten Blick scheint das Wolof hier, dem Ful vergleichbar, Alternanzreste eines nominalen Anlautwechsels zu demonstrieren. Folgende Fakten sprechen meines Erachtens gegen diese Annahme.

(1) Das Nomen **get** *Augen* als plurale Form von **bet** *Auge* widerspricht dem internen Aufbau aller atlantischen Permutationssysteme, in denen **b** und **g** als Plosiva stets Konsonanten der gleichen Permutationsstufe sind.

(2) Im Ful permutiert der Initialkonsonant des Nomens in Abhängigkeit von den Klassensuffixen. Die Wolof-Nomina **boroom** *Besitzer* und **bakan** *Nase* wurden in Kapitel 3.1. als lexikalisierte Zusammensetzungen aus den Wurzeln **room** und **kan** und jeweils dem Präfix **bV** analysiert. Es wechselte also nicht der Initialkonsonant der Wurzel sondern das Klassenpräfix.

(3) Bei dem Nomen **badoolo** *Bauer* handelt es sich um ein arabisches Lehnwort<sup>50</sup>. Zum Zeitpunkt seiner Entlehnung scheint das Wolof noch eine größere Anzahl produktiver Pluralklassen besessen zu haben. Rekonstruieren läßt sich das Klassenpaar **bV-wV** (**banta-wanta**, **bakan-wakan**, **boroom-woroom**). Die arabische Entlehnung wurde analog integriert, die Initialsilbe **ba** als Präfix analysiert und im Plural durch **wa** ersetzt.

Die oben zitierten Beispiele aus dem AW, die nach Meinung vieler Linguisten als Relikte eines ehemals operierenden Anlautwechselsystems zu interpretieren sind, bezeugen meines Erachtens lediglich die Existenz unterschiedlicher Pluralklassen auf einer sehr alten Sprachstufe des Wolof. Die Klassenzugehörigkeit wurde ursprünglich durch nominale Präfixe angezeigt. Diese Präfixe konnten dann in der Funktion eines bestimmten Artikels rechts vom Nomen wiederholt werden. Die Präfixe waren damit redundant.

Für einige Nomina läßt sich rekonstruieren, daß das Präfix schwand (z.B. AW: **gesax g-** *der Wurm*, DW: **sax g-** *der Wurm*). In vielen Fällen wurde das Nomen jedoch mit dem singularischen Präfix lexikalisiert und der, dem Nomen nachgestellte, Determinant zeigte den Numerus an. Die unter 3.2.2. aufgelisteten Beispiele belegen die ursprüngliche Existenz von zumindest zwei weiteren Pluralklassen, der **w**-Klasse und der **g**-Klasse, die auf der Zeitstufe des AW bereits in einer allgemeinen Pluralklasse, der **y**-Klasse, zusammengefallen

---

<sup>50</sup> Munro & Gaye (1991:10): **baadoolo** *Bauer*, arab.: **beduu** *Beduine*.

waren. Lediglich die Menschenklasse bildete ihren Plural weiterhin in einer eigenen Klasse, der **ñ**-Klasse.

**DW:** Im DW existieren noch zwei Lexeme, deren Initialkonsonanten im Numeruswechsel alternieren: **bos** - **yos**<sup>51</sup> *Besitz* - *Besitztümer* und **gaa** - **waa** *Individuum* - *Leute*. Die restlichen, unter 3.2.2. genannten Pluralformen von Nomina sind im DW nicht mehr gebräuchlich.

**BW:** Das BW hat alle Spuren ehemaliger Pluralklassen getilgt. Es verwendet das Lexem **bos** sowohl in singularischer als auch pluralischer Bedeutung. Das Nomen **gaa** *Individuum* bildet seinen Plural mit dem Lexem **nit ñ**- *die Menschen*.

### 3.3. Das Permutationssystem im Wolof

**AW:** Wie ich in Kapitel 3.2. dargelegt habe, läßt sich für den Anlaut der Nomina im Numeruswechsel kein Permutationssystem rekonstruieren. Die historischen Sprachdaten zeigen jedoch, daß der Wechsel bestimmter Konsonanten auf verschiedenen Ebenen des Sprachsystems sehr wohl eine grammatische Funktion innehatte und sowohl anlautende als auch auslautende Konsonanten davon betroffen waren, auch wenn der Numeruswechsel nicht daran partizipierte. Die Derivation von Verbalnomina, die Reversiv-, Kausativ- und Kompletivableitung, die derivative Bildung von Diminutiva und die Bildung von Verben durch Ableitung von Nomina gingen mit Konsonantenpermutationen einher.

**DW und BW:** Im modernen Wolof von Dakar ist die Konsonantenpermutation mit gewissen Einschränkungen noch zur Ableitung von Verbalnomen produktiv. Im BW kommt sie in keinem der oben genannten Bereiche produktiv zur Anwendung. Ein Vergleich der historischen Wolofdaten mit dem Wolof von Dakar und Banjul erlaubt es, den stufenweisen Abbau des Permutationssystems zu dokumentieren. Ich werde dies im folgenden für die vier betroffenen Derivationen vornehmen und anschließend das ursprünglich im Wolof operierende Permutationssystem rekonstruieren.

---

<sup>51</sup> Die Possessivpronomina 1sg **suma** und 1pl **suñu** können eindeutig in zwei Bestandteile zerlegt werden, einem Lexem **sV** und den Personalpronomen 1sg **ma** und 1pl **ñu**. Der konsonantische Bestandteil **-s-** ist vermutlich die Wurzel des Lexems *Besitz*. Damit bestätigt sich am Beispiel von **bos** – **yos** die Hypothese, daß beim Numeruswechsel im Anlaut alternierende Konsonanten die Existenz ehemaliger Präfixe belegen.

### 3.3.1. Die deverbale Derivation

**AW:** Das AW konnte mit morphologischen Mitteln ein Verbalnomen derivieren. Das Derivationsverfahren implizierte die Präfigierung eines homorganen Nasals und die Permutation bestimmter Initialkonsonanten der Verben.

Die stimmlosen Frikativa **s** und **f** und der Glottalverschluß, der vokalisches anlautenden Morphemen voranstand bzw. die Approximanten **y** und **w**, die vor langen Mittelzungenvokalen den Glottalverschluß fakultativ ersetzen konnten, wechselten zu Verschlußlauten und präfigierten einen homorganen Nasal.

<b>feca</b> tanzen	<b>mpeca l-</b> der Tanz
<b>saca</b> stehlen	<b>ncaca l-</b> der Diebstahl
<b>adu</b> reden	<b>nkadu g-</b> die Rede
<b>(w)oolu</b> vertrauen	<b>nkoolu g-</b> das Vertrauen
<b>(y)ééne</b> wünschen	<b>nkééne g-</b> der Wunsch

Die Pränasalisierung betraf weiterhin die Verschlußlaute **b**, **d**, **g**, die Affrikate **j** und den velaren Frikativ **x**.

<b>binda</b> schreiben	<b>mbinda m-</b> die Schrift
<b>dika</b> ankommen	<b>ndika b-</b> die Ankunft
<b>gem</b> glauben	<b>ngem g-</b> der Glaube
<b>jaay</b> verkaufen	<b>njaay g-</b> der Verkauf
<b>xalaat</b> denken	<b>nxalaat g-</b> der Gedanke

Die Gruppe der neutralen Konsonanten, die nicht permutierten und keinen Nasal präfigierten, bildete der Liquid **l** und die Nasale **m**, **n**, **ñ** und **ŋ**.

<b>naan</b> trinken	>	<b>naan g-</b> das Getränk
<b>mer</b> wütend sein	>	<b>mer m-</b> die Wut
<b>laaj</b> fragen	>	<b>laaj b-</b> die Frage
<b>ñaka</b> ermangeln	>	<b>ñaka b-</b> der Mangel
<b>ŋas</b> Masern haben	>	<b>ŋas gV</b> die Masern

Um die Wirkungsweise der Permutation zu illustrieren und die Abbauprozesse zu dokumentieren, werden in der folgenden tabellarischen Übersicht die Verbalnomina des AW mit den entsprechenden Verbalnomina im DW verglichen.

Die historischen Beispiele sind dem Wörterbuch der Mission de la Sénégambie von 1875 entnommen. Davon abweichende historische Belege werden unter

dem Namen des Autors gesondert vermerkt: Sp = Speisser (1888), GG = Guy-Grand (1923), Ko = Kobes (1869), Bo = Boilat (1858).

Die Angaben zum DW gehen auf Fal (1990) zurück. Ein weiteres Wörterbuch zum DW wurde 1991 von Munro & Gaye veröffentlicht. Weichen die Angaben in Munro & Gaye (abgekürzt M) von denen in Fals Wörterbuch ab, wird dies am jeweiligen Beispiel vermerkt. Die Unterschiede betreffen meist die Klassenzugehörigkeit eines Verbalnomens und den Grad des Abbauprozesses innerhalb des Permutationssystems.

### Die Approximanten y und w und der Glottatverschlußlaut

Die Approximanten y und w wiesen in der Position als Initialkonsonanten von Verben kein einheitliches Verhalten auf. Vor dem Vokal **a** verhielten sie sich wie neutrale Konsonanten, d.h. weder permutierten sie noch präfigierten sie einen Nasal im Zuge der Derivation von Verbalnomina.

<u>Mission 1875</u>	<u>Verbalnomen</u>	<u>Fal 1990</u>
<u>Verb</u>		<u>Verbalnomen</u>
<b>yaakaar</b> <i>hoffen</i>	<b>yaakaar j-</b> <i>die Hoffnung</i>	<b>yaakaar j-</b>
<b>wax</b> <i>reden</i>	<b>wax j-</b> <i>die Rede</i>	<b>wax j-</b>

Vor den langen Mittelzungenvokalen **éé**, **ee**, **óó** und **oo**, d.h. in Positionen, in denen sie einen Glottalverschluß fakultativ ersetzten (siehe 2.2.1.), permutierten sie zu dem Velar **k**, zu dem generell der Glottalverschlußlaut vor vokalisch anlautenden Verben wechselte.

<u>Mission 1875</u>	<u>Verbalnomen</u>	<u>Fal 1990</u>
<u>Verb</u>		<u>Verbalnomen</u>
<b>ééné</b> <i>wünschen</i> ~ <b>yééné</b>	<b>kééné b-</b> <i>der Wunsch</i> (Sp <b>nkééne g-</b> )	<b>yééné j-</b> <i>der Wunsch</i> <b>yééné b-</b> <i>die öffentliche Erklärung</i>
<b>eem</b> <i>bewundern</i> ~ <b>yeem</b>	<b>keemtaan g-</b> <i>das Erstaunen</i> (Bo <b>nkeemataan g-</b> )	nur Verb <b>yeem</b>
<b>oor</b> <i>fasten</i>	<b>nkoor g-</b> <i>das Fasten</i>	<b>koor g-</b>
<b>oolu</b> <i>vertrauen</i> ~ <b>woolu</b>	<b>nkoolu g-</b> <i>das Vertrauen</i>	nur Verb <b>woolu</b>
--	<b>nker g-</b> <i>der Schatten</i>	<b>ker g-</b>
<b>añaan</b> <i>eifersüchtig</i>	<b>kañaan g-</b> <i>die Eifersucht</i>	<b>kañaan g-</b>

Mission 1875Verb

**élif**<sup>52</sup> *befehlen,  
übertragen*

**anda** *zusammen gehen*

**umpa** *unbekannt sein*

GG **añ** *zu Mittag essen*

Verbalnomen

**nkélif g-** *der Befehl*

**kelifa g-** *der Vorgesetzte*

**kanda g-** *die Freundschaft*

**kumpa g-** *das Mysterium*

**nkañ b-** *das Mittagessen*

Fal 1990Verbalnomen

**kélifa g-** *der Vorgesetzte*

**ànd b-**

**kumpa j-**

**añ b-**

Der Vibrant r

Die historischen Belege zu Verbalnomina, die aus Verben deriviert wurden, die als Initialkonsonanten den Vibranten **r** aufwiesen, liefern in den meisten Fällen das Bild eines nicht-permutierenden Konsonanten. Einige wenige Hinweise belegen, daß Verben mit initialem **r** im Zuge der Derivation einen Nasal präfigierten. Zwei historische Notierungen weisen **d** als Stufenkonsonanten von **r** aus.

Mission 1875Verb

**ragal** *fürchten*

**ree** *lachen*

**res** *dünn werden*

**ron g-** *Palme*<sup>53</sup>

unbekannter Priester, Ngasobil 1881

**rooy** *imitieren*

Verbalnomen

**ragal g-** *die Furcht*

**ree b-** *das Lachen*

**ndes m-** *die dünn  
gewordene Matraze*

**ndon l-** *das Seil aus  
Palmenblättern*

**nrooy m-** *Imitation*

Fal 1990Verbalnomen

**ragal g-**

**ree j-**

Die stimmhaften Verschußlaute **b**, **d**, **g**, der stimmlose Verschußlaut **t** und die stimmhafte Affrikate **j** präfigierten einen Nasal.

Der Bilabial bMission 1875Verb

--

Verbalnomen

**mbatu b-** *die*

*Schöpfkalebasse*

Fal 1990Verbalnomen

**mbàttu s-** ~ **bàttu b-**

(M **mbàttu m-** ~ **bàttu b-**)

<sup>52</sup> Das arabische Lehnwort **élif** wurde in das Permutationssystem des Wolof integriert.

<sup>53</sup> Eine verbale Ableitungsbasis ist nicht belegt.

Mission 1875

Verb

--

**baax** *gut sein*

**bega** *wollen*

**binda** *schreiben, erschaffen*

--

--

**boka** *zu etwas gehören*

**boot** *auf dem Rücken tragen*

**mbec** *ohrfeigen*

Verbalnomen

**mbaja m-** *der Deckel*

**mbaaxay g-** *~baaxay g- die Güte*

**mbegel g-** *das Verlangen*

**mbinda m-** *die Schrift, die Kreation*

**mbudaake ~muraake m-** *eine Süßigkeit aus Hirse, Erdnuß und Zucker*

**mboxa m-** *der Maiskolben*

**mboka m-** *die Verwandte*

**mbootay g-** *die Organisation*

**mbec m-** *die Ohrfeige*

Fal 1990

Verbalnomen

**mbàjj m-**

(M **mbàjj b-**)

nur Verb **baax**

**mbëggeel g-**

(M **mbëggeel m-** ~

**mbëgg m-**)

**mbind m-** (M **mbind b-** *die Schrift, bind b-Körperfigur*

**mburaake ~ muraake m-**

**mboq m-**

**mbokk m-**

**mbootaay g-**

**mbej m-** (M **mbec b-**)

Der Alveolar d

Mission 1875

Verb

**dimali** *helfen*

**door** *anfangen*

**dona** *erben*

**digal** *(be-)raten*

**denca** *halten*

**daanu** *fallen*

Verbalnomen

**ndimal l-** *die Hilfe*

**ndoorte l-** *der Anfang*

(GG **ndoor g-** ~

**ndoorte g-**

**ndono b-** *das Erbe*

**dono j-** *der Erbe*

**ndono g-** *die Erblichkeit*

**ndigal b-** *der Rat*

*die Anordnung*

**ndenca m-** *das Halten*

**ndaanu m-** *das Fallen*

Fal 1990

Verbalnomen

**ndimbal l-** (M **ndimbal m-**)

**ndoorte l-**

**ndono l-** (M **ndono l-**)

**dono b-**

--

**ndigal l-** (M **ndigal b-** ~ **m-**)

nur Verb **denc**

nur Verb

## 4. Die verbale Prädikation

Zur Konstituentenstruktursyntax des Verbalsatzes im Wolof sind mir keine Publikationen bekannt. Die folgende Darstellung der syntaktischen Organisation des Verbalsatzes beruht auf meiner eigenen Analyse. Die anschließenden Kapitel behandeln die einzelnen Verbalkategorien. Mit diesem Thema haben sich schon eine ganze Reihe von Linguisten befaßt, wobei die einzelnen Autoren häufig unterschiedliche Auffassungen vertreten. Ich leite die Kapitel mit einer kurzen Zusammenfassung des Forschungsstandes ein und präsentiere dann meine Analyse, sofern sie abweichende Ergebnisse oder zusätzliche Informationen enthält. Anschließend vergleiche ich die Daten des archaischen Wolof mit den heute in Dakar und Banjul gesprochenen Varianten und zeige Sprachwandel- und Entwicklungsprozesse auf. Häufig stellt sich heraus, daß der historische Vergleich zum Verständnis der synchronen Gegebenheiten beiträgt. In einigen Fällen lassen sich Sprachwandelprozesse auf fremdsprachliche Einflüsse zurückführen.

### 4.1. Der Verbalsatz

Der einfache Verbalsatz im Wolof setzt sich aus einer Subjekts-Nominalphrase und der Verbalphrase zusammen. Zur Beschreibung der Verbalphrase erscheint es mir sinnvoll, diese in zwei Teile zu untergliedern, den verbalen Komplex und das direkte und/oder indirekte nominale Objekt sowie fakultative Adpositionalphrasen. Der Verbalkomplex teilt sich weiter in einen Flexionskomplex und den Verbalstamm auf. Pronominale Argumente des Verbs<sup>1</sup> werden in den

---

<sup>1</sup> Als pronominale Argumente treten die Objektpronomen und Lokativadverbien auf. Ist das Objekt nominal repräsentiert, steht es außerhalb des verbalen Flexionskomplexes und gehört nicht zum finiten Verb.

Die Lokativadverbien setzen sich zusammen aus einem nominalen Stellvertreterkonsonanten **f** (Direktiv) oder **c** (Lokativ) und einem deiktischen Suffix, das die Lagebeziehung Nähe/Ferne zum Sprecherstandpunkt signalisiert. Im Beispiel des Direktivs kann dieses Suffix aus einem einzigen Vokal (kurze Form) bestehen oder weiteres morphologisches Material addieren (lange Form). Nur die kurze Form kann in den Flexionskomplex eingeschoben werden. Die lange Form steht außerhalb des Flexionskomplexes und gehört nicht zum finiten Verb.

Perfektiv

DW **dama fa lekk** *Ich aß dort.*

DW **dama lekk foofu** *Ich aß an jenem erwähnten Ort.*

Das Lokativadverb **cV**, das auch eine partitive Lesart aufweist, existiert nur in der kurzen Form.

Imperfektiv

**dama fay lekk** *Ich esse dort.*

**damay lekk foofu** *Ich esse an jenem erwähnten Ort.*

Flexionskomplex eingeschoben und können Träger von Aspekt- und Tempusmorphemen sein. Nominale Argumente stehen in der Regel außerhalb des Flexionskomplexes.<sup>2</sup> Der folgende Beispielsatz im Verbfokus verdeutlicht die syntaktische Anordnung der Satzkonstituenten.

AW	<b>dama</b>	<b>leka</b>	<b>yapa</b>	<b>wi</b>	<b>dama</b>	<b>ko</b>	<b>leka</b>
DW	<b>dama</b>	<b>lekk</b>	<b>yàpp</b>	<b>wi</b>	<b>dama</b>	<b>ko</b>	<b>lekk</b>
BW	<b>dama</b>	<b>leka</b>	<b>yapa</b>	<b>bi</b>	<b>dama</b>	<b>ko</b>	<b>leka</b>
	VFOK:1sg	essen	Fleisch	DET	VFOK:1sg	O.3sg	essen
	<i>Ich aß das Fleisch.</i>				<i>Ich aß es.</i>		

Verbale Kategorien werden am Verbalstamm<sup>3</sup> selbst und innerhalb des Flexionskomplexes realisiert, wobei der Flexionskomplex die Mehrzahl aller flexionalen Markierungen übernimmt. Die syntaktische Anordnung der Formative innerhalb des Flexionskomplexes variiert in Abhängigkeit von Satz- und Fokustyp, Aspektwahl und Negationsmorphologie. Der Flexionskomplex kann prä- oder postverbal angeordnet sein. Seine Position wird vom Fokustyp der Verbalkonstruktion bestimmt. Im Aspektfokus steht der Flexionskomplex in postverbaler Position, in allen anderen Fokuskonstruktionen steht er vor dem Verb. Dies wird hier an einem Beispielsatz, der einmal im Aspektfokus und einmal im Verbfokus konstruiert ist, verdeutlicht.

<u>Aspektfokus (DW)</u>				<u>Verbfokus (DW)</u>			
<b>lekk</b>	<b>naa</b>	<b>yàpp</b>	<b>wi</b>	<b>dama</b>	<b>lekk</b>	<b>yàpp</b>	<b>wi</b>
essen	AFOK:1sg	Fleisch	DET	VFOK:1sg	essen	Fleisch	DET
<i>Ich aß das Fleisch.</i>				<i>Ich aß das Fleisch.</i>			

Perfektiv

DW **dama ci tëb** *Ich sprang hinein.*

DW **dama ci lekk** *Ich aß davon.*

Imperfektiv

**dama ciy tëb** *Ich springe hinein.*

**dama ciy lekk** *Ich esse davon.*

<sup>2</sup> Die unterschiedliche Anordnung nominaler und pronominaler Argumente des Verbs innerhalb der Verbalphrase ist somit in Übereinstimmung mit einem Prinzip, das S. C. Dik (1978:192) als "language-independent preferred order of constituents (LIPOC)" bezeichnet. Nach diesem Prinzip werden Konstituenten vorzugsweise derart von links nach rechts angeordnet, daß morphologisch weniger komplexe Konstituenten vor morphologisch komplexeren Konstituenten stehen. Dieses Prinzip impliziert unter anderem, daß pronominale Konstituenten vorzugsweise in präverbaler Position stehen und nominalen Konstituenten vorangehen, daß Präpositionalphrasen tendenziell nach dem Verb stehen und auch nach entsprechenden Konstituenten ohne Präposition, und daß untergeordnete Sätze dazu tendieren, die letzte Position innerhalb eines Satzes einzunehmen.

<sup>3</sup> Der Verbalstamm besteht aus der verbalen Wurzel, die mit Elementen der verbalen Derivationsmorphologie erweitert werden kann: **wax** *sagen* > **waxaat** *wiederholen*.

Die grundlegenden Oppositionen des flexionalen Systems beruhen auf Aspekt-, Fokus- und Moduskategorien. Die Morpheme des flexionalen Komplexes sind als Klitika anzusehen, da sie weder ganz und gar selbständige Einheiten sind, noch den Status von Affixen innehaben, die zur Kategorie der gebundenen Morpheme zählen.

Auf der syntaktischen Ebene treten diese Klitika nie unabhängig von einem finiten Verb oder einem Prädikatsnomen auf. Auch wenn die Flexionsmorpheme des Flexionskomplexes formal, d.h. nach der Konvention der Standardorthographie, vom Verb getrennt werden, sind sie funktional nicht von diesem dissoziierbar. Das finite Verb setzt sich daher aus dem verbalen Flexionskomplex und dem Verbalstamm zusammen.

#### **4.1.1. Der verbale Komplex**

Ich werde hier die syntaktische Anordnung der Konstituenten im indikativischen Verbalsatz des AW darstellen.<sup>4</sup> Die folgenden Unterkapitel analysieren die einzelnen Kategorien und zeigen sowohl die historischen Sprachentwicklungen auf, die von der Sprachform des AW ausgehend zu der heute in Dakar gesprochenen Sprachform führten, als auch die sprachlichen Entwicklungen, die sich in den Unterschieden der beiden gegenwärtigen Wolof-Varianten, dem DW und dem BW manifestieren.

Fokusmorpheme und Subjektpronomen verbinden sich zu den Fokus-Personen-Indikatoren (FPI). Die Fokuskategorien des Wolof, wie sie sich nach meiner Analyse darstellen, werden in Kapitel 4.4. erläutert. Dort sind auch die Formen der FPI für alle Numeri der Subjektperson aufgelistet. Für die tabellarische Darstellung<sup>5</sup> in diesem Kapitel wählte ich den FPI der 3pl.

Tempusmorpheme werden als Suffixe analysiert und transkribiert. Das Futurmorphem geht etymologisch auf eine Verbalextension zurück und wird immer an den Verbalstamm suffigiert. Das Präteritummorphem geht etymologisch auf ein temporales Adverb zurück. Seine Position innerhalb der Verbalphrase ist

---

<sup>4</sup> Die in diesem Kapitel dargestellten Satzbeispiele sind dem Kapitel V, Section I "De La Conjugaison Des Verbes Régulieres" der Grammatik von Le R.P.F. – L. Speisser (1888:56-116) entnommen.

<sup>5</sup> Die Konstituenten des Verbalkomplexes werden in der tabellarischen Darstellung wie folgt abgekürzt: VERB (Verbalstamm), PRÄT (Präteritummorphem), FUT (Futurmorphem), IMV (Imperfektivmorphem), FOK (Fokusmorphem), S (pronominales Subjekt), O (pronominales Objekt), SUB (Subordinator).

nicht obligatorisch festgelegt. Die Orthographie der historischen Werke weist es als ungebundenes Morphem aus. Die moderne Orthographie des DW behandelt es als Suffix. Ich schließe mich dieser Konvention an.<sup>6</sup>

Nach einem auslautenden Vokal wird der Approximant **w** zur Ausspracheerleichterung zwischen das temporal modifizierte Element des Verbalkomplexes und das Präteritummorphem geschoben.

a) Die perfektivische Prädikation im Aspektfokus:

Das Präteritummorphem konnte die letzte Leerstelle besetzen oder in die erste postverbale Leerstelle vorgezogen werden.

**gis nañu kwoon ~ gisoon nañu ko** *Sie sahen es.*

Verb	(PRÄT)	FOK	S	O	(PRÄT)
<b>gis</b>	<b>(oon)</b>	<b>na</b>	<b>ñu</b>	<b>ko</b>	<b>(oon)</b>

b) Die imperfektivische Prädikation im Aspektfokus:

**dinañu ko gis** *Sie sehen es.*

**dinañu ko gisi** *Sie werden es sehen.*

**doon nañu ko gis** *Sie sahen es.*<sup>7</sup>

IMV	PRÄT	FOK	S	O	VERB	FUT
<b>di</b>		<b>na</b>	<b>ñu</b>	<b>ko</b>	<b>gis</b>	<b>i</b>
<b>di</b>	<b>oon</b>	<b>na</b>	<b>ñu</b>	<b>ko</b>	<b>gis</b>	

c) Die perfektivische Prädikation im Konstituentenfokus:

Die Reihenfolge von Subjektpronomen und Fokusmorphemen im Konstituentenfokus variierte in Abhängigkeit vom Fokustyp. Im Subjektfokus stand die

<sup>6</sup> Ein prosodisches Merkmal spricht dafür, das Präteritummorphem als Suffix zu analysieren. Im Wolof liegt die Betonung eines Lexems auf der ersten Silbe, wenn das Lexem keine langen Silben enthält. Ist eine lange Silbe vorhanden, erhält diese die Betonung, unabhängig von ihrer Position im Wort. Dies ist auch der Fall, wenn das Präteritummorphem **oon** einem Verb hinzugefügt wird. Es besteht aus einer langen Silbe und erhält die Betonung.

<sup>7</sup> Das imperfektivische Präteritum implizierte eine gewisse Dauer des verbalen Geschehens.

Subjektperson vor dem Fokusmorphem, im Verbfokus und im Objektfokus folgte sie dem Fokusträger.

Verbfokus: **dañu ko gis** *Sie sahen es.*

Verbfokus: **dañu ko gisoon** *Sie hatten es gesehen.*

FOK	S	O	VERB	PRÄT
<b>da</b>	<b>ñu</b>	<b>ko</b>	<b>gis</b>	<b>oon</b>

Subjektfokus: **ñoõ ko gis** *Sie sahen es.*

Subjektfokus: **ñoõ ko gisoon** *Sie hatten es gesehen.*

S	FOK	O	VERB	PRÄT
<b>ñu</b>	<b>a</b>	<b>ko</b>	<b>gis</b>	<b>oon</b>

Objektfokus: **moom lañu gis** *Sie/ihn/das sahen sie.*

Objektfokus: **moom lañu gisoon** *Sie/ihn/das hatten sie gesehen.*

O	FOK	S	VERB	PRÄT
<b>moom</b>	<b>la</b>	<b>ñu</b>	<b>gis</b>	<b>oon</b>

d) Die imperfektivische Prädikation im Konstituentenfokus:

Verbfokus: **dañu ko di gis** *Sie sehen es.*

Verbfokus: **dañu ko di gisi** *Sie werden es sehen.*

Verbfokus: **dañu ko doon gis** *Sie sahen es.*

FOK	S	O	IMV	PRÄT	VERB	FUT
<b>da</b>	<b>ñu</b>	<b>ko</b>	<b>di</b>		<b>gis</b>	<b>i</b>
<b>da</b>	<b>ñu</b>	<b>ko</b>	<b>di</b>	<b>oon</b>	<b>gis</b>	

Subjektfokus: **ñoõ ko di gis** *Sie sehen es.*

Subjektfokus: **ñoõ ko di gisi** *Sie werden es sehen.*

Subjektfokus: **ñoõ ko doon gis** *Sie sahen es.*

S	FOK	O	IMV	PRÄT	VERB	FUT
<b>ñu</b>	<b>a</b>	<b>ko</b>	<b>di</b>		<b>gis</b>	<b>i</b>
<b>ñu</b>	<b>a</b>	<b>ko</b>	<b>di</b>	<b>oon</b>	<b>gis</b>	

Objektfokus: **moom lañu di gis** *Sie/ihn/das sehen sie.*

Objektfokus: **moom lañu di gisi** *Sie/ihn/das werden sie sehen.*

Objektfokus: **moom lañu doon gis** *Sie/ihn/das sahen sie.*

O	FOK	S	IMV	PRÄT	VERB	FUT
<b>moom</b>	<b>la</b>	<b>ñu</b>	<b>di</b>		<b>gis</b>	<b>i</b>
<b>moom</b>	<b>la</b>	<b>ñu</b>	<b>di</b>	<b>oon</b>	<b>gis</b>	

e) Die perfektivische Prädikation im fokusunmarkierten Verbalsatz:

Ein fokusunmarkierter Verbalsatz war im Neutralis konstruiert. Der Neutralis kam in zwei Anwendungsbereichen zum Einsatz. Zum einen operierte er als Narrativ und konnte in dieser Funktion nicht mit Tempusmorphemen kombiniert werden. Zum anderen wurde er in syntaktisch untergeordneten Sätzen verwendet und war dann mit den Tempusmorphemen kombinierbar (siehe auch Kap.4.5.).

Neutralis (Narrativ): **ñu gis ko** *Sie sahen es.*

S	V	O
<b>ñu</b>	<b>gis</b>	<b>ko</b>

Neutralis (Subordination) **lam bi ñu ko jox** *Das Armband, das sie ihr gaben.*

Neutralis (Subordination) **lam bi ñu ko joxoon** *Das Armband, das sie ihr gegeben hatten.*

SUB	S	O	VERB	PRÄT
<b>bi</b>	<b>ñu</b>	<b>ko</b>	<b>jox</b>	<b>oon</b>

f) Die imperfektivische Prädikation im fokusunmarkierten Verbalsatz:

Der imperfektivische Narrativ unterschied eine durative von einer punktuellen Handlung. Das Imperfektivmorphem folgte dem Subjekt und die Objektpronomen besetzten die letzte präverbale Leerstelle.

Neutralis (Narrativ): **ñu di ko seet** *Sie sahen es an.*

S	IMV	O	VERB
<b>ñu</b>	<b>di</b>	<b>ko</b>	<b>seet</b>

In untergeordneten Sätzen tauschten Imperfektivmorphem und Objektpronomen ihre Position.

Neutralis (Subordination): **lam bi ñu ko di jox** *Das Armband, das sie ihr geben.*

Neutralis (Subordination): **lam bi ñu ko di joxi** *Das Armband, das sie ihr geben werden.*

Neutralis (Subordination) **lam bi ñu ko doon jox** *Das Armband, das sie ihr gaben.*

SUB	S	O	IMV	PRÄT	VERB	FUT
<b>bi</b>	<b>ñu</b>	<b>ko</b>	<b>di</b>		<b>jox</b>	<b>i</b>
<b>bi</b>	<b>ñu</b>	<b>ko</b>	<b>di</b>	<b>oon</b>	<b>jox</b>	

## 4.2. Die Person

Das Wolof weist eine emphatische Personalreihe, eine Objektpronomen- und mehrere Subjektpronomenreihen auf.

### 4.2.1. Das Subjekt

Ein nominales oder emphatisches pronominales Subjekt steht in der Regel vor dem Verbalkomplex und löst am Flexionskomplex eine Konkordanz aus. Der Referent des Subjekts kann allein durch diese Konkordanz impliziert sein, so daß auf ein explizites Subjekt verzichtet werden kann.

Wie ich unter Punkt 4.4. darlegen werde, sind verbale Prädikationen im Wolof (mit einer Ausnahme) obligatorisch fokusmarkiert. Die Subjektpronomen gehen derart enge Verbindungen mit den Fokusmorphemen ein, daß sie deskriptiv am besten als spezielle Pronominalreihen aufgefaßt werden. Der Subjektreferent erscheint als Proklitikon vor oder als Postklitikon nach dem Fokusindikator. In den Unterkapiteln zu den Fokuskategorien werde ich rekonstruieren, daß die Fokusmorpheme etymologisch auf lexikalische Einheiten zurückgehen und die Subjektpersonalreihen konjugierte Formen von Verben und Kopulae sind (siehe

4.4.1. - 4.4.5.). Es existiert eine fokusneutrale Form, der Neutralis, der unter bestimmten syntaktischen Bedingungen eingesetzt wird und das Subjektklitikon isoliert in präverbaler Position aufweist. In Kapitel 5.1.3. werde ich darlegen, daß die Subjektpronomenreihe des Neutralis ursprünglich die einzige Subjektpronomenreihe im Wolof war. Die FPI des Verb-, Subjekt-, Objekt- und Aspektfokus entwickelten sich erst später aus dem Verb **def tun** bzw. den Kopulae **a**, **la** und **na** und den Subjektpronomen.

Schon an den Oberflächenformen der FPI im AW ist dieser Ursprung nicht mehr offen erkennbar, da sie das Resultat von Assimilations- und Elisionsprozessen sind. Ich fand jedoch in den historischen Texten archaische Reliktformen zu einigen FPI, die diese als Zusammensetzungen aus einem Fokusmorphem verbalen Ursprungs und der Subjektpronomenreihe des Neutralis ausweisen.<sup>8</sup>

**AW:** Das Prinzip der fokussensitiven Personalkonkordanz illustriert die folgende tabellarische Darstellung der Fokus-Personen-Indikatoren im AW. Der etymologische Ursprung der Fokusmorpheme wird in den Kapiteln der entsprechenden Fokuskategorien (4.5.1. - 4.5.5.) rekonstruiert.

Person	Subjektfokus <b>a</b>	Objektfokus <b>la</b>	Verbfokus <b>def</b> <sup>9</sup>	Aspektfokus <b>na</b>	Neutralis
1sg	<b>maa</b>	<b>laa</b>	<b>dama</b>	<b>naa</b>	<b>ma</b>
2sg	<b>yaa</b>	<b>nga</b>	<b>danga</b>	<b>nga</b>	<b>nga</b>
3sg	<b>moo</b>	<b>la</b>	<b>dafa</b>	<b>na</b>	<b>mu</b>
1pl	<b>noo</b>	<b>lanu</b>	<b>danu</b>	<b>nanu</b>	<b>nu</b>
2pl	<b>yeena</b>	<b>ngeen</b>	<b>dangeen</b>	<b>ngeen</b>	<b>ngeen</b>
3pl	<b>ño</b>	<b>lañu</b>	<b>dañu</b>	<b>nañu</b>	<b>ñu</b>

**DW:** Im AW waren die FPI der 1pl (**noo**, **lanu**, **danu**, **nanu**, **nu**) und 3pl (**ño**, **lañu**, **dañu**, **nañu**, **ñu**) formal unterschieden. Das DW steht auf der Schwelle, die morphologische Trennung aufzuheben. In der 1pl alterniert das

<sup>8</sup> Mit einer Ausnahme: Im Subjektfokus sind die emphatischen Subjektpronomen mit einem Fokusmorphem verschmolzen (siehe 4.4.3.).

<sup>9</sup> Die Oberflächenstruktur der FPI im Verbfokus erlaubt es, ein Morphem **da[f]** in der Funktion eines Fokusträgers zu extrahieren. Etymologisch geht dieser Fokusträger auf das Verb **def tun** zurück. Kapitel 4.4.2. rekonstruiert diesen Ursprung und zeigt den Grammatikalisierungsweg zum Fokusindikator auf.

Personenmorphem **ñu** (in Kombination mit allen Fokusmorphem) frei mit **nu** (siehe auch 3.4.4.).

**BW:** Im BW ist die formale Unterscheidung zwischen den Subjektpronomen der 1pl und der 3pl aufgehoben. Beide Personen lauten **ñu**.

Weiterhin sind im BW vokalisch auslautende, disyllabische FPI peripherer Erosion ausgesetzt, wenn sie durch Elemente des Flexionskomplexes vom Verbalstamm getrennt werden. Sie löschen unter dieser Bedingung ihren finalen Vokal und werden zu monosyllabischen Einheiten reduziert. Stehen die FPI direkt vor dem Verbalstamm, ist die Tilgung des Finalvokals nicht obligatorisch.

**dañu gis xaj bi** *Sie sahen den Hund*  
**dañ ko gis** *Sie sahen ihn*

Von dieser Regel ist die 1sg ausgenommen, die stets in unerodierter Form auftritt.

**dama gis xaj bi** *Ich sah den Hund.*  
**dama ko gis** *Ich sah ihn.*

#### 4.2.2. Das Objekt

Im Wolof wird die grammatische Beziehung zwischen nominalen Konstituenten und dem Verbs formal nicht markiert, d.h. es gibt keine formale Kasusmarkierung. Nur die Stellung im Satz kennzeichnet die nominalen Satzkonstituenten als nominales Subjekt und nominales Objekt.<sup>10</sup>

Ist das Objekt nicht pronominal repräsentiert, steht es außerhalb des Flexionskomplexes.

**danga**      **gis**      **buki ba**      **ca**      **ala**      **ba**  
VFOK.2sg      sehen      Hyäne    DET      in      Busch    DET

---

<sup>10</sup> Auf der pronominalen Ebene dagegen unterscheiden sich Subjekt- und Objektpronomen in einigen Personen formal voneinander. In der 1sg, 1pl und 3pl sind beide Pronomen formal identisch (Subjekt: **ma**, **nu**, **ñu**, Objekt: **ma**, **nu**, **ñu**), in der 2sg und 2pl unterscheiden sie sich nur in ihrem Initialkonsonanten (Subjekt: **nga**, **ngeen**, Objekt: **la**, **leen**). Lediglich in der 3sg weisen die beiden ganz unterschiedliche Formen auf (Subjekt: **mu**, Objekt: **ko**). Es ist daher nicht auszuschließen, daß beide Pronominalreihen ursprünglich identisch waren, also auch auf pronominaler Ebene nur die Konstituentenreihenfolge innerhalb des Satzes das Subjekt vom Objekt unterschied..

*Du sahst die Hyäne im Busch.*

Ist es pronominal repräsentiert, erfolgt eine syntaktische Permutation, die das Objektpronomen in den Flexionskomplex einschiebt.

**danga**      **ko**    **fa**    **gis**  
 VFOK.2sg    O.3sg    dort    sehen  
*Du sahst sie dort.*

Das Wolof unterscheidet formal nicht zwischen einem direkten und einem indirekten Objekt. Es besitzt nur eine Objektpronomenreihe, die in den hier untersuchten Wolof-Varianten folgende Formen aufweist (siehe dazu 3.4.4.).

	AW	DW	BW
1sg	<b>ma</b>	<b>ma</b>	<b>ma</b>
2sg	<b>la</b>	<b>la</b>	<b>la</b>
3sg	<b>ko</b>	<b>ko</b>	<b>ko</b>
1pl	<b>nu</b>	<b>nu ~ ñu</b>	<b>ñu</b>
2pl	<b>leen</b>	<b>leen</b>	<b>leen</b>
3pl	<b>ñu ~ leen</b>	<b>leen</b>	<b>leen</b>

L. Nußbaum u.a. (1977:391) und M. Mangold (1977:11) schreiben für das DW eine Reihenfolge der Objektpronomen vor, die sich nach dem Numerus der Person richtet. Dabei kommen sie zu unterschiedlichen Ergebnissen.

Nußbaum							Mangold					
1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
<b>la</b>	<b>ma</b>	<b>leen</b>	<b>nu/ñu</b>	<b>leen</b>	<b>ko</b>		<b>leen</b>	<b>ma</b>	<b>la</b>	<b>nu/ñu</b>	<b>leen</b>	<b>ko</b>
2sg	1sg	2pl	1pl	3pl	3sg		2pl	1sg	2sg	1pl	3pl	3sg

Die Tabelle besagt, daß die Stellung der Objektpronomen von dreiwertigen Verben innerhalb des Verbalkomplexes abhängig ist vom Numerus, den das Objektpronomen anzeigt. Der folgende Beispielsatz erlaubt folglich zwei mögliche Interpretationen:

**won naa**                      **leen ko**  
 zeigen    AFOK:1sg            O.3pl    O.3sg

*Ich zeigte es ihnen. ~ Ich zeigte sie ihm/ihr.*

Die Anzahl dreiwertiger Verben ist äußerst gering im Wolof. Die Valenzstruktur eines Verbs kann jedoch durch Suffigierung der Verbalextension **-al** um ein Argument erweitert werden, so daß nun ein Objekt in der thematischen Rolle eines Benefiziärs angeschlossen werden kann. Meine Analyse des Datenmaterials der heute in Dakar und Banjul gesprochenen Wolof-Varianten ergab, daß dieser Benefiziär, sei er nominal oder pronominal repräsentiert, immer direkt nach dem erweiterten Verb und damit vor anderen möglichen Objekten steht. Die folgenden Beispielsätze eines DW-Informanten belegen diese Regel:

<b>wut na</b>	<b>xale bi</b>	<b>wut na</b>	<b>ko</b>
suchen AFOK:3sg	Kind DET	suchen AFOK:3sg	O.3sg
<i>Sie suchte das Kind.</i>		<i>Sie suchte es.</i>	

<b>wut-al na</b>	<b>jigéen</b>	<b>yi</b>	<b>xale bi</b>
suchen-BENE AFOK:3sg	Frau	DET	Kind DET
<i>Sie suchte das Kind für die Frauen.</i>			

<b>wut-al na</b>	<b>leen ko</b>
suchen-BENE AFOK:3sg	O.3pl O.3sg
<i>Sie suchte es für sie.</i>	

<b>wut-al na</b>	<b>xale bi</b>	<b>jigéen</b>	<b>yi</b>
suchen-BENE AFOK:3sg	Kind DET	Frau	DET
<i>Sie suchte die Frauen für das Kind.</i>			

<b>wut-al na</b>	<b>ko leen</b>
suchen-BENE AFOK:3sg	O.3sg O.3pl
<i>Sie suchte sie für es.</i>	

**AW:** Keiner der historischen Autoren äußert sich explizit zur Stellung von Objektpronomen bei trivalenten Verben. Die in den Grammatiken veröffentlichten Beispielsätze bestätigen jedoch sowohl Nußbaums und Mangolds Beobachtung als auch die Stellung eines Benefiziär-Arguments innerhalb einer Reihe von Objektpronomen oder nominalen Objekten.

### 4.3. Das Aspektsystem

Die Literatur zum Wolof enthält nur wenige Werke, die explizit die grammatischen Kategorien des Verbs in den Mittelpunkt der Untersuchung stellen. Die historischen Quellen sind überwiegend deskriptiv orientiert. Die Mehrzahl der modernen Arbeiten legt den Schwerpunkt der Analyse auf phonologische, morphologische oder lexikologische Inhalte oder es handelt sich um diskursorientierte Lehrwerke. Einzig die 1965 veröffentlichte Grammatik von Sauvageot beinhaltet eine systematische Analyse des Aspekt- und Modussystems im Wolof und hat bis heute den Status eines Standardwerks inne, auf das sich die später publizierten Arbeiten von Diouf (1985), CLAD<sup>11</sup> (z.B. Fal 1990) und Robert (1991) beziehen.

Ich werde daher hier die Analysen der oben genannten Autoren kurz zusammenfassen und ihnen meine Analyse gegenüberstellen.

Die 'klassische Darstellung' des Aspektsystems, wie sie von den Linguisten der Universität Dakar (CLAD) erarbeitet wurde, unterscheidet sechs modale Konjugationsparadigmen, die in ein binäres Aspektsystem eingebettet sind. Der perfektive Aspekt ist morphologisch durch ein Nullmorphem repräsentiert, der imperfektive Aspekt wird durch das Aspektmorphem **di** bzw. durch sein Suffixal-morph **y** markiert.

A. Fal u. a. (1990:25) stellen eine tabellarische Übersicht am Beispiel des Verbs **bey** *kultivieren* (3sg Subjektperson) zusammen.

Modus	Perfektiv	Imperfektiv
Dependant	<b>mu bey</b>	<b>muy bey</b>
Assertiv		
- Terminativ	<b>bey na</b>	<b>dina bey</b>
- Subjektiv	<b>moo bey</b>	<b>mooy bey</b>
- Objektiv	<b>la bey</b>	<b>lay bey</b>
- Prozessiv	<b>dafa bey</b>	<b>dafay bey</b>
- Situativ	<b>mu ngi bey</b>	<b>mu ngiy bey</b>

<sup>11</sup> Centre de Linguistique Appliquée de Dakar.

Diese Organisation des Verbalsystems mit sechs Moduskategorien, die in ein binäres Aspektsystem eingegliedert sind, wird nicht von allen Linguisten, die zum Wolof arbeiten, anerkannt. Es bietet den Vorteil einer symmetrischen Anordnung. Die tatsächliche grammatische Aussage der von Fal als Modi bezeichneten Kategorien veranlaßte jedoch einige Linguisten (Sauvageot, Diouf, Robert), davon abweichende Organisationsmodelle aufzustellen.

Der Angelpunkt des Problems ist die von Fal als Terminativ bezeichnete Konjugationsreihe, die in ihrer grammatischen Aussage aspektuell ist und den Perfektiv bezeichnet. Die Annahme einer binären Aspektopposition läßt die Frage offen, wozu das Verbalsystem eine grammatische Form benötigt, die den perfektiven Aspekt markiert, wenn gleichzeitig alle anderen Konjugationsreihen in ihrer unmarkierten Gestalt ebenfalls Perfektivität zum Ausdruck bringen. Zudem signalisiert die imperfektivische Modifizierung dieser Konjugation synchron nicht mehr einen aspektuellen Wert, sondern bringt das absolute Futur, also ein Tempus zum Ausdruck.

Sauvageot (1965:100-109) unterscheidet vier Aspekte, 'aspect accompli', 'aspect zéro', 'aspect duratif' und 'aspect duratif-accompli', die in der Terminologie von Fal dem Terminativ, dem Dependat, dem Imperfektivmorphem und dem imperfektivischen Terminativ entsprechen. Als Modi führt Sauvageot den 'état acquis', eine emphatische Form, den 'emphatique' und den 'présentatif' auf, die im System von Fal dem Prozessiv, Subjektiv und Situativ entsprechen. Das von Fal als Objektiv bezeichnete Konjugationsparadigma fehlt in Sauvageots Beschreibung des Aspekt-Modus-Systems.

Diouf (1985:39ff) betrachtet das von Fal (1990:25) als Prozessiv bezeichnete Konjugationsparadigma als Basisform und nennt es 'énonciation neutre'. Von dieser Form leitet er die restlichen Konjugationen durch Fokussierung des Objekts (clivé 1, Fal: Objektiv), des Subjekts (clivé 2 und 4, Fal: Subjektiv und Situativ) oder des Verbs (clivé 3, Fal: Terminativ) ab. Die von Fal als Dependat bezeichnete Verbalkonjugation ist dem System von Diouf nicht eingegliedert.

Robert, die 1991 eine Analyse des Verbalsystems publizierte, bezieht sich auf die Arbeiten der oben genannten Autoren. Sie verweist auf Unstimmigkeiten in ihren Modellen, ohne jedoch ein alternatives Modell anzubieten. Sie legte den Schwerpunkt darauf herauszustellen, daß die aspekto-temporale Aussage des

Verbalsatzes von mehreren Faktoren (Aktionsart des Verbs, Determiniertheit bzw. Nicht-Determiniertheit der Komplemente des Verbs, emotionale Einstellung des Sprechers) abhängig ist.

Bisher gibt es keine Übereinstimmung darüber, wieviele Aspekte das Wolof unterscheidet, wie sie formal realisiert werden und welche zusätzlichen, nicht-aspektuellen Informationen die Konjugationsparadigmen zum Ausdruck bringen.

Meiner Ansicht nach weist das Wolof ein binäres Aspektsystem auf, mit einem morphologisch unmarkierten perfektiven und einem markierten imperfektiven Aspekt. Der imperfektivische Terminativ (Bezeichnung nach Fal), der synchron im DW und im BW das absolute Futur markiert, war im AW kein Tempus sondern die imperfektivische Form einer verbalen Fokuskategorie und fügte sich in die symmetrische Aspektorganisation ein. Die von Fal als Modi charakterisierten Kategorien sind nach meiner These Kategorien eines Fokussystems, das ich in den folgenden Kapiteln darstellen werde.

Der Dependant, Sauvageots 'aspect zéro', bildet die fokusneutrale Kategorie und war, wie ich in Kapitel 5.1.3. rekonstruieren werde, ursprünglich die einzige syntaktische Struktur des Wolof. Erst zu einem späteren Zeitpunkt haben sich, vermutlich aufgrund pragmatischer Faktoren, die Fokuskategorien aus verbalen Elementen entwickelt.

Ich werde meine Analyse der Fokuskategorien bezogen auf das Sprachmaterial des AW in den folgenden Kapiteln darstellen, die Grammatikalisierungskanäle der Fokusmarkierungen rekonstruieren und die sprachlichen Entwicklungen vom AW zum modernen DW und BW aufzeigen. Dabei steht die Rekonstruktion der lexikalischen Einheiten, auf die die Fokusmorpheme zurückgeführt werden können, im Vordergrund, wozu Daten aus allen Wolof-Varianten, dem AW, dem DW und dem BW herangezogen werden und die diachrone Ebene nicht mehr streng von der synchronen Ebene getrennt ist. Das daran anschließende Kapitel wird die Morphologie des imperfektiven Aspekts untersuchen, da dies Kenntnisse des Fokussystems voraussetzt.

#### **4.4. Das Fokussystem**

**AW:** Das AW wies ein stark grammatikalisiertes System der Fokusmarkierung auf, welches sowohl in affirmativen als auch in negierten Prädikationen auf

segmental-morphologischer Basis und in einem Fall zusätzlich durch Wortfolgepermutation operierte. Die Fokusmarkierung war damit ein obligatorisches Merkmal der Satzstruktur. Jede Satzkonstituente, Subjekt, Verb oder ein Argument des Verbs konnte fokusmarkiert werden. Die morphologischen Träger der Konstituentenfoki verbanden sich mit den Subjektkonkordanten zu komplexen morphologischen Einheiten, den FPI, die ich unter Punkt 4.2.1. aufgelistet habe. Die Konstituentenfoki operierten innerhalb eines binären Aspektsystems. Der perfektive Aspekt wurde morphologisch nicht markiert. Die merkmallose Form der Konjugationsreihen in den Konstituentenfoki bezeichnete damit gleichzeitig die Perfektivität des verbalen Geschehens. Imperfektivität wurde morphologisch mit einem Imperfektivmorphem angezeigt.

Wenn keine Konstituente des Satzes diskurspragmatisch markiert war, die Verbalkonstruktion dennoch den perfektiven Aspekt bezeichnen sollte, kam die von Fal u.a. (1990:25) als Terminativ bezeichnete verbale Konjugationsreihe zur Anwendung, die nach meiner Analyse den perfektiven Aspekt selbst in den Fokus stellte. Keine andere Konstituente des Satzes konnte gleichzeitig fokusmarkiert sein. Sollte der imperfektive Aspekt im Fokus stehen, folgte das Imperfektivmorphem nicht wie im Konstituentenfokus dem FPI, sondern stand diesem vor.

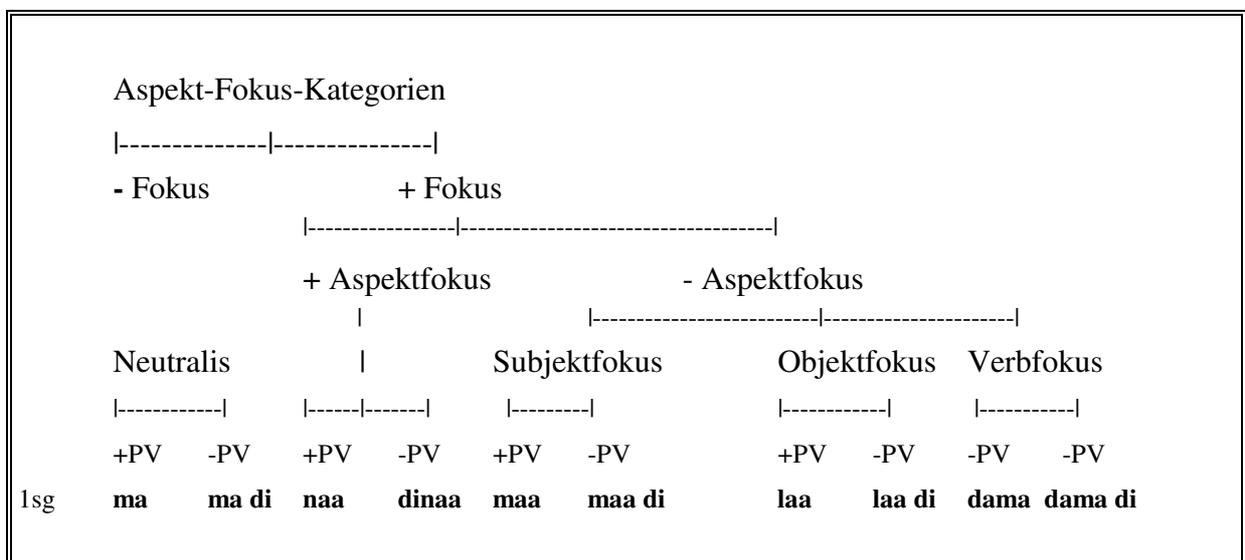
Die Orthographie in den Werken zum AW weist den imperfektivischen Aspektfokus morphologisch als Einheit aus. Im Konstituentenfokus dagegen werden der FPI und das Imperfektivmorphem als getrennte Morpheme behandelt. Die moderne Orthographie des DW hat diese Schreibweise übernommen, sofern es sich um die Imperfektivvariante **di** handelt. Tritt die Imperfektivmarkierung in ihrer allomorphen Form **y** auf, wird dieses Morphem an das letzte präverbale Element des Flexionskomplexes suffigiert. Ich folge in meiner orthographischen Darstellung dieser Konvention.

<b>dangeen</b>	<b>di</b>	<b>dem</b>	<b>dañu-y</b>	<b>dem</b>
VFOK:2pl	IMV	gehen	VFOK:3pl-IMV	gehen
<i>Ihr geht.</i>			<i>Sie gehen.</i>	

Sollte weder eine Konstituente des Satzes noch der Aspekt pragmatisch hervorgehoben sein, realisierte sich der Perfektivaspekt in einer Form des FPI, die nur aus dem Subjektreferenten bestand. Ich bezeichne sie aufgrund ihrer pragmatischen Funktion als Neutralis. Der Neutralis war in seiner Anwendung auf be-

stimmte grammatische Kontexte begrenzt, die ich unter Punkt 4.5.1. näher erläutern werde.

Die folgende Graphik illustriert die Hierarchie der Aspekt-Fokus-Kategorien im AW in Form eines Baumdiagramms.



**DW und BW:** Der imperfektivische Aspektfokus markiert im modernen Wolof ein Tempus, das absolute Futur, und durchbricht damit die Symmetrie perfektivischer und imperfektivischer Fokuskonstruktionen (siehe 4.4.4). Die synchrone Organisation der restlichen Aspekt-Fokus-Kategorien unterscheidet sich nicht von den historischen Daten. Im Bereich der morphologischen Imperfektivmarkierung sind sprachliche Entwicklungen zu verzeichnen, die unter Punkt 4.6. beschrieben werden.

#### 4.4.1. Der Objektfokus

Der Objektfokus hebt ein Komplement des Verbs diskurspragmatisch hervor. Das Komplement kann eine Nominalphrase, ein Adverb, eine attributive Ergänzung oder ein ganzer Satz sein.

**AW:** Die FPI im Objektfokus lauteten:

1sg <b>laa</b>	1pl <b>lanu</b>
2sg <b>nga</b>	2pl <b>ngeen</b>
3sg <b>la</b>	3pl <b>lañu</b>

Boilat (1858:79) und Speisser (1888:72) führten für die 1sg **lama** und für die 2sg und 2pl **langa** und **langeen** als archaische Formen an.

Als Fokusmorphem kann damit das Klitikon **la**<sup>12</sup> isoliert werden, das im AW gleichzeitig als existentielle Kopula (siehe 5.1.2.) operierte.

Sp:119 **buur la** *König ist er.*

Die morphologische Markierung des Objektfokus ist demnach auf eine Spaltsatz-Konstruktion zurückzuführen. Die fokussierte Konstituente, ein verbales Komplement wurde in satzinitiale Position verschoben und als nominaler Kopula-Satz kodiert, während die nicht-fokussierte Konstituente als untergeordneter Satz erschien.

ursprünglich:      \***nit la ma gis**  
Mensch KOP    S.1sg    sehen  
*Ein Mensch ist es, (den) ich sah.*

Dann wurde die Kopula des Hauptsatzes zum Fokusmorphem grammatikalisiert und ging eine so enge Verbindung mit dem Subjektpronomen des folgenden untergeordneten Satzes ein, daß Fokusmorphem und Subjektpronomen zu einem komplexen Morphem verschmolzen, dessen einzelne Elemente nicht mehr in allen Subjektpersonen isoliert werden können.

**nit laa gis**  
Mensch OFOK:1sg    sehen  
Sp:64 *Einen Menschen sah ich.*

---

<sup>12</sup> Kihm (1991:11) kommt nach einer Analyse zu einem abweichenden Ergebnis. Er untersuchte Konstruktionen im Objektfokus und im Subjektfokus und isolierte für beide Fokustypen ein Morphem **a** als Fokusmorphem. Seiner Ansicht nach setzt sich **la** aus den beiden Submorphemen **l** (Identifikator/Stellvertreterkonsonant für Dinge) und **a** (Fokusträger) zusammen.

**DW:** Bezüglich des Objektfokus unterscheiden sich die Sprachdaten des DW nicht von denen des AW.

**démb**      **laa**      **ko**      **gis**  
gestern      OFOK:1sg      O.3sg      sehen  
St:V-8 *Gestern sah ich sie.*

**bi**      **ma**      **doon**      **wax**      **lañu**      **ñów**  
als      NEU:1sg      IMV:PRÄT      reden      OFOK:3pl      kommen  
St:V-8 *Als ich dabei war zu reden, kamen sie.*

**BW:** Die Daten zum BW unterscheiden sich, mit einer Ausnahme, die die Fokussierung von Präpositionalphrasen betrifft, nicht von den Daten zum DW. Wird eine Präpositionalphrase topikalisiert, entfällt die Präposition und das Nomen steht allein in satzinitialer Position. Das BW zeigt hier, im Gegensatz zum DW und auch zum AW, die Besonderheit, die topikalisierte Konstituente durch anaphorische Referenz nochmals aufzugreifen.

**fon**      **nga**      **or-e**      **doom-u**      **nit**      **ka**  
Kuß      OFOK:2sg      verraten-INSTR      Kind-POSS      Mensch DET  
Sp:226 *(Mit einem) Kuß verrietest du den Menschengesicht.*

BW **fon, moom nga ore doomi nit ki** *Kuß, mit ihm verrietest du den Menschengesicht.*

**ganguneem**      **buñ-i**      **ñéy**      **lañu**      **ko**  
Thron:POSP:3sg      Zahn-POSS      Elefant      OFOK:3pl      O.3sg  
**defar-e**      **woon**  
herstellen-INSTR      PRÄT  
Sp:226 *Seinen Thron, (aus) Elfenbein stellten sie ihn her.*

BW **siisi buur bi<sup>13</sup>, buñi ñéy, moom lañ ko defarewoon** *Der Stuhl des Königs, Elfenbein, daraus machten sie ihn.*

<sup>13</sup> Meinen Banjul-Informanten war das Lexem **gangune** *Thron* nicht bekannt.

Handelt es sich bei der fokussierten Konstituente um einen Temporalsatz, wird von BW-Sprechern das Morphem **si** *in, an, bei, hinein, davon* (Präposition und Adverb) als Referential zwischen den Temporalsatz und den FPI des Objektfokus eingefügt.

<b>bu</b>	<b>ma</b>	<b>dem-ee</b>	<b>si</b>	<b>farmasi</b>	<b>bi</b>	<b><u>si</u></b>
als	NEU:1sg	gehen-PV	zu	Apotheke	DET	(Referenz)
<b>la</b>	<b>ma</b>	<b>gaay jox</b>	<b>garab</b>			
OFOK:3sg	O.1sg	Leute	geben	Medizin		

BW *Als ich zur Apotheke ging, (dann) gaben mir die Leute Medizin.*

DW **bi ma demee ci farmasi la ma gaay jox garab**

#### 4.4.2. Der Verbfokus

Der Verbfokus legt die Emphase auf das verbale Geschehen. Die semantischen Implikationen dieser Hervorhebung werden am Ende des Kapitels erläutert.

**AW:** In den historischen Quellen (Kobes 1869:113; Speisser 1888:69) findet sich die Bezeichnung ‘Causatif’ für das Konjugationsparadigma des Verbfokus.

Als morphologischen Fokusträger identifizierte Kobes (1869:152) das Verb **def tun, machen**. Er führt für die 1sg **def ma** und **dama**, für die 2sg **def nga** und **danga** und für die 1pl **def nu** und **danu** als fakultative Varianten an. In den Werken von Speisser (1888) und Guy-Grand (1923) verweisen die personenflektierten Formen des Fokusmarkers mit Ausnahme der 3sg **defa** an der Oberfläche nicht mehr auf diesen Ursprung. Die FPI im Verbfokus lauteten:

1sg <b>def ma</b> ~ <b>dama</b>	1pl <b>def nu</b> ~ <b>danu</b>
2sg <b>def nga</b> ~ <b>danga</b>	2pl <b>dangeen</b>
3sg <b>defa</b>	3pl <b>dañu</b>

**DW** und **BW:** In den beiden gegenwärtigen Wolof-Varianten ist der etymologische Ursprung des Verbfokus-Personen-Indikators an der Oberfläche nicht mehr zu erkennen, da auch die 3sg sich durch Vokalharmonie von **defa** zu **dafa** gewandelt hat.

Church (1981:81) und Robert (1991:71) extrahieren, auf der Basis der gegenwärtigen Form des Verbfokus-Personen-Indikators, meines Erachtens

irrtümlicherweise, ein Morphem **da** als Fokusträger. Church ist der Ansicht, daß das Element **fa** der 3sg **dafa** entlehnt wurde, also ein fremdes Element in der Sprache ist, da die FPI im Wolof die 3sg in der Regel mit einem Nullmorphem markieren. Robert vermutet einen Zusammenhang mit dem Imperfektivmorphem **di**<sup>14</sup>. Die synchrone Existenz der dialektalen Variante des Verbfokus-Personen-Indikators in Saalum (Church 1981:135) 1sg **fama** statt **dama**, 2sg **fanga** statt **danga**, usw. widerspricht jedoch der Isolierung von **da** als Fokusträger und bestätigt die historische Analyse, wonach das Verb **def** zu einer Fokusmarkierung grammatikalisiert wurde.

Das historische Sprachmaterial enthält zudem direkte Belege, in denen das Verb **def** innerhalb einer Verbalkonstruktion ein zweites Verb einführt.

**bu ndey-um gene mu def a ne**  
als Mutter-POSP.3sg gehen NEU:3sg tun PART sagen  
Ph:24 *Als ihre Mutter ging, sagte sie, ...*

**ku ne jambaar am-ul def-u-la<sup>15</sup> dem Braknas**  
wer sagen Held haben-NEG.3sg tun-NEG-2sg gehen Braknas  
Bo:409 *Wer sagt, Helden gibt es nicht, ging nicht nach Braknas.*

Die Rekonstruktion von **def** als Ursprung des Verbfokusmorphems erlaubt die Hypothese, Verbfokus-Konstruktionen als Resultat nominaler Periphrase zu deuten.<sup>16</sup> Das als Auxiliar fungierende Verb **def** führte die Fokusfunktion ein und schloß das eigentliche Verb als Komplement an.

Das historische Sprachmaterial liefert einen Beleg für den ehemals nominalen Status des verbalen Komplements von **def**. Dem Verbfokus-Personen-Indikator konnten Possessivverbindungen angeschlossen werden.

<sup>14</sup> Robert (1991:71): "Ces marqueurs auraient pour commun d'indiquer un noyau prédicatif."

<sup>15</sup> Das negierte finite Verb **defula** *du tatest nicht* bezeichnet den Subjektindefinit. In Sprichwörtern wird das indefinite Subjekt häufig durch unterschiedliche Personenreferenz zum Ausdruck gebracht. Ein Relativpronomen in Subjektfunktion (3sg) leitet den Matrixsatz ein, im folgenden untergeordneten Satz stellt die 2sg den referentiellen Bezug her. (Bo:385) **ku reere mpana, boo opee fande** *Wer den Rest des Frühstücks zum Abendbrot verzehrt, wird, wenn er krank wird (lit.: wenn du krank wirst) mit leerem Bauch schlafen gehen.* Bo:389 **ku dikoon, danga demati** *Wer ankam, geht auch wieder (lit.: du gehst auch wieder).*

<sup>16</sup> Auch Robert (1991:101) kommt nach einer Analyse zu dem Ergebnis, daß der Verbfokus das Verb zur Kategorie der Nomina hinzieht.

**dafa**            **gud-ab**        **tanka**  
 VFOK:3sg        Länge-POSS    Bein  
 Sp:221 *Er hat lange Beine.*

Die pragmatischen Implikationen des Verbfokus in den gegenwärtig in Dakar und Banjul gesprochenen Wolof-Varianten geben Aufschluß über die Desemantisierung des Verbs **def** zu einem Fokusträger.

Robert (1991:74-101) hat in ihrer Studie zum Verbalsystems des Wolof die unterschiedlichen Funktionen des Verbfokus zusammengestellt. Sie verweist darauf, daß seine Bedeutung innerhalb der Verbalkonstruktion abhängig ist vom Typ des Prozesses, den das Verb beschreibt.

1. Er wird zu Beginn eines Dialogs eingesetzt, um dem Subjekt eine Eigenschaft zuzuweisen. In dieser Funktion wird er stets mit einer Untergruppe der statischen Verben, den Qualitätsverben, verwendet, für die er die privilegierte Konjugationsform ist.

Ro:76 **bubu bii dafa rafet** *Dieser Bubu ist schön.*

Ro:76 **gerte gi dafa pëpp** *Die Erdnüsse sind weich.*

2. Mit statischen Verben, die nicht zur Gruppe der Qualitätsverben gehören, intensiviert der Verbfokus die Aussage.

Ro:78: **Dama bëgga dem** *Ich will (wirklich) gehen.*

3. Mit aktivischen Verben kontrastiert die verbale Aussage mit einer vorhergehenden Aussage, entweder qualitativ (Opposition, Explikation, Kontrast) oder sie implizierte eine kausale Verbindung mit einem vorhergehenden oder nachfolgenden Satz.

Opposition (Robert 1991:82)

A: **gisuma la démb** *Ich habe dich gestern nicht gesehen.*

B: **dama ñów** *Ich war (aber) gekommen!*

Erklärung (Robert 1991:82)

A: **lekkuloo dara** *Du hast nichts gegessen!*

B: **dama réér ba pare** *Ich hatte schon zu Abend gegessen!*

Kausale Verbindung zwischen der Aussage im Matrixsatz und dem folgenden subordinierten Satz (Robert 1991:83)

**dafa wara liggéey, moo tax mu teela yéwu** *Er muß arbeiten, deshalb steht er früh auf.*

Die Angaben zu den gegenwärtigen Funktionen des Verbfokus erlauben es meines Erachtens, die Grammatikalisierungsschritte des Verbs **def** zur Fokusmarkierung zu rekonstruieren.

Das Verb **def** fungierte als Auxiliar, das ein Qualitätsverb als Komplement anschloß. Es betonte die Eigenschaft des folgenden Verbs und wurde als neue Information (Rhema) interpretiert. Sein Gebrauch wurde dann auf alle Verben ausgeweitet und seine Funktion als Fokusmarkierung mit den oben beschriebenen pragmatischen Implikationen etabliert.

#### 4.4.3. Der Subjektfokus

Der Subjektfokus hebt das Subjekt des Satzes hervor. Die FPI im Subjektfokus lauteten:

1sg	<b>maa</b>	1pl	<b>noo</b>
2sg	<b>nga</b>	2pl	<b>yeena</b>
3sg	<b>moo</b>	3pl	<b>ño</b>

**AW:** Speisser (1888:72) betrachtete den FPI des Subjektfokus als ein aus zwei Elementen zusammengesetztes Morphem und isolierte als konstituierende Submorpheme die emphatischen Subjektpronomen und die archaische Kopula **a**<sup>17</sup>.

<u>emphatisches</u> <u>Subjektpronomen</u>	<u>KOP</u>		<u>Subjektfokus-Personen-</u> <u>Indikator</u>
<b>man</b>	<b>a</b>	>	<b>maa</b>
<b>yow</b>	<b>a</b>	>	<b>yaa</b>
<b>moom</b>	<b>a</b>	>	<b>moo</b>
<b>nun</b>	<b>a</b>	>	<b>noo</b>
<b>yeen</b>	<b>a</b>	>	<b>yeena</b>

<sup>17</sup>Funktion, Distribution und Grammatikalisierungsprozesse von Kopulae zu Fokusmarkierungen werden in Kapitel 5 beschrieben.

**ñoom                    a                    >                    ñoo**

Ich schließe mich der Meinung Speissers an. Analog zum Objektfokus ist auch die Morphologie des Subjektfokus auf eine Spaltsatz-Konstruktion, d.h. eine Subordination, die einen Kopula-Hauptsatz des Typs *X ist es* beinhaltet, zurückzuführen.

Sp:119 **man a** *Ich bin es.*

Sp:63 **maa (man a) gis** *Ich sah.* (lit.: *Ich bin es - sehen*)

Nominalen Subjekten sowie Interrogativa und Demonstrativadverbien in Subjektfunktion wurde direkt das Fokusmorphem angeschlossen und das Subjektklitikon entfiel. Dies bezeugt die autonome Existenz des Fokusindikators als Bedeutungsträger.

**lupalupa    a    jur    gesax**

Schmetterling    SFOK    gebären Raupe

Bo:400 *Der Schmetterling gebar die Raupe.*

**kan    a    ko    def**

wer    SFOK    O.3sg    tun

Sp:190 *Wer hat es getan?*

**DW:** Im DW kann im Subjektfokus das Subjektpronomen bei gleichzeitig genanntem koreferentialem Subjektnomen anaphorisch wieder aufgenommen werden.

**löpplöpp    a    jur    sax**

Schmetterling    SFOK    gebären Raupe

**löpplöpp    moo            jur    sax**

Schmetterling    SFOK:3sg            gebären Raupe

DW *Der Schmetterling gebar die Raupe.*

Robert (1991:328) interpretiert die beiden Möglichkeiten der Subjektmarkierung als Indikator einer noch nicht abgeschlossenen sprachlichen Entwicklung, von einem System autonomer Fokusindikatoren hin zu einem reinen Konjugationssystem.

**BW:** Meine Sprachdaten jüngerer BW-Informanten (12-35 Jahre) bestätigen Roberts Hypothese bezüglich der Entwicklungsrichtung, die im BW ihren Abschluß gefunden hat. Bei der Übertragung von DW-Sätzen ins BW wurden alle im Subjektfokus konstruierten Sätze, in denen das nominale Subjekt pronominal nicht wieder aufgenommen wurde, als ungrammatisch abgelehnt und das Subjektpronomen eingefügt.

DW    **ñaari siwoo**<sup>18</sup>        **ko-y**        **fees**  
           zwei    Eimer:SFOK    O.3sg-IMV        füllen

BW    **ñaari siwo moo**        **koo**        **fees**  
           zwei    Eimer    SFOK:3sg        O.3sg-IMV        füllen  
*Zwei Eimer (mit z.B. Wasser) haben es gefüllt.*

DW    **wér**        **a**        **jiitu**        **lepp**  
           Gesundheit        SFOK    anführenalles

BW    **wér**        **moo**        **jiitu**        **yepp**  
           Gesundheit        SFOK:3sg        anführenalles  
*Gesundheit übertrifft alles.*

#### 4.4.4. Der Aspektfokus

Das von mir als Aspektfokus bezeichnete Konjugationsparadigma ist in der Literatur zum Wolof bezüglich seiner Funktion innerhalb des Verbalsystems besonders umstritten. Fal (1990:25) betrachtet es als Modus, Sauvageot (1965:100) und Robert (1991:36-41) schreiben ihm die Funktion eines Aspekts zu und Diouf (1985:39) interpretiert es als Emphase des Verbs.

Nach meiner Analyse kommt dieses Konjugationsparadigma dann zur Anwendung, wenn in einem Verbalsatz die aspektuelle Modifizierung des verbalen Geschehens im Fokus stehen soll.

**AW:** Die FPI im Aspektfokus lauteten:

1sg <b>naa</b>	1pl <b>nanu</b>
----------------	-----------------

<sup>18</sup> Wird dem Nomen **siwo** *Eimer* der Fokusträger **a** angeschlossen, assimiliert sich dieser dem Auslautvokal des Nomens: **siwo + a > siwoo**.

2sg <b>nga</b>	2pl <b>ngeen</b>
3sg <b>na</b>	3pl <b>nañu</b>

Koelle (1854) notierte mit intransitiven Verben **nama** als FPI des 1sg Aspektfokus.

Koe:181 **daw nama** *Ich rannte.*

Nach transitiven Verben, denen ein direktes Objekt angeschlossen war, dagegen **naa**.

Koe:181 **japa naa jen** *Ich fing Fisch.*

Speisser (1888) notierte in der Regel **naa** als FPI des 1sg im Aspektfokus. In einem Beispielsatz findet sich auch hier noch die Form **nama**.

Sp:244 **bi nga ñówee men nama dem** *Da du gekommen bist, kann ich gehen.*

Einen weiteren Satz mit einem Bewegungsverb, der den Aspektfokus in der 1sg in der Form **nama** belegt, ist den 'African Lessons' von Phillips (1823) entnommen.

Ph:24 **buga nama dox ci peti tefes ga** *Ich möchte an der Meeresküste laufen.*

Damit kann in den FPI des Aspektfokus das Morphem **na** als Fokusmarker isoliert werden. Die historischen Sprachdaten bezeugen einen Erosionsprozeß bei der Verschmelzung des Fokusträgers **na** mit dem 1sg Subjektpronomen **ma** (von **nama** zu **naa**)<sup>19</sup>, der nach den Daten von Koelle in transitiven Verbalsätzen begann.<sup>20</sup>

<sup>19</sup> Auch im Objektfokus (siehe 4.4.1.) verschmolz in der 1sg das Fokusmorphem **la** mit dem Subjektpronomen **ma** zu **laa**.

<sup>20</sup> In den FPI der 2sg und 2pl des Aspektfokus ist das Fokusmorphem, ebenso wie im Objektfokus, geschwunden. In der 3sg wird generell, in allen Fokuskonstruktionen, die Person durch ein Nullmorphem gekennzeichnet.

Im Unterschied zu allen anderen FPI stand der Aspektfokus-Personen-Indikator nicht in präverbaler sondern in postverbaler Position. Dies veranschaulicht die folgende Übersichtstabelle.

	FPI	Verb	
VFOK	<b>dama</b>	<b>dem</b>	<i>ich ging</i>
OFOK	<b>laa</b>	<b>dem</b>	<i>ich ging</i>
SFOK	<b>maa</b>	<b>dem</b>	<i>ich ging</i>
	Verb	FPI	
AFOK	<b>dem</b>	<b>naa</b>	<i>ich ging</i>

Objekt-, Verb- und Subjektfokus fokussieren eine Konstituente des Satzes und können entweder im perfektiven oder im imperfektiven Aspekt konstruiert werden. Der Aspektfokus dagegen fokussiert den Aspekt, im AW entweder den perfektiven oder den imperfektiven Aspekt.

Fokussierte der Aspektfokus den perfektiven Aspekt, kam es, wie bereits dargelegt, zu einer Wortfolgepermutation, die das Verb in die satzinitiale Position verschob. Der Aspektfokus-Personen-Indikator folgte dem Verb.

Fokussierte der Aspektfokus den imperfektiven Aspekt, wies die Konstruktion bezüglich der Position des Imperfektivmorphems eine Besonderheit auf. In den Konstituentenfoki folgte das Imperfektivmorphem den FPI. Sollte der imperfektive Aspekt im Fokus stehen, wurde der FPI des Aspektfokus aus seiner postverbalen in eine präverbale Position verschoben und folgte dem Imperfektivmorphem. Ein Vergleich des imperfektivischen Verbfokus mit dem imperfektivischen Aspektfokus illustriert den Unterschied.

Verbfokus	<b>dama</b>	<b>di</b>	<b>dem</b>
	VFOK:1sg	IMV	gehen
Aspektfokus	<b>di</b>	<b>naa</b>	<b>dem</b>
	IMV	AFOK:1sg	gehen
	<i>Ich gehe.</i>		

Nach Böhm (1989:158) geht das Fokusmorphem **na** etymologisch auf das Verb **ne sagen** zurück. Senghor (1963:129) vertritt eine davon abweichende Meinung. Er isolierte aus dem Imperfektivmorphem **di** und dem Aspektfokusträger **na** die initialen Konsonanten und interpretierte sie als Reflexe der für das Proto-Niger-Congo rekonstruierten Kopula **li**. Die aspektuelle Differenzierung oblag den Vokalen **i** und **a**, die aus der

Determinationsmorphologie bekannt sind (siehe 3.4.1.), wo **i** räumliche Nähe, **a** räumliche Ferne implizierte. Im Verbalsystem nahmen seiner Meinung nach die Vokale identische Funktionen wahr, mit dem Unterschied, daß der Brennpunkt von der räumlichen auf die zeitliche Ebene verschoben worden war.

Gegen diese Hypothese bezüglich der Vokale spricht die Existenz von **la** und **a** als existentielle Kopulae, die beide keine Raum-Zeit-Distinktion zum Ausdruck brachten. Zwei Belege in Phillips (1823:24), die als existentielle Kopula anstelle von **la** oder **a** das Morphem **na** aufweisen, bestätigen jedoch Senghors Annahme, daß es sich bei **na** um ein weiteres Kopula-Allomorph handelt. Damit hatte auch der Träger des Aspektfokus einen verbalen Ursprung.

<b>cox</b>	<b>ak</b>	<b>mbunka</b>	<b>na</b>	<b>wu</b>	<b>réy</b>
Cox	und	Mbunka	KOP	REL	groß.sein
Ph:24 <i>Es sind große Cox und Mbunka (Fischarten).</i>					
<b>gaal</b>	<b>ga</b>	<b>weeka</b>	<b>na</b>		
Schiff	REL	segeln	KOP		
Ph:24 <i>Ein Segelschiff ist es</i>					

**DW** und **BW**: Der imperfektivische Aspektfokus, der im AW den imperfektiven Aspekt in den Fokus stellte, bezeichnet im synchronen Wolof das absolute Futur und durchbricht damit die Symmetrie perfektivischer und imperfektivischer Fokuskonstruktionen.

#### 4.5. Der Neutralis

Verbalsätze, die keine Konstituente des Satzes fokussieren und in denen auch kein Aspektfokus vorliegt, realisieren den Perfektivaspekt in einer autonomen Form, die ich aufgrund ihrer pragmatischen Funktion Neutralis<sup>21</sup> nenne.

Diese verbale Konjugationsreihe zeichnet sich diskurspragmatisch durch ihre Neutralität und morphologisch durch ihre minimale Form aus. Die Subjektreferenten erscheinen hier isoliert, im Gegensatz zu den restlichen Konjugationsreihen, in denen das pronominale Subjekt mit einem Fokusmorphem zu einer morphologischen Einheit verschmilzt. Die anaphorische Wiederaufnahme des Subjektnomens in der 3sg und der 3pl entfällt.

<sup>21</sup> In der modernen Literatur zum Wolof wird diese verbale Konjugationsreihe unter diversen Namen geführt: Robert (1991:199) *Narrativ*, Fal (1990:25) *Dépendant*, Sauvageot (1965:101) *aspect zéro*, Stewart (1966:IV-78) *minimal verbal construction*.

**AW:** Die FPI im Neutralis lauteten:

1sg <b>ma</b>	1pl <b>nu</b>
2sg <b>nga</b>	2pl <b>ngeen</b>
3sg <b>mu</b>	3pl <b>ñu</b>

**DW** und **BW:** Der Neutralis wird in unterschiedlichen grammatischen Kontexten eingesetzt. Funktionsbeschreibungen von Teilbereichen finden sich in den existierenden Publikationen zum Wolof, eine umfassende Analyse der semantischen und grammatischen Implikationen in den einzelnen Anwendungsbereichen jedoch fehlt bislang. Sein sprachlicher Anwendungsbereich hat sich im Laufe des Zeitraums der Geschichte, den ich hier untersuche, nicht verändert. Die folgende Beschreibung trifft deshalb auf alle drei Varianten des Wolof (AW, DW, BW) zu. Sprachliche Entwicklungen zwischen den Varianten betreffen die syntaktische Anordnung der Morpheme des verbalen Flexionskomplexes und werden anschließend dargestellt.

#### 4.5.1. Der Anwendungsbereich des Neutralis

a) Der Neutralis hat die Funktion eines Narrativs, der in Berichten von vergangenen Ereignissen, persönlicher oder historischer Natur, bei der Wiedergabe von Märchen, in Rätseln und in Sprichwörtern eingesetzt wird, um Handlungsketten fortzusetzen. Der Erzähler wählt eine perfektivische Fokuskonstruktion für die Ausgangshandlung und schließt die Folgeprädikationen im Neutralis an.

<b>benn bes</b>	<b>dama</b>	<b>dem-oon</b>	<b>ekool</b>	<b>ma</b>	<b>dugg</b>	
ein Tag	VFOK:1sg	gehen-PRÄT	Schule	NEU:1sg	hineingehen	
<b>ma</b>	<b>toog ma</b>	<b>jàng</b>	<b>be-pare</b>	<b>ma</b>	<b>ñibbi</b>	
NEU:1sg	sitzen	NEU:1sg	lernen	bis-fertig.sein	NEU:1sg	heimkehren

DW (St.II-32) *Eines Tages ging ich zur Schule, ich trat ein, setzte mich, lernte und kehrte dann nach Hause zurück.*

<b>xarit-u</b>	<b>Pierre</b>	<b>dafa</b>	<b>xaw-a</b>	<b>feebaar</b>		
Freund-POSS	Pierre	VFOK:3sg	ein.bißchen.sein-PART	krank.sein		
<b>mu</b>	<b>di</b>	<b>ko</b>	<b>yóbbu</b>	<b>ci</b>	<b>wotoom</b>	<b>seet-i</b>
Neu:3sg	IMV	O.3sg	hinbringen	Pp	Auto:POSP.3sg	betrachten-ITIV
<b>doktor</b>	<b>bi</b>					

Arzt                    DET

DW (D&Y:138) *Der Freund von Pierre ist ein bißchen krank. Er bringt ihn (gerade) in seinem Auto zu einem Arzt.*

In der modernen Literatur wird der Neutralis in der Funktion eines Erzähl-Präsens verwendet. So präsentiert das Wolof-Lehrbuch von Diouf & Yaguello (1991) die Hintergrundinformation zu den Beispiel-Dialogen im Neutralis.

**ci      kör      Omar              Cissé.**

Pp      Haus      Omar                      Cissé

**Aliw mag-u              Omar              ag-si**

Aliw      Bruder-POSS      Omar                      ankommen-VENTIV

DW (D&Y:28) *Im Haus von Omar Cissé. Aliw, der Bruder von Omar kommt an.*

Auch szenische Anweisungen zu Theaterstücken werden im Neutralis formuliert.

**nu                      dégg ku-y                      fëgg**

NEU:1pl                      hören      REL-IMV                      anklopfen

DW (Ro:208) *Wir hören jemanden, der anklopft. (Szenerie)*

Ein BW-Informant, der mir ein Interview gab, leitete seinen Bericht mit einer Zusammenfassung der Ausgangssituation im Neutralis ein.

**ki      di      ma      laaj      lu-tax                      ma                      buga dem**

diese      IMV      O.1sg      fragen      was-verursachen                      NEU:1sg                      wollen      gehen

BW *Diese (Frau) fragt mich, warum ich weggehen möchte.*

b) Der Neutralis ersetzt den **Imperativ**, wenn zwei aufeinanderfolgende Befehle an eine Person gerichtet werden. Die zweite Aufforderung wird im Neutralis konstruiert, wobei das 2sg Subjektklitikon fakultativ entfallen kann.

**jàpp-al              sindax              nga              def      ko      ci      kan      mi**

fangen-IMP.sg      Eidechse                      NEU:2sg                      tun      O.3sg      Pp                      Loch      DET

DW (Ro:218) *Fang die Eidechse, leg sie in das Loch!*

**dem-al              yóbu ko      si      masiin              bi**

gehen-IMP.sg      tragen      O.3sg      Pp                      Maschine                      DET

BW *Geh, trag es zu der Maschine!*

c) Der Neutralis kann die Funktion eines Obligativs (siehe 4.10.4.) übernehmen, wenn der Befehl nicht direkt an eine Person gerichtet ist. In dieser Funktion ist er nicht kompatibel mit der 2sg und 2pl Subjektperson.

**mu**            **dugg-si**  
 NEU:3sg        eintreten-VENTIV  
 DW (Ro:213) *Er soll eintreten!*

d) Die Subordination ist ein weiterer großer Anwendungsbereich des Neutralis. In den folgenden Beispielsätzen werden die untergeordneten Sätze durch Konjunktionen eingeleitet, denen das pronominale Subjekt im Neutralis folgt.

**dama**        **buga ne**    **nga**            **jénd-al**    **ma**    **ko**  
 VFOK:1sg    wollen daß    NEU:2sg        kaufen-BENE    O.1sg    O.3sg  
 BW *Ich möchte, daß du es mir kaufst.*

**dama**        **ñów**    **ndax ma**            **am**    **alal**  
 VFOK:1sg    komen damit    NEU:1sg        haben Reichtum  
 DW (Ro:222) *Ich kam, damit ich Reichtümer haben (kann).*

e) In Objekt-Relativsätzen wird das pronominale Subjekt im Neutralis konstruiert.

**xaalis**        **ba**    **nga**            **ma**    **fi**    **may**  
 Geld            REL    NEU:2sg        O.1sg hier    schenken  
 AW (Sp:183) *Das Geld, das du mir hier schenktest.*

**wóy**    **bi**    **ñu-y**            **wóy**  
 Lied    REL    NEU:3pl-IMV    singen  
 DW (St:III-49) *Das Lied, das sie singen.*

f) In Konditional- und Temporalsätzen wird das pronominale Subjekt der einleitenden Konjunktion im Neutralis angeschlossen.

**su**    **ma**            **jér-ul-ee**            **di-naa**    **dika**  
 wenn    NEU:1sg        krank.sein-NEG-PV    IMV-AFOK:1sg kommen  
 AW (Ko:308) *Wenn ich nicht krank sein werde, werde ich kommen.*

**def naa ko bi mu ñów-ee**  
 tun AFOK:1sg O.3sg als NEU:3sg kommen-PV  
 DW (Fal:113) *Ich tat es, als er kam.*

g) Fragesätze, die mit der kurzen Form der Interrogativpronomen eingeleitet werden, verlangen den Subjektreferenten im Neutralis.

Das AW und das DW unterschieden, bzw. unterscheiden zwei Interrogativpronomen, eine lange Form (C'an) und eine kurze Form (C'u), die unterschiedliche FPI erzwingen. Nach der langen Form wird das Konjugationsparadigma des Subjektfokus oder des Objektfokus eingesetzt, je nachdem, ob die erfragte Konstituente Subjekt oder Nicht-Subjekt des Interrogativsatzes ist. Nach der kurzen Form, die mit dem relativischen Subordinator identisch ist, wird das Konjugationsparadigma des Neutralis verwendet. Ist die erfragte Konstituente Subjekt des Interrogativsatzes, wird der Neutralis im Singular durch ein Nullmorphem realisiert.

<u>lange Form</u>	<u>kurze Form</u>
<b>kan moo gis</b> <i>Wer sah?</i>	<b>ku gis</b> <i>Wer sah?</i>
<b>kan la gis</b> <i>Wen sah sie?</i>	<b>ku mu gis</b> <i>Wen sah sie?</i>

BW-Sprecher verwenden ausschließlich die lange Form der Interrogativa. Damit ist die Anwendung des Neutralis in Interrogativsätzen blockiert. Abbauprozesse im Bereich der Vokalisierung von Relativsubordinatoren sind meines Erachtens der Auslöser dieser sprachlichen Reduktion. Im DW zeigt der Subordinator die Vokalisierungsoption C'{a~i~u}. Im BW ist eine Entwicklungstendenz aktiv, den Subordinator stets als C'u zu realisieren (siehe 3.4.9.). Als Resultat dieser Entwicklung sind im BW die Oberflächenformen der relativischen Subordinatoren und denen der kurzen Interrogativpronomen homophon. Zur Disambiguierung kommt im BW das kurze Interrogativpronomen nicht mehr zur Anwendung.

Auch in indirekten Informationsfragesätzen, die im DW als Relativsatz konstruiert werden, verwenden BW-Sprecher das betreffende Fragewort. Die Fokusmorphologie des Objektfokus erscheint damit auch in der indirekten Rede.

DW **wax ma lu mu jënd**  
 sagen O.1sg REL NEU:3sg kaufen

*Sag mir, was er/sie kaufte.*

BW    **wax ma lan la**                      **jénda**  
sagen    O.1sg    was    OFOK:3sg    kaufen  
*Sag mir, was er/sie kaufte.*

#### 4.5.2. Die Position der Objektpronomen im Neutralis

In allen hier untersuchten Wolof-Varianten stehen pronominale Objekte in der Regel<sup>22</sup> vor dem Verb, sowohl in perfektivischen als auch in imperfektivischen Verbalsätzen. Nominale Komplemente dagegen werden stets nach dem Verb angeordnet.

##### Konstituentenstruktur mit nominalen Objekten:

Perfektiv: SVO

Imperfektiv: S-(AUX)-VO

##### Konstituentenstruktur mit pronominalen Objekten:

Perfektiv: SOV

Imperfektiv: SO-(AUX)-V

Der Neutralis bricht in einigen seiner Anwendungen diese Grundregel des Wolof, eine Tatsache, die bisher in der Literatur zum Wolof keine Erwähnung fand. In der Funktion als Narrativ und als Imperativ sowie in Nebensätzen, die

---

<sup>22</sup> Eine Ausnahme bildet der perfektivische Aspektfokus. Hier nimmt das Verb die erste Position innerhalb des Verbalsatzes ein. Die Konstituentenstruktur lautet dann, unabhängig davon, ob das Objekt nominal oder pronominal vertreten ist: VSO.

**dem naa fa**    ~    **dem naa Dakar**  
V    S    O                      V    S    O  
*Ich ging dorthin.*                      *Ich ging nach Dakar.*

Im imperfektivischen Aspektfokus, der in den Wolof-Varianten von Dakar und Banjul die Funktion eines Futurs innehat, lautet die Konstituentenstruktur dagegen wieder nach oben genannter Regel, mit nominalen Objekten SVO, mit pronominalen Objekten SOV.

**di-naa fa dem**                      **di-naa dem Dakar**  
(AUX)-S    O    V                      (AUX)-S    V    O  
*Ich werde dorthin gehen*    .    *Ich werde nach Dakar gehen.*

mit der Konjunktion **ne** *daß*<sup>23</sup> eingeleitet sind, stehen pronominale Objekte in der gleichen Position wie die nominalen Objekte, nämlich nach dem Verb.

pronominales Objekt

**ma**            **wàcc**            **fi**  
 NEU:1sg        heruntersteigen   hier  
**S**                **V**                **O**  
 DW (Rob:214) *Ich steige hier aus!*

nominales Objekt

**ma**            **wàcc**            **ci**    **koñ**    **bi**  
 NEU:1sg        heruntersteigen   Pp    Ecke    DET  
**S**                **V**                **O**  
 DW *Ich steige an der Ecke aus!*

Wird jedoch der im Neutralis konstruierte Satz imperfektivisch modifiziert, zieht das Imperfektivmorphem pronominale Objekte mit sich in die präverbale Position.

**mu**            **di**    **ko**    **yóbbu**        **ci**    **wotoom**  
 Neu:3sg        IMV    O.3sg    hinbringen    Pp    Auto:POSP.3sg  
**S**                **AUX**    **O**    **V**  
 DW (D&Y:138) *Er brachte sie in seinem Auto hin.*

In Temporal-, Konditional und Objekt-Relativsätzen, die wie alle abhängigen Sätze im Neutralis konstruiert werden, stehen die pronominalen Objekte nicht, wie zu erwarten, nur im imperfektivischen, sondern auch im perfektivischen Neutralis vor dem Verb.

Temporalsatz (Perfektiv)

**bi**    **ñu**            **ko**    **fekk-ee**  
 SUB    NEU:1pl        O.3sg    antreffen-PV  
 SUB    **S**                **O**    **V**  
 DW (St:IV-25): *Wenn wir es/sie/ihn antreffen ... .*

Konditionalsatz (Perfektiv)

**soo**            **ma**    **bëgg-oon**    **denk**            **sa**            **doom**

<sup>23</sup> Die Konjunktion *daß* ist in dieser Position nicht obligatorisch. Der Nebensatz kann auch ohne Konjunktion angegliedert werden.

SUB:NEU:2sg O.1sg wollen-PAST anvertrauen POSP:2sg Kind  
 SUB:S O V

DW (Sau:209): *Wenn du mir dein Kind anvertrauen würdest, ...*

Objekt-Relativ (Perfektiv)

**xale bu ma fa yóbbu**  
 Kind DET NEU:1sg dorthin wegbringen  
 S O V

BW: *Das Kind, das ich dorthin brachte, ...*

Die unterschiedliche Anordnung der Objektpronomen im perfektivischen und imperfektivischen Neutralis einerseits und auch innerhalb des Neutralis andererseits, wird meines Erachtens durch die Anwesenheit eines anderen verbalen Elements im Flexionskomplex hervorgerufen, nämlich dem Imperfektivmorphem, das historisch auf eine Kopula zurückgeht und zum grammatischen Morphem grammatikalisiert wurde. Die Objektpronomen im imperfektivischen Neutralis stehen zwar präverbal in Bezug zum eigentlichen Hauptverb, aber postverbal in Bezug zu dem ursprünglich verbalen Element, der Imperfektivmarkierung.

Diese These, daß auf verbale Elemente zurückgehende Morpheme innerhalb des Flexionskomplexes eine Permutation der Satzgliedreihenfolge verursachen, kann auch die unterschiedliche Reihenfolge von nominalen und pronominalen Objekten in den Fokusstrukturen erklären.

Das Subjektklitikon ist immer Teil eines aus mehreren Elementen zusammengesetzten, komplexen Morphems, das die Person und den Fokustyp anzeigt. Alle Fokusindikatoren sind verbalen Ursprungs (siehe 4.4.), das Subjekt ist somit bereits mit einem verbalen Element verknüpft, die Objektpronomen folgen dem FPI und stehen somit präverbal in Bezug zum Hauptverb, aber postverbal in Bezug zu dem ursprünglichen verbalen Element, das zur Fokusmarkierung grammatikalisiert wurde.

Die das Wolof typologisch kennzeichnende Konstituentenstruktur SVO permutiert somit in Sätzen mit pronominalen Objekten zu SOV, wenn der präverbale Flexionskomplex Elemente verbalen Ursprungs (z.B. das Imperfektivmorphem, die Fokusindikatoren) enthält.

SVO > S -(AUX)<sub>VERB</sub>- OV

Diese These erklärt noch nicht, warum in einigen Funktionen des Neutralis (Objekt-Relativsatz, Temporal- und Konditionalsatz) pronominale Objekte vor dem Verb stehen, obwohl der Flexionskomplex keine (ursprünglich) verbalen Elemente aufweist.

**AW:** Die Sprachbeispiele zu Temporal- und Konditionalsätzen (perfektivisch und imperfektivisch) mit pronominalen Objekten weisen im AW alle die Konstituentenreihenfolge SOV auf, die Objekt-Relativsätze dagegen nicht, wie es die folgende Beispiele zeigen:

monosyllabischer Subordinator: SOV

<b>xaalis</b>	<b>ba</b>	<b>nga</b>	<b>ma</b>	<b>may</b>
Geld	REL	NEU:2sg	O.1sg	schenken
		<b>S</b>	<b>O</b>	<b>V</b>

Sp:183 *Das Geld, das du mir schenktest.*

polysyllabischer Subordinator: SVO

<b>baat</b>	<b>yooyu</b>	<b>ma</b>	<b>wax</b>	<b>leen</b>
Wort	REL	NEU:1sg	sagen	O.3pl
		<b>S</b>	<b>V</b>	<b>O</b>

Sp:340 *Die Worte, die ich ihnen sagte.*

polysyllabischer Subordinator + IMV: S(AUX)OV

<b>yiw</b>	<b>gile</b>	<b>nga</b>	<b>di</b>	<b>ma</b>	<b>def-al</b>	<b>tEy</b>
Gnade	REL	NEU:2sg	IMV	O.1sg	tun-BENE	heute
		<b>S</b>	<b>AUX</b>	<b>O</b>	<b>V</b>	

Sp:184 *Die Gnade, die du mir heute erweist.*

Relativsubordinatoren sind keine verbalen Elemente. Die Determinanten (bestimmter Artikel und Demonstrativum) übernahmen die subordinierende Funktion. Aus diesen Daten läßt sich schließen, daß Relativmorpheme, die historisch nicht auf verbale Elemente zurückgehen, ursprünglich auch keinen Einfluß auf die Konstituentenreihenfolge im Neutralis hatten und Objektpronomen in postverbaler Position standen. Dieses Entwicklungsstadium hat das AW in Relativsätzen mit polysyllabischen Subordinatoren bewahrt. Monosyllabische Relativmorpheme dagegen initiierten eine Permutation der Wortfolge, eine Entwicklung, die vermutlich auf die Stabilisierung der

Satzgliedreihenfolge SOV (bei pronominalen Objekten) hinzielte und in dieser Beziehung eine Zunahme an Regelmäßigkeit für das Wolof mit sich brachte. In Objekt-Relativsätzen koexistierten beide Satzgliedreihenfolgen noch nebeneinander mit folgender Distribution:

Objekt-Relativsatz: polysyllabischer Subordinator > SVO  
 Objekt-Relativsatz: monosyllabischer Subordinator > SOV

Diese Daten lassen vermuten, daß die Silbenlänge des Subordinators ein Faktor war, der zur Permutation der Satzgliedreihenfolge mit beitrug. Die Temporal- und Konditionalkonjunktionen des AW waren monosyllabische Morpheme und die Konstituentenfolge der im Neutralis konstruierten Temporal- und Konditionalsätze lautete SOV.

Temporalsatz: monosyllabischer Subordinator > SOV  
 Konditionalsatz: monosyllabischer Subordinator > SOV

**DW:** Im DW sind relative Subordinatoren stets monosyllabische Morpheme, ebenso Konditional- und Temporalkonjunktionen. Die Konstituentenreihenfolge von untergeordneten Sätzen, die im Neutralis konstruiert sind, lautet stets SOV. Die Reihenfolge SVO blieb im Neutralis nur bewahrt, wenn dieser in der Funktion eines Narrativs oder Imperativs eingesetzt wird.

**BW:** Auch im BW sind alle Subordinatoren und Temporalkonjunktionen monosyllabische Morpheme. Dennoch können in perfektivischen Objekt-Relativ-, Temporal- und Konditionalsätzen Objektpronomen prä- oder postverbal angeordnet sein.

<b>su</b>	<b>ma</b>	<b>leen</b>	<b>jénd-ee</b>
wenn	NEU:1sg	O.3pl	kaufen-PV
	<b>S</b>	<b>O</b>	<b>V</b>
<b>su</b>	<b>ma</b>	<b>jénd-ee</b>	<b>leen</b>
wenn	NEU:1sg	kaufen-PV	O.3sg
	<b>S</b>	<b>V</b>	<b>O</b>
BW <i>Wenn ich sie kaufe, ...</i>			
<b>baat yi</b>	<b>ma</b>	<b>leen</b>	<b>wax</b>

Wort	REL	NEU:1sg	O.3pl	sagen
		<b>S</b>	<b>O</b>	<b>V</b>

<b>baat yi</b>	<b>ma</b>	<b>wax leen</b>		
Wort	REL	NEU:1sg	sagen	O.3pl
		<b>S</b>	<b>V</b>	<b>O</b>

BW *Die Worte, die ich ihnen sagte.*

Die Tatsache, daß das BW die Reihenfolge SVO als freie Variante zu SOV im perfektivischen Neutralis bewahrt hat, kann nicht kontaktlinguistisch interpretiert werden, da die Kontaktsprache Mandinka die Konstituentenreihenfolge SOV aufweist. Aus sprachgeschichtlicher Perspektive spricht es für die Annahme, daß das BW sich direkt aus dem AW weiterentwickelt hat.

#### 4.6. Die Morphologie des imperfektiven Aspekts

**AW:** Die morphologische Markierung des imperfektiven Aspekts wird von den historischen Autoren unterschiedlich vermerkt. Während Speisser (1888) in seiner Grammatik des Wolof Imperfektivität ausschließlich mit **di** markiert, finden sich in der zwanzig Jahre früher publizierte Grammatik von Kobes (1869) **di** und **a** als Imperfektivmorpheme. Die Distribution der beiden Aspektträger verweist auf eine Entwicklung, in der **di** allmählich obligatorisch wird, während **a** außer Gebrauch kommt.

Im Verbfokus und im Neutralis (Subordination) markierte **a** den Imperfektiv, mit Ausnahme der 2pl, die mit **di** imperfektivisch modifiziert wurde. Was den 2pl FPI von den restlichen Personen unterscheidet, ist sein konsonantischer Auslaut. Demnach bedingten hier phonetische Kriterien die Distribution der beiden Imperfektivallomorphe. Am Beispiel des Verbfokus wird dieses Prinzip aufgezeigt (Ko:152):

1sg <b>damaa baax</b>	1pl <b>danoo baax</b>
2sg <b>dangaa baax</b>	2pl <b>dangeen di baax</b>
3sg <b>dafaa baax</b>	3pl <b>daño baax</b>

War der Verbalstamm im Verbfokus mit dem Futursuffix erweitert, wurde Imperfektivität in allen Personen mit **di** markiert.

Ko:153 **dama di baaxi** *Ich werde gut sein.*

Ko:113 **danu di leki mbuuru** *Wir werden Brot essen.*

Im Objektfokus markierte **a** Imperfektivität, mit Ausnahme der 2pl, die wie im Verbfokus nach phonetischen Kriterien **a** durch **di** substituierte, und der 1sg, die final einen langen Vokal **aa** aufwies. In der 1sg wurde die Substitution ausgelöst, um Ambiguitäten zu vermeiden. Die Suffigierung der Variante **a** würde zu einer dreigliedrigen Vokalfolge führen, die dann auf zwei Vokale gekürzt werden müßte. Das Resultat wären identische FPI im Perfektiv und im Imperfektiv.

OFOK.1sg **laa** + IMV **a** > \***laaa** > **laa**

Ko:177 **teere laa di binda** *Ich schreibe ein Buch.*

Ko:177 **teere ngaa binda** *Du schreibst ein Buch.*

Ko:177 **teere ngeen di binda** *Ihr schreibt ein Buch.*

Die FPI des Subjektfokus weisen alle einen langen Auslautvokal **aa** oder **oo** auf. Im Subjektfokus wird daher in allen Personen Imperfektivität mit **di** markiert, da bei einer Markierung mit **a** wieder perfektivische nicht von imperfektivischen FPI unterscheidbar wären.

SFOK.1sg **maa** + IMV **a** > \***maaa** > **maa**

SFOK.3sg **moo** + IMV **a** > \***mooo** > **moo**

Ko:175 **maa di binda teere** *Ich schreibe ein Buch.*

Ko:175 **yaa di binda teere** *Du schreibst ein Buch.*

Ko:175 **moo di binda teere** *Er/sie/es schreibt ein Buch.*

usw.

Das Imperfektivmorphem folgte entweder dem FPI oder es besetzte die letzte Leerstelle des Flexionskomplexes vor dem Verbalstamm. Beide Möglichkeiten kamen im AW in freier Variation zur Anwendung.

**dama-a ko sopa**

VFOK:1sg-IMV O.3sg lieben

Ko:113 *Ich liebe sie.*

**du file lañu koo waxe**

IMV:NEG.3sg hier OFOK:3pl O.3sg:IMV sagen

Ko:225 *Es ist nicht hier (daß) man es sagt.*

Die Ausnahme bildete der imperfektive Aspektfokus. Hier verband sich das Imperfektivmorphem **di** obligatorisch mit dem Aspektfokus-Personen-Indikator, ohne daß andere Elemente des Flexionskomplexes dazwischen treten konnten.

**di-naa ko binda**  
 IMV-AFOK:1sg O.3sg schreiben  
 Ko:152 *Ich schreibe es.*

**DW:** Das DW kennt als Imperfektivmarkierung nur das Morphem **di**, das ein Suffixallomorph **y** entwickelte. Die Allomorphe sind komplementär distribuiert. Nach einem konsonantisch auslautenden Element des Flexionskomplexes wird **di** angeschlossen, nach einem vokalisch auslautenden Element wird **y** eingesetzt. Das Imperfektivmorphem besetzt immer die letzte präverbale Leerstelle im Flexionskomplex. Dieses Prinzip wird am Beispiel des Verbfokus illustriert.

vokalischer Auslaut

**dañu-y gis**

VFOK:3pl-IMV sehen

*Sie sehen.*

**dangeen ko-y gis**

VFOK:2pl O.3sg-IMV sehen

*Ihr seht es/ihn/sie.*

konsonantischer Auslaut

**dañu leen di gis**

VFOK:3pl O.3pl IMV sehen

*Sie sehen sie.*

**dangeen di gis**

VFOK:2pl IMV sehen

*Ihr seht.*

**BW:** Das BW bewahrte den archaischen Aspektträger **a**. Dieses Phänomen spricht erneut für eine direkte Entwicklungslinie vom AW zum BW.

**daño<sup>24</sup> gis**

VFOK:3pl:IMV sehen

*Sie sehen.*

**dañ laa gis**

VFOK:3pl O.2sg:IMV sehen

*Sie sehen dich.*

In einigen Fällen führt die Suffigierung des Imperfektivmorphems **a** zu Oberflächenformen, die mit anderen FPI homophon sind. Ist dies der Fall, ersetzt das BW das Suffix **a** durch das DW-Imperfektivallomorph **y**. Die Wahl der Allomorphe **a** und **y** ist im BW durch das Prinzip der Vermeidung von Ambiguitäten determiniert. Schon im AW war dies eines der Prinzipien, die die Distribution von **a** und **di** bestimmten.

<sup>24</sup> Trifft das Imperfektivmorphem **a** dabei auf einen finalen Vokal **o** oder **u**, verschmelzen die beiden Vokale zu **oo**.

Im Objektfokus ist die 1sg von dieser Distributionsregel betroffen. Suffigiert **a** an den FPI, resultiert daraus eine dreigliedrige Vokalfolge, die nach phonologischen Gesetzmäßigkeiten auf zwei Vokale reduziert werden muß. Das Ergebnis ist identisch mit dem imperfektivischen 3sg FPI im Objektfokus. Zur Disambiguierung substituiert das BW hier die Imperfektivmarkierung **a** durch **y**.

	PV	IMV		PV	IMV
<u>DW</u>	1sg <b>laa</b>	<b>laay</b>	<u>BW</u>	1sg <b>laa</b>	<b>laay</b>
<u>DW</u>	3sg <b>la</b>	<b>lay</b>	<u>BW</u>	3sg <b>la</b>	<b>laa</b>

In allen Personen des Subjektfokus markiert das BW den Imperfektiv mit **y**, um dreigliedrige Vokalfolgen zu vermeiden und trotzdem perfektivische von imperfektivischen Formen unterscheiden zu können.

<u>BW</u>			<u>BW</u>	
PV	IMV		PV	IMV
1sg <b>maa</b>	<b>maay</b>		1pl <b>ño</b>	<b>ñooy</b>
2sg <b>yaa</b>	<b>yaay</b>		2pl <b>yeena</b>	<b>yeenay</b>
3sg <b>moo</b>	<b>mooy</b>		3pl <b>ño</b>	<b>ñooy</b>

Den imperfektivischen Neutralis markiert das BW mit **y**, wenn die Markierung mit **a** in homophonen Oberflächenformen mit dem perfektivischen Subjektfokus resultiert.

	<u>BW</u>	<u>BW</u>	<u>BW</u>
	PV	IMV	
1sg	<b>ma</b>	<b>may</b>	(Subjektfokus: <b>maa</b> )
2sg	<b>nga</b>	<b>ngaa</b>	(Subjektfokus: <b>yaa</b> )
3sg	<b>mu</b>	<b>muy</b>	(Subjektfokus: <b>moo</b> )
1pl	<b>ñu</b>	<b>ñuy</b>	(Subjektfokus: <b>ño</b> )
2pl	<b>ngeen</b>	<b>ngeena</b>	(Subjektfokus: <b>yeena</b> )
3pl	<b>ñu</b>	<b>ñuy</b>	(Subjektfokus: <b>ño</b> )

Eine Ausnahme zu der oben genannten Regel bilden die FPI des Neutralis in Objekt-Relativsätzen. Hier markiert das BW den Imperfektiv immer mit **a**, da die Anwesenheit des Relativsubordinators den folgenden FPI als Neutralis identifiziert.

**simba bu ma-a jaay**  
 Löwe REL NEU:1sg-IMV verkaufen  
*Der Löwe, den ich verkaufte.*

Im Subjektrelativ sind die 3sg und die 3pl durch ein Nullmorphem repräsentiert, da der Subordinator die Person morphologisch markiert. In diesem Fall wird das Imperfektivmorphem an den relativischen Subordinator angefügt. Im BW wurde die Vokalisierungsoption des Subordinators auf **u** reduziert (siehe 3.4.9.). Das Imperfektivmorphem **a** würde sich dem Vokal assimilieren und an der Oberfläche den langen Vokal **oo** hervorbringen. Subordinatoren der Form **C'oo** ergeben sich jedoch in obliquen Relativsätzen als phonetisches Resultat aus der Verschmelzung des Subordinators mit dem 2sg FPI im Neutralis. Zur Disambiguierung substituiert BW wiederum **a** durch **y**.

**am na put bu-y meti**  
 haben AFOK:3sg Kehle REL-IMV schmerzen  
*Sie hat eine wunde Kehle.*

Steht zwischen Subordinator und Verbalstamm ein pronominales Objekt, zieht dieses die Imperfektivmarkierung an sich und die Substitution wird nicht aktiviert.

**am na Olof yu koo topa ben tey**  
 haben AFOK:3sg Wolof REL O.3sg:IMV folgen bis heute  
*Es gibt Wolof, die ihr bis heute folgen.*

Beide Imperfektivvarianten **a** und **y** können im BW nur pronominale Elemente des Flexionskomplexes modifizieren. Im Neutralis wird ein nominales Subjekt pronominal nicht wieder aufgenommen. Die Imperfektivmarkierung kann nun direkt auf das nominale Subjekt folgen. Da die Imperfektivallomorphe **a** und **y** den Status von Affixen innehaben und auf FPI oder pronominale Elemente als Träger angewiesen sind, setzt das BW hier die Imperfektivmarkierung **di** ein. **Di** ist ein morphosyntaktisches, d.h. nach syntaktischen Kriterien vorhersagbares Allomorph von **a**, das durch die Anwesenheit eines nominalen Subjekts hervorgerufen wird.

DW **muy ñów**                      BW **muy ñów** *Es kommt.*  
 DW **xale biy ñów**                BW **xale bi di ñów** *Das Kind kommt.*

Auch im Objektfokus kann ein nominales Subjekt die Imperfektivmodifizierung an sich binden. Das nominale Subjekt nimmt die Position des pronominalen Subjektreferenten ein, welcher dann obligatorisch entfällt, und erzwingt die Realisierung des Imperfektivs mit **di**.

**maalo**      **laño**      **jaay**  
 Reis              OFOK:3pl:IMV    verkaufen  
*Reis verkaufen sie.*

**maalo**      **la**              **Hadi ak**      **Fatu di**      **jaay**  
 Reis              OFOK:3sg      Hadi    und      Fatu    IMV    verkaufen  
*Reis verkaufen Hadi und Fatu.*

#### 4.7. Der Präsentativ

Zum Status und zur Funktion des Präsentativ<sup>25</sup> finden sich in der modernen Literatur unterschiedliche Angaben. Die Aussagen zur formalen Realisierung und zur Eingliederung in das bisher beschriebene Verbalsystem divergieren untereinander. Die Ergebnisse von Sauvageot (1965), Stewart (1966), Diouf & Yaguello (1991) und Robert (1991) werden meiner eigenen Analyse zum Präsentativ im DW vorangestellt. Häufig wird ihm eine aspektuelle Funktion, nämlich die eines Progressivs zugeschrieben. Die Tatsache, daß er sich in das binäre Aspektsystem eingliedert und sowohl perfektivische als auch imperfektivische Formen bildet, findet keine Beachtung, bzw. wird nicht in Bezug gesetzt zu seiner progressiven Bedeutung. Ich werde daher die Morphologie und die Funktionen des Präsentativs, wie sie in den historischen Werken beschrieben sind, wiedergeben, die sprachlichen Entwicklungen vom AW zum modernen Wolof in den beiden städtischen Varianten nachvollziehen und abschließend die grammatische Funktion definieren.

**AW:** Als Träger des Präsentativ isolierten Speisser (1888:44) und Guy-Grand (1923:21) das Morphem **ang**. Speisser bezeichnete es als Adverb, Guy-Grand als Partikel der demonstrativen Determination. Im Gegensatz zu den beiden Autoren identifizierte Boilat (1858:6) **ng** als Trägermorphem und erkannte darin ein Auxiliarverb. Das Präsentativmorphem modifizierte ein Nomen oder ein unabhängiges Pronomen. Verband es sich mit den unabhängigen Pronomen,

---

<sup>25</sup> Die Bezeichnung ‘Präsentativ’ geht auf Sauvageot (1965:109 ‘présentatif’) zurück und wird von mir hier übernommen.

fürten morphologische Kontraktionsregeln zu folgenden Oberflächenformen (Guy-Grand, 1923:81):

1sg <b>man</b> + <b>ang</b>	> <b>mang</b> <sup>26</sup>	1pl <b>nun</b> + <b>ang</b>	> <b>nung</b>
2sg <b>yow</b> + <b>ang</b>	> <b>yang</b>	2pl <b>yeen</b> + <b>ang</b>	> <b>yeenang</b>
3sg <b>moom</b> + <b>ang</b>	> <b>mung</b>	3pl <b>ñoom</b> + <b>ang</b>	> <b>ñung</b>

Das Präsentativmorphem trat nie ohne morphologisches Suffixmaterial auf, wie es aus der demonstrativen Determination (siehe 3.4.3.) bekannt ist. Das System der deiktischen Präsentativsuffixe war untergliedert nach den Merkmalen der räumlichen Entfernung und der Referentialität. Die folgende Tabelle listet die Suffixmorpheme auf, die Speisser (1888:78) in seiner Grammatik nennt. Die Bedeutungsunterschiede zwischen den einzelnen komplexen Suffixen werden in dem Werk von Speisser leider nicht genannt.

(Sp:78)
<b>i - a - u</b>
<b>ile - ale - ule</b>
<b>oog - ooga - ogaaga - oogu - ogoogu</b>
<b>oogale - oogule</b>
<b>ogoogale</b>

Der Präsentativ hatte die Funktion einer Lokativkopula, wenn er eine lokative Adverbialbestimmung anschloß.

Sp:79 **mungu fu** *Sie ist da.*

Sp:79 **mungi ci biti** *Sie ist hier draußen.*

Sp:79 **munga ca toolam** *Sie ist dort auf ihrem Feld.*

War das Komplement ein Verb, plazierte der Präsentativ das im Verb kodierte Ereignis in die Gegenwart des Sprechers und hatte den temporalen Wert eines Präsens. Das deiktische Suffix bestimmte den Ort des Geschehens in Bezug zum Standpunkt des Sprechers. Die Übersetzungen der im Präsentativ konstruierten Beispielsätze in den historischen Texten geben Aufschluß über dessen grammatische Funktion.

<sup>26</sup> Boilat (1858:81) notierte die 1sg und 2sg mit langem Vokal: 1sg **maang**, 2sg **yaang**.

Mit statischen Verben bildete der Präsentativ perfektivische und imperfektivische Formen. Der perfektive Aspekt signalisierte, daß das Subjekt zum Sprechzeitpunkt die im Verb kodierte Eigenschaft besaß oder sich in dem vom Verb beschriebenen Zustand befand. Der imperfektive Aspekt zeigte an, daß das Subjekt in den vom Verb kodierten Zustand eintrat. Hier hatte der Präsentativ somit die Funktion eines Ingressivs. Imperfektivität konnte fakultativ mit **di** oder **a** markiert sein.

Sp:92 **mangi ko gum** *Ich glaube es.*

Sp:92 **mangi ko di gum** *Ich beginne es zu glauben.*

Sp:92 **mangee (angi + a) xam** *Ich beginne zu verstehen.*

Mit aktivischen Verben konnte der Präsentativ ebenfalls in beiden Aspekten konstruiert werden. Historische Beispielsätze zum perfektivischen Präsentativ mit aktivischen Verben sind nicht sehr zahlreich. Es handelt sich stets um telische Verben und der perfektivische Präsentativ betonte den aus der Handlung resultierenden Zustand.

Sp:92 **mangi suka** *Ich kniee.*

Der imperfektivische Präsentativ signalisierte mit aktivischen Verben, daß die Handlung sich zum Sprechzeitpunkt ereignete und markierte damit einen Progressiv.

**mangi la ko di wax**

1sg:PRÄS O.2sg O.3sg IMV sagen

GG:33 *Ich bin dabei, es dir zu erzählen.*

**gaal angale di dem**

Boot PRÄS IMV gehen

Sp:45 *Das Boot fährt gerade dort weg.*

**nit angu la-a adu**

Mensch PRÄS O.2sg-IMV reden

Bo:365 *Jemand redet gerade mit dir.*

Wie ich am Anfang des Kapitels dargelegt habe, kamen die historischen Autoren zu unterschiedlichen Ergebnissen bezüglich der phonologischen Form des Präsentativmorphems. Sowohl **ang** als auch **ng** wurden als Trägermorphem

identifiziert. Die ältesten, schriftlich dokumentierten Aufzeichnungen zum Wolof von Phillips (1823) weisen **ng** als Präsentativmorphem aus. Der Vokal **a**, der in den Werken von Speisser und Guy-Grand zwischen einer Subjekt-Nominalphrase und **ng** eingeschoben war, fehlt in den Publikationen von Phillips.

Ph:8 **yeen nga binda** *Ihr schreibt.*

Ph:30 **kanoot ngi** *Das Boot ist hier.*

Ph:4 **John nga dimali Charles** *John hilft Charles.*

**ku dunda ci mbaax nga teex**

wer leben Pp Güte PRÄS glücklich.sein

Ph:12 *Wer in Güte lebt, ist glücklich.*

Diese Daten erlauben die Rekonstruktion eines Grammatikalisierungsprozesses, der das Präsentativmorphem **ng** obligatorisch mit dem Subjektfokussträger **a** (siehe 4.4.3.) verknüpfte. Das Präsentativmorphem war ursprünglich ein Prädikator im Sinne des französischen *voici ~ voilà*, der das Subjekt in der Gegenwart des Sprechers anordnete, welcher es dem Zuhörer präsentierte. In den zeitlich auf Phillips folgenden Werken zum Wolof ist das Subjekt immer mit dem Subjektfokussträger **a** markiert, bevor das Präsentativmorphem angeschlossen wird.

Der Präsentativ entwickelte sich folglich auf der Zeitstufe des AW zu einer Unterkategorie des Subjektfokus. Er hebt das Subjekt hervor und ordnet es, mit dem Sprecher als Bezugspunkt, im Raum an. Die progressivische Lesart des imperfektivischen Präsentativ mit aktivischen Verben und die inchoativische Lesart mit statischen Verben ergeben sich aus den kombinierten Inhalten der beteiligten Elemente.

<b>a + ng + IMV + aktivisches Verb</b>	>	Progressiv
<b>a + ng + IMV + statisches Verb</b>	>	Inchoativ

Mit aktivischen Verben implizierte der imperfektivische Präsentativ, daß die Handlung zum Sprechzeitpunkt andauerte. Mit statischen Verben signalisierte er, daß der im Verb kodierte Zustand zum Sprechzeitpunkt einzutreten begann.

**DW:** Analysen zum Präsentativ im DW wurden von Sauvageot, Stewart, Diouf und Robert veröffentlicht.<sup>27</sup> Alle beschreiben seine Funktion als lokativische Kopula in verblosen Sätzen. Die Angaben der einzelnen Autoren zu seiner Funktion in Verbalsätzen dagegen divergieren.

Sauvageot (1965:109ff) klassifiziert ihn als Modus und schreibt ihm die oben genannte Funktion der Subjektempfase und räumlichen Determinierung zu. Seine Beispielsätze zu Verbalkonstruktionen im Präsentativ beinhalten ausschließlich telische Verben. Er setzt sie sowohl in den perfektiven als auch in den imperfektiven Aspekt, wobei, wie im AW, der Perfektiv das Resultat, der Imperfektiv dagegen die zu dem Resultat führende Handlung betont. Hier endet seine Beschreibung, eine umfassendere Analyse fehlt.

Sa:109 **mu ngi toog** *Sie sitzt.*

Sa:109 **mu ngiy toog** *Sie setzt sich hin.*

Nach Stewart (1966:I-23, II-33) operiert der Präsentativ mit aktivischen Verben immer als Progressiv, unabhängig davon, ob er mit dem Imperfektivmorphem kombiniert ist oder nicht. Statische Verben sind seiner Ansicht nach nicht mit dem Präsentativmorphem kompatibel. Bezüglich des Zusammenspiels von Aspekt und Präsentativ behauptet er, die fernweisende Form **anga** verlange obligatorisch die Imperfektivmarkierung, die nahweisende Form **angi** dagegen bleibe in der Regel aspektuell unmarkiert. Trete ein pronominales Element des Flexionskomplexes zwischen das Präsentativmorphem und den Verbalstamm, tauche die Imperfektivmarkierung an der Oberfläche wieder als Suffix auf.

St:I-28 **ma-angi dem** *Ich bin dabei zu gehen.*

St:I-28 **ma-angi koy gis** *Ich bin dabei, es zu sehen.*

---

<sup>27</sup> Die Orthographie der oben genannten Autoren trennt beim Präsentativ das pronominale Subjekt von dem Morphem **ng{i,a}**. Für diese Konvention spricht die Tatsache, daß das Subjektpronomen durch eine Nominalphrase substituiert werden kann. Ist die Nominalphrase ein determiniertes Nomen, verbindet sich der Artikel mit dem Präsentativmorphem. Die Dakar-Konvention sieht folgende Schreibweise vor: **xaj bi mu ngiy baaw > xaj baa ngiy baaw** *Der Hund bellt.* Folgt das Präsentativmorphem dagegen direkt dem Nomen (z.B. bei Eigennamen), bleibt in der Schreibweise der Autoren zum DW das Subjektfokus-Morphem **a** mit **ng {i, a}** verbunden: **Jóób angiy wax** *Jóób redet gerade.* Meine Sprachdaten zum BW transkribieren das Subjektpronomen und das Präsentativmorphem als ein, aus zwei, bzw. bei imperfektivischer Modifizierung, drei Elementen zusammengesetztes Morphem, da der Finalvokal, **i** oder **a**, häufig getilgt wird (immer vor pronominalen Elementen des Flexionskomplexes, darum **mung koo gis** anstelle von **mu ng koo gis** *Sie sieht es gerade*) und das Präsentativmorphem sich einem vokalisches auslautenden Nomen assimiliert: **Fatu angee wax > Fatoongee wax** *Fatu redet gerade.*

St:I-23 **Joob-angay wax** *Joob ist dabei zu reden.*

Diouf & Yaguello (1991:23) beschreiben in ihrem Lehrbuch zum Wolof den Präsentativ nur mit aktivischen Verben in der Funktion eines Progressivs, der obligatorisch die Imperfektivmarkierung verlangt.

D&Y:23 **mu ngiy dem** *Sie ist dabei zu gehen.*

In einigen Übungssätzen verwenden sie den Präsentativ jedoch ohne imperfektivische Modifizierung sowohl mit statischen als auch mit aktivischen Verben. Dabei übersetzen sie die Konstruktionen mit statischen Verben temporal als Präsens, die Konstruktionen mit aktivischen Verben als Handlungen, die der Vergangenheit angehören.

D&Y:37 **mu ngi jàpp sëdd** *Sie fing einen Barrakuda (Fischart).*

D&Y:38 **yeena ngi bëgga dem** *Ihr wollt gehen.*

Nach Robert (1991:165ff) kann der Präsentativ sowohl mit statischen Verben als auch mit aktivischen Verben kombiniert werden. Mit statischen Verben beschreibt er einen Zustand, der zur Sprechzeit existiert.

Ro:177 **mu ngi sant Njaay** *Sie heißt mit Nachnamen Njaay.*

Mit aktivischen Verben beschreibt er einen Progressiv, unabhängig davon, ob der Verbalsatz imperfektivisch modifiziert ist oder nicht. Das Imperfektivmorphem markiert nach Robert lediglich die relativ längere Dauer der Handlung, eine Situation, die z.B. mit pluralen Objekten gegeben ist.

Ro:190 **mu ngi sang xale bi** *Sie ist dabei das Kind zu baden.*

Ro:190 **mu ngiy sang xale yi** *Sie ist dabei die Kinder zu baden.*

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die Autoren zum DW in der Analyse zum Präsentativ in zwei Punkten nicht übereinstimmen. Einige Autoren sind der Meinung, daß nur Verbalsätze mit aktivischen Verben im Präsentativ konstruiert werden können, andere kombinieren ihn auch mit statischen Verben, dann kann er aber nicht imperfektivisch modifiziert sein. Mit aktivischen Verben verlangen einige Autoren obligatorisch die Imperfektivmarkierung, andere nur fakultativ oder in bestimmten grammatischen Kontexten.

Die Analyse meiner eigenen Spracherhebungen zum DW und zum BW ergab, daß sowohl statische Verben als auch aktivische Verben mit dem Präsentativmorphem kombiniert werden können. Mit aktivischen Verben kann der Verbal-satz im perfektiven oder im imperfektiven Aspekt konstruiert sein, mit statischen Verben hingegen nur im perfektiven Aspekt. Die Verwirrung hinsichtlich des imperfektiven Aspekts im Präsentativ wurde meines Erachtens durch Transkriptionsfehler hervorgerufen, da die Unterscheidung zwischen perfektivischen Präsentativkonstruktionen (z.B. **mu ngi**) und imperfektivischen (z.B. **mu ngiy**) ein feines Gehör verlangt.

**BW:** Das BW markiert den Imperfektiv mit dem Morphem **a** (siehe 4.6), wodurch perfektivische und imperfektivische Formen im Präsentativ phonetisch eindeutig zu unterscheiden sind.

**mungi ligééy** *Sie arbeitet.*

**mungee (mungi + a) ligééy** *Sie ist dabei zu arbeiten.*

Meine Sprachdaten belegen, daß der Präsentativ mit einer Teilklasse der statischen Verben kombiniert werden kann. Diese Klasse umfaßt Verben, die eine nicht inhärente, im Zeitablauf wandelbare Eigenschaft implizieren. Eine imperfektivische Modifizierung ist nicht erlaubt.

<b>góór gi</b>	<b>mungi</b>	<b>mandi</b>
Mann DET	3sg:PRÄS	betrunken.sein

BW *Der Mann ist betrunken.*

Trunkenheit ist meist kein permanenter Zustand, die Aussage kann im Präsentativ gebildet werden.

\* **góór gi mungi njool** *Der Mann ist groß.*

Diese Aussage ist ungrammatisch. Die Größe eines Menschen ist eine permanente Eigenschaft, der Präsentativ ist hier nicht erlaubt.

\* **maangi ñuul** *Ich bin schwarz.*

**maangi ñuul** *Ich bin schmutzig.*

In seiner primären Bedeutung bezeichnet **ñuul** *schwarz sein* eine inhärente Eigenschaft und ist nicht kompatibel mit dem Präsentativmorphem. In einer sekundären, metaphorischen Verwendung kann **ñuul** auch mit

*schmutzig sein* übersetzt werden. In dieser Bedeutung bezeichnet es eine nicht-inhärente Eigenschaft und ist mit dem Präsentativ kompatibel.

Im AW signalisierte die Imperfektivmarkierung mit statischen Verben das Beginnen oder Eintreten der im Verb kodierten Eigenschaft. Im DW und im BW wird diese Bedeutung mittels der Ventiv-Ableitung **si** kodiert, mit der der Verbalstamm erweitert und das ursprünglich statische Verb in ein aktivisches Verb umgewandelt wird.

AW **maangi di gum** *Ich beginne zu glauben.*

BW **maangee gumsi** *Ich beginne (lit.: komme) zu glauben.*

In kontextbedingten Ausnahmefällen können lexikalisch statische Verben im imperfektivischen Präsentativ konstruiert werden. In den Beispielsätzen meines Datenmaterials bringt der Sprecher dann nicht einen Zustand zum Ausdruck, sondern die Tätigkeit, die zu diesem Zustand führt.

BW **mu ngi mandi** *Sie ist betrunken.*

BW **mungee mandi** *Sie trinkt Glas für Glas und wird dabei betrunken.*

Mit aktivischen Verben impliziert der perfektivische Präsentativ, daß die im Verb kodierte Handlung zum Zeitpunkt der Sprachäußerung dem Subjekt zugewiesen wird. Die Imperfektivmarkierung betont, daß sich die verbale Handlung zum Sprechzeitpunkt gerade vollzieht.

BW **mungi ligééy** *Sie arbeitet (und ist nicht mehr arbeitslos).*

BW **mungee ligééy** *Sie ist gerade dabei zu arbeiten.*

BW **ñungi laka olof** *Sie sprechen Wolof. (Sie beherrschen die Sprache.)*

BW **ñungee laka olof** *Sie sind dabei Wolof zu sprechen.*

Einer meiner BW-Informanten stellte einem im imperfektivischen Präsentativ konstruierten Verbalsatz, der ein aktivisches Verb enthielt, häufig einen Kopulasatz im Präsentativ voran. Damit betonte er den statischen Charakter der Aussage.

<b>Abdu</b>	<b>mungi</b>	<b>ni</b>	<b>mungi</b>	<b>wax</b>	<b>sax</b>	<b>ne</b>
Abdu	3sg:PRÄS	hier	3sg:PRÄS	sagen	INTJ	daß
BW <i>Abdu ist hier, er sagt daß ... .</i>						

Abdu ist zum Sprechzeitpunkt nicht dabei zu reden. Er ist gar nicht anwesend. Was er sagt, spiegelt seine Meinung bzw. Einstellung in der bestehenden Situation.

Das BW kann den Progressiv auch durch Paraphrase mit der Präposition **si** *in, an, bei* konstruieren, der das Verb syntaktisch als Nomen angeschlossen ist. Diese Innovation im BW kann dem Einfluß der Kontaktsprache Mandinka zugeschrieben werden, die einen Progressiv mit **be** - OBJEKT - VERB - **kaŋ** (**be sein, kaŋ auf**) bildet.

#### BW

**maangee ñaw** *Ich bin dabei zu nähen.*

**maangi si ñaw bi** *Ich bin beim Nähen.*

#### Mandinka

**m be dendikoo kara kaŋ** *Ich bin beim Nähen eines Kleides.*

Das deiktische Suffixmaterial, welches im AW an den Präsentativträger affigiert wurde, erfuhr in den zeitlich späteren Formen eine starke Reduzierung. In Kopulafunktion unterscheiden die Suffixe im DW und im BW zwischen einer nahweisenden (**i**), einer fernweisenden (**a**) und einer referentiellen (**oog**) Form. Wird dem Präsentativmorphem ein Verb angeschlossen, besitzen die beiden Varianten von Dakar und Banjul nur noch ein nahweisendes und ein fernweisendes Suffix, wobei das fernweisende Suffix im BW nur noch selten zur Anwendung kommt.

### **4.8. Die Tempora**

Untersuchungen zur zeitlichen Kennzeichnung von Ereignissen bzw. Handlungen durch grammatische Kategorien des Verbs liegen bisher nur von Robert (1991:257-283) für die Dakar-Variante des Wolof vor. Zeit, als grammatische Kategorie, zeigt die Beziehung an, vorzeitig, gleichzeitig oder nachzeitig, die eine Aussage zu einem Bezugspunkt hat. Im Wolof ist dieser Bezugspunkt der Moment der Sprachäußerung. Robert zeigt auf, wie im Wolof bei der Darstellung des Zeitbezugs Aspektkategorien (grammatischer Aspekt), Aktionsartkategorien (lexikalischer Aspekt) und Tempusmarkierungen zusammenwirken. Ihre Beschreibung bewegt sich auf der synchronen Ebene, der ich die diachrone Perspektive hinzufügen möchte. Ich werde in den

folgenden Kapiteln das Tempussystem des AW darstellen und die sprachlichen Entwicklungen zum DW und zum BW nachvollziehen.

#### **4.8.1. Die relationalen Tempora**

**AW:** Das Wolof unterschied relationale und absolute Tempora. Absolute Tempora waren durch Tempusmorpheme markiert. Die relationalen Tempora dagegen wiesen keine spezielle Tempusmorphologie auf. Sie ergaben sich aus dem Zusammenspiel von lexikalischem Aspekt des betroffenen Verbs (Aktionsart) und dem grammatischen Aspekt der Aussage. Die in diesem Zusammenhang bedeutsamen Aktionsartkategorien waren lexikalisch statische im Gegensatz zu lexikalisch aktivischen Verben. Inhärenter semantischer und auferlegter grammatischer Aspekt determinierten die zeitliche Beziehung, entweder eine Beziehung der Vorzeitigkeit oder eine Beziehung der Nachzeitigkeit, in Bezug zum Zeitpunkt der Sprachäußerung.

Sollte angezeigt werden, daß sich das verbale Geschehen genau zum Zeitpunkt der Sprachäußerung ereignete, also eine Beziehung der Gleichzeitigkeit mit dem Zeitpunkt der Sprachäußerung vorlag, wurde die verbale Prädikation im Präsentativ (siehe 4.7) konstruiert.

Wurden statische Verben mit dem perfektiven Aspekt kombiniert, zeigte der Perfektiv an, daß der im statischen Verb kodierte Zustand eingetreten war, und sich das Subjekt des statischen Verbs zum Zeitpunkt der Sprachäußerung in diesem Zustand befand. Der Zeitbezug war der eines Präsens. Wurden statische Verben mit dem imperfektiven Aspekt kombiniert, signalisierte das Imperfektivmorphem den zum Zeitpunkt der Sprachäußerung beginnenden Eintritt des Zustandes, also Inchoativität.

Wurden aktivische Verben mit dem perfektiven Aspekt kombiniert, war die verbale Handlung zum Zeitpunkt der Sprachäußerung abgeschlossen, der Zeitbezug wies in die Vergangenheit, das Resultat der Handlung besaß jedoch eine anhaltende Relevanz für die Gegenwart. Die Kombination von aktivischen Verben und imperfektivem Aspekt signalisierte das nicht-vollendet-Sein der verbalen Handlung zum Zeitpunkt der Sprachäußerung, der Zeitbezug war der eines Präsens.

**DW und BW:** In den beiden modernen Varianten werden statische Verben nicht mehr mit dem imperfektivischen Aspekt kombiniert. Den Eintritt eines

Zustandes signalisiert hier die Ventivableitung **si**, die das statische Verb in ein aktivisches Verb überführt.

Zur Illustration werden werden die drei Wolof-Varianten einander gegenüber gestellt und die zeitlichen Beziehungen anhand von im Verbfokus konstruierten Sätzen verdeutlicht.

	<u>statisches Verb + PV</u>		<u>statisches Verb + IMV</u>		
AW	<b>dama</b>	<b>baax</b>	<b>dama</b>	<b>di</b>	<b>baax</b>
DW	<b>dama</b>	<b>baax</b>	-		
BW	<b>dama</b>	<b>baax</b>	-		
	VFOK:1sg	gut.sein	VFOK:1sg	IMV	gut.sein
	<i>Ich bin gut.</i>		<i>Ich beginne gut zu sein</i>		

	<u>aktivisches Verb + PV</u>			<u>aktivisches Verb + IMV</u>			
AW	<b>dama</b>	<b>dem</b>	<b>Ndar</b>	<b>dama</b>	<b>di</b>	<b>dem</b>	<b>Ndar</b>
DW	<b>dama</b>	<b>dem</b>	<b>Ndar</b>	<b>dama-</b>	<b>y</b>	<b>dem</b>	<b>Ndar</b>
BW	<b>dama</b>	<b>dem</b>	<b>Ndar</b>	<b>dama-</b>	<b>a</b>	<b>dem</b>	<b>Ndar</b>
	VFOK:1sg	gehen	Ndar	VFOK:1sg	IMV	gehen	Ndar
	<i>Ich ging nach Ndar.</i>			<i>Ich gehe nach Ndar.</i>			

#### 4.8.2. Die absoluten Tempora

Zur Bildung der absoluten grammatischen Zeit, dem absoluten Futur und dem absoluten Präteritum mußten weitere morphosyntaktische Merkmale hinzutreten. Die absoluten Tempora implizierten, daß der Beginn bzw. die Vollendung des verbalen Geschehens nicht mit dem Moment der Sprachäußerung zusammenfielen, sondern jeweils eine gewisse zeitliche Distanz zwischen den relevanten Zeitpunkten lag.<sup>28</sup>

**AW:** Das absolute Futur verlangte im AW den Imperfektivaspekt und die Erweiterung des Verbalstamms mit dem Tempussuffix **i**. Es war mit jeder imperfektivischen Prädikation kompatibel, mit Ausnahme des Präsentativs, der nicht mit dem Futursuffix kombiniert werden konnte.

<sup>28</sup> Zum absoluten Futur (Robert, 1991:271) "Du point de vue aspecto-temporel, le premier (le futur de certitude) indique un hiatus entre la situation de référence et la situation d'énonciation, le second (le suffixe d'inaccompli) une relation de continuité liée à la construction aspectuelle de l'inaccompli ... . Du point de vue modal, le premier indique une certitude, le second une probabilité." Zum absoluten Präteritum (Robert, 1991:179) "... avec **-oon** le procès n'est plus vrai en T<sub>0</sub> (hiatus marqué par le suffixe)."

Sp:62-66: *Ich werde sehen.*

imperfektivischer Neutralis	<b>ma di gisi</b>
imperfektivischer Verbfokus	<b>dama di gisi</b>
imperfektivischer Objektfokus	<b>laa di gisi</b>
imperfektivischer Subjektfokus	<b>maa di</b>
<b>gisi</b>	
imperfektivischer Aspektfokus	<b>dinaa di gisi</b>

Meines Erachtens ist das Tempussuffix **i** mit der Verbalextension **i** identisch, die im verbalen Derivationssystem den Itiv markiert. Der Itiv signalisiert eine Richtungsangabe. Das Subjekt bewegt sich von seinem Standort weg, um die im Verb kodierte Handlung zu vollziehen. Im Tempussystem übernahm das Suffix eine identische Aufgabe, mit dem Unterschied, daß die Bewegung sich auf der zeitlichen Achse vollzog. Damit überschritten sich bei der Bildung des absoluten Futurs flexionale und derivationale Kategorien. Die itivische Originalbedeutung und die Teilspezialisierung als Tempussuffix koexistierten im Verbalsystem des AW.

Absoluten Tempusbezug zur Vergangenheit markierte das AW mit dem Morphem **oon** oder seiner kontextbedingten Variante **woon**<sup>29</sup>. Speisser (1988:81) nennt als lexikalische Quelle dieser grammatischen Markierung ein Adverb **oon** ~ **woon** *einstmals*, welches aber schon in den historischen Belegen desemantisiert und zu einem Tempusmorphem grammatikalisiert worden war. Einzig im Wörterbuch der Mission de la Sénégambie (1875:278) ist in der Adverbialphrase **naka woon** *wie einstmals* der adverbiale Ursprung bezeugt.

Das Tempusmorphem konnte allen Elementen des Verbalsatzes (den Fokus-Personen-Indikatoren, pronominalen Objekten, dem Imperfektivmorphem, dem Verb, nominalen Objekten des Verbs) nachgestellt werden. Die Position nach dem Verb wurde bevorzugt, was den Grammatikalisierungsprozeß dieses Morphems, von einem temporalen Adverb zur Tempusmarkierung, widerspiegelt.

<b>Nuun</b>	<b>geneeti</b>	<b>mpitax</b>	<b>ma</b>	<b><u>woon</u></b>
Nuun	hinauswerfen:REP	Taube	DET	PRÄT

<sup>29</sup> Die beiden Allomorphe waren komplementär verteilt. Nach einem Vokal wurde die Variante **woon**, nach einem Konsonanten die Variante **oon** eingesetzt.

Mis:278 *Nuun warf die Taube wieder hinaus.*

<b>Nuun</b>	<b>geneeti</b>	<b><u>woon</u></b>	<b>mpitax</b>	<b>ma</b>
Nuun	hinauswerfen:REP	PRÄT	Taube	DET

Mis:278 *Nuun warf die Taube wieder hinaus.*

Das Präteritummorphem konnte mit beiden Aspekten kombiniert werden. Das Imperfektivmorphem **di** erzwang eine morphologische Fusion mit dem Tempusmorphem zum imperfektivischen Präteritum **doon**. Damit war die Position des Präteritummorphems in imperfektivischen Verbalkonstruktionen nicht länger variabel. Das imperfektivische Präteritum signalisierte, daß die Handlung vor dem Sprechzeitpunkt lag, jedoch eine gewisse zeitliche Dauer in Anspruch genommen hatte.

absolutes Präteritum:

<b>dama</b>	<b>dem-oon</b>
VFOK:1sg	gehen-PRÄT

*Ich ging.*

imperfektivisches Präteritum:

<b>dama</b>	<b>doon</b>	<b>dem</b>
VFOK:1sg	IMV:PRÄT	gehen

*Ich war am Gehen.*

**DW** und **BW**: Das DW und das BW haben die futurische Tempusmarkierung am Verbalstamm verloren und die Markierung des absoluten Futurs dem imperfektivischen Aspektfokus übertragen.

In den Einleitungsformeln von Märchen ist das Futurmorphem **i** als archaische Erweiterung des Verbs **am haben** (in: **dina amj leneen es wird anderes geben**) noch greifbar. Märchen und Erzählungen werden oral vorgetragen und beginnen stets mit einem ritualisierten Vorspann im Wechsel von Erzähler und Zuhörer, mit dem der Erzähler die Aufmerksamkeit der Zuhörer bindet. Die folgende Einleitungsformel ist einem, in der Zeitschrift 'binndi e jande' (1980/81:79) publizierten, Märchen entnommen.

Erzähler	<b>lééboon</b> <sup>30</sup> <i>Man erzählte ein Märchen.</i>
Zuhörer	<b>lippoon</b> <sup>31</sup> <i>Man setzte sich hin.</i>
Erzähler	<b>amoon na fi</b> <i>Es gab einmal.</i>
Zuhörer	<b>li fi amoon</b> <i>Das was es einmal gab.</i>
Erzähler	<b>daan na am</b> <i>Es war schon immer so.</i>
Zuhörer	<b>dina am̄ leneen</b> <i>Es wird anderes geben.</i>
Erzähler	<b>yaa fekke</b> <i>Bist du dabei?</i>
Zuhörer	<b>yaa wax, ma dégg</b> <i>Du redetest, ich hörte zu.</i>

Ursprünglich oblag dem imperfektivischen Aspektfokus auf der pragmatischen Ebene die Funktion, den imperfektiven Aspekt hervorzuheben. Das Verbal-system teilte sich symmetrisch in perfektivische und imperfektivische Fokus-konjugationsreihen auf. Durch seine neue Funktion der Markierung eines absoluten Futurs im DW und im BW durchbricht der imperfektivische Aspektfokus die Symmetrie der binären Aspektopposition.

Das DW befindet sich bezüglich dieses Grammatikalisierungsprozesses in einem evolutiven Zwischenstadium und erlaubt noch immer die Modifizierung des imperfektivischen Aspektfokus mit dem Präteritummorphem **oon**.

imperfektivischer Aspektfokus

<b>doon</b>	<b>naa</b>	<b>wax</b>
IMV:PRÄT	AFOK:1sg	reden
St:V-8 <i>Ich war dabei zu reden.</i>		

Im BW ist dieser Grammatikalisierungsprozeß abgeschlossen. Als absolute Tempusmarkierung, die ein, in Beziehung zum Zeitpunkt der Sprachäußerung, zukünftiges Ereignis anzeigt, kann die Form des ursprünglich imperfektivischen Aspektfokus (3sg) **dina** nicht mehr mit dem Präteritummorphem **oon** zu **doon na** kombiniert werden. Der oben genannten Verbalsatz von Stewart **doon naa wax** wird im BW entweder im Verbfokus oder im Präsentativ konstruiert.

<sup>30</sup> Eigentlich: **lééboon nañu** *Sie erzählten.*

<sup>31</sup> Den Autoren der Zeitschrift 'bindi e jañde' ist das Lexem **lipp** nicht mehr bekannt. In Boilat (1858:392) wird der etymologische Ursprung dargelegt. Demnach ist **lipp** mit dem archaischen Lexem **lupa** *Oberschenkel* identisch. Traditionellerweise setzte man sich hin, indem man sich mit gekreuzten Beinen auf dem Boden niederließ. Das Lexem für *Oberschenkel* wechselte die Wortartkategorie und bezeichnete als Verb die Tätigkeit des Hinsetzens. Im Dakar-Wolof und im Banjul-Wolof wurde das archaische Lexem **lupa** durch **pooj** *Oberschenkel* ersetzt.

imperfektivischer Verbfokus

**dama doon wax**  
VFOK:1sg IMV:PRÄT reden  
BW *Ich war dabei zu reden.*

imperfektivischer Präsentativ

**maang doon wax**  
1sg:PRÄS IMV:PRÄT reden  
BW *Ich war dabei zu reden.*

Die Position des zum Tempusmorphem grammatikalisierten Adverbs **oon** ~ **woon** konnte, wie bereits zu Beginn des Kapitels erläutert, im AW noch relativ frei innerhalb des Satzes variieren. Das DW und das BW haben die Grammatikalisierung des ursprünglichen Adverbs zu einem Tempusmorphem weiter vorangeführt. Das Tempusmorphem muß Elementen des finiten Verbs nachgestellt, bzw. an diese suffigiert werden.<sup>32</sup>

In imperfektivischen Verbalsätzen verbindet sich das Tempusmorphem stets mit dem Imperfektivmorphem **di**. In perfektivischen Verbalsätzen wird **oon** in der Regel an den Verbalstamm suffigiert und besetzt dann die letzte Leerstelle des Verbalkomplexes. Im Aspektfokus steht der Flexionskomplex nach dem Verb. Das Tempusmorphem kann hier an den Verbalstamm suffigiert werden oder die letzte Leerstelle des Flexionskomplexes einnehmen. In meinen BW-Interviews ist auch eine doppelte Markierung mit **oon** belegt.

**sori-woon na**  
entfernt.sein-PRÄT AFOK:3sg  
**sori na-woon**  
entfernt.sein AFOK:3sg-PRÄT  
**sori-woon na-woon**  
entfernt.sein-PRÄT AFOK:3sg-PRÄT  
BW: *Es war weit entfernt.*

Eine Besonderheit zeigt in diesem Zusammenhang das DW bezüglich der Quotationskonjunktion **ne**, die etymologisch auf das Verb **ne sagen** zurückgeht (siehe 6.2.1.). Im DW kann das Tempusmorphem an die Quotationkonjunktion suffigiert werden, obwohl sie nicht zum finiten Verb gehört. Im BW führt dies zu einer ungrammatischen Form. Das Tempusmorphem wird in den Flexionskomplex eingeschoben.

**dama defe ne-woon moom la**  
VFOK:1sg denken daß-PRÄT sie OFOK:3sg

<sup>32</sup> Heine & Reh nennen diesen Grammatikalisierungsprozeß 'verbal attraction'(1984:50): "verbal attraction is a complex process by which linguistic units being part of or forming arguments of the predicate are attracted to the verb, undergoing "Cliticization and/or Affixation."

DW *Ich dachte, daß sie es ist.*

**dama**      **foog-oon**<sup>33</sup> **ne**      **moom**      **la**  
VFOK:1sg      denken-PRÄT      daß      sie      OFOK:3sg  
BW *Ich dachte, daß sie es ist.*

#### 4.9. Der Habitual

**AW:** Das Imperfektivmorphem besaß neben seiner imperfektivischen Grundbedeutung eine habituale Lesart. Wurde die verbale Handlung eines imperfektivischen Verbalsatzes in ihrem kontinuierlichen Verlauf betrachtet, markierte sie Imperfektivität, wurde die Handlung repetitiv aufgefaßt, markierte sie einen Habitual im Präsens. Zur eindeutigen Identifizierung der habitualen Lesart konnte das AW den Verbalsatz im imperfektivischen Aspektfokus konstruieren und erneut mit dem Imperfektivmorphem modifizieren.

##### imperfektivischer Aspektfokus

**di-na**      **ñaan Yalla**

IMV-AFOK:3sg beten      Gott

Sp:81 *Sie betet zu Gott. ~ Sie betet regelmäßig zu Gott.*

##### imperfektivischer Aspektfokus + di (IMV)

**di-na**      **di**      **ñaan Yalla**

IMV-AFOK:3sg IMV      beten      Gott

Sp:81 *Sie betet regelmäßig zu Gott.*

Die Erweiterung des Verbalstamms mit dem Futursuffix leitete einen futurischen Habitual ab.

Sp:81 **dina (di) ñaani Yalla ~ dafa di ñaani Yalla** *Sie wird regelmäßig zu Gott beten.*

Wenn das Imperfektivmorphem eine habituale und eine imperfektive Lesart aufwies, müßte das imperfektive Präteritum eine Lesart besessen haben, die den präteritalen Habitual zum Ausdruck brachte. Überraschenderweise stimmen die historischen Sprachdaten mit dieser Annahme nicht überein.

---

<sup>33</sup> Das Verb *denken, annehmen, glauben* weist in den beiden Wolof-Varianten unterschiedliche lexikalische Eintragungen auf: DW **defe**, BW **foog**. Im AW waren die beiden Lexeme Synonyme.

**dama**      **doon**      **gis**  
 VFOK:1sg      IMV:PRÄT      sehen

Sp:65 *Ich war dabei zu sehen.* (Nicht jedoch: *Ich pflegte zu sehen*)

Zur Markierung des präteriten Habitual diente nicht das Morphem **doon** sondern ein Morphem **daan**, das die gleiche Position innerhalb des Flexionskomplexes einnahm wie **doon**. Im Neutralis wurde **aan**, eine Variante des Habitualmorphems an den Verbalstamm suffigiert. Im Aspektfokus konnte **daan** den FPI nach sich ziehen oder **aan** wurde an den Verbalstamm suffigiert.

Verbfokus: Sp:64 **dama daan gis** *Ich pflegte zu sehen.*

Subjektfokus: Sp:64 **maa daan gis** *Ich pflegte zu sehen.*

Objektfokus: Sp:64 **laa daan gis** *Ich pflegte zu sehen.*

Aspektfokus: Sp:64 **daan naa gis** *Ich pflegte zu sehen.*

Aspektfokus Ka:850 **moomaan na addina** *Er pflegte die ganze Welt zu besitzen.*

Neutralis: Sp:91 **bu ma demaan Beer** *Als ich nach Gorée zu gehen pflegte, ... .*

In Kapitel 4.6. habe ich einen Substitutionsprozeß beschrieben, der im AW das Imperfektivmorphem **a** durch das Morphem **di** ersetzte. Nach meiner Analyse ist das Habitual-Präteritum-Morphem ein aus zwei (**aan**) bzw. drei (**daan**) Morphemen zusammengesetztes komplexes Morphem, der Imperfektivmarkierung **di**, der Imperfektivmarkierung **a** und dem Präteritummorphem **oon**.

**a + oon > aan**<sup>34</sup>      **di + a + oon > daan**

Der Grammatikalisierungsweg kann anhand der historischen Sprachdaten rekonstruiert werden. Ursprünglich markierte das Morphem **a** Imperfektivität. Das imperfektivische Präteritummorphem lautete **aan** (**a + oon**) und besaß eine habituale Lesart. Im Laufe der Sprachgeschichte wurde **a** durch **di** substituiert und **doon** (**di + oon**) markierte nun das imperfektivische Präteritum. Das Morphem **aan** war jedoch im Wissen der Sprecher als Habitual-Präteritum-

<sup>34</sup> Die Suffixvariante des Habitualmorphems existiert als verbales Derivationsaffix. Es bezeichnet eine gewohnheitsmäßig wiederholte Handlung. Sp:143 **binda** *schreiben*, **bindaan** *professionell schreiben, das Schreiben als Beruf ausüben*.

Morphem verankert. Konsequenterweise verbanden sie das neue Imperfektivmorphem **di** mit dem präteriten Habitualmorphem **aan** zu **daan**.

**DW:** Die Morphologie und Syntax habitualer Verbalsätze im DW unterscheiden sich nur geringfügig von den Sprachdaten des AW. Das Imperfektivmorphem weist auch in seiner habitualen Lesart die bereits bekannten Allomorphe **di** und **y** auf.

AW **dafa di ñaan Yalla** *Sie betet zu Gott. ~ Sie betet regelmäßig zu Gott.*

DW **dafay ñaan Yalla** *Sie betet zu Gott. ~ Sie betet regelmäßig zu Gott.*

Das Morphem **daan** markiert den präteriten Habitual. Die Suffixvariante **aan** ist nur noch in Relativsätzen gebräuchlich, die den Subjektkonkordanten im Neutralis erfordern.

<b>fepp fu</b>	<b>ñu</b>	<b>dem-aan</b>	<b>ñu</b>	<b>jend-al</b>
überall wo	NEU:1pl	gehen-HAB.PRÄT	NEU:3pl	kaufen-BENE

**ma balbastik**

O.1sg Eiscreme

DW, M:8 *Überall wo wir hinzugehen pflegten, kauften sie mir Eiscreme.*

Im Aspektfokus wird **aan** nicht mehr als freie Variante zu **daan** verwendet.

AW **demaan na ~ daan na dem** *Sie pflegte zu gehen.*

DW **daan na dem** *Sie pflegte zu gehen.*

Der imperfektivische Aspektfokus bezeichnet in den heute in Dakar und Banjul gesprochenen Wolof-Varianten das absolute Futur. Soll der Habitual-Präsens auf dem imperfektivischen Aspektfokus konstruiert werden, erzwingt er im DW obligatorisch die doppelte Markierung durch das Imperfektivmorphem.

<b>di-na-y</b>	<b>liggéey</b>	<b>bant</b>	<b>ba</b>
IMV-AFOK:3sg-IMV	arbeiten	Holzstamm	DET

Ro:272 *Er pflegt Holzstämme zu bearbeiten.*

**BW:** Das BW hat zur Markierung des Habitual im Präsens ein eigenes Morphem **dee** entwickelt. Dieses Morphem setzt sich nach meiner Analyse aus den beiden Imperfektivmorphemen **di** und **a** zusammen und steht, wie das Morphem des Habitual-Präteritum **daan**, dem FPI des Verbalsatzes nach. Die Suffixvariante **aan** ist nicht mehr gebräuchlich. Das BW ist hier wieder

bestrebt, Ambiguitäten zu vermeiden und hat daher eine formale Trennung zwischen imperfektivischen und habitualen Prädikationen vollzogen.

Habitual im Verbfokus

**daf**                    **dee**                    **ñaan Yalla**

VFOK:1sg            HAB.PRS            beten    Gott

*BW Sie betet regelmäßig zu Gott.*

imperfektivischer Verbfokus

**dafa-a**                **ñaan Yalla**

VFOK:3sg-IMV    beten    Gott

*BW Sie betet zu Gott.*

Im BW ist der imperfektivische Aspektfokus zu einer Tempusmarkierung geworden, die ausschließlich Temporalität bezeichnet. Der ursprüngliche imperfektivische Aspektfokus ist daher heute im BW weder mit der Präteritummarkierung noch mit dem Habitual-Präteritum-Morphem kompatibel. Den im DW auf dem imperfektivischen Aspektfokus konstruierten Satz **daan na tux** muß das BW im Präsentativ oder im Verbfokus konstruieren.

**daan**                **na**                    **tux**

HAB-PRÄT        AFOK:3sg            rauchen

DW: *Er/sie pflegte zu rauchen.*

**mung**                **daan**                **tux**  
3sg:PRÄS        HAB-PRÄT        rauchen

BW *Er/sie pflegte zu rauchen.*

**daf**                    **daan**                **tux**  
VFOK:3sg        HAB:PRÄT        rauchen

*Er/sie pflegte zu rauchen*

Die Entwicklung eines eigenständigen Habitual-Morphems im Präsens im BW kann sprachintern als Zunahme an Regelmäßigkeit gedeutet werden, da auch der präterite Habitual durch ein eigenes Morphem markiert wird. Es kann aber auch interferenzlinguistisch gedeutet werden. Die Kontaktsprache Mandinka zeigt ebenfalls imperfektivische und habituale Verbalkonstruktionen durch unterschiedliche morphologische Markierungen an.

Imperfektiv **m be sigaretoo saba la** *Ich rauche Zigaretten.*

Habitual **n ka sigaretoo saba** *Ich pflege Zigaretten zu rauchen.*

## 4.10. Das Modussystem

**AW:** Das Modussystem des AW wies mit den Kategorien Indikativ, Imperativ, Obligativ, Konjunktiv und Optativ eine fünffache Opposition auf. Alle Kategorien konnten sowohl mit dem perfektivischen als auch dem imperfektivischen Aspekt kombiniert werden.

**DW und BW:** Das DW und das BW haben die Kategorien Konjunktiv und Optativ verloren. Der Imperativ und der Obligativ operieren in beiden Varianten nur noch im perfektiven Aspekt.

<b>AW:</b>	Indikativ ┌ +PV -PV	Konjunktiv ┌ +PV -PV	Optativ ┌ +PV -PV	Imperativ ┌ +PV -PV	Obligativ ┌ +PV -PV
<b>DW:</b>	Indikativ ┌ +PV -PV			Imperativ   +PV	Obligativ   +PV
<b>BW:</b>	Indikativ ┌ +PV -PV			Imperativ   +PV	Obligativ   +PV

Die folgenden Unterkapitel beschreiben die Entwicklungsschritte im Modussystem.

### 4.10.1. Der Konjunktiv

**AW:** Der Konjunktiv wurde im AW durch das Morphem **kon** ~ **koon**<sup>35</sup> markiert, welches alle indikativischen Verbalsätze mit Ausnahme des Präsentativ modifizieren konnte. Innerhalb des Flexionskomplexes stand es in der Regel im Perfektiv direkt nach, im Imperfektiv direkt vor dem Verbalstamm. Zur Bildung des imperfektivischen Konjunktivs mußte der Verbalstamm mit dem Futursuffix **-i** erweitert sein.

Das Morphem **kon** war weder mit der Präteritummarkierung noch mit dem Habitualmorphem kompatibel. Häufig besetzten sie die gleiche funktionale Position im verbalen Flexionskomplex. Dies spricht meines Erachtens dafür,

<sup>35</sup> In den historischen Werken variiert die phonetische Notierung von Autor zu Autor und auch innerhalb des Sprachmaterials eines Autors.

das Morphem **kon** (bzw. **koon**) als ein aus zwei Morphemen zusammengesetztes Morphem zu analysieren, einem Konjunktivträger **k** und dem Präteritummorphem **oon**.

Perfektivischer Konjunktiv (Ko:258), am Beispiel des Verbs **dem gehen** und der 3sg Subjektperson: *Sie wäre nach St. Louis gegangen.*

Aspektfokus	<b>dem kon na Ndar</b>
Subjektfokus	<b>moo dem kon Ndar</b>
Verbfokus	<b>dafa dem kon Ndar</b>
Objektfokus	<b>Ndar la dem kon</b>
Neutralis	<b>mu dem kon Ndar</b>

Imperfektivischer Konjunktiv (Ko:258) *Sie würde nach St. Louis gehen.*

Aspektfokus	<b>dina kon demi Ndar</b>
Subjektfokus	<b>moo di kon demi Ndar</b>
Verbfokus	<b>dafa di kon demi Ndar</b>
Objektfokus	<b>Ndar la di kon demi</b>
Neutralis	<b>mu di kon demi Ndar</b>

Die Beispielsätze zum Konjunktiv in den historischen Quellen lassen darauf schließen, daß eine sprachliche Entwicklung eingesetzt hatte, die auf einen beginnenden Abbau der Kategorie des Konjunktivs hindeutete.

(a) Im imperfektivischen Konjunktiv konnte der Identifikator **k** gelöscht werden. Das Imperfektivmorphem verband sich dann mit dem Präteritummorphem. Einzig die Anwesenheit des Futursuffixes **i** unterschied nun den imperfektivischen Konjunktiv von dem imperfektivischen Präteritum.

Sp:57 Konjunktiv: **dafa di kon gisi** ~ **dafa doon gisi** *Sie würde sehen.*  
imperfektivisches Präteritum: **dafa doon gis** *Sie war dabei zu sehen.*

(b) Auch in perfektivischen Konditionalsätzen konnte der Konjunktivindikator **k** gelöscht werden.

Ko:286 perfektivischer Konjunktiv: **su Ibraima sopa kon Yalla** ~ **su Ibraima sopoan Yalla** *Wenn Ibraima Gott geliebt hätte, ...*

(c) Das Konjunktivmorphem **kon** war innerhalb des Flexionskomplexes nicht an eine bestimmte Position gebunden. Wortfolgepermutationen traten auf.

Verbfokus: Ko:286 **dafa kon dem ~ kon dafa dem ~ dafa dem kon** *Sie wäre gegangen.*

Aspektfokus: Ko:286 **dem kon na ~ kon dem na** *Sie wäre gegangen.*

imperfektivischer Verbfokus: Ko:286 **dafa di kon demi ~ kon dafa di demi ~ dafa kon di demi** *Sie würde gehen.*

**DW und BW:** Im DW und im BW wurde die modale Kategorie des Konjunktivs vollständig abgebaut. Seine Funktion wird in diesen Wolof-Varianten vom imperfektivischen Aspektfokus, d.h. dem absoluten Futur übernommen. Dies impliziert, daß sowohl der modale als auch der temporale Bezug aus dem Gesamtkontext gegeben sein müssen.

AW **dem kon na** *Sie wäre gegangen.* > DW, BW **dina dem**  
AW **dina kon demi** *Sie würde gehen.* > DW, BW **dina dem**

Die Anwendung des imperfektivischen Aspektfokus in konjunktivischer Funktion setzt in den gegenwärtigen Wolof-Varianten in der Regel einen Konditionalsatz voraus, der den zeitlichen und modalen Rahmen festlegt.

In diesem grammatischen Kontext blieb das ursprüngliche Konjunktivmorphem **kon** als Bindewort *dann* bewahrt. Es kann zur Betonung der Konditionalität den auf den Konditionalsatz folgenden Matrixsatz einleiten, ist in dieser Position jedoch nicht obligatorisch.

#### Konditionalsatz + Folgesatz im Konjunktiv

**su    daw-oon    raw            kon    na**  
wenn    rennen-PRÄT    entwischen            KONJ    AFOK:3sg

AW (Ko:308) *Wenn sie gerannt wäre, wäre sie entwischt.*

#### Konditionalsatz + Folgesatz im Futur

**su    daw-oon    (kon)            di-na            raw**  
wenn    rennen-PRÄT    (dann)            IMV-AFOK:3sg    entwischen

DW, BW *Wenn sie gerannt wäre, wäre sie entwischt.*

### Konditionalsatz + Folgesatz im Konjunktiv

**bu yena rab dul kon karam ci nor**  
wenn einige Tier IMV:NEG.3sg KONJ Winterschlaf.halten Pp Winter  
**doon nañu dee-i ak xiif**  
IMV:PRÄT AFOK:3pl sterben-FUT mit Hunger

AW (Sp:310) *Wenn einige Tiere im Winter keinen Winterschlaf hielten, würden sie an Hunger sterben.*

### Konditionalsatz + Folgesatz im Futur

**bu<sup>36</sup> rab yi dul karaam ci nor**  
wenn Tier DET IMV:NEG.3sg Winterschlaf halten Pp Winter  
**(kon) di-nañu dee ak xiif**  
(dann) IMV-AFOK:3pl sterben mit Hunger

DW, BW *Wenn die Tiere keinen Winterschlaf hielten, würden sie an Hunger sterben.*

Neben seiner Funktion als Bindewort zwischen einem Konditionalsatz und einem Matrixsatz hat das archaische Konjunktivmorphem im modernen Wolof inzwischen die syntaktische Selbständigkeit eines Konjunkionaladverbs *darum, deshalb, folglich* erworben und kann sich in dieser Funktion fakultativ mit der kopulativen Konjunktion *te und* verbinden.

**kon book ñu def na maam yi**  
darum also NEU:1pl tun wie Vorfahre DET

DW (Sof 94,19:2) *Darum handeln wir wie unsere Vorfahren.*

**konte mën nañu wax ne jëf jooju**  
darum können AFOK:1pl sagen daß Sache jene

**du dara**

IMV:NEG.3sg nichts

DW (Sof 94,19:2) *Deshalb können wir sagen, daß diese Angelegenheit nicht weiter wichtig ist.*

---

<sup>36</sup> Im BW lautet die konditionale Konjunktion **su** *wenn* (DW: **bu**) und das imperfektivische Negationsmorphem **dut** (DW: **dul**).

Im folgenden Beispiel hat die Sprecherin das Konjunkionaladverb **konte** in seine Submorpheme zerlegt und das Adverb **léégi** *jetzt* dazwischen gestellt.

**kon léégi te mu xam li xew**  
darum jetzt und NEU:3sg wissen was passieren  
BW *Folglich weiß sie jetzt, was passierte.*

#### 4.10.2. Der Optativ

**AW:** Der Modus Optativ markierte im AW Aussagen, die Wunschcharakter besaßen. Morphologischer Identifikator war das Affix **onté**, das an den Verbalstamm suffigiert wurde.

Das Subjektklitikon folgte dem Optativsuffix. Für die pronominalen 3sg, 1pl und 3pl Subjektkonkordanten wurden unterschiedliche morphologische Realisierungen genannt:

Ko:153, 1sg **baaxonté ma** *Möge ich gut sein!*  
Ko:153, 2sg **baaxonte nga** *Mögest du gut sein!*

Ko:153, 3sg **baaxonté mu** *Möge sie gut sein!*  
Ko:167, 3sg **soponté na** *Möge sie lieben!*  
GG:15, 3sg **gisonté** *Möge sie sehen!*

Ko:167, 1pl **soponté nanu** *Mögen wir lieben!*  
GG:15, 1pl **soponté nu** *Mögen wir lieben!*  
Ko:167, 2pl **soponté ngeen** *Möget ihr lieben!*

Ko:167, 3pl **soponté nañu** *Mögen sie lieben!*  
GG:15, 3pl **soponté ñu** *Mögen sie lieben!*

Das Optativmorphem konnte an die Kopula **di** suffigiert werden.

Sp:118 **donté (di + onté) ma buur** *Möge ich König sein!*

Fakultativ zur Optativbildung durch suffigale Modifizierung des Verbalstamms, konnte die Kopula-Optativ-Verbindung **donté** dem Verbalsatz vorangestellt werden. Dies deutet als morphologisches Indiz darauf hin, daß ursprünglich auch im Optativ eine binäre Aspektopposition operierte. Anhand der

Beispielsätze des historischen Sprachmaterials erscheinen die beiden Optativmarkierungen jedoch untereinander frei austauschbar gewesen zu sein.

Sp:186 **donté ma baax ~ baaxonté ma** *Möge ich gut sein!*

Wurde das Optativmorphem an das Modalverb **ela müssen** angefügt, konnte diese Verbindung **donté** substituieren. **Ela** verlieh der Aussage einen zwingenderen Charakter.

Sp:70 **elonté sa jiko rafet ~ donté sa jiko rafet ~ sa jiko rafetonté** *Möge dein Charakter gut sein!*

Die beiden optativmarkierten Verben **donté** und **elonté** konnten Konditionalsätze einleiten und in dieser Funktion die Konditionalkonjunktion **su wenn, falls** ersetzen.

**su ma xam-oon lepa**  
wenn NEU:1sg wissen-PRÄT alles  
Sp:309 *Wenn ich alles gewußt hätte, ... .*

**donté dañu am-oon topato gu réy**  
sein:OPT VFOK:3pl haben-PRÄT Bedürfnis REL groß  
Sp:310 *Wenn sie ein großes Bedürfnis gehabt hätten ... .*

**elonté seen dunda dég-oo ak seen**  
müssen:OPT POSP.2pl Leben hören-REZIP mit POSP.2pl  
**xamxam**  
Wissen  
Sp:310 *Wenn ihr Leben mit ihrem Wissen in Übereinstimmung wäre, ... .*

**DW** und **BW**: In den beiden gegenwärtigen Wolof- Varianten existiert die optativische Moduskategorie nicht mehr. Keinem meiner Informanten war die Morphologie des Optativs bekannt. Wenn ich BW-Informanten den Inhalt der Aussage auf Englisch vorgab und um eine Übersetzung ins Wolof bat, wurde die Bedeutung des Optativs mit dem Obligativ (siehe 4.10.4.) oder durch Paraphrase wiedergegeben.

**soponte nga Yalla ci sa xol bepa**

lieben.OPT    NEU:2sg    Gott    Pp    POSP.2sg    Herz    ganz  
 GG:35 *Mögest du Gott aus ganzem Herzen lieben!*

**Na nga    buga Yalla si    sa    xol**  
 OBL.2sg    wollen    Gott    Pp    POSP.2sg    Herz  
 BW *Du sollst Gott in deinem Herzen lieben!*

**war nga    buga Yalla si    sa    xol**  
 müssen AFOK:2sg    wollen    Gott    Pp    POSP.2sg    Herz  
 BW *Du mußst Gott in deinem Herzen lieben.*

### 4.10.3. Der Imperativ

**AW:** Das AW differenzierte zwischen einem perfektivischen und einem imperfektivischen Imperativ. Den singularischen Imperativ in der 2sg markierte das Suffix **al**, welches im Perfektiv an den Verbalstamm, im Imperfektiv an das Morphem **di** suffigierte.

Sp:66 **gisal sieh!**  
 Sp:66 **deel (di+al) gis sieh!**

Der pluralische Imperativ wurde gebildet, indem **leen** zur Bezeichnung der 2pl an den Verbalstamm bzw. an das Imperfektivmorphem suffigiert wurde.

Sp:66 **gisleen seht!**    Sp:66 **dileen gis seht!**

Die Beispielsätze in der Literatur des AW zum imperfektivischen Imperativ verweisen auf seine semantische Bedeutung. Die Aufforderung zur Handlung beanspruchte eine gewisse Gültigkeit über den Zeitpunkt der Befehlsäußerung hinaus.

**deel    otu    ncoow-al    aduna**  
 IMV.IMP.sg    vermeiden    Lärm-POSS    Welt  
 Sp:251 *Vermeide (immer) den Lärm der Welt!*

**DW** und **BW**: Im DW und im BW wird der Imperativ nur im perfektiven Aspekt konstruiert. Der imperfektivische Imperativ kommt nicht mehr zur Anwendung.<sup>37</sup>

#### 4.10.4. Der Obligativ

**AW**: Neben dem Imperativ existierte ein weiterer morphologisch markierter Modus zum Ausdruck höflicher Aufforderungen, den ich Obligativ<sup>38</sup> nenne.

Die Markierung erfolgte durch das Morphem **na**, welches der Subjektperson vorangestellt war. Wie im Imperativ operierte auch im Obligativ die Aspektopposition von Perfektiv gegenüber Imperfektiv.

Beispielparadigma mit dem Verb <b>gis</b> <i>sehen</i> (Sp:66):		
	<u>Perfektiv</u>	<u>Imperfektiv</u>
1sg	<b>naa gis</b>	<b>naa di gis</b>
2sg	<b>na nga gis</b>	<b>na nga di gis</b>
3sg	<b>na gis</b>	<b>na di gis</b>
1pl	<b>na nu gis</b>	<b>na nu di gis</b>
2pl	<b>na ngeen gis</b>	<b>na ngeen di gis</b>
3pl	<b>na ñu gis</b>	<b>na ñu di gis</b>

Es folgen einige Beispielsätze zum Obligativ:

**na**            **dem**  
 OBL:3sg        gehen  
 Sp:76 *Er soll gehen!*

**naa**            **ñów**            **feka-si**        **la**  
 OBL:1sg        kommen        finden-VENTIV O.2sg  
 Sp:243 *Ich soll kommen (und) dich suchen!*

<sup>37</sup> Das von mir gesammelte Sprachmaterial zum DW enthält keine Belege eines imperfektivischen Imperativs. Auch die modernen Beschreibungen und Grammatikwerke zum DW notieren nur einen perfektivischen Imperativ, mit einer Ausnahme: In der einleitenden grammatischen Übersicht des Wörterbuchs von Fal (1990:25) ist der imperfektivische Imperativ mit aufgelistet.

<sup>38</sup> Diese Bezeichnung habe ich in Anlehnung an Sauvageot (1965:11) und Robert (1991:237) gewählt.

**na nga di gaaw**  
 OBL:2sg IMV sich.beeilen  
 Sp:243 *Du sollst dich beeilen!*

**na nga di ñów ci sunu ker**  
 OBL:2sg IMV kommen Pp POSP.1pl Anwesen  
 Sp:243 *Du sollst zu unserem Haus kommen!*

Die morphologische Gestalt der Obligativ-Personen-Indikatoren erinnert an die FPI im Aspektfokus, die sich aus einem Fokusträger **na** und dem Subjektkonkordanten zusammensetzen und dem Verb nachgestellt werden.

3pl Aspektfokus **dem nañu** *Sie gingen.*  
 3pl Obligativ **nañu dem** *Sie sollen gehen!*

Meines Erachtens geht der Obligativ etymologisch auf eine Verbalkonstruktion mit dem Verb **ela** *nötig sein* (Mis:104) zurück. Ich werde die Belege, die mich zu dieser Hypothese führten, hier zusammenstellen. Die folgenden Sätze demonstrieren den Gebrauch des Modalsverbs **ela** und sind alle im Aspektfokus konstruiert.

**ela nanu di éwoo ak di dagaan**  
 nötig.sein AFOK:1pl IMV aufwachen mit IMV beten  
 Sp:322 *Wir sind verpflichtet aufzuwachen und zu beten.*

**ela nanoo sopa sunu morom naka**  
 nötig.sein AFOK:1pl.IMV lieben POSP.1pl Nächster wie  
**sunu bopa**  
 POSP.1pl Kopf  
 Sp:231 *Wir sollen unseren Nächsten lieben wie uns selbst.*

**ela na**  
 nötig.sein AFOK:3sg  
 Bo:298 *Es ist nötig.*

Dieses Verb kam allmählich außer Gebrauch und wurde durch **war** *müssen* substituiert. Modernen Wolof-Sprechern ist es nicht mehr bekannt. In den Texten des AW ist seine Anwendung häufig mit dem Modus Optativ verknüpft.

**elonté**                      **suma**                      **recu em**                      **ak**    **suma**  
nötig.sein.OPT    POSP.1sg                      Reue    gleich.sein                      mit    POSP.1sg  
**i**            **toñ**  
DET    Sünde

Sp:186 *Möge meine Reue meine Sünden aufwiegen.*

Das Wörterbuch der Mission de la Sénégambie (1875:417) enthält eine Eintragung **yal** ~ **yala**, die als optativische Partikel bezeichnet wird.

Mis:417 **yal na am** *Es soll stattfinden!*

Mis:417 **Yal nga gudu fan** *Mögest du ein langes Leben haben.*

Mis:417 **yaloonté** *Möge es im Namen Gottes eintreten!*

Beispiele mit dem Lexem **yal** finden sich auch in den Grammatiken von Speisser und Kobes:

Sp:187 **yal na ko Yalla may jama** *Gott möge ihm Frieden schenken.*

Sp:187 **Yal na bu leen ko Yalla fey** *Möge Gott es ihnen nicht heimzahlen.*

Sp:187 **yal bu ngeen dem** *Möget ihr nicht gehen.*

Ko:284 **yal na ko Yalla baal** *Möge Gott ihm vergeben.*

Meines Erachtens handelt es sich bei **ela** und **yal** um das gleiche Lexem. Dem initialen Vokal wurde ein Approximant präfigiert und der finale Vokal **a** ging verloren. Diese beiden phonologischen Prozesse sind im modernen Wolof noch immer aktiv und eines der Kriterien, die das DW von dem BW unterscheiden.

DW, Fal:267 **yegg** *ankommen*

BW **ega** *ankommen*

Meine Hypothese lautet weiter, daß Verbalsätze mit **ela** ~ **yal** ein indefinites Subjekt implizierten und stets im Aspektfokus konstruiert waren.

**ela na** ~ **yal na** *Es ist notwendig.*

Dieses Sprachstadium ist in der Grammatik von Dard (1826) belegt. Hier folgt dem Matrixsatz **ela na** nach systemimmanenten Regeln ein untergeordneter Satz im Neutralis.

Dard:131 **ela na ñu neg** *Es ist nötig, daß sie warten.*

Dard:132 **ela na nga do baalkat** *Es ist nötig, daß du ein Büßer bist.*

In den Grammatiken der Missionare, die in der Gegend von Dakar lebten, finden sich noch einige Beispiele mit dem Verb **ela** (siehe oben Sp:322, Sp:231, Bo:298), sie sind jedoch nicht sehr zahlreich. Häufig war **ela** bereits durch **yal** oder **yalla** ersetzt worden. Offensichtlich interpretierten die Wolofsprecher das Lexem **yal** als Abkürzung der Bezeichnung Gottes und tauschten die beiden frei untereinander aus.

**yalla**            **na**            **ñu**    **ci**    **Yalla musal**  
nötig.sein      AFOK:3sg      O.3pl    daraus    Gott    erretten  
Mis:91 *Möge Gott sie daraus erretten.*

**yal**            **na**            **la**    **Yalla gunge**  
nötig.sein      AFOK:3sg      O.2sg    Gott    begleiten  
GG:35 *Möge Gott dich begleiten:*

Das Lexem **yal** wurde schließlich gänzlich getilgt und der FPI des Aspektfokus, der dem Verb **ela** ~ **yal** nachstand, erfuhr eine Funktionserweiterung zur Obligativmarkierung.

**na**            **la**    **Yalla gunge**  
OBL.3sg      O.2sg    Gott    begleiten  
*Gott soll dich begleiten!*

Eine Notwendigkeit für diesen Entwicklungsschritt kann in der Tilgung der Kategorie des Optativs gesehen werden. Die Lücke, die der Optativ im Grammatiksystem hinterließ, wurde durch den Obligativ ausgefüllt.

**DW** und **BW**: Das DW<sup>39</sup> und das BW haben die Aspektopposition im Obligativ aufgegeben. Der Obligativ kann nur noch im perfektiven Aspekt konstruiert werden.

In ritualisierten Gruß- und Glückwunschformeln tritt das Lexem **yal** auch im modernen Wolof noch vor das Obligativmorphem und wird von Robert

---

<sup>39</sup> Sauvageot (1965:112) beschreibt einen imperfektivischen Obligativ: **na ngay faju bu baax** *Du sollst dich gut pflegen*. Alle Quellen zum DW und meine eigenen Sprachdaten belegen nur einen perfektivischen Obligativ.

(1991:243), meines Erachtens irrtümlicherweise, als Kurzform der Bezeichnung Gottes interpretiert.

<b>yal</b>	<b>na</b>	<b>sa</b>	<b>gémmiñ</b>	<b>barkeel</b>
nötig.sein	AFOK:3sg	POSP.2sg	Mund	Segen.bringen

Ro:243 *Möge deine Rede gesegnet sein!*

Die Subjektindefinit-Konstruktion **ela na es ist nötig**, die ein nicht-referentielles Subjekt implizierte, ist DW- und BW-Sprechern nicht mehr bekannt. Wahrscheinlich wurde der Verlust jedoch als semanto-syntaktische Lücke empfunden und mit der französischen Entlehnung **in fok** oder **fok** (franz.: **il faut que es ist nötig**) gefüllt. **Fok** fungiert syntaktisch als sententielles Adverb *notwendigerweise*. Es steht in satzinitialer Position und leitet einen im Neutralis<sup>40</sup> konstruierten Aufforderungssatz ein.

<b>soo</b>	<b>nekk-ee</b>	<b>foofu fok</b>	<b>nga</b>	<b>dégg</b>
wenn.NEU:2sg	sich.befinden-PV dort	notwendig.sein	NEU:2sg	verstehen

**faranse**

Französisch

DW (Informant) *Wenn du dich dort aufhältst, mußt du Französisch verstehen.*

## 4.11. Die Negation

### 4.11.1. Die indikativische Negation

**AW:** Das Negationsmorphem **ul** negierte den Indikativsatz. Im perfektivischen Aspektfokus wurde dieses Morphem an den Verbalstamm suffigiert, im imperfektivischen Aspektfokus an das Imperfektivmorphem und anschließend personenflektiert.

---

<sup>40</sup> Der Neutralis kann eine imperativische Funktion erfüllen (siehe 4.5.1.).

Beispielparadigma im Aspektfokus mit dem Verb **sopa** *lieben* (Sp:69):

<u>Perfektiv</u>	<u>Imperfektiv</u>
<i>Ich liebte nicht.</i>	<i>Ich liebe nicht.</i>
1sg <b>sopuma</b>	1sg <b>duma sopa</b>
2sg <b>sopula</b>	2sg <b>dula ~ doo sopa</b>
3sg <b>sopul</b>	3sg <b>du sopa</b>
1pl <b>sopunu</b>	1pl <b>dunu sopa</b>
2pl <b>sopuleen</b>	2pl <b>duleen sopa</b>
3pl <b>sopuñu</b>	3pl <b>duñu sopa</b>

Vor den Subjektpronomen, vor pronominalen Elementen des Flexionskomplexes und vor dem Verb selbst verlor das Negationsmorphem seinen finalen Lateral. So tilgte die 3sg Subjektperson, die durch ein Nullmorphem markiert war, den Lateral im imperfektivischen Aspektfokus vor dem Verb und bewahrte ihn im perfektivischen Aspektfokus, wenn das Negationsmorphem die letzte Leerstelle des Verbalkomplexes einnahm und kein weiteres pronominales Element folgte.

Sp:160 **deful ligééy bi** *Er machte die Arbeit nicht.*

Sp:160 **defu ko** *Er machte sie nicht.*

In den Konstituentenfokus-Konjugationen und im Neutralis wurde das Negationsmorphem im perfektiven Aspekt an den Verbalstamm, im imperfektiven Aspekt an das Imperfektivmorphem suffigiert. Da die Subjektkonkordanten bereits mit den Fokusindikatoren verknüpft waren, flektierte das Negationsmorphem nicht. Robert (1991:284) bezeichnet dies darum als lexikalische Negation im Gegensatz zu den oben beschriebenen negativen Konjugationen.

Beispielparadigma mit dem Verb **gis** *sehen* in der 1sg:

	<u>Perfektiv</u>	<u>Imperfektiv</u>
	<i>Ich sah nicht.</i>	<i>Ich sehe nicht.</i>
Verbfokus	<b>dama gisul</b>	<b>dama dul gis</b>

Subjektfokus	<b>maa gisul</b>	<b>maa dul gis</b>
Objektfokus	<b>laa gisul</b>	<b>laa dul gis</b>
Neutralis	<b>ma gisul</b>	<b>ma dul gis</b>

Das Präteritummorphem belegte in negierten perfektivischen Verbalkonstruktionen die letzte Funktionsstelle innerhalb des Flexionskomplexes.

Sp:99 **gisuma woon** *Ich sah nicht.*

Sp:102 **dama gisul oon** *Ich sah nicht.*

In negierten imperfektivischen Verbalkonstruktionen belegte das Präteritummorphem entweder die letzte Funktionsstelle vor dem Verb oder es wurde als Suffix an das Imperfektivmorphem angefügt.

Sp:99 **duma woon gis** ~ Ko:257 **doowuma gis** *Ich sah nicht.*

Sp:102 **dama dul oon dem** ~ Ko:257 **dama doowul dem** *Ich ging nicht.*

Die Verschiebung des Präteritummorphems von der letzten Position vor dem Verb nach vorne zu dem Imperfektivmorphem muß meines Erachtens als Spätentwicklung im AW gedeutet werden, die die Evolution des Habitual-Präteritum-Morphems **daan** (siehe 4.9.) begleitete. Wurde dem Morphem **daan** das Negationsmorphem **-ul** suffigiert, hatte es die Form **daawul**. Die negierte Form zeigt, daß der finale Nasal getilgt wurde und ein epenthetischer Approximant zwischen die Morphemgrenzen trat. Wurde das Morphem des imperfektivischen Präteritums **doon** negiert, entwickelte es **doowul** als freie Variante zu **duloon**, analog zum negierten Habitual-Präteritum **daawul**.

<b>daan</b> > NEG: <b>daawul</b>
<b>doon</b> > NEG: <b>duloon</b> ~ <b>doowul</b>

**DW:** Die Organisation des Negationssystems im DW unterscheidet sich nicht von der des AW. Die Sprachdaten weisen lediglich im Bereich der Negationsmorphologie einige Veränderungen auf.

(1) Im DW wird die 2sg Subjektperson im negierten perfektivischen Aspektfokus mit **loo** markiert.

AW **demula** *Du gingst nicht.* DW **demuloo** *Du gingst nicht.*

Diese Entwicklung ist meines Erachtens als Analogie zu interpretieren. In vielen grammatischen Kontexten assimiliert sich das 2sg Subjektpronomen an Funktionsträger, die auf den Vokal **u** auslauten, woraus ein langer Vokal **oo** hervorgeht. Der lange finale Vokal **oo** identifiziert daher häufig die 2sg Subjektperson.

Relativsubordinator <b>bu</b> + NEU.2sg <b>nga</b> > <b>boo</b> Interrogativpronomen <b>fan</b> + NEU.2sg <b>nga</b> > <b>foo</b>
--

Der negierte imperfektivische Aspektfokus hatte in der 2sg die Assimilation von **du** + **la** zu **doo** auf der Zeitstufe des AW bereits vollzogen. Beide Formen existierten als freie Varianten nebeneinander.

Auch im negierten perfektivischen Aspektfokus der 2sg assimilieren sich das Negationsmorphem und das Personenmorphem aneinander: VERB-**uloo** wird zu VERB-**oo** zusammengezogen.

<b>xamuloo</b> > <b>xamoo</b>
-------------------------------

Kan:74 **xamoo ci dara** *Du weißt nichts darüber.*

(2) Die Form des negierten imperfektivischen Aspektfokus in der 2pl, im AW **duleen**, lautet im DW **dungeen**. In allen bisher beschriebenen Verbalkonstruktionen wurde die 2sg Subjektperson mit **nga** oder **yaa** und die 2pl Subjektperson mit **ngeen** oder **yeen** markiert. In der Negation nun markierte das AW die 2sg mit **la** und die 2pl mit **leen**.<sup>41</sup> Im DW fand eine Konvergenz der morphologischen Markierung statt, die dazu führte, daß in der 2pl **leen** durch **ngeen** substituiert wurde. Die Oberflächengestalt der 2sg **doo** läßt nach der Assimilation die unterliegende morphologische Form nicht mehr erkennen.

(3) Im imperfektivischen Präteritum des Aspektfokus wird das Präteritummorphem obligatorisch an die Imperfektivmarkierung suffigiert. Die Negation erfolgt damit immer analog zu der des präteritalen Habituals. Der im AW getilgte finale Nasal des Präteritummorphems taucht im DW an der Oberfläche wieder auf.

---

<sup>41</sup> Damit ist die Form der 2sg und 2pl Subjektpronomen in der Negation identisch mit den Objektpronomen 2sg **la** und 2pl **leen** (siehe 4.2.2.).

AW **dumawoon ~ doowuma gis**

DW **doonuma gis**

*Ich sah nicht.*

AW **daawuma gis**

DW **daanuma gis**

*Ich pflegte nicht zu sehen.*

(4) Der Neutralis bildet seine negierte Form nach den Regeln, die ich für die Konstituentenfokus-Konstruktionen angegeben habe, wenn er in subordinierten Sätzen zur Anwendung kommt. In Narrativfunktion wird die verbale Aussage im DW durch Paraphrase mit dem Verb **bañ** *sich weigern* negiert.

AW **ma lekul** *Ich aß nicht.*

DW **ma baña lekk** *Ich weigerte mich zu essen.*

**BW:** Im BW lautet das Negationsmorphem **ut**.

AW, DW **demul** *Sie ging nicht.* > BW **demut** *Sie ging nicht.*

Auch im BW wird in der Regel der Finalkonsonanten **t** vor pronominalen Elementen des Verbalkomplexes und vor dem Verb selbst getilgt. Zu dieser Regel bildet die 3sg im Aspektfokus die Ausnahme. Hier ist die Tilgung nicht obligatorisch.

BW **demut fa ~ demu fa** *Sie ging nicht dorthin.*

In der 2pl des imperfektivischen Aspektfokus hat das BW **leen** nicht durch **ngeen** substituiert. Allerdings wird **leen** nicht an das imperfektivische Negationselement **dut** suffigiert, sondern an die bereits flektierte Form der 2sg **doo**.

AW **duleen dem** *Ihr geht nicht.*

DW **dungeen dem** *Ihr geht nicht.*

BW **dooleen dem** *Ihr geht nicht.*

Das BW hat das lexikalische Negationssystem verloren. Der negierte perfektivische Aspektfokus dient der Negierung aller perfektivischen, der negierte imperfektivische Aspektfokus dient der Negierung aller imperfektivischen Verbalkonstruktionen. Damit kam es im BW zu einer Neutralisation der Fokusunterscheidungen in der Negation.

DW

BW

VFOK	<b>dafa toggul ceeb</b>	-
SFOK	<b>moo toggul ceeb</b>	-
OFOK	<b>ceeb la toggul</b>	-
AFOK	<b>toggul ceeb</b>	<b>toggut maalo</b>
	<i>Sie kochte keinen Reis.</i>	<i>Sie kochte keinen Reis.</i>

In der Kontaktsprache Mandinka sind die gleichen Restriktionen zu beobachten. In affirmativen Sätzen kann das Mandinka jede Satzkonstituente pragmatisch hervorheben, indem es das Fokusmorphem **le** der betreffenden Konstituente nachstellt. In negierten Sätzen ist die Fokusmarkierung nicht möglich. Es ist daher anzunehmen, daß syntaktische Einflüsse des Mandinka die sprachlichen Reduzierungen im Negationssystem des BW auslösten.

Mandinka (**a**, **ate** *er, sie es*; **ye** *Perfektivmorphem*; **maanoo** *Reis*; **tabi** *kochen*)

pragmatisch unmarkiert: **a ye maanoo tabi** *Sie kochte Reis.*

fokussiertes Subjekt: **ate le ye maanoo tabi**

fokussiertes Objekt: **a ye maanoo le tabi**

fokussiertes Verb: **a ye maanoo tabi le**

Negation: **a man maanoo tabi** *Sie kochte keinen Reis.*

Lediglich der Neutralis hat die lexikalische Negation bewahrt, wenn er in subordinierten Sätzen eingesetzt wird, da ein Subordinator den Anschluß des Subjektpronomens im Neutralis erzwingt. Soll der Satz negiert werden, wird das Negationsmorphem an den Verbalstamm oder an das Imperfektivmorphem suffigiert.

PV **su ma demutee Ndar** *Wenn ich nicht nach St. Louis gehe, ...*

IMV **su ma dut dem Ndar**<sup>42</sup> *Wenn ich nicht nach St. Louis gehe, ...*

Da das BW es nicht erlaubt, den FPI des imperfektivischen Aspektfokus, der im BW ein Tempus, das absolute Futur kennzeichnet, mit dem Präteritum- bzw. dem Habitual-Präteritum-Morphem zu kombinieren (siehe 4.8.2.) sind auch

<sup>42</sup> Imperfektivische und perfektivische Konstruktionen in Temporalsätzen unterscheiden die Tatsache, ob das Subjekt des Temporalsatzes die Folgehandlung nach Vollendung der im Temporalsatz genannten Handlung ausführt oder vor deren Vollendung (siehe Becher 1997): **su ma demee Gambia dinaa wax ak Abdu** *Wenn ich nach Gambia gehe, spreche ich mit Abdu.* **su may dem Gambia dinaa ko yóbaale garab boobu** *Wenn ich nach Gambia gehe, nehme ich diese Medizin für sie mit.*

davon abgeleitete negierte Formen nicht möglich. In affirmativen Sätzen weicht das BW auf die Konstituentenfoki oder den Präsentativ aus.

DW **doon naa liggééy** *Ich arbeitete.*

BW **maang doon ligééy** ~ **dama doon ligééy** *Ich arbeitete.*

DW **daan naa liggééy** *Ich pflegte zu arbeiten.*

BW **maang daan ligééy** ~ **dama daan ligééy** *Ich pflegte zu arbeiten.*

Da nun, wie oben dargelegt, weder die Konstituentenfoki noch der Präsentativ im BW negiert werden können, bedienen sich die BW-Sprecher des imperfektivischen Aspektfokus zur Negierung der beiden präteritalen Aussagen.

DW **doonuma liggééy** *Ich arbeitete nicht.*

BW **duma doon ligééy** *Ich arbeitete nicht.*

DW **daanuma liggééy** *Ich pflegte nicht zu arbeiten.*

BW **duma daan ligééy** *Ich pflegte nicht zu arbeiten.*

Die Komplexität, die das Negationssystem im DW zeigt, wurde im BW drastisch reduziert und vereinfacht.

#### 4.11.2. Die konjunktivische Negation

Unter Punkt 4.10.1. habe ich dargelegt, daß das historische Wolof-Material den Beginn einer sprachlichen Entwicklung im Bereich des Konjunktivs dokumentiert, die im imperfektiven Aspekt auf die Substituierung des Konjunktivmorphems **kon** ~ **koon** durch das imperfektivische Präteritummorphem **doon** hinzielte. Die modusanzeigende Funktion oblag dann allein dem Futursuffix **i**.

Aspektfokus **dinaa kon gisi** ~ **doon naa gisi** *Ich würde sehen.*

Verbfokus **dama di kon gisi** ~ **dama doon gisi** *Ich würde sehen.*

Auch die Negationsmorphologie des Konjunktivs weist im imperfektiven Aspekt eine Instabilität der Wortfolge und Abbautendenzen bezüglich des Futursuffix und des Konjunktivmorphems auf. In der 1869 publizierten

Grammatik von Kobes variiert die Position von **kon** innerhalb des Verbalsatzes und das Futursuffix **i** muß nicht mehr obligatorisch den Verbalstamm erweitern.

AFOK im Imperfektiv

Ko:182 **kon дума binda** *Ich würde nicht schreiben.*

Ko:182 **kon дума bindi** *Ich würde nicht schreiben.*

Ko:156 **дума кон баахи** *Ich würde nicht gut sein.*

Ko:169 **дума сопa кон** *Ich würde nicht lieben.*

In der 20 Jahre später publizierte Grammatik von Speisser (1888) sind Beispielsätze belegt, in denen das Konjunktivmorphem **kon** durch das Präteritummorphem **oon** substituiert ist. Das Verb mußte dann mit dem Futursuffix erweitert sein, während das Suffix in Sätzen mit dem Morphem **kon** nicht obligatorisch war.

VFOK im Imperfektiv

Ko:257 **dama dul кон гиси** *Ich würde nicht sehen.*

Sp:89 **dama dul оон гиси** *Ich würde nicht sehen.*

Sp:97 **dama dul гис кон** *Ich würde nicht sehen.*

**DW** und **BW**: Die beiden gegenwärtigen Wolof-Varianten haben, wie schon in Kapitel 4.10.1. erwähnt, die Kategorie des Konjunktivs verloren. Die Morphologie des negierten Konjunktivs wird durch die imperfektivische Negationsmorphologie ersetzt. Die modalen Implikationen müssen aus dem Kontext ersichtlich sein.

### 4.11.3. Die imperativische Negation

**AW**: Die historischen Autoren (Sp:108; Ko:279) beschreiben ein Prohibitivmorphem **bulu**, welches den Imperativ negierte. Es stand im perfektivischen Imperativ vor dem Verbalstamm, im imperfektivischen Imperativ vor dem Imperfektivmorphem. Der Auslaut des Morphems war peripherer Erosion ausgesetzt, wenn Elemente des Flexionskomplexes zwischen ihm und dem Verbalstamm standen.

<u>Perfektiv</u>	<u>Imperfektiv</u>
2sg <b>bulu gis</b>	2sg <b>bul di gis</b>
2pl <b>buleen gis</b>	2pl <b>buleen di gis</b>

Einige Beispielsätze illustrieren den Gebrauch des Prohibitivs.

**bulu rey nit muk**

PROH töten Mensch niemals

Ko:279 *Töte niemals einen Menschen!*

**bul ma gantu**

PROH O.1sg ablehnen

Sp:108 *Lehne mich nicht ab!*

**bul di def lu men di naxari**

PROH IMV tun REL können IMV Sorgen.bereiten

**sa ndey**

POSP.2sg Mutter

Sp:135 *Tue nichts, was deiner Mutter Sorgen bereiten könnte!*

Die historischen Autoren (z.B. Kobes 1869:279) analysierten **bulu** als Prohibitivmorphem und gingen davon aus, daß die 2sg durch ein Nullmorphem repräsentiert war. Sie brauchten dann eine Regel, die im negierten 2pl des Imperativs die Elidierung der Finalsilbe von **bulu** verlangte.

Meines Erachtens ist **bu** das Prohibitivmorphem und **lu** kennzeichnet die 2sg Subjektperson. Unter dieser Form ist die 2sg bereits als Subjektpronomen in negierten Indikativsätzen und als Objektpronomen belegt. Der Vokalwechsel von **a** zu **u** in der imperativischen Negation ist als Resultat einer Vokalharmonie zu deuten.

Mit dieser Analyse kongruieren auch die Daten des negierten Obligativs. Wie ich unter Punkt 4.10.4. dargelegt habe, setzt sich der Modus-Personen-Indikator aus dem Trägermorphem des Aspektfokus und dem Subjektkonkordanten zusammen. Zur Negierung des Obligativs wurde das Aspektfokusmorphem durch **bu** substituiert. Die folgende Tabelle illustriert dies für die 2sg und die 2pl des Obligativs:

<u>Perfektiv</u>	<u>Imperfektiv</u>
2sg <b>bu nga gis</b>	<b>bu nga di gis</b>
2pl <b>bu ngeen gis</b>	<b>bu ngeen di gis</b>

**DW** und **BW**: In den beiden Varianten ist der Finalvokal von **bulu** getilgt. Im DW und im BW wird die 2sg des negierten Imperativs mit **bul** markiert. Stehen zwischen dem Prohibitivmorphem für die 2sg und dem Verbalstamm weitere Elemente des Flexionskomplexes, wird auch der finale Lateral gelöscht. Im Singular ist der negierte Imperativ an der Oberfläche jetzt nicht mehr personenflektiert.

DW, BW **bul naan** *Trink nicht!*

DW, BW **bu ko naan** *Trink es nicht!*

DW, BW **buleen naan** *Trinkt nicht!*

DW, BW **buleen ko naan** *Trinkt es nicht!*

In der 1sg und der 1pl des negierten Obligativs sind die Subjektpronomen formal identisch mit den 1sg und 1pl Objektpronomen. Der Imperativsatz *Schlag mich (uns) nicht* unterscheidet sich im DW nicht von dem Obligativsatz *Ich soll (wir sollen) nicht schlagen*. Das BW ist bemüht, Ambiguitäten zu vermeiden und löscht den finalen Lateral des Prohibitivs im negierten Imperativ nicht, wenn die unerodierte Form zweideutig ist.<sup>43</sup>

**bu-ma**      **dóór**

PROH-1sg      schlagen

DW *Ich soll nicht schlagen.*

**bu**            **ma**      **dóór**

PROH.2sg      O.1sg      schlagen

DW *Schlag mich nicht!*

BW **bul ma dóór** Imperativ: *Schlag mich nicht!*

BW **bu ma dóór** Obligativ: *Ich soll nicht schlagen.*

DW **bu ñu xool** *Betrachte uns nicht! ~ Wir sollen nicht betrachten!*

BW **bul ñu xool** Imperativ: *Betrachte uns nicht!*

BW **bu ñu xool** Obligativ: *Wir sollen nicht betrachten.*

---

<sup>43</sup> In der Regel entstehen keine Mehrdeutigkeiten, da entweder die Semantik der Verben nur eine Deutung erlaubt oder die Valenzstruktur des Verbs nur ein Argument, das Subjekt zuläßt. Das Verb kann mit einem transitivierenden Suffix erweitert werden. Dieses kennzeichnet dann aber eindeutig den Objekt-Status des präverbalen Elements. Obligativ: **bu ma binda** *Ich soll nicht schreiben!* Imperativ: **bu ma bindal** *Schreib mir nicht!*

#### 4.11.4. Die optativische Negation

**AW:** Die Negierung des Optativs erfolgte durch Infigierung des Negationsmorphems **ul** zwischen den Verbalstamm bzw. die Kopula und den Optativindikator. Im negierten Optativ blieb die 3sg, im Gegensatz zum affirmativen Optativ, personenunmarkiert.

**gantuwulonte ma borom ba yiw-am**  
verweigern-NEG-OPT NEU.1sg Herr DET Respekt-POSP.3sg  
Sp:175 *Möge ich dem Herrn seinen Respekt nicht verweigern!*

**DW und BW:** Die gegenwärtigen Wolof-Varianten haben die Moduskategorie des Optativs verloren. Seine Funktion ist vom Obligativ mitübernommen worden.

#### 4.12. Zusammenfassung

Die Analyse des Aspekt- und Fokussystems in diesem Kapitel erklärt den etymologischen Ursprung der Aspekt- und Fokusmorpheme des gegenwärtigen Wolof anhand von Reliktformen, die in dem historischen Wolofmaterial belegt sind. Bezüglich des Anwendungsskopus der einzelnen Aspekt-Fokus-Kategorien unterscheiden sich, mit einer Ausnahme, die hier untersuchten Wolof-Varianten nicht. Die Ausnahme bildet der imperfektivische Aspektfokus, der sich in den gegenwärtigen Wolof-Varianten zu einer Tempusmarkierung, dem absoluten Futur, entwickelt hat. Das BW hat diese Entwicklung abgeschlossen, wogegen im DW diese Kategorie noch aspektuell als imperfektivisches Präteritum operieren kann.

Die Morphologie des imperfektiven Aspekts zeigt einen Wechsel des Imperfektivmorphems von **a** zu **di** bzw. seinem Allomorph **y**, der bereits im AW einsetzte und im DW zum Abschluß kam. Im BW wurde dieser Wechsel nur in bestimmten Kontexten vollzogen. Das Morphem **a** wurde immer dann durch das Morphem **y** substituiert, wenn dadurch ambigie Oberflächenformen vermieden wurden. Sowohl **a** als auch **y** müssen im BW pronominale Elemente modifizieren. Erfordern es die syntaktischen Regeln, daß das Imperfektivmorphem einem Nomen nachsteht, übernimmt **di** die aspektanzeigende Funktion.

Der Präsentativ, ursprünglich eine unabhängige Kategorie, hat sich auf der Zeitstufe des AW zu einer Unterkategorie des Subjektfokus entwickelt. Das AW konnte sowohl statische als auch aktivische Verben in beiden Aspekten im Präsentativ konstruieren. In den heute gesprochenen Wolof-Varianten von Dakar und Banjul fanden hier Reduktionsprozesse statt. Im perfektiven Aspekt ist der Präsentativ noch mit aktivischen Verben und einer Unterkategorie der statischen Verben kombinierbar, im Imperfektiv dagegen nur noch mit aktivischen Verben.

Die Tempusmorpheme (Futur **i**; Präteritum (**w**)**oon**) gehen etymologisch auf lexikalische Einheiten zurück. Die Itivableitung wurde zur Futurmarkierung, das Adverb *einstmals* zum Präteritummorphem grammatikalisiert. Das DW und das BW haben das Futurmorphem verloren. Die Position des Präteritummorphems, die im AW noch relativ frei innerhalb des Satzes variieren konnte, ist in den aktuellen Sprachformen an Elemente des Verbalkomplexes gebunden.

Im Bereich des Modussystems haben das DW und das BW ganze Kategorien (Konjunktiv und Optativ) verloren. Das Optativmorphem wurde spurlos getilgt. Das Konjunktivmorphem dagegen unterlag einer Funktionsveränderung. Es kann zum einen als Bindewort *dann* den auf einen Konditionalsatz folgenden Matrixsatz einleiten, zum anderen syntaktisch als Konjunktionaladverb fungieren.

Der Imperativ und der Obligativ, die ursprünglich in beiden Aspekten konstruiert werden konnten, sind im DW und im BW nur noch mit dem perfektiven Aspekt kombinierbar.

Das Imperfektivmorphem wies ursprünglich eine habituale Lesart auf. Die Substitution des Imperfektivmorphems **a** durch **di** auf der Zeitstufe des AW resultierte in der Entwicklung eines Habitual-Präteritum-Morphems. Das BW entwickelte auch ein Habitual-Präsens-Morphem und differenziert damit immer zwischen imperfektivischen und habitualen Verbalkonstruktionen.

Im AW und im DW konnte bzw. kann jede affirmative Aspekt-Fokus-Kategorie negiert werden. Das BW hat sein Negationssystem unter dem Einfluß der Mandinka-Syntax dahingehend reduziert, daß eine Fokussierung der Satzkonstituenten in der Negation nicht mehr möglich ist.

In der folgenden tabellarischen Übersicht sind die Reduktionsprozesse im DW und im BW den ursprünglichen Formen im AW im Neutralis, im Verbfokus und im Aspektfokus vergleichend gegenübergestellt. Die Beispielsätze enthalten alle das Verb **dem gehen** in der 1. Singular.

<b><u>Perfektiv</u></b>			
<b><u>AW</u></b>	<b><u>DW</u></b>	<b><u>BW</u></b>	
<b>Neutralis</b>			
1 ma dem	ma dem	ma dem	<i>Ich ging.</i>
2 ma demul	ma demul	ma demut	<i>Ich ging nicht.</i>
3 ma demoon	ma demoon	ma demoon	<i>Ich war gegangen.</i>
4 ma demuloon	ma demuloon	ma demutoon	<i>Ich war nicht gegangen.</i>
5 ma dem kon			<i>Ich wäre gegangen.</i>
6 ma demul kon			<i>Ich wäre nicht gegangen.-</i>
<b>Verbfokus</b>			
7 dama dem	dama dem	dama dem	<i>Ich ging.</i>
8 dama demul	dama demul		<i>Ich ging nicht.</i>
9 dama demoon	dama demoon	dama demoon	<i>Ich war gegangen.</i>
10 dama demuloon	dama demuloon		<i>Ich war nicht gegangen.</i>
11 dama dem kon			<i>Ich wäre gegangen.</i>
12 dama demu kon			<i>Ich wäre nicht gegangen.</i>
<b>Aspektfokus</b>			
13 dem naa	dem naa	dem naa	<i>Ich ging.</i>
14 demuma	demuma	demuma	<i>Ich ging nicht.</i>
15 demoon naa	demoon naa	demoon naa	<i>Ich war gegangen.</i>
16 demumawoon	demumawoon	demumawoon	<i>Ich war nicht gegangen.</i>
17 dem kon naa			<i>Ich wäre gegangen.</i>
18 demuma kon			<i>Ich wäre nicht gegangen.</i>
<b><u>Imperfektiv</u></b>			
<b>Neutralis</b>			
1 ma di dem	may dem	maa dem	<i>Ich gehe.</i>
1a		ma dee dem	<i>Ich pflege zu gehen.</i>
2 ma dul dem	ma dul dem	ma dut dem	<i>Ich gehe nicht.</i>
3 ma doon dem	ma doon dem	ma doon dem	<i>Ich ging.</i>
4 ma duloon dem	ma doonul dem		<i>Ich ging nicht.</i>
5 ma daan dem	ma daan dem	ma daan dem	<i>Ich pflegte zu gehen.</i>
6 ma daawul dem	ma daanul dem		<i>Ich pflegte nicht zu gehen.</i>
7 ma di demi			<i>Ich werde gehen.</i>

8	ma dul demi			<i>Ich werde nicht gehen.</i>
9	ma di kon demi			<i>Ich würde gehen.</i>
10	ma dul kon demi			<i>Ich würde nicht gehen.</i>

**Verbfokus**

11	dama di dem	damay dem	damaa dem	<i>Ich gehe.</i>
11a			dama dee dem	<i>Ich pflege zu gehen.</i>
12	dama dul dem	dama dul dem		<i>Ich gehe nicht.</i>
13	dama doon dem	dama doon dem	dama doon dem	<i>Ich ging.</i>
14	dama duloon dem	dama doonul dem		<i>Ich ging nicht.</i>
15	dama daan dem	dama daan dem	dama daan dem	<i>Ich pflegte zu gehen.</i>
16	dama daawul dem	dama daanul dem		<i>Ich pflegte nicht zu gehen.</i>
17	dama di demi			<i>Ich werde gehen.</i>
18	dama dul demi			<i>Ich werde nicht gehen.</i>
19	dama di kon demi			<i>Ich würde gehen.</i>
20	dama dul kon demi			<i>Ich würde nicht gehen.</i>

**Aspektfokus**

21	dinaa dem	dinaa dem	dinaa dem	<i>Ich werde gehen</i>
21a		dinaay dem	dinaa dee dem	<i>Ich pflege zu gehen.</i>
22	duma dem	duma dem	duma dem	<i>Ich werde nicht gehen</i>
22a		dumay dem	duma dee dem	<i>Ich pflege nicht zu gehen.</i>
23	doon naa dem	doon naa dem		<i>Ich ging.</i>
24	doowuma dem	doonuma dem		<i>Ich ging nicht.</i>
25	daan naa dem	daan naa dem		<i>Ich pflegte zu gehen.</i>
26	daawuma dem	daanuma dem		<i>Ich pflegte nicht zu gehen.</i>
27	dinaa demi			<i>Ich werde gehen.</i>
28	duma demi			<i>Ich werde nicht gehen.</i>
39	dinaa kon demi			<i>Ich würde gehen.</i>
30	duma kon demi			<i>Ich würde nicht gehen.</i>

## 5. Die nominale Prädikation

Nach einer Analyse der Kopulasätze im AW kam ich zu dem Ergebnis, daß die Sprachstufe des AW aus sprachgeschichtlicher Perspektive die Endphase eines Evolutionsprozesses markiert, in dem sich neue grammatische Kategorien etablierten. Die diese Kategorien konstituierende Morphologie entwickelte sich, meines Erachtens, aus ursprünglichen Kopulae<sup>1</sup>, die zu Aspekt- und Fokus-trägern grammatikalisiert wurden und in beiden Verwendungen koexistierten. Die Funktionserweiterung zu grammatischen Trägerelementen ging jedoch einher mit Restriktionen in ihrer Distribution als Kopulae, die in den Sprachdaten des AW belegt sind.

Die Analyse nominaler Prädikationen im AW erlaubt somit die Rekonstruktion eines Entwicklungsprozesses, in dessen Verlauf sich das in Kapitel 4 beschriebene Aspekt-Fokus-System herausbildete. Das folgende Unterkapitel beschreibt die Morphologie und Syntax von Kopulasätzen im AW und rekonstruiert die Grammatikalisierungsprozesse, in denen die ursprünglichen Kopulae zu Aspekt- und Fokusmorphemen grammatikalisiert wurden.

Dem historischen Teil folgt die Beschreibung nominaler Prädikationen in den Wolof-Varianten von Dakar und Banjul. Während im AW die ursprünglichen Kopulae in ihrer Funktion als Kopula und als grammatisches Morphem koexistierten, haben im DW und im BW Entwicklungsprozesse eingesetzt, die zu einem Verlust der Kopula-Funktion führen können. Das BW präsentiert ein weiter fortgeschrittenes Stadium dieses Entwicklungsprozesses. Nur noch wenige Reliktformen erinnern an den ursprünglichen Status der Aspekt- und Fokusmorpheme.

### 5.1. Kopulasätze im archaischen Wolof

#### 5.1.1. Die Kopulae *di* und *do*

Im AW bestand die minimale Kopula-Konstruktion aus einem FPI, einer Kopula und einem Prädikatsnomen. Da der Subjektreferent bereits durch den FPI markiert war, mußte das nominale Subjekt nicht explizit genannt sein.

---

<sup>1</sup> Mit einer Ausnahme: das Trägermorphem des Verbfokus geht etymologisch auf das Verb *def tun, machen* zurück.

Zur Bildung eines präteriten Kopulasatzes wurde das Präteritummorphem **oon** an die Kopula suffigiert. Das Futur verlangte den imperfektiven Aspekt. Fakultativ konnte das Futurmorphem **i** an die Kopula suffigieren.

	↗	+ <b>oon</b> = Präteritum
FPI + Kopula + Prädikativum	→	Präsens
	↘	+ <b>di</b> = Futur (fakultativ + Futursuffix <b>i</b> )

In den Werken der Mission de la Sénégambie (1855 und 1875) und in den Grammatiken von Boilat (1858) und Kobes (1869) operierten die identifizierenden Kopulae **di** und **do** (~ **don**<sup>2</sup>) in perfektivischen Konstituentenfokus-Kopulasätzen als freie Varianten<sup>3</sup>. Im imperfektivischen Konstituentenfokus ist nur **do** als Kopula belegt.

#### Perfektiv

Ko:130 **maa do jaam** *Ich bin Sklave.*

Ko:125 **maa di buur** *Ich bin König.*

#### Imperfektiv

Ko:131 **maa di do** (~ **doi**) **jaam** *Ich werde Sklave sein.*

Waren Kopulasätze im Aspektfokus konstruiert, unterlag **di** entgegengesetzten Distributionsbeschränkungen. Der perfektive Aspekt erlaubte nur **do** in Kopulafunktion, im imperfektiven Aspekt waren **di** und **do** frei austauschbar.

#### Perfektiv

Ko:129 **do naa jaam** *Ich bin Sklave.*

#### Imperfektiv

Ko:124 **dinaa di** (~ **dii**) **buur** *Ich werde König sein.*

Ko:130 **dinaa do** (~ **doi**) **jaam** *ich werde Sklave sein.*

Die Distributionsbeschränkungen der Kopula **di** erklären sich meines Erachtens durch die Tatsache, daß **di** auf der Sprachstufe des AW eine Funktions-

<sup>2</sup> Nach Angaben von Kobes (1869:129) waren **do** und **don** dialektale Varianten einer Kopula.

<sup>3</sup> Speisser (1888:118) notiert im perfektiven Konstituentenfokus nur **di** in Kopulafunktion.

erweiterung zur Imperfektivmarkierung erfahren hatte (siehe 4.6). Dies führte zu Konstituentenreihenfolgen innerhalb des verbalen Flexionskomplexes, die im AW nicht möglich waren.

Im Verbalkomplex des imperfektivischen Konstituentenfokus nahm die Imperfektivmarkierung die Position direkt vor dem Verb ein. War das Verb selbst bereits die Kopula **di**, war das Resultat eine Aufeinanderfolge von **di** und **di** in unterschiedlichen Funktionen. Eine solche Sequenz von zwei **di**-Morphemen ist im AW nicht belegt. Offensichtlich untersagten die morphologischen Regeln des AW diese Morphemfolge.

ungrammatisch \***maa di di** (~ **dii**) **jaam** *Ich werde Sklave sein.*

Im imperfektivischen Aspektfokus verband sich die zur Imperfektivmarkierung grammatikalisierte Kopula **di** mit dem Aspektfokus-Morphem **na** zu **dina**. Das Verb folgte dem imperfektivischen Aspektfokus-Morphem, eine Aufeinanderfolge des Morphems **di** in seinen beiden Funktionen war ausgeschlossen und **di** war in dieser imperfektivischen Konstruktion erlaubt.<sup>4</sup>

Ko:124 **dinaa di buur** *Ich werde König sein.*

Im perfektivischen Aspektfokus folgte der FPI dem Verb. Hatte das Morphem **di** verbale Funktion inne, war die resultierende Form mit dem FPI des imperfektivischen Aspektfokus identisch. Sie ist in den historischen Texten nicht belegt. Das AW vermied Ambiguitäten und verwendete die Kopula **di** nicht im perfektivischen Aspektfokus.

ungrammatisch \***di naa jaam** *Ich bin Sklave.*

Weitere Restriktionen bezüglich des Auftretens der Kopula **di** betrafen den Objektfokus. Hier ist in den historischen Texte einzig das Morphem **do** in Kopulafunktion belegt, welches fakultativ auch fehlen konnte. War dies der Fall, nahm das Fokusmorphem **la** die Kopula-Funktion ein. Die minimale nominale Prädikation reduzierte sich auf den FPI und das Prädikatsnomen.

FPI + Kopula + Prädikativum > FPI + Prädikativum
--

Ko:132 **jaam laa do** *Ich bin Sklave.*

Ko:126 **buur laa** *Ich bin König.*

Der Wegfall der Kopula im Objektfokus war nur bei einem pronominalen Subjekt möglich.

Ko:126 **i buur lañu** *Sie sind Könige.*

ungrammatisch \***i buur la Abdu ak Sheikh** *Abdu und Sheikh sind Könige.*

In der Negation wurde das Negationsmorphem **ul** an die Kopula suffigiert.

Ko:132 **jaam laa dowul** *Ich bin nicht Sklave.*

Ko:130 **maa dowul jaam** *Ich bin nicht Sklave.*

Ko:126 **dama dul (di + ul) buur** *Ich bin nicht König*

Gab es keine Kopula, konnte das Negationsmorphem nicht an den FPI suffigiert werden bzw. diesem nachstehen. In diesem Fall wurde die Kopula **di** in die Prädikation eingefügt, obwohl es im affirmativen Kopulasatz des Objektfokus nicht erlaubt war.

Ko:126 **buur laa dul (di+ul)** *Ich bin nicht König.*

Die Daten des AW bezeugen hier einen Funktionswechsel mehrerer grammatischer Elemente, den ich unter Punkt 5.1.2. näher erläutern werde.

Auch der Neutralis wies Besonderheiten in der Distribution von **di** und **do** ~ **don** auf. Nach der kurzen Form der Interrogativa (siehe 4.5.1.) wurde der Subjektreferent im Neutralis eingesetzt. War das Prädikatsnomen ein einfaches oder erweitertes/modifiziertes Nomen, trat die Kopula **di** zwischen das Interrogativpronomen und das Prädikativum.

Ko:268 **lu di mer** *Was ist Wut?*

Sp:190 **ku di borom ker ga** *Wer ist der Besitzer des Hauses?*

---

<sup>4</sup> Nach Speisser (1888:118) war **dina di** (z.B. **dinaa di buur** *Ich bin König*) eine grammatisch korrekte Konstruktion, aber nicht sehr gebräuchlich. Die Kopula **do** ~ **don** wurde in dieser Position bevorzugt.

Ein pronominales Prädikativum bedingte eine Änderung der Konstituentenfolge. Dem Interrogativpronomen folgte das Prädikativum und die Kopula besetzte die finale Position des kopulativen Interrogativsatzes. Hier konnte nur **do ~ don** die Kopulafunktion einnehmen.

Ko:268 **mer, lu mu don** *Wut, was ist das (lit.: sie)?*

Mis:24 **loo (lu + nga) do** *Was bist du?*

Die für Aspekt- und Tempus-flektierten und negierten Paradigmen der Kopulae **do** und **di** in den unterschiedlichen Fokuskategorien, hier exemplarisch für die 1sg und das Prädikatsnomen **buur König** (Ko:124ff), lauteten:

	Kopula <b>do ~ don</b>	Kopula <b>di</b>	Kopula <b>do ~ don</b>	Kopula <b>di</b>
	PF	PF	IPF	IPF
<u>AFOK</u>	<b>do naa buur</b>	-	<b>dinaa do buur</b>	<b>dinaa di b.</b>
+ PRÄT	<b>do woon naa buur</b>	<b>doon naa buur</b>		
+ FUT			<b>dinaa doi buur</b>	<b>dinaa dii b.</b>
+ NEG	<b>dowuma buur</b>	<b>duma buur</b>	<b>duma do buur</b>	<b>duma di b.</b>
<u>VFOK</u>	<b>dama do buur</b>	<b>dama di buur</b>	<b>dama di do buur</b>	-
+ PRÄT	<b>dama do woon buur</b>	<b>dama doon buur</b>		
+ FUT			<b>dama di doi buur</b>	-
+ NEG	<b>dama dowul buur</b>	<b>dama dul buur</b>	<b>dama dul do buur</b>	-
<u>SFOK</u>	<b>maa do buur</b>	<b>maa di buur</b>	<b>maa di do buur</b>	-
+ PRÄT	<b>maa do woon buur</b>	<b>maa doon buur</b>		
+ FUT			<b>maa di doi buur</b>	-
+ NEG	<b>maa dowul buur</b>	<b>maa dul buur</b>	<b>maa dul do buur</b>	-
<u>OFOK</u>	<b>buur laa do</b>	-	<b>buur laa di do</b>	-
+ PRÄT	<b>buur laa do woon</b>	-		
+ FUT			<b>buur laa di do(i)</b>	-
+NEG	<b>buur laa dowul</b>	-	<b>buur laa dul do</b>	-
<u>NEU</u>	<b>ma do buur</b>	<b>ma di buur</b>	-	-
+ PRÄT	<b>ma do woon buur</b>	<b>ma doon buur</b>		
+ FUT			-	-
+ NEG	<b>ma dowul buur</b>	<b>ma dul buur</b>	-	-

Die beiden Morpheme **di** und **do** traten in allen Moduskategorien in Kopula-Funktion auf. In den Modi Optativ, Imperativ und Obligativ operierten sie als frei austauschbare Varianten.

Optativ + Kopula **do**:

Ko:134 **dowonte ma jaam** *Möge ich Sklave sein!*

Ko:134 **dowulonte ma jaam** *Möge ich kein Sklave sein!*

Optativ + Kopula **di**:

Ko:127 **donte (di-onte) ma buur** *Möge ich König sein!*

Ko:127 **dulonte (di-ul-onte) ma buur** *Möge ich kein König sein!*

Imperativ + Kopula **do**:

Ko:135 **doal jaam** *Sei Sklave!*

Ko:135 **bulu do jaam** *Sei kein Sklave!*

Imperativ + Kopula **di**:

Ko:127 **dil (~ deel) buur** *Sei König!*

Ko:127 **bulu di (~ bul di<sup>5</sup>) buur** *Sei kein König!*

Obligativ + Kopula **do**:

Ko:135 **naa do jaam** *Ich soll Sklave sein.*

Ko:135 **bu ma do jaam** *Ich soll nicht Sklave sein.*

Obligativ + Kopula **di**:

Ko:127 **naa di buur** *Ich soll König sein.*

Ko:127 **bu ma di buur** *Ich soll nicht König sein.*

Im Konjunktivkonstruktionen belegen die historischen Werke Distributionsbeschränkungen zwischen den beiden Kopula-Morphemen.

Nominale Prädikationen mit der Kopula **do** bildeten in allen Fokuskategorien (mit Ausnahme des Neutralis) sowohl präteritale als auch futurische Konjunktivformen, indem das Konjunktivmorphem hinter den Verbalstamm

---

<sup>5</sup> Die fakultative Variante **bul di** hat den Auslautvokal des Prohibitivmorphems gelöscht. Die morphologischen Regeln des AW verlangten die Tilgung des finalen Vokals, wenn dem Prohibitiv nicht direkt der Verbalstamm folgte (siehe 4.11.3.), sondern andere Elemente des Flexionskomplexes dazwischen traten. In dem oben genannten Beispiel konnte der Auslautvokal des Prohibitiv fakultativ auch dann getilgt werden, wenn **di** syntaktisch als Verb operierte.

bzw. die Imperfektivmarkierung trat. Mit der Kopula **di** konnten nur futurische Konjunktivformen gebildet werden. Im Verbfokus und im Subjektfokus war dann die Imperfektivmarkierung getilgt und die Kopula war nicht mehr futurisch erweitert.

Verbfokus + Kopula **do**:

Ko:134 **dama do kon jaam** *Ich wäre Sklave gewesen.*

Ko:134 **dama di kon do (~ doi) jaam** *Ich würde Sklave sein.*

Verbfokus + Kopula **di**:

Ko:127 **dama kon di buur** *Ich würde König sein.*

\*dama di kon dii buur >

Subjektfokus + Kopula **do**:

Ko:131 **maa kon do jaam** *Ich wäre Sklave gewesen.*

Ko:132 **maa di kon do (~ doi)** *Ich würde Sklave sein.*

Subjektfokus + Kopula **di**:

Ko:125 **maa kon di buur** *Ich würde König sein.*

\*maa di kon dii buur

Ko:125 **konte maa di buur** *Ich würde König sein.*

Aspektfokus + Kopula **do**:

Ko:130 **do kon naa jaam** *Ich wäre Sklave gewesen.*

Ko:130 **dinaa kon do (~ doi) jaam** *Ich würde Sklave sein.*

Aspektfokus + Kopula **di**:

Ko:124 **dinaa kon di buur** *Ich würde König sein.*

Im Objektfokus war, wie im Indikativ (siehe oben), einzig die Kopula **do** möglich.

Objektfokus + Kopula **do**:

Ko:132 **jaam laa do kon** *Sklave wäre ich gewesen.*

Ko:133 **jaam laa di kon do (~ doi)** *Sklave würde ich sein.*

Nominale Prädikationen im konjunktivischen Neutralis sind nur mit der Kopula **di** belegt. Das Konjunktivmorphem wurde der nominalen Prädikation vorangestellt, eine syntaktische Umstellung, die auch im Subjektfokus fakultativ er-

folgen konnte. Allerdings wies diese konjunktivische Konstruktion im Neutralis, gemäß der französischen Übersetzung, einen präteritalen, im Subjektfokus dagegen einen futurischen Tempuswert auf.

Neutralis + Kopula **di**:

Ko:124 **kon ma di buur** *Ich wäre König gewesen.*

Subjektfokus + Kopula **di**:

Ko:125 **kon maa di buur** *Ich würde König sein.*

### 5.1.2. Die Kopulae **la** und **a**

**AW:** Die historischen Autoren beschreiben die Morpheme **a** und **la** als Kopulae in indikativischen Kopulasätzen. Die nominalen Prädikationen zeichneten sich durch eine syntaktische Permutation aus, welche das Prädikativum in satzinitiale Position verschob.

Sp:119 **kan a? man a** *Wer ist es? Ich bin es.*

Sp:119 **kan la? man la** *Wer ist es? Ich bin es.*

Sp:119 **i garab a** *Bäume sind es.*

Sp:119 **Anton la** *Antoine ist es.*

Das Subjekt der beiden Kopulae war ein indefinites 3sg Subjektpronomen, das morphologisch durch ein Nullmorphem markiert war.

Die Kopulasätze konnten mit dem Präteritummorphem modifiziert, jedoch nicht negiert werden. Die Negierung erfolgte mit einem Kopulasatz, der die Kopula **di** enthielt.

+ PRÄT

Ko:120 **kan a woon ~ kan la woon** *Wer war es?*

Vic:52 **man a woon ~ man la woon** *Ich war es.*

+ NEG

Vic:52 **du man** *Ich bin es nicht.*

+ PRÄT; + NEG

Vic:52 **du man oon ~ du woon man ~ du man la woon** *Ich war es nicht.*

### 5.1.3. Rekonstruktion von Sprachentwicklungsprozessen

In den Sprachdaten zum AW werden **di**, **do**, **a** und **la** in der Funktion von Kopulae beschrieben. In Phillips (1823:24) ist ein weiteres Kopulamorphem **na** belegt (siehe 4.4.4.). Die Kopulamorpheme **a**, **la** und **na** operierten gleichzeitig als Fokusbmorpheme. Das Morphem **a** markierte den Subjektfokus (siehe 4.4.3.), das Morphem **la** den Objektfokus (siehe 4.4.1.) und das Morphem **na** den Aspektfokus (siehe 4.4.4.).

Die Kopula **a** markierte außerdem den imperfektiven Aspekt und wurde in dieser Funktion auf der Zeitstufe des AW gerade durch die Kopula **di** ersetzt.

Aus diesen Daten lassen sich folgende Grammatikalisierungsprozesse rekonstruieren:

a) Auf einer Sprachstufe, die zeitlich vor dem AW lag, unterschied das Wolof zwei Aspekte, hatte jedoch noch keine Fokuskategorien entwickelt. Die pronominalen Subjektreferenten traten in der Form des Neutralis auf. Die Aspekte wurden durch die Opposition eines Nullmorphems (Perfektiv) gegenüber dem Morphem **a** (Imperfektiv) markiert, welches etymologisch auf die Kopula **a** zurückging. Diese war somit zu einer Imperfektivmarkierung grammatikalisiert worden.

b) Die Morphologie des Objektfokus, des Subjektfokus und des Aspektfokus entwickelte sich aus Spaltsatz-Konstruktionen mit den Kopulamorphemen **la**, **a** und **na** (siehe 4.4.1.; 4.4.3. und 4.4.4.). Das Morphem **a** hatte nun zusätzlich zu seiner Funktionserweiterung zum Imperfektivmorphem eine weitere Funktionserweiterung zur Fokusmarkierung erfahren. Dies setzte einen Prozeß in Gang, in dem die Kopula **di** nach und nach **a** in seiner Funktion als Aspektmarkierung verdrängte. Die Verteilung der Kopulae **a** und **di** in den Kopulasätzen des historischen Sprachmaterials läßt vermuten, das das auslösende Prinzip dieses Prozesses die Vermeidung von Ambiguität war.

c) Die Funktionserweiterung der Kopula **di** zur Imperfektivmarkierung führte dazu, daß **di** in ihrer Kopulafunktion auf perfektivische Kopulasätze begrenzt wurde, um eine Aufeinanderfolge von **di** in beiden Funktionen zu vermeiden.

d) Das Verb **def tun** wurde zu einer Fokusmarkierung grammatikalisiert und die Morphologie des Verbfokus entwickelte sich (siehe 4.4.2.).

e) Nachdem das Fokussystem sich etabliert hatte und die Subjektreferenten mit den Fokusindikatoren zu komplexen Morphemen verschmolzen waren, wurden auch Kopulasätze im Rahmen des Fokussystems konstruiert. Im Objektfokus konnte die Kopula entfallen und der Fokus-Personen-Indikator übernahm die Kopula-anzeigende Funktion.

## 5.2. Kopulasätze im Dakar-Wolof

Das DW wird als Sprache ohne Kopula beschrieben. Nach Ansicht von Diouf (1991:216) und Robert (1991:159-163) übernehmen der Präsentativ und die FPI der Konstituentenfoki (Verbfokus, Subjektfokus, Objektfokus) die Funktion der Kopula. Robert faßt diese Funktionen wie folgt zusammen:

(1) Der Präsentativ lokalisiert X an einem Ort Y.

**maa ngi ci bunt bi**  
 1sg:PRÄS Pp Tür DET  
*Ich bin an der Tür.*

(2) Der FPI des Objektfokus definiert X als ein Y.

**man nit laa**  
 ich Mensch OFOK:1sg  
*Ich, ein Mensch bin ich.*

(3) Der imperfektivisch modifizierte FPI des Subjektfokus identifiziert X mit Y innerhalb einer Menge von Möglichkeiten.

**kii moo-y sama xarit**  
 diese SFOK:3sg-IMV POSP.1sg Freund  
*Sie ist meine Freundin.*

4. Der imperfektivisch modifizierte FPI des Verbfokus schreibt X die Qualität zu, ein Y zu sein, als Erklärung einer Situation.

**kii dafa-y sama xarit mootax ma**  
 diese VFOK:3sg-IMV POSP.1sg Freund deshalb NEU:1sg  
**woo ko**  
 rufen O.3sg  
*Sie ist meine Freundin, deshalb lud ich sie ein.*

(5) Der FPI des negierten imperfektivischen Aspektfokus negiert die Identifikation zwischen X und Y.

<b>kii</b>	<b>du</b>	<b>sama</b>	<b>xarit</b>
der	IMV:NEG:3sg	POSP.1sg	Freund

*Der ist nicht mein Freund.*

Es ist meines Erachtens nicht der FPI selbst, der die Kopulafunktion inne hat. Der FPI muß imperfektivisch modifiziert sein, um als Kopula zu fungieren. Das Imperfektivmorphem, auf der synchronen Beschreibungsebene ein nicht-verbales Element, hat verbale Eigenschaften bewahrt und operiert als Kopula. Für diese These spricht auch die morphologische Analyse negierter Kopulasätze. Das Morphem **du** *er/sie/es ist nicht* setzt sich aus der Kopula bzw. dem Imperfektivmorphem **di** und dem Negationsmorphem **u(I)** zusammen. Eine Ausnahme dazu bildet der FPI des Objektfokus, der ohne imperfektivische Modifizierung die Kopulafunktion übernimmt. Hier hat das zur Fokusmarkierung desemantisierte Kopulamorphem **la** seine Kopulafunktion bewahrt.

Ein Phänomen bezüglich des Objektfokus in Kopulafunktion blieb bislang in der Literatur zum Wolof unerwähnt. In Kapitel 4.8.2. habe ich dargelegt, daß der imperfektivische Aspektfokus die Funktion eines Tempus, des absoluten Futurs, übernommen hat. Futurische Kopulasätze werden in der Regel ebenfalls im imperfektivischen Aspektfokus konstruiert und verlangen dann als Kopula das Verb **nekk** *sich befinden* (siehe unten). Zu dieser Regel bildet der Objektfokus die Ausnahme. Futurische Kopulasätze können im DW auf dem imperfektivischen Objektfokus konstruiert werden und verlangen dann die archaische Kopula **doon**<sup>6</sup>.

<b>loolu</b>	<b>ndamlu</b>	<b>réy</b>	<b>la-y</b>	<b>doon</b>
das	Sieg	REL	groß.sein	OFOK:3sg-IMV KOP

DW (Sof 95, 24:3) *Das wird ein großer Sieg werden.*

<b>lu</b>	<b>yomb</b>	<b>la-y</b>	<b>doon ci</b>	<b>nun</b>
REL	leicht.sein	OFOK:3sg-IMV KOP	Pp	uns

DW (Sof 95, 24:6) *Es wird ein leichtes für uns sein.*

<sup>6</sup> In den historischen Texten ist diese Kopula als **don** notiert. In den DW Publikationen wird sie orthographisch mit einem langen internen Vokal **oo** notiert und erinnert in dieser Schreibweise an das Morphem des imperfektivischen Präteritums **di + oon > doon**.

**jëkkër      ju      baax      laa-y      doon**

Ehemann      REL      gut.sein      OFOK:1sg-IMV KOP

DW (Faye 1996:61) *Ich werde ein guter Ehemann sein.*

Die folgende Tabelle stellt die Konstruktionsweise dieser Kopulasätze im AW und im DW einander gegenüber.

AW		DW
<b>buur la</b>	>	<b>buur la</b>
<b>buur la do</b>		
<b>buur la don</b>		
<i>Er ist König.</i>		<i>Er ist König.</i>
<b>buur la di do(i)</b>	>	<b>buur lay doon</b>
<b>buur la di don(i)</b>		
<i>Er wird König sein.</i>		<i>Er wird König sein.</i>

In ihrer Zusammenfassung der Kopulafunktionen hat Robert ein weiteres Phänomen nicht erwähnt. Verlangt der grammatische Kontext (z.B. nach der kurzen Form der Interrogativa oder in einem Matrixsatz, der auf einen Konditionalsatz folgt) einen Kopulasatz im Neutralis, dient im DW wiederum das Imperfektivmorphem als Kopula.

**ku-y      sa      baay**

Wer-IMV(KOP) POSP.2sg      Vater

DW (Informant) *Wer ist dein Vater?*

**soo      dem-ee      mu-y      sa      gâce**

wenn:NEU:2sg gehen-PF      NEU:3sg-IMV(KOP)      POSP.2sg      Beschämung

DW (Informant) *Wenn du gehst, ist es deine Beschämung.*

Kopulative Interrogativsätze, die den FPI im Neutralis verlangen, wiesen im AW eine syntaktische Besonderheit auf. Einem nominalen Prädikativum mußte die Kopula **di** vorstehen, einem pronominalen Prädikativum dagegen die Kopula **do** ~ **don** nachstehen.

**lu      di      mer**

was      KOP      Wut

Ko:268 *Was ist Wut?*

**mer lu mu don**  
 Wut was NEU:3sg KOP  
 Ko:268 *Wut, was ist das?*

Ein pronominales Prädikativum in Interrogativsätzen erzwingt auch im DW die Kopula-Realisierung mit der archaischen Kopula **don** (DW-Orthographie **doon**).

**ku-y sa baay**  
 Wer-IMV(KOP) POSP.2sg Vater  
 DW (Informant) *Wer ist dein Vater?*

**ku mu doon**  
 Wer NEU:3sg KOP  
 DW (Informant) *Wer ist er?*

Die oben genannten Daten belegen, daß im DW das Imperfektivmorphem noch als Kopula operiert und daß das DW in bestimmten grammatischen Kontexten die Kopula **doon** als archaisches Relikt bewahrt hat.

Der Status von **di** als Kopula und damit als verbales Element im DW ist nicht stabil. In bestimmten grammatischen Kontexten kann **di** nicht mehr als Kopula fungieren. Das Verb **nekk** *sich befinden, sein* übernimmt dann die Kopulafunktion:

(1) Das DW bildet das absolute Futur mit dem imperfektivischen Aspektfokus, der sich aus der Imperfektivmarkierung **di** und dem Aspektfokus-Morphem **na** zusammensetzt. **Di** wirkt hier nur als Aspektträger und kann nicht gleichzeitig die Kopula anzeigen. Kopulasätze im Futur verlangen darum das Verb **nekk**. Das AW konnte an dieser Stelle **di** in Kopulafunktion einsetzen.

**di-na nekk persidaa**  
 IMV-AFOK:3sg sein Präsident  
 DW (Sof. 94, 19:3) *Er wird Präsident sein.*

AW **dina dii persidaa ~ dina doi persidaa ~ dina doni persidaa**  
*Er wird Präsident sein.*

(2) Das Negationsmorphem **ul** wird ausschließlich an verbale Elemente suffigiert. Im DW kann es, bis auf zwei Ausnahmen, nicht mehr an das Morphem **di ~ y** suffigiert werden, wenn dieses Morphem die Funktion eines grammatischen Morphems angenommen hat. Das DW greift dann auf das Verb **nekk** zurück.

**ba mu-y xale**  
 als NEU:3sg-IMV(KOP) Kind  
 Fal:159 *Als sie ein Kind war, ...* .

**ba mu nekk-ul xale**  
 als NEU:3sg sich.befinden-NEG Kind  
 DW (Informant) *Als sie kein Kind war, ...* .

Die erste Ausnahme ist der in Adverbfunktion lexikalisierte Relativsatz **lu dul** *außer*, der als Reliktform von einem älteren Sprachzustand zeugt, in dem die Kopula **di** noch negiert werden konnte. **Lu dul** setzt sich zusammen aus dem Relativmorphem **lu** *was*, der Kopula **di** und dem Negationsmorphem **ul**. Die wörtliche Übersetzung lautet: *was nicht ist*.

**fan laa ko mën-a jooy-e lu d-ul**  
 wo OFOK:1sg O.3sg können-PART weinen-DRV was KOP-NEG  
 bei  
**ci yeen**  
 Pp euch  
 DW (Theaterstück) *Wo kann ich mich darüber ausweinen, außer bei euch.*

Die zweite Ausnahme betrifft die verbale Derivation. Das DW kann das Morphem des negierten imperfektivischen Aspektfokus **du(l)** mit der Verbalextension **atu** *nicht mehr* erweitern. Dies beweist, daß das Morphem **di** hier verbale Eigenschaften bewahrt hat

**dootul jàngalekat** *Sie ist keine Lehrerin mehr.*

(3) In Kopulasätzen, in denen die Kopula auf ein Modalverb folgt, zeigt das Verb **nekk** *sich befinden, sein* die Kopula an. Die Partikel **a** verbindet Modal- und Hauptverb miteinander.

**loolu moo war oon a do sunu topatoo**

dieses SFOK:3sg müssen PRÄT PART KOP POSP.1pl Beschäftigung  
AW (Sp:311) *Dieses muß unsere Beschäftigung sein.*

**léégi moo war-a nekk xale lu góór**  
jetzt SFOK:3sg müssen-PART sein Kind REL Mann  
DW (Kan:194) *Jetzt muß er ein junger Mann sein.*

(4) Imperativische Kopulasätze werden im DW mit **nekk** gebildet. Das Morphem **di** kann nicht die Kopulafunktion einnehmen und mit dem Imperativmorphem modifiziert werden.

**dil buur**  
KOP:IMP König  
AW (Ko:127) *Sei König!*

**nekk-al doom ju baax**  
sich.befinden-IMP Kind REL gut.sein  
DW (Informant) *Sei ein gutes Kind!*

### 5.3. Kopulasätze im Banjul-Wolof

Identifizierende Kopula-Sätze konstruiert das BW mit dem FPI des Objektfokus oder dem imperfektivisch modifizierten FPI des Subjektfokus. Der imperfektivisch modifizierte FPI des Verbfokus ist in Kopulafunktion nicht mehr gebräuchlich.

BW (Objektfokus) **suma xarit la** *Sie ist meine Freundin.*

BW (Subjektfokus) **kii mooy suma xarit** *Sie ist meine Freundin.*

Der negierte imperfektivische Aspektfokus negiert, wie im DW, Kopulasätze. Als freie Alternative dazu kann das BW Kopulasätze mit dem Verb **neka** *sich befinden* negieren.

**du suma xarit** *Er ist nicht mein Freund.*

**nekut suma xarit** *Er ist nicht mein Freund.*

Die kurze Form der Interrogativpronomen, die den Subjektreferenten im Neutralis verlangen, kommt im BW nicht mehr zur Anwendung. Sie werden

durch die lange Form substituiert, der das Subjektpronomen im Subjektfokus folgt.

**ku-y**            **kooku**

wer-IMV/KOP) jene/r/s

DW (Fal:159) *Wer ist jene da?*

**kooku**            **moo-y**            **kan**

jene/r/s            SFOK:3sg-IMV/KOP    wer

BW (Informant) *Jene da, wer ist sie?*

Mit Ausnahme von Kopulasätzen im Subjektfokus und in negierten Kopulasätzen, in denen das Imperfektivmorphem als Kopula interpretiert werden kann, sind im BW alle Spuren des verbalen Ursprungs der Imperfektivmarkierung gelöscht. In allen weiteren Kontexten, in denen das DW das Imperfektivmorphem **di ~ y** in Kopulafunktion verwendet, wird im BW dieses Morphem durch das Verb **neka** substituiert. Ebenso wird im BW das im DW noch als archaisches Relikt operierende Kopulamorphem **doon** durch das Verb **neka** ersetzt.

DW **dafay sama xarit**

BW **kii dafa neka suma xarit**

*Der ist mein Freund.*

DW **ba muy xale**

BW **bi mu nekee xale**

*Als sie ein Kind war, ... .*

DW **dootul jangalekat**

BW **du nekati jangalekat**

*Sie ist keine Lehrerin mehr.*

DW **li nu doon ak li nu am**

BW **li ñu neka ak li ñu am**

*Was wir sind und was wir haben.*

DW **moo xam xalis lay doon**

BW **moo xam xalis la neka**

*Er weiß, es wird Geld sein.*

## 5.4. Zusammenfassung

Auf der Sprachstufe des AW existierten mehrere Kopulamorpheme nebeneinander (**di**, **do** ~ **don**, **la**, **a**). Einige Hinweise in Philipps (1823) belegen ein drittes Kopulamorphem **na**. Die Kopulae **a**, **la** und **na** hatten neben ihrer verbalen nicht-verbale Funktionen als Fokusmorpheme entwickelt. Der Grammatikalisierungsprozeß war nicht abgeschlossen und die ursprünglichen Kopulamorpheme koexistierten in beiden Funktionen.

Auf einer zeitlich vor dem AW liegenden Sprachstufe war das Kopulamorphem **a** zur Imperfektivmarkierung grammatikalisiert worden. Im AW hatte eine Entwicklung eingesetzt, die **a** in dieser grammatischen Funktion durch **di** ersetzte. Auslöser dieses Prozesses war vermutlich die Funktionserweiterung des Morphems **a** zu einem Fokusträger.

Im DW ist die Imperfektivmarkierung **a** vollständig durch **di** bzw. sein Allomorph **y** substituiert worden. **Di** wird noch als prädikative Kopula verwendet, in einigen Kontexten aber bereits durch das Verb **nekk** ersetzt.

Im BW kann die Imperfektivmarkierung **di** bzw. ihr Allomorph **y** nur noch in Subjektfokus-Konstruktionen als Kopula analysiert werden. In allen anderen Kontexten fungiert das Verb **neka** als Kopula.

Im AW konnte der FPI des Objektfokus die Kopulafunktion übernehmen, als freie Variante zu einer Konstruktion mit der Kopula **do**. In den beiden gegenwärtigen Wolof-Varianten sind Kopulasätze mit einer expliziten Kopula im Objektfokus nicht mehr möglich.

## 6. Andere Wortarten

Dieses Kapitel untersucht Sprachwandelerscheinungen im Bereich der nicht flektierbaren Wortarten, die nach ihren syntaktischen Funktionen in Präpositionen, Konjunktionen, Adverbien, Partikel und Verbalextensionen eingeteilt sind.

### 6.1. Präpositionen

#### 6.1.1. Die Lokativpräposition cV

**AW:** Die Lokativpräposition lautete cV *in, an, bei* und konnte im AW über die Vokalisierungsoption u~a~i (siehe auch 3.4.2.). Über die Vokale wurde die Position des präpositionalen Objekts in Bezug zu der des Sprechers zum Ausdruck gebracht.

Bo:343 **maa ngi ci neeg bi** *Ich bin im (hier) Haus.*

Bo:343 **dangeen dem ca ker ga** *Ihr geht (dort) zu dem Anwesen.*

Bo:343 **mu ngu cu ntaax mu** *Sie ist in dem Gebäude.*

**DW:** Von DW-Sprechern wird diese Präposition nicht mehr mit dem Vokal u verwendet, der die räumliche Anordnung des Objekts unbestimmt ließ.

**maa ngi ci neeg bi** *Ich bin (hier) im Haus.*

**dangeen dem ca kër ga** *Ihr geht (dort) zu dem Anwesen.*

**mu nga ca taax ma ~ mu ngi ci taax mi** *Sie ist in dem Gebäude.*

**BW:** Im BW wurde cV durch sV ersetzt. Diese phonetische Entwicklung betrifft nur die hier genannte Präposition, nicht stimmlose palatale Affrikate generell in bestimmten phonetischen Umgebungen. Auch im BW ist die u-Vokalisierung geschwunden und die a-Vokalisierung unterliegt den unter Punkt 3.4.1. genannten Restriktionen

**maa ngi si neeg bi** *Ich bin (hier) im Haus.*

**dangeen dem si (sa) kër gi (ga)** *Ihr geht (dort) zu dem Anwesen.*

**mu ngi si taax bi** *Sie ist in dem Gebäude.*

Das BW weist einige weitere Besonderheiten bezüglich der Präposition **sV** auf:

(1) Einige Bewegungsverben (z.B. **dugg** *hineingehen*, **wàcc** *hinuntergehen*, **dem** *gehen*) implizieren im DW die Richtung der Bewegung und können die Ortsangabe ohne Präposition anschließen. Im BW wird diesen Bewegungsverben in der Regel die Präposition **sV** nachgestellt.

DW (Kan 120)	BW
<b>dugg na Senegal</b>	<b>duga na <u>si</u> Senegal</b> <i>Sie ging in den Senegal.</i>
<b>wàccal garab gi</b>	<b>wacal <u>si</u> garab gi</b> <i>Steig vom Baum runter!</i>
<b>tey demoo ja ba</b>	<b>tey demuloo <u>si</u> marse bi</b> <i>Heute bist du nicht zum Markt gegangen.</i>

(2) Entlehnten BW-Informanten ad hoc präpositionale Verben aus dem Englischen (im folgenden Beispiel **depend on** *abhängig sein von*), ersetzten sie die englische Präposition mit **si**.

<b>man tam buguma</b>	<b>depend</b>	<b>si</b>	<b>suma</b>	<b>jékér</b>
ich auch wollen.NEG.1sg	abhängig sein	von	POSP.1sg	Ehemann
BW, Informant <i>Auch ich will nicht von meinen Ehemann abhängig sein.</i>				

Die Präposition DW **ci**, BW **si** dient auch als partitives Adverb *davon*.

DW <b>dinaa ci lekk</b>	<i>Ich werde davon essen.</i>
BW <b>dinaa si leka</b>	<i>Ich werde davon essen.</i>

Im BW wurde die adverbiale Lesart von **si** ausgeweitet. Die ursprüngliche Präposition kann als satzeinleitendes Adverb *dann, danach* fungieren, dem dann die Subjektperson im Objektfokus folgen muß.

<b>si</b>	<b>laa</b>	<b>wax ak</b>	<b>Tafa</b>
dann	OFOK:1sg	reden mit	Tafa
BW <i>Dann redete ich mit Tafa.</i>			
<b>si</b>	<b>la</b>	<b>Tafa ubbi bunta</b>	<b>bi</b>
dann	OFOK:3sg	Tafa öffnen Tür	DET
BW <i>Dann öffnete Tafa die Tür.</i>			

Der etymologische Ursprung von **si** + OFOK geht meines Erachtens auf Temporalsätze zurück, die in einer Beziehung der Vorzeitigkeit zum Matrixsatz standen. Das DW leitet diese Temporalsätze mit der Konjunktion **bi als** (BW **bu als**) ein. Der folgende Matrixsatz ist entweder im Neutralis konstruiert oder im Objektfokus. Im letztgenannten Fall wird der Temporalsatz in die Position des fokussierten Komplements des Satzes erhoben. Im DW sind solche Konstruktionen sehr gebräuchlich.

**bi ma noppee jàng lañu séy**  
 als NEU:1sg beenden:PV lernen OFOK:1pl heiraten  
 DW (D&Y:154) *Nachdem ich meine Studien beendet hatte, heirateten wir.*

Im BW dagegen wird zwischen den Temporalsatz und den Matrixsatz im Objektfokus **si** eingeschoben, welches sich als Referential auf den Temporalsatz rückbezieht (siehe 4.4.1.).

**bu ma dem-ee si farmasi bi si**  
 als NEU:sg gehen-PV in Apotheke DET danach  
**la ma gaay jox garab**  
 OFOK:3sg O.1sg Typ geben Medizin  
 BW *Als ich zur Apotheke ging, gab mit der Typ Medizin.*

**so bu ñ ñibisee si lañ**  
 dann als NEU:1pl heimkehren:PV danach OFOK:1pl  
**teda nelaw**  
 hinlegen schlafen  
 BW *Als wir nach Hause kamen, legten wir uns hin und schliefen.*

Aus dieser Funktion heraus hat sich **si** zum satzeinleitenden Adverb *dann, danach* entwickelt, dem weiterhin die Subjektperson im Objektfokus folgt.

### 6.1.2. Die Direktivpräposition fV

**AW:** Im AW existierte eine Direktivpräposition **fV**, die sich aus dem lokativischen Stellvertreterkonsonanten **f** und einem, den Raumbezug anzeigenden Vokal<sup>7</sup> zusammensetzte.

<b>daw-al</b>	<b>fa</b>	<b>sa</b>	<b>ndey</b>
rennen-IMP	zu	POSP.2sg	Mutter

Sp:156 *Renn zu deiner Mutter.*

<b>mu</b>	<b>jem-si</b>	<b>fi</b>	<b>moom</b>
NEU:3sg	gehen-VENTIV	zu	ihm

Bo:405 *Er ging hin zu ihm.*

**DW** und **BW:** In den beiden gegenwärtigen Wolof-Varianten hat die Lokativpräposition (DW **cV**, BW **sV**) eine direktivische Lesart entwickelt. Die Präposition **fV** *zu, bei* wird nicht mehr verwendet.

DW **dawal ca sa ndey**  
BW **dawal si sa ndey**  
*Renn zu deiner Mutter!*

## 6.2. Konjunktionen

### 6.2.1. Die Konjunktion ne

**AW:** Die Sprachdaten zum AW belegen eine sprachliche Entwicklung, in der das Verb **ne** *sagen* zu der Konjunktion *daß* grammatikalisiert wurde, die eine syntaktische Funktion zum Anschluß eines Objektsatzes erfüllte. Das Lexem **ne** koexistierte auf der Sprachstufe des AW in diesen beiden Funktionen.<sup>8</sup>

(1) **Ne** war ein voll-flektierendes Verb.

---

<sup>7</sup> Ich habe in den historischen Texten keine Satzbeispiele zur Direktivpräposition mit dem Vokal **u** gefunden.

<sup>8</sup> Der Grammatikalisierungsprozeß der Desemantisierung eines Verbs ‘*sagen*’ zu einem Objektsatz-Komplementierer ist auch aus anderen afrikanischen Sprachen bekannt. Carol Lord (1976:183ff) beschreibt ihn für das Efik und das Yoruba.

**ne-leen Samba mu dem**  
 sagen-IMP.2pl Samba NEU:3sg gehen  
 Ko:290 *Sagt Samba, er soll gehen.*

(2) Das Verb **ne** war zu einer Quotationskonjunktion desemantisiert worden, die eine indirekte Rede einleitete, wenn der Hauptsatz ein von **ne** unterschiedenes Verb des ‘Sagens’ oder einen Ausdruck des Wunsches oder des Befehls enthielt. Eine Folge von Vollverb **ne** und defektivem Verb **ne** war nicht möglich.

**wax naa ko ne foofa la**  
 reden AFOK:1sg O.sg daß dort OFOK:3sg  
 Sp:282 *Ich sagte ihm, daß es dort war.*

**Yalla éblé ne na xeet wu neka am ci**  
 Gott befehlen daß OBL.3sg Ethnie REL sein haben Pp  
**suuf si**  
 Erde DET

Sp:282 *Gott befahl (und) sagte, jede Ethnie möge auf der Erde vertreten sein.*

~ *Gott befahl, daß jede Ethnie auf der Erde vertreten sein möge.*

**Peer a ne na ñu ma may xalis**  
 Peer SFOK:3sg sagen OBL.3pl O.1sg geben Geld  
 Bo:313 *Peer sagte, sie sollen mir Geld geben.*  
 ungrammatisch: \*Peer a ne ne na ñu ma may xalis

(3) Auch nach emotionalen, konzeptiven, kognitiven, perzeptiven und desiderativen Verben konnte **ne** einen Objektsatz einzuleiten.

**gem naa ne yaa ko wax**  
 glauben AFOK:1sg daß SFOK:2sg O.3sg sagen  
 Sp:282 *Ich glaube, daß du es sagtest.*

**xam nga ne ñów na**  
 wissen AFOK:ssg daß kommen AFOK:3  
 Sp:282 *weißt du, daß er gekommen ist.*

**DW:** Das DW hat den ursprünglich verbalen Status von **ne** noch weitgehend bewahrt. Als Vollverb kann es in allen Fokuskonstruktionen auftreten, negiert und in den Imperativ gesetzt werden und sich mit dem Präteritummorphem verbinden. Demnach liegen hier, wie im AW, nach der funktionalen Teilung zwei koexistierende Formen dieser linguistischen Einheit vor. Allerdings wird eine Folge von Vollverb **ne** und defektivem Verb **ne**, wie schon im AW, vermieden.

**BW:** Im BW ist **ne**, mit einer Ausnahme, nur als Konjunktion *daß* belegt. Die Ausnahme sind Verbalkonstruktionen im Neutralis, die **ne** noch als Vollverb erlauben.

**nga ne ma won la ko**  
 NEU:2sg sagen Neu:1sg zeigen O.2sg O.3sg  
 BW *Du sagst, ich soll es dir zeigen.*

In allen anderen Konstruktionen wird das synonyme Verb **wax reden** eingesetzt. Negierung, Imperativbildung und Suffigierung des Präteritummorphems an das Vollverb **ne** sind auch im Neutralis nicht mehr möglich.

**mën-u-ma ne nii la**  
 können-NEG-1sg sagen so OFOK:3sg  
 DW (Kan:202) *Ich kann nicht sagen, so ist es.*

BW **munuma wax nii la**

**neel Fatu di-naa fa ñów**  
 sagen:IMP.2sg Fatu IMV-AFOK:1sg dort komme  
 DW (Kan:134) *Sag Fatu, ich werde dorthin kommen.*

BW **waxal Fatu dinaa fa ñów**

**ku ne-wul wiiw nguur gi faale-wu-ñ la**  
 wer sagen-NEG vivre Regierung DET beachten-NEG-3pl O.2sg  
 DW (Kan:101) *Wer nicht sagte, es lebe die Regierung, wurde nicht beachtet.*

BW **ku waxut wiiw nguur bi faalewuñ la**

## 6.2.2. Die Temporalkonjunktion **bala**

**AW:** Im AW leitete die Konjunktion **bala** *bevor* einen Temporalsatz ein, dessen Handlung in einer Beziehung der Nachzeitigkeit zu der Handlung des Matrixsatzes stand. Der mit **bala** eingeleitete Temporalsatz war, nach den Sprachdaten in den historischen Werken, stets imperfektivisch modifiziert, und die Handlung des temporal untergeordneten Satzes ereignete sich zukünftig zum Sprechzeitpunkt.

**bala nga-a jaay der-u tene nga rey**  
bevor NEU:2sg-IMV verkaufen Haut-POSS Gepard NEU:2sg töten

**ko**

O.3sg

Ko:312 *Bevor du die Haut des Geparden verkaufst, tötest du ihn.*

Standen die Handlungen von Temporal- und Matrixsatz in einer Beziehung der Nachzeitigkeit zueinander, gehörten aber zum Sprechzeitpunkt bereits der Vergangenheit an, leitete das AW den nun perfektivischen Temporalsatz mit der Konjunktion **ba** *als* ein und erweiterte das Verb des Temporalsatzes mit dem Derivationsuffix **angul** *noch nicht*.

**ba mu ñów-angul-ee ñu dem**  
als NEU:3sg kommen-noch.nicht-PV NEU:1pl gehen

GG:73 *Bevor er kam, gingen wir.*

(lit.: *Als er noch nicht gekommen war, gingen wir.*)

**fan laa nek-oon ba ma judoongul-ee**  
wo OFOK:1sg sein-PRÄT als NEU:1s geboren.sein:noch.nicht-PV

Sp:273 *Wo war ich, bevor ich geboren wurde?*

(lit.: *Wo war ich, als ich noch nicht geboren war?*)

**DW:** In den Quellen zum DW finden sich unterschiedliche Angaben zur Konstruktion von Temporalsätzen, die in einer Beziehung der Nachzeitigkeit zum Matrixsatz stehen.

Nach Munro & Gaye (1991:16) leitet die Konjunktion **balaa**<sup>9</sup> *bevor*, wie im AW, einen Temporalsatz ein, dessen Handlung sich zukünftig zum Sprechzeitpunkt ereignen wird. Der Temporalsatz ist imperfektivisch modifiziert.

**balaa mu            leen di    gis    di-na            yàgg**  
 bevor NEU:3sg            O.2pl IMV    sehen    IPF-AFOK.3sg    lange.dauern  
 M&G:11 *Es wird lange dauern, bevor sie euch sehen wird.*

Ist die Handlung zum Sprechzeitpunkt bereits vergangen, leitet die Konjunktion **bi** *als* den imperfektivischen Temporalsatz ein und ein Morphem **laata** modifiziert in präverbaler Position das Verb. Dieses Morphem ist eine Innovation des DW. Es findet sich nicht als eigene Eintragung im Wörterbuch von Munro & Gaye, sondern ist unter (M&G:16) **bi ... di laata** *before (a past event)* verzeichnet. In den Beispielsätzen hat **laata** innerhalb des Flexionskomplexes die Position von verbmodifizierenden Verben (siehe 6.4.) inne und übernimmt in semantischer Hinsicht die Funktion des Ableitungssuffixes **angul**.

**gis-oon            naa            ko    bi            mu-y            laata            dem**  
 sehen-PRÄT    AFOK:1sg            O.3sg    als            NEU:3sg.IMVF    noch.nicht            gehen  
 M&G:11 *Ich sah sie, bevor sie ging.*

In Fals Wörterbuch finden sich die Eintragungen (Fal:38) **bala** *indicateur de fonction: avant que* und (Fal:119) **laata** *indicateur de fonction: avant de, avant que*. Die Satzbeispiele zu den nachzeitigen Temporalsätzen bestätigen die von Munro & Gaye aufgestellten Distributionskriterien bezüglich der temporalen Kontexte, in denen **bala** und **laata** zur Anwendung kommen. Der grammatische Status und die syntagmatische Position von **laata** sowie die Aspektwahl in dem mit **laata** eingeleiteten Temporalsatz jedoch divergieren. **Laata** übernimmt die Position und die Funktion der temporalen Konjunktion **bi** und der mit **laata** eingeleitete Teilsatz ist nicht imperfektivisch modifiziert.

**sott-al-al            sa            liggééy            bala            nga-y**  
 zu.Ende.sein-CAUS-IMP    POSP.2sg            Arbeit            bevor            NEU:2sg-IMV  
**foy-i**  
 spielen-ITIV  
 Fal:38 *Beende deine Arbeit, bevor du spielen gehst!*

<sup>9</sup> Munro & Gaye (1991:11) notieren **balaa**, Fal (1990:38) dagegen **bala**. Im BW lautet die Konjunktion **balaa**.

**fey na ma laata mu dem**  
 bezahlen AFOK:3sg O.1sg bevor NEU:3sg gehen  
 Fal:119 *Sie bezahlte mich, bevor sie ging.*

Nach den Angaben von Munro & Gaye müsste der letzte Satz folgendermaßen konstruiert werden:

**fey na ma bi mu-y laata dem.**  
 bezahlen AFOK:3sg O.1sg als NEU:3sg-IMVF bevor gehen  
*Sie bezahlte mich, bevor sie ging.*

Das Woloflehrbuch von Diouf & Yaguello (1991) verzeichnet nur **laata** als einleitende Konjunktion von Temporalsätzen, die in einer Beziehung der Nachzeitigkeit zum Matrixsatz stehen, unabhängig davon, ob die Handlung des Temporalsatzes relativ zum Sprechzeitpunkt bereits vergangen ist oder sich noch ereignen wird. Die Aspektwahl bestimmt diese Unterscheidung. Die Konjunktion **bala(a)** wird in seinem Grammatikwerk nicht erwähnt.

**di-na wax ak man laata ma-y dem**  
 IMV-AFOK:3sg reden mit mir bevor NEU:1sg-IMV gehen  
 D&Y:124 *Sie wird mit mir reden, bevor ich gehe.*

M&G: **dina wax ak man balaa may dem**  
 Fal: **dina wax ak man bala may dem**

**wax na ak man laata ma dem**  
 reden AFOK:3sg mit mir bevor NEU:1sg gehen  
 D&Y:124 *Sie sprach mit mir, bevor ich ging.*

M&G: **wax na ak man bi may laata dem**  
 Fal: **wax na ak man laata ma dem**

Das von mir erhobene Sprachmaterial zum DW und Sprachmaterial aus der Zeitschrift 'Sofaa' bestätigen die oben beschriebene Distribution der beiden Konjunktionen in all ihren Funktionen. Die Neuschöpfung **laata**, die in vergangenen Temporalsätzen das Derivationsuffix **angul** ersetzte, erfährt im DW gerade eine Funktionserweiterung zur Temporalkonjunktion, mit der Tendenz, in dieser Funktion auch in zukünftigen Temporalsätzen die Konjunktion **bala(a)**

zu substituieren. Das DW befindet sich bezüglich der beiden Konjunktionen in einem noch nicht abgeschlossenen Entwicklungsstadium.

**BW:** In meinem Sprachmaterial zum BW ist **laata** nicht belegt. In allen temporalen Kontexten wird als satzeinleitende Konjunktion **balaa** *bevor* verwendet.

<b>balaa</b>	<b>ma</b>	<b>jél-i</b>	<b>fu</b>	<b>m</b>	<b>jógé</b>
bevor	NEU:1sg	begreifen-ITIV	woher	NEU:3sg	herkommen
<b>yaga</b>	<b>na</b>				
lange.dauern	AFOK:3sg				

BW, Informant *Bevor ich begriff, woher es kam, dauerte eine Weile.*

<b>Kaay</b>	<b>naan</b>	<b>balaa</b>	<b>nga-a</b>	<b>dem</b>
Komm <sup>10</sup>	trinken	bevor	NEU:2sg-IMV	gehen

BW, Informant *Komm (und) trink, bevor du gehst!*

<b>balaa</b>	<b>ma-y</b>	<b>am</b>	<b>malaria</b>	<b>dama</b>	<b>dee</b>	<b>soj</b>
bevor	NEU:1sg-IMV	haben	Malaria	VFOK:1sg	HAB	erkältet.sein

BW, Informant *Bevor ich Malaria bekomme, bin ich üblicherweise (erst) erkältet.*

Offensichtlich blieb die einleitende Temporalkonjunktion **laata** als Innovation auf das DW beschränkt. Aus historischer Perspektive spricht dies für eine direkte Sprachentwicklungslinie vom AW zum BW, die nicht über das DW führte.

Im AW und im DW operierte bzw. operiert **bala(a)** ausschließlich als Konjunktion, die einen Temporalsatz einleitete bzw. einleitet. Im BW erfuhr **balaa** eine Funktionserweiterung und wird nun auch als temporale Präposition verwendet.

<b>balaa</b>	<b>Yeesu</b>	<b>am</b>	<b>na</b>	<b>leneen</b>	<b>lu</b>	<b>xew</b>
vor	Jesus	haben	AFOK:3sg	anderes	was	sich.ereignen

BW *Vor Jesus gab es anderes, das sich ereignete.*

<b>di-naa</b>	<b>ñów</b>	<b>balaa</b>	<b>ñetti</b>	<b>waxtu</b>
IMV-AFOK:1sg	kommen	vor	drei	Uhr

<sup>10</sup>Das Verb **ñów** *kommen* bildet seinen Imperativ mit der defektiven Form sg **kaay** *komm!* pl **kaayleen** *kommt!*

BW *Ich werde vor drei Uhr kommen.*

Das DW müßte aus der Präpositionalphrase einen untergeordneten Satz konstruieren. Der letzte Beispielsatz aus dem BW könnte im DW folgendermaßen lauten:

<b>di-naa</b>	<b>ñów</b>	<b>balaa</b>	<b>ñetti waxtu</b>	<b>di</b>	<b>jot</b>
IMV-AFOK:1sg kommen		bevor	drei Uhr	IMV	sich.ereignen

DW *Ich werde kommen, bevor es drei Uhr schlägt.*

### 6.2.3. Die Partikel **a**

Eine Gruppe von Verben im Wolof, die Modalverben, haben die Bestimmung, ein nachfolgendes Verb semantisch zu modifizieren. Das nachfolgende Verb kann direkt angeschlossen werden oder eine Verknüpfungspartikel trat zwischen die beiden Verben.

**AW:** Im AW verknüpfte die Partikel **a** Modal- und Vollverb miteinander, wobei **a** stets vor dem zu modifizierenden Verb stand, während zwischen das Modalverb und die Partikel **a** weitere Elemente des klitischen Verbalkomplexes treten konnten.

<b>xaw</b> <sup>11</sup>	<b>nañu</b>	<b>a</b>	<b>dee</b>
sich.beinahe.ereignen	AFOK.3pl	PART	sterben

Sp:264 *Sie sind fast gestorben.*

<b>loolu jek</b>	<b>oon</b>	<b>a</b>	<b>am</b>
jenes	zuerst	PRÄT	PART haben

Sp:264 *Jenes gab es zuerst.*

**DW:** Im DW hat eine Entwicklung eingesetzt, die Verknüpfungspartikel entweder ersatzlos zu streichen oder durch die, zur Imperfektivmarkierung grammatikalisierte Kopula (siehe 5.1.1.) **di** zu ersetzen. Dies spricht dafür, daß auch die Partikel **a** etymologisch auf eine Kopula zurückgeht, also zu einer verbverknüpfenden Partikel grammatikalisiert wurde.

Der Verlust der Verknüpfungspartikel erfolgt auffallend häufig dann, wenn zwischen das Modalverb und das modifizierte Verb weitere Elemente des

---

<sup>11</sup> **Xaw** *sich beinahe ereignen* ist ein Modalverb, das nicht als Vollverb operieren kann.

Flexionskomplexes treten. Offensichtlich hat diese Situation den Tilgungsprozeß ausgelöst, und das DW befindet sich nun in einem sprachlichen Entwicklungsstadium, in dem die Verbindungspartikel allmählich außer Gebrauch gerät.

### 1. Mit der Partikel a:

**xamnee fen ak dëgg moo mën-a**  
 kennen Lüge und Wahrheit SFOK:3sg können-PART

**dooleel yoon-i atte**  
 kräftig.sein:CAUS Weg-POSS Gesetz

Sof 94, 19:3 *Lüge und Wahrheit zu kennen kann den Weg des Gesetzes kräftigen.*

### 2. Ohne die Partikel a:

**politik mën-ul dugg-al bopp-am ci**  
 Politik können-NEG:3sg hineingehen-CAUS Kopf-POSP.3sg Pp

**yëf yi**  
 Sachen DET

Sof 94, 19:3 *Die Politik kann sich nicht in diese Angelegenheiten einmischen.*

**maa ko jëkk gis**  
 SFOK:1sg O.3sg zuerst sehen

M&G:57 *Ich habe es zuerst gesehen.*

### 3. Di ersetzt a:

**ñungi gën di bare**  
 3pl:PRÄS übertreffen IMV viel.sein

Sof 95, 2:3 *Sie sind zahlreicher.*

**BW:** Im BW ging die Verknüpfungspartikel **a** nicht verloren, sofern es sich bei den Modalverben um indigene Wolof-Lexeme handelt.<sup>12</sup> Werden dagegen etablierte französische Entlehnungen in Modalverb-Funktion verwendet, substituiert auch das BW die Partikel **a** häufig durch **di**. Handelt es sich um

<sup>12</sup> Auch das Imperfektivmorphem hat im BW die Form **a** bewahrt (siehe 4.6.)

nicht-etablierte Entlehnungen, meist aus dem Englischen, erfolgt die Substitution durch die aus dem französischen entlehnte Präposition **pur** (franz.: *pour* *für*).

#### Die Partikel **a** verbindet Modal- und Hauptverb

**ban moto nga mun-oon-a ligééy**  
 welches Auto NEU:2sg können-PRÄT-PART arbeiten  
 BW *Welches Auto konntest du reparieren?*

#### Das Imperfektivmorphem **di** verbindet Modal- und Hauptverb

**sekere bi mu kumaase di feeñu**  
 Geheimnis DET NEU:3sg anfangen IMV auftauchen  
 BW *Das Geheimnis begann sich aufzuhellen.*

#### Die französische Entlehnung **pur** verbindet Modal- und Hauptverb

**dama-a try pur ut xalis**  
 VFOK:1sg-IMV versuchen für suchen Geld  
 BW *Ich versuche Geld aufzutreiben.*

### 6.4. Verbalextensionen

#### 6.4.1. Die Verbalextension **ati**

Kobes (1869:193) und Speisser (1888:113) klassifizierten **ati** als Morphem mit ambivalentem Status. Es trat isoliert als freies Adverb auf oder als Suffix, welches sich mit fast allen Elementen des klitischen Verbalkomplexes verbinden konnte und der verbalen Aussage die Bedeutung eines Repetitivs *von neuem* oder eines Durativs *noch* hinzufügte.

**di naa buur ati ~**  
 IMV AFOK:1sg König noch  
**di naati buur ~**  
 IMV AFOK:1sg:noch König  
**deeti naa buur**  
 IMV:noch AFOK:1sg König  
 Ko:193 *Ich bin noch König.*

**gis-ati      naa      ko      ~**  
 sehen-wieder    AFOK:1sg      O.3sg  
**gis    naati      ko      ~**  
 sehen    AFOK:1sg:wieder      O.3sg  
**gis    naa      kooti**  
 sehen    AFOK:1sg      O.3sg:wieder  
 Sp:114 *Ich sah sie wieder.*

**DW** und **BW**: Im DW und im BW gehört **ati** zur verbalen Derivationsmorphologie und wird stets an das Verb suffigiert.

Nur im DW jedoch ist es möglich, das Derivationsmorphem **ati** als Affix dem imperfektivische Negationsmorphem **dul** (IPF **di** + NEG **ul**) hinzuzufügen. Dabei wird der finale Vokal von **ati** getilgt.

**dootul**<sup>13</sup>      **naan**      **kafe**  
 IMV:wieder:NEG:3sg    trinken      Kaffee  
 Di:162 *Sie wird keinen Kaffee mehr trinken.*

Im BW wird **ati** auch in dieser Konstruktion an das Verb suffigiert.

**du**      **naan-ati**      **kafe**  
 IMV-NEG:3sg    trinken-wieder    Kaffee  
 BW *Sie wird keinen Kaffee mehr trinken.*

In einigen speziellen sprachlichen Ausdrücken des DW und des BW kann **ati**, wie im AW, an Nomina und Adverbien suffigiert werden. Diese Konstruktionen zeugen als Relikte von dem ursprünglich ungebundenen Status des Morphems.

<b>dewen-ati</b> nächstes.Jahr-wieder DW, BW <i>Neujahrsgruß</i>	<b>jërëjëf-ati</b> danke-wieder DW, BW <i>nochmals Dank</i>
--	---

<b>suñu</b> POSP.1pl	<b>maam</b> Großeltern	<b>maam-ati</b> Großeltern-wieder	<b>maam</b> Großeltern
-------------------------	---------------------------	--------------------------------------	---------------------------

<sup>13</sup> Zerlegt man **dootul** in die Elemente **di** + **at(i)** + **ul**, wäre das Assimilationsergebnis **deetul**. Offensichtlich wird **at(i)** nicht an **di** sondern an **dul** (**di** + **ul**) suffigiert und das komplexe Morphem **dootul** ist doppelt negiert: **di** + (**ul**) + **ati** + **ul** < **dootul**.

## 6.5. Zusammenfassung

Das AW besaß eine sehr geringe Anzahl von Präpositionen<sup>14</sup>, die in den heute gesprochenen Varianten von Dakar und Banjul durch den Wegfall der Direktivpräposition **fV** noch weiter reduziert wurden.

Einige Wortarten unterlagen einem Kategorienwechsel. So wurde das Verb **ne sagen** zu einer Konjunktion und das Adverb **ati** zu einer Verbalextension grammatikalisiert. Im DW fungieren diese Wortarten häufig noch in beiden Kategorien, während der Grammatikalisierungsprozeß im BW abgeschlossen ist.

Die Temporalkonjunktion **bala(a) bevor** wird gegenwärtig im DW durch **laata** substituiert. Das BW dagegen kennt das Lexem **laata** nicht. Nur im BW, nicht aber im DW, hat die Temporalkonjunktion **balaa bevor** eine Funktionserweiterung zur Temporalpräposition *vor* erfahren.

Eine Reduktion zeigt das DW im Bereich der Modalverben, wo es die Verknüpfungspartikel fakultativ elidieren bzw. sie durch das Imperfektivmorphem **di** substituieren kann. Das BW verhält sich hier konservativ und verlangt stets die Partikel **a** zwischen Modal- und Hauptverb. Handelt es sich bei dem Modalverb jedoch um eine assimilierte Entlehnung aus dem Französischen, substituiert auch das BW **a** durch **di**. Entlehnene BW-Sprecher Verben aus dem Englischen und verwenden sie in der Funktion eines Modalverbs, verbindet die assimilierte französische Entlehnung **pur** die beiden Verben.

## 7. Ergebnisse

Die vorliegende Studie hat zwei Arbeitsziele verfolgt: den Vergleich einer historischen, schriftlich dokumentierten Sprachform des Wolof mit dem heute in Dakar gesprochenen Wolof und die kontrastive Untersuchung von zwei modernen Wolof-Varianten, dem Wolof von Dakar und dem Wolof von Banjul, unter besonderer Berücksichtigung kontaktlinguistischer Gesichtspunkte. Ich werde die Ergebnisse der beiden Teilbereiche der Studie nacheinander vorstellen.

---

<sup>14</sup> Neben den in diesem Kapitel erwähnten Präpositionen **cV** und **fV** kannte (bzw. kennt) das Wolof nur eine weitere Präposition **ak mit**.

## 7.1. Historische Sprachentwicklungsprozesse

Die Analyse des historischen Sprachmaterials, das die Ausgangsbasis für die Dokumentation historischer Sprachentwicklungsprozesse war, erlaubte Rückschlüsse auf einen älteren Sprachzustand. Eine Anzahl grammatischer Merkmale konnten für eine Vorstufe des AW rekonstruiert werden.

- Das Wolof war ursprünglich eine präfigierende Klassensprache und hat sich zu einer affixlosen Klassensprache entwickelt, die die Klassenzugehörigkeit an den Determinanten markiert.
- Das Wolof besaß ursprünglich zwei Menschenklassen, die durch die klassenkennzeichnenden Konsonanten **k** und **m** markiert waren. Im AW existierte nur noch eine Menschenklasse, die **k**-Klasse, deren Inhalt auf zwei Nomina reduziert wurde.
- Das Wolof wies ein dreistufiges System des Konsonantenwechsels (Konsonantenpermutation) auf, welches in verschiedenen Bereichen der verbalen und nominalen Derivation zum Einsatz kam. Im AW war dieses System nur noch bei der Derivation von Verbalnomina produktiv.
- Verbalsätze wurden ursprünglich nur im Neutralis konstruiert. Dann entwickelte sich ein Fokussystem durch Verschmelzung der Subjektperson im Neutralis mit den Fokusidentifikatoren. Dem Neutralis wurden daraufhin neue Funktionen zugewiesen. Die Fokus-Personen-Identifikatoren gehen etymologisch auf Spaltsatzkonstruktionen mit ursprünglichen Kopulae zurück und auf Verbalsätze, in denen das Verb 'tun' als Auxiliar die Fokusfunktion einführte.
- Die Tempusmorpheme, die im AW das Präteritum und das Futur markierten, gehen etymologisch auf andere Einheiten zurück. Die Itiverweiterung wurde zum Futurmorphem und das Adverb 'einstmals' zum Präteritummorphem grammatikalisiert.
- Der Präsentativ, ursprünglich eine unabhängige Kategorie, hat sich zu einer Unterkategorie des Subjektfokus entwickelt.
- Die Morphologie des Obligativs hat sich aus einer Verbalkonstruktion mit dem Verb 'notwendig sein' im perfektiven Aspektfokus entwickelt.
- Das Verb 'sagen' wurde zu einer Konjunktion grammatikalisiert.

Die Sprachentwicklungsprozesse, die vom AW zu der sprachlichen Form des DW geführt haben, sind einer von drei Kategorien zuzuordnen:

(1) Das DW hat innovativ neue Merkmale entwickelt.

- Unter diese Kategorie fallen einige Entwicklungen im Phonemsystem. Bestimmte Vokale wurden zum Schwa zentralisiert und der Schwund des Finalvokals **a** in Lexemen der Struktur (N)CV(N)-**xa** führte zur Entwicklung eines Uvulars anstelle des ursprünglichen velaren Frikativs.
- Das DW hat die Temporalkonjunktion **bala** *bevor* des AW durch eine neue Konjunktion **laata** *bevor* Lexem ersetzt.

(2) Das DW weist Reduktionen innerhalb eines grammatischen Bereichs auf, ohne jedoch das grammatische Merkmal selbst zu elidieren.

- Das nominale Klassensystem des AW mit allen Konkordanzkategorien operiert auch im DW, wobei sich eine Klasse, die **b**-Klasse, zur produktivsten Klasse entwickelt hat, die alle nominalen Entlehnungen aufnimmt. Aber auch sprachintern wechseln indigene Wolofnomina in diese Klasse.
- Das AW besaß ein dreistufiges System der spatio-temporellen Determinierung von Nomina, welches das DW auf zwei Stufen reduziert hat.
- Die Bildung eines Verbalnomens implizierte im AW den Wechsel bestimmter Initialkonsonanten der verbalen Ausgangsbasen in die 3. Stufe, die nasale Stufe eines Permutationssystems. Der Konsonantenwechsel zur Ableitung eines Verbalnomens ist auch im DW produktiv, stimmlose homorgane Nasalverbindungen hat das DW jedoch denasalisiert.
- Der Präsentativ war im AW sowohl mit aktivischen als auch mit statischen Verben mit beiden Aspekten kombinierbar. Im Bereich der statischen Verben erfuhr das DW hier eine Reduzierung. Nur noch eine Teilkategorie der statischen Verben, die qualitativen Verben, können im perfektiven Aspekt mit dem Präsentativ kombiniert werden.
- Das Futur wurde im AW mittels eines Tempusmorphems angezeigt. Das DW hat die Futurmarkierung verloren und die tempusanzeigende Funktion dem imperfektiven Aspektfokus übertragen. Der imperfektive Aspektfokus kann aber noch mit dem Präteritummorphem kombiniert werden, hat dann aber eine Modus-anzeigende Funktion.
- Das AW wies fünf Moduskategorien auf, die alle sowohl mit dem perfektiven als auch dem imperfektiven Aspekt kombiniert werden konnten. Das DW hat zwei Modi (den Konjunktiv und den Optativ) verloren und die Aspektopposition im Imperativ und Obligativ aufgehoben.

- Das AW bildete Kopulasätze innerhalb des Fokussystems mit expliziten Kopulae, die mehrere Varianten aufwiesen. Im DW existiert bis auf wenige Reliktformen nur noch eine der Kopulavarianten. In affirmativen Sätzen können Kopulasätze in allen Fokustypen konstruiert werden, in der Negation dagegen nur noch im Aspektfokus und im Neutralis.
- Im AW verknüpfte eine verbverbindende Partikel Modal- und Hauptverben miteinander. Das DW hat diese Partikel elidiert oder durch die Imperfektivmarkierung substituiert.

(3) Es handelt sich um Entwicklungsprozesse, die in der Sprachform des AW bereits angelegt waren. Dazu zählen Reduktionsprozesse, die als Teilreduktionen schon im AW vorlagen und Substitutionsprozesse, wobei dann auf der historischen Sprachstufe das substituierende Morphem mit dem zu substituierenden Morphem koexistierte, während das DW nur noch eine Variante verwirklicht, die Substitution also abgeschlossen hat.

- Im AW trat der unbestimmte Artikel in die syntaktische Fuge zwischen Besitz und Besitzer. Der unbestimmte Artikel setzte sich aus einem spatiellen Vokal und dem klassenkennzeichnenden Konsonanten des das Possessum anzeigenden Nomens zusammen. Es hatte jedoch schon auf der Zeitstufe des AW eine Entwicklung eingesetzt, den klassenmarkierenden Konsonanten des unbestimmten Artikels in dieser Funktion zu elidieren. Das DW hat diese Entwicklung abgeschlossen und den ursprünglich spatiellen Vokal des unbestimmten Artikels zu einem grammatischen Morphem desemantisiert, das die possessivische Unterordnung und den Numerus anzeigt.
- Der relativische Subordinator war im AW identisch mit dem bestimmten Artikel oder einem Demonstrativartikel. Das relativisch modifizierte Nomen war dadurch gleichzeitig spatio-temporell determiniert. Im DW dient nur noch der bestimmte Artikel als Relativsubordinator und das dreistufige System der Raum-Zeit-Determinierung wurde auf zwei Stufen reduziert.
- Im AW koexistierten zwei Varianten eines Imperfektivmorphems, die nach bestimmten Kriterien distribuiert waren und von denen eine Variante als die ursprüngliche Aspektmarkierung rekonstruiert werden konnte. Das DW hat das historisch ältere Imperfektivmorphem vollständig durch die neue Form ersetzt.

## 7.2. Kontaktinduzierter Sprachwandel

Die kontrastive Untersuchung der heute in Banjul und Dakar gesprochenen Wolof-Varianten ergab, daß das BW einige der grammatischen Merkmale des AW bewahrte, die im DW sprachlichen Veränderungen unterlagen. Diese Tatsache widerlegte die Arbeitsthese, das BW habe sich aus dem DW weiterentwickelt.

- Der Phonembestand des BW ist mit dem des AW identisch und die Tilgung des Finalvokals in Lexemen der Struktur (N)CV(N)C-**a** fand im BW nicht statt.
- Das BW hat das archaische Imperfektivmorphem des AW bewahrt und ersetzt es nur in bestimmten, wohldefinierten Kontexten durch die neue Form.
- Das BW hat die archaische Form der Temporalkonjunktion **balaa** *bevor* bewahrt.
- Im BW steht wie im AW eine verknüpfende Partikel zwischen Modal- und Hauptverb. Das DW elidiert diese Partikel oder substituiert sie durch das Imperfektivmorphem.

Sowohl das DW als auch das BW haben sich somit aus dem AW entwickelt. Die kontrastive Untersuchung der beiden Sprachvarianten ergab weiterhin, daß abgesehen von den oben genannten Merkmalen, in denen sich das BW als konservativ erwies, alle grammatischen Veränderungen, die das DW auszeichnen auch im BW vollzogen wurden. Häufig waren die sprachlichen Reduktionen aber wesentlich weitreichender als im DW bis hin zur Elidierung des grammatischen Merkmals.

- Das BW hat bis auf eine Ausnahme, nämlich Nasalverbindungen mit dem stimmhaften Bilabial, alle Spuren eines ehemals operierenden Permutationssystems gelöscht.
- Das BW hat das nominale Klassensystem samt seinen Konkordanzkategorien verloren. Bis auf wenige Ausnahmen präsentiert sich das BW als klassenlose Sprache.
- Das System der spatio-temporellen Determinierung eines Nomens am bestimmten Artikel ist im BW starken Reduktionen ausgesetzt und tendiert dazu, ganz abgebaut zu werden.
- Den unbestimmten Artikel hat das BW durch das Zahlwort 'eins' ersetzt.

- Die possessivischen und relativischen Subordinatoren, ursprünglich identisch mit dem unbestimmten bzw. dem bestimmten Artikel, zeigen im BW außer der Unterordnung keine weiteren grammatischen Merkmale an.
- Der imperfektive Aspektfokus, der nach dem Verlust des Futurmorphems wie im DW das Futur anzeigt, kann als reines Tempus nicht mehr mit dem Präteritummorphem kombiniert werden.
- Im BW zeigt die zur Imperfektivmarkierung grammatikalisierte Kopula **di** nur noch in Subjektfokus-Konstruktionen die Kopula an. In allen anderen Kontexten dient das Verb **neka** *sich befinden* als Kopula.

Die kontrastive Untersuchung der beiden modernen Wolof-Varianten erbrachte als weiteres Ergebnis, daß die Vermeidung von Ambiguität ein weiterer Auslöser für sprachliche Entwicklungen war, die dazu führten, daß sich die Sprachform des in Banjul gesprochenen Wolof von der in Dakar gesprochenen Sprachform unterscheidet.

- Das BW hat das archaische Imperfektivmorphem bewahrt, ersetzt es aber zur Vermeidung von Ambiguität durch die in Dakar gebräuchliche Form des Imperfektivmorphems.<sup>15</sup>
- Das DW weist eine lange und eine kurze Form der Interrogativpronomen auf. Die kurze Form ist identisch mit dem Relativpronomen. Zur Vermeidung von Ambiguität ist im BW daher nur die lange Form des Interrogativums möglich.
- Im DW haben imperfektivische Verbalsätze eine habituale Lesart. Im BW zeigt ein unabhängiges Morphem den Habitual an.

Die Analyse ergab weiterhin, daß eine Anzahl der sprachlichen Veränderungen, die das BW vom DW unterscheiden, auf grammatische Interferenzen von Seiten des Mandinka zurückzuführen sind. Das BW hat strukturelle Merkmale vom Mandinka entlehnt. Dazu zählen die bereits genannten Entwicklungen am possessivischen und relativischen Subordinator, Entwicklungen im Bereich der Phonologie und Morphologie (die Entvelarisierung des velaren Frikativs in wortinitialer und intervokalischer Position, das Ausbleiben der Erosion des Finalvokals **a** in Lexemen der Struktur (N)CV(N)C-**a** und die Tatsache, daß das BW Verbalsätze, die eine Satzkonstituente (Subjekt, Verb oder verbales Komplement) fokussieren, nicht wie das DW negieren kann und damit die Fokusunterscheidungen in der Negation neutralisiert hat. Somit dokumentiert diese Studie, indem sie sowohl historische als auch kontaktinduzierte

---

<sup>15</sup> Dies war bereits im archaischen Wolof eines der Prinzipien, die die Substitution des Imperfektivmorphems **a** durch **di** auslösten.

Sprachentwicklungsprozesse aufzeigt, wie sich das Wolof, ausgehend von einer älteren Sprachform, die in den historischen Texten belegt ist, unter den unterschiedlichen soziolinguistischen Bedingungen, die in den beiden Städten Dakar und Banjul gegeben sind, sprachlich verändert hat.

## Literaturverzeichnis

- Anonym** 1845. *Vocabulaires Guilof, Mandingue, Foule, Saracole, Séraire Bagnon et Floupe*. Paris: Imprimerie Dondey-Dupré au Maurais.
- Balandier**, G. & Mercier, P. Mercier 1952. *Les Pecheurs Lebou*. St. Louis, Senegal: Centre Ifan.
- Becher**, J. 1997. Sprachwandel im Wolof: Temporal- und Konditionalsätze. In: *Afrika und Übersee* 2:279-306.
- Binndi e jañde** 1980 -1983. Bulletin pour la Promotion des Langues Nationales Africaines, Nubia, Fulfulde, Hausa, Kiswahili, Bamanankan, Wolof. Paris-Cedex: Imprimerie speciale de binndi e jañde.
- Böhm**, G. 1989. *Die Sprache der Ful. Grammatikgeschichtliche Grundlagen und Entwicklung*. Veröffentlichungen der Institute für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität Wien, 50. Beiträge zur Afrikanistik, Bd. 37, Wien.
- Boilat**, M. L'Abbé 1858. *Grammaire de la Langue Woloffe*. Paris: Imprimerie Impériale.
- Boulègue**, J. 1987. *Le Grand Jolof. Les Anciens Royaumes Wolof (Sénégal)*. Editions Façades, Blois; Diffusion Karthala, Paris.
- Calvet**, M. 1964. Interferences du phonétisme wolof dans le français parlé au Sénégal dans la région du cap Vert. In: *Bulletin de l'IFAN*, T.XXVI, ser.B., n<sup>o</sup> 3-4, 518-531.
- 1971. The Elaboration of Basic Wolof. In: Whiteley, W.H. (Hrsg.) *Language Use and Social Change. Problems of Multilingualism with Special Reference to Eastern Africa*. Oxford University Press, 274-287.
- Central Statistics** Departement 1993. *Population and Housing Census, Provisional Report (1), Provisional Report (2) Foreign Nationals in the Gambia*. Central Statistics Departement, Banjul.
- Church**, E. 1981. *Le système du wolof*. Documents Linguistiques, N<sup>o</sup>27, L'Université de Dakar.
- Cissé**, B. 1968. Poème de Moussa Ka. (1883-1967). In. *Bulletin de l'IFAN*, T.XXX, sér. B. n<sup>o</sup>3, 847-860.
- Cole**, S., Ndaw, V. & Sise A. 1986. *The peace corps trainee language friend in Wolof*. Gunjur, winter omnibus, Gambia.
- Colvin**, L.G. 1981. *Historical Dictionary of Senegal*. African Historical Dictionaries, No 23, The Scarecrow Press, Metuchen, N.J., London.
- Coseriu**, E. 1975. Synchronie, Diachronie und Typologie. In: Cherubim, D. (Hrsg.) *Sprachwandel*. 135-150.

- Coustenoble**, H. 1929. Quelques observations sur la pronociation de la langue Wolof (Sénégal). Extrait de *Le Maître phonétique*, série 3, année 7, 1-2.
- Creissels**, D., S. Jatta & K. Jobarteh 1982. *Lexique Mandinka - Français*. Mandenkan, Paris.
- C.R.E.L.A.N.S.** 1978. Les langues nationales au Sénégal, réalités et perspectives. Complement, CLAD, Dakar, 89-119.
- Dard**, J. 1826. *Grammaire Wolofe*. Paris: L'imprimerie royale.
- Delafosse**, M. 1927. Classes Nominales en Wolof. In: *Festschrift Meinhof*. Sprachwissenschaftliche und andere Studien, Hamburg: Kommissionsverlag von L. Friederichsen, 29-44.
- Deme**, D. 1987. Die Neutralisation (Auslautverhärtung) im Deutschen und im Wolof. In: *Études Germano-Africaines*, N°5, Dakar, Senegal, 33-40.
- Deplanque**, A. 1991. Commentaire: St. Robert: Approche énonciative du système verbal. Le cas du wolof. In: *Linguistique Africaine*, N°7. Université Paris, 109-117.
- De Wolf**, P. P. 1985. *Die Menschenklassen in den nordwest-atlantischen Sprachen*. Beiträge zur Afrikanistik, Bd. 26, Wien.
- Diagne**, P. 1971. *Grammaire de Wolof Moderne*. Paris: Présence Africaine.
- Dialo**, A. 1981. Une phonologie du wolof contemporain. In: *Bulletin de l'IFAN*, T. 43, sér. B, n° 1-2, Dakar, 168-202.
- Dik**, S. C. 1973. *Functional Grammar*. North-Holland Linguistic Series, 37. Amsterdam, New York, Oxford: North-Holland Publishing Company.
- Diop**, A., Calvet M. & J. L. Doneux 1974. La Morphologie du Wolof Fondamental. Evaluation d'une Methode Statistique. In: *Les Langues sans Tradition Ecrite*. Centre National de la Recherche Scientifique, Nice, 471-486.
- Diop**, M. 1984. Le système hypothétique en Wolof. In: *Realités Africaines et langues Française*, N°19, Centre de Linguistique Appliquée de Dakar, 61-108.
- Diouf**, J. L. 1982. *Transformational generative grammar of wolof*. PhD, Annamalai University, Annamalaiagar.
- 1984. Arguments en Faveur de l'Existence d'une Catégorie Adjectivale en Wolof. In: *Realités Africaines et langue Française*, N°19, CLAD, 11-38.
- 1985. *Introduction à une étude du système verbal du wolof: relation modes, pronoms sujets et autres modalités du prédicat*. Dakar, CLAD.
- & M. Yaguello 1991. *Damay jàng Wolof. J'apprends le Wolof*. Éditions Karthala, Paris.
- Doneux**, J. L. 1975. Hypotheses pour la Comparative des Langues Atlantiques. In: *Africana Linguistica VI*. Musée Royal de l'Afrique Centrale Tervuren, Belgique Annales, Serie IN-8, n°88, 44-126.

- Dorian** N. C. 1993. Internally and externally motivated change in language contact settings: doubts about dichotomy. In: Ch. Jones (ed.) *Historical Linguistics. Problems and Perspectives*. Longman, London and New York, 131- 155.
- Ducos**, G. 1978. L'usage du Français et des langues africaines en milieu urbain: le cas de Ziguinchor au Sénégal. In: J.-P. Caprile (ed.) *lacito documents*, Afrique 4, Contacts de langues et contacts de cultures, Paris:SELAF, 67-72.
- Dumont**, P. (1973). *Les Emprunts du Wolof au Français*. Les Langues Africaines au Senegal, Centre de Linguistique Appliquée de Dakar, Vol. 50.
- (1975). Les Dictionnaires Wolof-Français et les Mots d'Origine Française. In: *Notes Africaines*, N° 143, Université de Dakar, Institut Fondamental d'Afrique Noire, 80-84.
- (1983). *Le français et les langues africaines au Sénégal*. Paris: Karthala.
- Faal**; A & M. Njaay 1994. *ñakk yu mat: gällaaj gu wóór*. P.E.V. Cállalag, Jammu Yaram 1, OSAD, Dakar-Fann.
- 1994. *sama doom dama koy nàmpal, l'allaitement maternel*. P.E.V. Cállalag Jammu Yaram 2, OSAD, Dakar-Fann.
- 1994. *ëmbub jàmm*. P.E.V. Cállalag, Jammu Yaram 3, OSAD, Dakar-Fann.
- 1994. *yóbbalub jàngalekat bi. Guide du maître en wolof*. P.E.V. Cállalag Làmminiña, OSAD, Dakar-Fann.
- Faal**, D. 1991. *Peoples and Empires of Senegambia. Senegambia in History AD 1000-1900*. Saul's Modern Printshop, Latri-Kunda, The Gambia.
- Faidherbe**, L. 1887. *Langues Sénégalaises. Wolof, Arabe-Hassania, Soninké, Sérère*. Paris.
- Fal**, A. D., Dia, O. B., Doneux J. L. & M. Guèye 1976. Lexique Alphabétique et Analytique du Wolof Fondamental. In: *Bulletin de l'IFAN*, T.38, sér.B, n°3, 670-701.
- Fal**, A., Santos, R. & J. L. Doneux 1990. *Dictionnaire Wolof-Français*. Éditions Karthala, Paris.
- Fal**, A. 1991. *Alphabetisation en Wolof. Guide Orthographique*. Dakar.
- Fall**, M. G. 1994. *Kleine Sprachkunde Wolof*. Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung, Bad Honnef.
- Faye**, S. 1996. *Dictionnaire Usuel Français-Wolof*. L'Ifan, Université de Dakar.
- Ferris**, D. C. & O. Jah 1989. Tense and Aspect in the Wolof of Banjul. In: *Anthropos*, 84, 459-468.
- Gamble**, D. P. 1958. *Wolof-English dictionary*. London, Research Departement, Colonial Office, ronéo.
- 1988. *The Gambia*. World Bibliographical Series, Volume 91. Oxford.
- 1991. *Elementary Gambian Wolof Grammar*. Gambian Studies N. 25.

- Gottschligg**, P. 1995. Sprachwandel und Dialektologie des Anlautwechsels im Ful. In: *Afrika und Übersee*, BD. 78, Heft 1. Dietrich Reimer Verlag, Berlin, 1-38.
- Guy-Grand**, R.P.V.- J. 1923. *Dictionnaire Français-Volof. Prédédé d'un Abrégé de la Grammaire Volofe*. Mission Catholique, Dakar.
- Haust**; D. 1993. Formen und Funktionen des Codeswitching. In: *Linguistische Berichte. Beiträge aus Forschung und Anwendung*. Westdeutscher Verlag, Opladen.
- 1995. *Codeswitching in Gambia. Eine soziolinguistische Untersuchung von Mandinka, Wolof und Englisch in Kontakt*. Köln: Rüdiger Köppe Verlag.
- Hedger**, J. 1973. Justification pour trois séries d'occlusives non nasale en wolof. In: *Problemes de Phonologie*. Centre de la Recherche Scientifique, 101-111.
- 1975. Statique - actif et concret - abstrait en Wolof: nécessité d'un trait grammatical "perceptible". In: *Le langage et l'homme*, 27: 57-60.
- Heine**, B. & M. Reh 1984. *Grammaticalization and Reanalysis in African Languages*. Helmut Buske Verlag, Hamburg.
- Hestermann**, F. 1918. Der dreistufige Anlaut und die Suffixbildung im Serer. In: *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes*. Wien, Bd. XXX, 223-263.
- Hopper**, P. J. & E. Closs Traugott 1993. *Grammaticalization*. Cambridge Textbooks in Linguistics. Cambridge University Press.
- Irvine**, J. T. 1978. Wolof noun classification: The social setting of divergent change. In: *Language in Society*. 7. 37-64.
- 1989. Strategies Of Status Manipulation In The Wolof Greeting. In: Bauman, R. & J. Sharzer (eds.) (1. Auflage 1974). *Explorations in the Ethnographie of Speaking*. 2<sup>nd</sup>. e.d. New York:CUP: 167 – 191.
- Isichei**, E. 1977. *History of Africa since 1800*. Macmillan Publishers Ltd. London and Basingstoke.
- Jahn**, W. & R. Jahn 1991. *Gambia*. Mai's Weltführer 29. Mai-Verlag, Frankfurt.
- Jeng**, M. Y. 1992. *Aawo bi*. IFAN Cheikh Anta Diop, ACCT, Ndakaaru.
- Joob**, B. 1980. Point sur la Transcription du Wolof. In: *Binndi e jaŋde*, n°3, 106-109.
- 1981. Bukki du mbokk (lééb). In: *Binndi e jaŋde*, n° 4-5, 79-86.
- Joop**, M. S. 1980. Sunu mbootaay woote na. In: *Binndi e jaŋde*, n° 1, 19-21.
- Ka**, O. 1994. *Wolof Phonology and Morphology*. University Press of America, Lanham-New York-London.
- Kanoute**, F. 1984. *Wolof-Deutsch Gesprächsbuch*. Maîtrise - Arbeit unter Leitung von Prof. Dr. M. Maxgold. Universität des Saarlandes, Saarbrücken.
- Kesteloot**, L. & C. Mbodj 1983. *Contes et Mythes Wolof*. Les Nouvelles Éditions Africaines.

- & B. Dieng 1989. *Contes et Mythes Wolof II. Du Tieddo au Talibé*. Editions Présence Africaine, IFAN, Dakar.
- Kihm**, A. 1991. Les constructions focalisées en Wolof: approche autolexicale d'une contradiction morpho-syntaxique. In: *Linguistique Africaine*, N°7, Université Paris, 7-33.
- Klingenheben**, A. 1924/1925. Die Permutation des Biafada und des Ful. In: *Zeitschrift für Eingeborenen-Sprachen*. C. Meinhof (Hrsg.), Verlag von D. Reimer, Berlin. Genehmigter Nachdruck (1965), Kraus Reprint LTD., Vaduz, 180-213.
- 1963. *Die Sprache der Ful*. Verlag J.J. Augustin, Hamburg.
- Kobes**, A. 1869: *La Langue Volofe*. Saint-Joseph de Ngasobil, Imprimerie de la Mission.
- Koelle**, W. 1854. *Polyglotta Africana*. London: Church Missionary House.
- Labouret**; H. 1935. Remarques sur la langue des Wolofs. Extrait de N. Leca: Les pêcheurs de Guet N'dar. In: *Bulletin du Comité d'études historiques et scientifiques de l'A.O.F.*, tome XVII, n°2, Paris, 16-27.
- Länderbericht** Senegal 1993. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Mc Laughlin**, F. 1997. Noun classification in Wolof: When affixes are not renewed. In: *Studies in African Linguistics*, Vol. 26, Nr. 1, University of California, Los Angeles, 1-28.
- Lord**, C. 1976. Evidence for syntactic reanalysis: from verb to complementizer in Kwa. In: *Papers from the parasession on Diachronic Syntax, April 22, 1976*. Ed.:S. B. Steever, C. A. Walter und S. S. Mufwene. Chicago: Chicago Linguistic Society, 179-191.
- Malherbe**, M. & C. Sall 1989. *Parlons Wolof. Langue et culture*. Editions l'Harmattan, Paris.
- Manessy**, G. & S. Sauvageot 1963. *Wolof et Sérér. Étude de phonétique et de grammaire descriptive*. Publications de la section de langues et littératures, N° 12, Dakar.
- Mangold**, M. 1977. Wolof Pronoun Verb Pattern and Paradigms. In: *Homo et Religio*. Forschungen zur Anthropologie und Religionsgeschichte, Bd. 3, Saarbrücken.
- Mkilifi**, A. 1972. Triglossia and Swahili-English Bilingualism in Tanzania. In: *Language in Society*. 1, 197-213. Wiederabdruck in J.A. Fishman (Hrsg) 1978: *Advances in the Study of Societal Multilingualism*, The Hague, Paris, New York: Mouton, 129-149.
- Michel**, C. 1934. L'organisation coutumière (sociale et politique) de la collectivité Leboue de Dakar. In: *Bulletin du comité d'études historiques et scientifiques de l'A.O.F.*, tome XVII, n° 3.
- Mission** de la Sénégambie 1855. *Dictionnaire Français - Wolof et Wolof - Français*. Dakar, Imprimerie de la Mission.

- 1875. *Dictionnaire Wolof-Français*. Imprimerie de la Mission, Saint-Joseph de Ngasobil.
  - 1907. *Guide De Conversation Français - Wolof*. Neuauflage (1987), Editions L'Harmattan, Paris.
- Mokhtar**, G. 1981. *General History of Africa II. Ancient Civilizations of Africa*. UNESCO, University of California Press.
- Mouradian**, J. 1940. Note sur quelques Emprunts de la Langue Wolof à l'Arabe. In: *Bulletin de l'Institut Français d'Afrique Noir*, tome II, n°3-4, 269-284.
- Munro**, P & D. Gaye 1991. *Ay Baati Wolof. A Wolof Dictionary*. UCCA Occasional Papers in Linguistics, Number 9, University of California, Los Angeles.
- Munzinger** Länderhefte 1994. *Senegal*. Internationales Handbuch-Länder aktuell, Munzinger Archiv, Ravensburg.
- Myers-Scotton**, C. 1982. Learning Lingua Francas and Socioeconomic Integration: Evidence from Africa. In: *Language Spread. Studies in Diffusional Social Change*. Ed. R. L. Cooper, Bloomington: Indiana University Press, 63-94.
- 1983. The negotiation of identities in conversation: a theory of markedness and code choice. In: *IJSL 44*, Mouton Publishers, Amsterdam, 115-136.
  - 1992. Codeswitching as a mechanism of deep borrowing, language shift, and language death. In: M. Brenzinger (Hrsg), *Language Death. Factual and Theoretical Explorations with Special Reference to East Africa*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, 31-57.
  - 1993. *Social Motivations for Codeswitching. Evidence from Africa*. Oxford Studies in language contact, Clarendon Press.
- Ndaw**, S. A. 1993. *Buur Tilleen*. IFAN Cheikh Anta Diop, Ndakaaru.
- Ndiaye**, A. 1949. Complément à une note sur quelques emprunts de la langue wolof à l'arabe. In: *Notes Africaines 41*. Dakar, 26-29.
- Ndiaye**, C. T. 1977. Les déterminatifs en wolof. In: *Bulletin de l'IFAN*, T.39, sér. B, n° 3, 568-583.
- 1990. *Ay laaf ci Wolof ci xam xamu lakk (Elements de Linguistique en Wolof)*. Editions F. Paillart, Abbeville, IFAN, Dakar.
- Ndiaye**, M. D. 1997. *Phonologie et Morphologie des Alternances en Wolof. Implications Théoriques*. UMI-Dissertation Services, Michigan.
- Ndiaye-Correard**, G. 1978 Le Sénégal. In: D. Barreteau (ed.): *Inventaire des Études Linguistiques sur les pays d'Afrique noire d'expression française et sur Madagascar*. Conseil International de la Langue Française, Paris, 363-373.

- Njie, C.M.** 1982. *Description syntaxique du Wolof de Gambie*. Les nouvelles éditions africaines, Dakar-Abidjan-Lome.
- Nussbaum, L. & J. L. Doneux** 1977. *Njangum Wolof: Pour parler Wolof*. Centre de Linguistique Appliquée de Dakar, n° 43, Dakar.
- Paul, P.** 1972. Le système des référentiels personnels en wolof. In: *Bulletin de l'IFAN*, T. XXXIV, sér B, n° 3, 607-617.
- Population and Housing Census** 1993. Provisional Report (1), Provisional Report (2), Foreign Nationals in the Gambia. Banjul, the Gambia.
- Phillips, W.** 1823. *African Lessons. Wolof and English, in three parts. 1. Early Lessons, and Narratives for Schools. 2. Exemples in Grammar, Family Advices, Short Vocabulary. §. Selections from the Holy Scriptures*. London.
- Rambaud, J. B.** 1898. De la Détermination en Wolof. In: *Bulletin de la Société de Linguistique de Paris*, 122-136.
- Robert, S.** 1990. Aperçu et Reflexions sur la Negation en Wolof. In: *Linguistique Africaine*, N°4, 167-180.
- 1991. *Approche énonciative du système verbal. Le cas du Wolof*. Centre National de la Recherche Scientifique, Paris.
- Roger, M. le Baron** 1829. *Recherches Philosophiques sur la Langue Oulofe*. Paris.
- Rowlands, E. C.** 1969. *A Grammar of Gambian Mandinka*. School of Oriental and African Studies, University of London.
- Samb, A.** 1974. Jaaraama, un poème wolof de Moussa Ka. In: *Bulletin de l'IFAN*, Tome XXXVI, sér. B, N°3, 592-612.
- 1983. *Initiation à la Grammaire Wolof*. Initiations et Etudes Africaines, N° XXXIII, Université de Dakar.
- Sapir, J. D.** 1971. West Atlantic: an inventory of the languages, their noun class systems and consonant alteration. In: Th. A. Sebeok (Hrsg.), *Current Trends in Linguistics*. Vol. 7, Linguistics in Sub-Saharan Africa, 45-112.
- Sasse, H.-J.** 1991. Aspekttheorie. In: H.-J. Sasse (Hrsg.) *Aspektsysteme*. Arbeitspapier Nr. 14, Institut für Sprachwissenschaft, Universität zu Köln, 1-36.
- Sauvageot, S.** 1965. *Description synchronique d'un dialecte Wolof: le parler du Dyolof*. Dakar.
- Schwartz, A.** 1979. Wolof: a language without direct object. In: *The Journal of West African Languages*, Vol. X, Nr. 2, Ibadan, Nigeria, 219-267.
- Senghor, L. S.** 1943. Les Classes Nominales en Wolof et les Substantifs à Initiale Nasale. In: Manessy, G. & S. Sauvageot (Hrsg.): *Wolof et Sérér*. Publications de la section de

- langues et littératures, n° 12, Dakar, 1963: 91-105. Wiederabdruck aus: *Journal de la Société des Africanistes*. Tome XIII (13).
- 1947. L'article conjonctif en Wolof. In: Manessy, G. & S. Sauvageot (Hrsg.): *Wolof et Sérér*. Publications de la section de langues et littératures, n° 12, Dakar, 1963: 107-111.
- Sofaa** August 1994 - März 1995. W.B. 206 - Ndakaaru, Imprimerie Monteiro.
- Speisser**, Le R. P. F.-L. 1888. *Grammaire Elementaire De La Langue Volofe*. Saint-Joseph de Ngasobil, Imprimerie de la Mission.
- Statistisches Bundesamt** 1993. *Länderbericht Senegal*. Wiesbaden.
- Stewart**, W., Babou Ch.& D. Pedtke 1966. *Introductory Course in Dakar Wolof*. Center for Applied Linguistics, Washington.
- Storch**, A. 1995. *Die Anlautpermutation in den westatlantischen Sprachen*. FAB Sondernummer. Frankfurt am Main.
- 1996. Die Anlautpermutation im Westatlantischen und das Problem der Implosiva. In: *Afrika und Übersee*, Bd. 79, 111-127.
- Sweeney**, P. 1991. *Gambia und Senegal*. APA-Publications, Berlin, Gütersloh, München, Stuttgart.
- Swigart**, L. 1992a. Two codes or one? The insiders' view and the description of codeswitching in Dakar. In: *Journal of Multilingual and Multicultural Development*. 13: 83-102.
- 1992b. *Practice and perception: Language use and attitudes in Dakar*. UMI Dissertation Services, University of Washington.
- 1994. Cultural Creolisation and Language Use in Post-Colonial Africa: The Case of Senegal. In: *Africa*, 64 (2), 175-189.
- Ternes**, E. 1990. Initial Mutations in Celtic and West African Languages. Synchronie and Diachronie. In: *Afrika und Übersee*, 73: 3-17.
- Tomkinsons**, M. 1987. *Gambia*. M.T. Publishing, Hammamet, Tunesien und Oxford.
- Vicariat Apostolique** 1855. *Dictionnaire Français-Wolof et Wolof-Français*. Dakar, Imprimerie de la Mission.
- Voeltz**, F. K. E. 1977. *Proto-Niger-Congo Verb Extensions*. U.C.L.A., preliminary version.
- Ward**, I. 1939. A short phonetic study of Wolof (Jolof) as spoken in the Gambia and in Senegal. In *Africa*. Ed.: D. Westermann, vol. XII, 320-334.
- WEC** 1993. *ku bëgga akkara ñeme kaani*. Wolof Learning Manual, Adult literature departement, Banjul, The Gambia.

- Westermann, D.** 1927 *Die Westlichen Sudansprachen und ihre Beziehungen zum Bantu*. Beiheft zu den Mitteilungen des Seminars für orientalische Sprachen, Jahrgang XXX, Berlin.
- Williamson, K.** 1989. Niger-Congo Overview. In *The Niger-Congo Languages*. Ed.: J. Bendor-Samuel, Lanham-New York-London, 3-45.
- Wioland, F. & M. Calvet** 1967. L'expansion du Wolof au Sénégal. In *Bulletin de l'I.F.A.N.*, tome XXIX, sér. B, n° 3-4, 605-618.
- Wodtcke, A.** 1993. *Sengal und Gambia*. Edition Erde, BW Verlag Nürnberg.
- Wolff, E.** 1991. Sprachstandardisierung in Afrika: Begriffe, Probleme, Perspektiven. In: *Language standardization in Africa*. Ed.: H. Buske, Hamburg, 1-21.
- 2000. Language and Society. In: *African Languages. An Introduction*. Ed.: B Heine & D. Nurse, Cambridge University Press, 298-347.
- Wolof-Literature Section** 1985. *Speak Wolof Easily*. A self-instructional book with cultural notes. Non-Formal Education Services, Banjul, The Gambia.

## Anhang

### Liste der Informanten

(ES = Erstsprache, ZS+ = Zweitsprache(n) mit hoher Kompetenz, ZS- = Zweitsprache(n) mit geringer Kompetenz.)

#### Senegal: männliche Informanten

1. **Momodou Lamin Njaay**, 31 Jahre, ledig. Vater: Wolof, Mutter: Wolof. Geboren und aufgewachsen in Dakar, Schneider. ES: Wolof, ZS+: Französisch, ZS-: Ful, Mandinka, Englisch.

#### Senegal: weibliche Informanten

2. **Oumy Dieng**, 17 Jahre, ledig. Vater: Wolof, Mutter: Wolof. Geboren auf Gorée, mit 6 Jahren Umzug nach Dakar, Schülerin. ES: Wolof, ZS+: Französisch.

3. **Fatu Joop**, 42 Jahre, verheiratet. Vater: Wolof, Mutter: Serer-Wolof. Geboren in Dakar, bis heute wohnhaft in Dakar, Händlerin. ES: Wolof, ZS+: Französisch, Mandinka, ZS-: Serer, Ful.

#### Gambia: männliche Informanten

1. **Yan Kuba**, 12 Jahre. Vater: Wolof, Mutter: Wolof. Geboren und aufgewachsen in Banjul, Schüler. ES: Wolof, ZS-: Mandinka.

2. **Malik Toure**, 14 Jahre. Vater: Wolof, Mutter: Ful. Geboren und aufgewachsen in Serekunda, Schüler. ES: Wolof, ZS-: Mandinka, Englisch.

3. **Njagga Jaaye**, 17 Jahre. Vater: Wolof, Mutter: Ful-Wolof. Geboren und aufgewachsen in Serekunda, Schüler. ES: Wolof, ZS+: Englisch, ZS-: Mandinka.

4. **Ibraima Gaye**, 18 Jahre, ledig. Vater: Wolof, Mutter: Ful-Wolof. Geboren und aufgewachsen in Serekunda, zur Zeit arbeitslos. ES: Wolof, ZS+: Englisch, Aku, ZS-: Mandinka.

5. **Lamin Sarr**, 18 Jahre, ledig. Vater: Wolof, Mutter: Diola. Geboren in Banjul, mit 5 Jahren Umzug nach Serekunda, Schüler. ES: Wolof, ZS+: Mandinka, Diola, Englisch, Aku, ZS-: Ful.

6. **Saihou Ceesay**, 28 Jahre, ledig. Vater: Mandinka, Mutter: Wolof. Geboren in Banjul, mit 12 Jahren nach Bakau umgezogen, Verwaltungsangestellter im Krankenhaus. ES: Wolof, ZS+: Englisch, Aku, ZS-: Mandinka.

7. **Alpha Cissé**, 30 Jahre, ledig. Vater: Serer, Mutter: Wolof. Geboren in Banjul, später wohnhaft in Bakau, 3-jähriger Deutschlandaufenthalt, zur Zeit arbeitslos. ES: Wolof, ZS+: Aku, Englisch, ZS-: Mandinka, Deutsch.

8. **Sheikh Gaye**, 32 Jahre, verheiratet. Vater: Wolof (Senegal), Mutter: Wolof. Geboren und aufgewachsen in Banjul, in Gambia Verwaltungstätigkeit bei französischer Handelsfirma, kam mit 26 Jahren nach Deutschland, zur Zeit in Ausbildung. ES: Wolof, ZW+: Englisch, Deutsch, ZW-: Mandinka.

9. **Ibu Kurbally**, 36 Jahre, verheiratet. Vater: Bambara, Mutter: Serer-Wolof. Geboren in Banjul, seit ca. 6 Jahren wohnhaft in Serekunda, Geschäftsmann. ES: Wolof, ZS+: Mandinka, Englisch, Aku, ZS-: Bambara.

10. **Tijan Kah**, 39 Jahre, geschieden. Vater: Wolof (Senegal), Mutter: Wolof. Geboren in Kaolack (Senegal), mit 3 Jahren nach Bakau umgezogen, Elektriker. ES: Wolof, ZS+: Englisch, Französisch, Mandinka, Aku.

11. **Omar Loo**, 46 Jahre, verheiratet. Vater: Wolof, Mutter: Wolof. Geboren in Kanifing, seit acht Jahren wohnhaft in Bakau, Besitzer einer Kühlschranks-Reparatur-Werkstatt. ES: Wolof, ZS+: Mandinka, Englisch, Aku, ZS-: Ful, Französisch.

12. **Njagga Gaye**, 54 Jahre, verheiratet. Vater: Wolof (Senegal), Mutter: Wolof. Geboren in Banjul, einen Wohnsitz in Banjul, einen Wohnsitz in Serekunda, Verkäufer von Auto-Ersatzteilen. ES: Wolof, ZS+: Englisch, ZS-: Mandinka.

#### **Gambia:** weibliche Informanten

13. **Aminata Aziz**, 18 Jahre, verheiratet. Vater: Serer, Mutter: Mandinka, drei Co-Frauen (zwei Wolof, eine Ful). Geboren in Fajara, seit zwei Jahren wohnhaft in Bakote, KassiererIn. ES: Mandinka und Wolof, ZS+: Englisch, Ful, ZS-: Serahule, Aku.

14. **Soda Mbaye**, 21 Jahre, verheiratet. Vater: Wolof, Mutter: Wolof. Geboren in Banjul, seit der Heirat wohnhaft in Serekunda, Kiosk-VerkäuferIn. ES: Wolof, ZS+: Englisch.

15. **Ndey Ceesay**, 21 Jahre, ledig. Vater: Wolof, Mutter: Wolof. Geboren und wohnhaft in Serekunda, zur Zeit ohne Arbeit. ES: Wolof, ZS+: Aku, Englisch, ZS-: Mandinka.

16. **Aida Biteye**, 32 Jahre, verheiratet. Vater: Ful, Mutter: Wolof. Geboren in Banjul, mit 10 Jahren nach Serekunda umgezogen, Hausfrau. ES: Wolof, ZS+: Mandinka, Ful.

17. **Aida Toure**, 42 Jahre, verheiratet. Vater: Wolof, Mutter: Ful. Geboren in Banjul, seit fünf Jahren wohnhaft in Serekunda, SchneiderIn. ES: Wolof, ZS-: Ful, Mandinka, Englisch.

18. **Rosalind Freeman**, 65 Jahre, verwitwet. Vater: Aku, Mutter: Aku. Geboren in Sierra Leone, kam mit zwei Jahren nach Banjul, nach der Heirat wohnhaft in Bakau, Hausfrau. ES: Aku, ZS+: Wolof, ZS-: Englisch, Mandinka.

19. **Mariama Njaaye**, 70 Jahre, verwitwet. Vater: Wolof, Mutter: Wolof. Geboren in Banjul, seit 10 Jahren wohnhaft in Serekunda. ES: Wolof, ZS-: Mandinka.